



Zabihollah Naghashian

2012

*Diese Arbeit ist meiner Frau Jamileh gewidmet
die mich liebevoll und geduldig zu dieser Arbeit ermutigt hat.*

Bahá'í-Erziehung

in Theorie und Praxis

Hintergründe, Prinzipien und Dimensionen

**Inauguraldissertation zum Erlangen des Grades eines Doktors der Philosophie
im Fachbereich Erziehungswissenschaft der Johann Wolfgang Goethe Universität
zu
Frankfurt am Main**

**Vorgelegt von
Zabihollah Naghashian**

2012

Bahá'í-Erziehung in Theorie und Praxis

Hintergründe, Prinzipien und Dimensionen

Vorwort	6
1 Einführung und Begründung der Fragestellung	1
1.1 Allgemeine Einführung	1
1.2 Allgemeiner Forschungshintergrund.....	4
1.3 Der pädagogische Forschungsstand.....	9
1.4 Zielsetzung, Fragestellung und Dimensionen	13
1.4.1 Eine Bemerkung zu dieser Arbeit	13
1.4.2 Zielsetzung und Fragestellung	14
1.5 Methodische Vorgehensweise.....	15
1.6 Arbeitsprogramm	15
2 Das Menschen- und Weltbild in der Bahá'í-Erziehung	16
2.1 Der anthropologische Aspekt	18
2.2 Der ganzheitliche Aspekt	19
2.2.1 Die Anlagen und die Genetik	20
2.2.2 Der Mensch als ein vielseitiges Wesen	22
2.2.3 Die Persönlichkeitsstruktur	25
2.2.4 Die Relativität der Vollkommenheit	27
2.2.5 Der ontologische Aspekt des Menschen	27
2.3 Das Prinzip der "Bescheidenheit"	34
2.4 Die Schwäche des Menschen	36
2.4.1 Die Entfremdung beim Menschen.....	37
3 Politische Bildung in den Bahá'í-Gemeinden	40
3.1 Einleitung	40
3.1.1 Hauptmerkmale	40
3.1.2 Keine Einmischung in Tagespolitik	41
3.1.3 Der Mensch als Mittelpunkt	42
3.2 Das Ziel: Eine neue Weltordnung	43
3.2.1 Die umfassende Liebe als Beweggrund	44
3.2.1.1 Liebe zur Natur	45
3.2.1.2 Liebe zu Menschen und Liebe zu Gott	45
3.2.1.3 Liebe zu Bahá'í-Institutionen	48
3.2.2 Die Sexuelle Keuschheit und Familienpolitik.....	49
3.2.3 Die Gerechtigkeit als das unmittelbare Ziel	51
3.2.4 Gerechtigkeit und die Menschenrechte	57
3.2.5 Die neue Sicht bez. der Rolle des Schöpfers in der Politik.....	59
3.2.5.1 Die Notwendigkeit des Schöpfers für das Leben.....	60
3.2.5.2 Der Weg zum Erkennen des göttliche Willens	60
3.2.5.3 Maßnahmen gegen Missbrauch im Namen Gottes	61
3.3 Der Aspekt der Institutionen	63
3.3.1 Die gewählten Entscheidungsträger	64
3.3.2 Der Hierarchie der Institutionen.....	67
3.3.2.1 Die lokalen Häuser der Gerechtigkeit.....	67
3.3.2.2 Die Nationalen Häuser der Gerechtigkeit	68
3.3.2.3 Das Universale Haus der Gerechtigkeit	73

3.3.3	Das Wahlsystem des Glaubens in Theorie und Praxis.....	74
3.4	Die Beratungsorgane	77
3.4.1	Die Hände der Sache Gottes.....	78
3.4.2	Die Institution der Berater: die ernannten Bahá'í-Gelehrten	79
3.4.2.1	Berater	79
3.4.2.2	Die Hilfsamtsmitglieder.....	80
3.4.2.3	Die Assistenten	81
3.5	Ein parteiloses politisches System	82
3.6	Die Gleichwertigkeit Mann und Frau: Als Schlüssel für die Weltfrieden	86
3.6.1	Allgemein	86
3.6.2	Eine Ausnahme?.....	88
3.7	Die Weltregierung	90
4	Bahá'í -Erziehung in Praxis	93
4.1	Einleitung	93
4.2	Die Forschungsmethode	94
4.2.1	Einleitung zur qualitativen Methode	94
4.2.2	Die Kristallisierung des pädagogischen Handelns durch qualitative Forschung	96
4.3	Die Geschichte und besonderen Merkmale der Erziehung und Bildung im Bahá'í-Sinne.....	98
4.4	Der Anfang der systematischen Bahá'í-Erziehung	99
4.4.1	Die Bahá'í- Kinderklassen (Tugendklassen).....	100
4.4.1.1	Der Pionier der Bahá'í-Kinderklassen	100
4.4.1.2	Die Organisation der Tugendklassen:	101
4.4.1.3	Die allgemeinen pädagogischen Ziele:	103
4.4.1.4	Das Curriculum der Tugendklassen:.....	110
4.4.1.5	Die Didaktik der „Tugendklassen“ im Iran	110
4.5	Eigene besuchte und gehaltene Kinder- und Tugendklassen	203
4.5.1	Ein Überblick hinsichtlich der bildungstheoretischen Aspekte	203
4.5.2	Die Methodik in meinen eigenen Tugendklassen	210
4.5.2.1	Meine Kinderklassen in Deutschland	212
4.5.2.2	Meine Jugendklassen in Frankfurt (1993-1995)	213
4.5.2.3	Meine Jugendklasse im Main Kinzig-Kreis (2004-2007).....	233
4.6	Die aktuellen Maßnahmen für die Kinder- und Jugenderziehung	240
in der Bahá'í-Welt	240	
4.6.1	Allgemeine Situation.....	240
4.6.2	Die notwendigen Einstellungen der Bahá'í Lehrer	243
4.6.3	Ein kurzer Einblick in den Inhalt der Lektionen	244
4.6.4	Die Kunst der Leitung einer Kinderklasse	247
4.6.5	Die kritische Betrachtung:.....	248
5	Anhang:	253
5.1	Die Einzelfragen und ihre Benotung für einzelne Schüler.....	253
5.2	Die Sammel-Informationen über die Familien und ihr sozioökonomischer Status	261
5.2.1	Jugend-Klasse in Frankfurt:	261
5.2.2	Jugend-Klasse in Main-Kinzig Kreis:	263
6	Literaturverzeichnis:	265
6.1	Die Primärliteratur:	265
6.2	Die Sekundärliteratur:	269
7	Abkürzungen	280

Vorwort

Als ich im Jahre 1980 nach Deutschland kam, hatte ich ein sehr angenehmes Gefühl in einem freien und offenen Land zu sein. Durch die starke Unterdrückung und Verfolgung der Bahá'í im Iran traf ich die Annahme, dass viele Menschen in Deutschland über diese jüngste Weltreligion, die so hohe Werte wie Gleichberechtigung, Menschlichkeit, Toleranz etc. vertritt, Bescheid wissen. Umso überraschter war ich, als vielmehr das Gegenteil der Fall war.

Ich erinnerte mich an zahlreiche Aussagen von Bahá'u'lláh, die darauf hinweisen, dass „Die Wohlfahrt der Menschheit, ihr Friede und ihre Sicherheit sind unerreichbar, wenn und ehe nicht ihre Einheit fest begründet ist. Diese Einheit kann so lange nicht erreicht werden, als die Ratschläge, die die Feder des Höchsten offenbart hat, unbeachtet übergangen werden.“ (Bahá'u'lláh, Ährenlese 131:2).

So scheint es mir, dass die o. g. Wohlfahrt, Frieden und Sicherheit sowie das daraus resultierende umfassende Glück hauptsächlich durch die Erziehung und Bildung der Menschen nach den Bahá'í-Lehren möglich ist. Dies kann sofort die Vorurteile der Exklusivität im Gedächtnis wachrufen. Dies wird jedoch dadurch widerlegt, dass die Grundlage zur Anerkennung dieser Behauptung die selbständige Suche nach Wahrheit ist.

Würde diese Behauptung der Wahrheit und Wirklichkeit entsprechen, so wird die Welt, die bis jetzt wenig Interesse an den Bahá'í-Lehren gezeigt hat, keine Ruhe finden und es werden immer wieder neue Probleme und Katastrophen vorkommen. Wäre dies jedoch nur eine Meinung unter vielen, so wäre es ebenfalls für die Bahá'í hilfreich, die Wahrheit und Wirklichkeit besser zu erkennen. Hier ist ein offener Diskurs notwendig mit dem Ziel, einander zu verstehen und erst danach auf die kritische Auseinandersetzung einzugehen. Von der Bahá'í-Seite war das Interesse an Dialog immer gegeben. Von der Seite der Nicht-Bahá'í waren dagegen anfänglich oft nur voreilige und schnelle Kritik sowie Missdeutungen zu hören. Es gibt erfreulicherweise auch positive Begutachtungen wie die von Prof. Carl Friedrich von Weizsäcker und Prof. Manfred Hutter.

Nach der Veröffentlichung des Buches „Desinformation als Methode“ von Udo Schäfer, Nicola Towfigh und Ulrich Golmer hat sich die theologische Polemik in eine relativ positive Beziehung zu christlichen Kirchen umgewandelt. Besonders die Reaktion der katholischen Theologen und Kirche ist sehr ermutigend.

Durch diese positive Änderung der Situation wurden jedoch die Bahá'í-Lehren nicht allgemein bekannt. Henryk M. Broder beklagt in seine Dankesrede zur Verleihung des Hilde-

gard-von-Bingen-Preises am 16.09.2008 die allgemeine Unwissenheit in Deutschland über die Bahá'í-Religion.

Es ist aber zu hoffen, dass sich der Wille zur Wahrheitsfindung durchsetzt. Vielleicht kommt man zum Ergebnis, dass die Welt nicht so aussehen muss, wie sie heute aussieht.

Diese Arbeit ist ein Versuch, die Ziele und Methoden der Erziehung und Bildung im Sinne der Bahá'í vom pädagogischen Blickwinkel zu durchleuchten. Wenn sie den Titel „Bahá'í-Erziehung...“ trägt, musste aber eigentlich „Ansätze der Erziehung und Bildung im Bahá'í-Sinne...“ heißen. Erst im Laufe der Arbeit wurde festgestellt, dass es noch keine Erziehung bzw. Pädagogik entwickelt worden ist, die schon Bahá'í-Erziehung bzw. – Bildung heißen kann (s. UHG, Botschaft vom 31. August 1976 an die Nationalen Geistigen Räte; s. a. Abs. 4.6.1 dieser Arbeit). Die Änderung des Titels dieser Arbeit war zeitlich nicht mehr möglich.

Meine Hoffnung war und ist zum sachgemäßen Verständnis der Bahá'í-Anschauung beizutragen und vorzuführen, dass die anfänglich utopisch klingenden Bahá'í-Konzepte realistisch und realisierbar sind. Die Sache ist besonders wichtig, so dass es sich lohnt, eine Reihe von Diskursen zu starten, die statt auf Kritik vielmehr auf Wahrheitsfindung zielt.

Wenn in dieser Arbeit die von der Wissenschaft gewohnte und gewollte kritische Haltung zu kurz kommt, kann es vielleicht dadurch relativiert werden, dass die Bahá'í-Lehre und die damit zusammenhängenden Konzepte nicht ausreichend bekannt sind und sie daher zuerst genau beschrieben und ausgelegt werden müssen. Erst nach einer genauen Kenntnis über die Bahá'í-Vorstellungen und Methoden können die kritischen Untersuchungen Sinn machen. Es ist zu hoffen, dass meine über 40jährige Erfahrung innerhalb der Bahá'í-Gemeinden und mein langjähriges Engagement als Bahá'í-Lehrer mehr Licht auch auf die praktische Umsetzung dieses Thema geworfen haben.

Da ich Chancen für den Frieden, die Harmonie und das Glück auf der ganzen Welt sehe und zwar durch die einfachen und in der Praxis erprobten Bahá'í-Lehren, wächst bei mir die Sehnsucht, dass diese schöne Welt für all seine Einwohner ein Platz zur Ruhe, Freude und zum Gedeihen wird.

Diese Tendenz löste eine Reihe von Kritiken aus. Insbesondere dass ich nicht genügend Abstand zu der Bahá'í-Sache habe und daher nicht objektiv sein kann. Genau das war aber für mich eine Herausforderung zu zeigen, dass man trotz seiner Zuneigung zu einer Religion auch sachlich und objektiv sein kann, weil man sich der Wahrheit verpflichtet fühlt.

An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem ersten Doktorvater Professor Dr. Micha Brumlik bedanken, der mein Thema angenommen hat und mich über lange Jahre begleitet

und mit seinen konstruktiven Kritiken geholfen hat. Ohne seine Unterstützung hätte ich meine Ziele nicht näher kommen können. Er hat nie versucht, mich durch seine Ideen einzuschränken, obwohl an einigen Stellen die Meinungsunterschiede nicht gering waren. Dafür danke ich ihm besonders.

Ich darf auch meinem zweiten Doktorvater, Professor Dr. Bernd Trochelopczy danken, der sich trotz unserer kurzen Bekanntschaft so intensiv mit mir und meiner Arbeit befasst und mir wertvolle Ratschläge gegeben hat. Ich werde seine liebevolle Unterstützung nie vergessen.

Ich bewahre in meinem Gedächtnis sehr angenehme und aufbauende Erinnerungen an meine Doktorväter.

Ich alleine hätte nicht mit dieser Arbeit fertig werden können, wenn ich keine Unterstützung in der sprachlichen Korrektur von einigen Bahá'í und Nicht-Bahá'í-Freunden erhalten hätte.

Ganz am Anfang stand mir Frau Ute Büser zur Seite und korrigierte meine Texte, die ich bei der Vorstellung meiner Arbeit im Kolloquium vortragen musste. Später hat sie auch einen Teil der Arbeit korrigiert. Erst später bekam ich mit, wie sie mit wenigen technischen Hilfsmitteln diese harte Arbeit zu Ende geführt hatte. Dafür danke ich ihr besonders.

Die weiteren Freunde, die mir bei grammatischen und sprachlichen Korrekturen halfen und denen ich zum Dank verpflichtet bin, sind Laura Naghashian, Robert Kirchmayer und Annette Kirchmayer, die einen großen Teil der Arbeit korrigierten sowie Dr. Rolf Schillert, der neben der grammatikalischen Korrektur auch einige kritische Bemerkungen machte. Dadurch konnte ich einige Abschnitte noch klarer erklären und erläutern. Saman Naghashian hat mir einige Tipps im Hinblick auf die Realisierung der Neutralität der Interpreter und Aufrechterhaltung einer kritischen Haltung gegeben. Das gleiche tat auch Laura Naghashian. Diese Bemerkungen halfen mir, bei der Auswahl der Ausdrücke bedachter vorzugehen.

Bei den folgenden Helfern muss ich mich aber besonders bedanke: Iman Naghashian, Wolfgang Weber und Karen Reitz-Koncebovski, Foad Kazemzadeh und Peter Held. Iman Naghashian, unser älterer Sohn, der über 100 Seiten korrigierte, hat lange Zeit abends nach seinem Feierabend gegessen und versucht, meine Formulierungen zu verstehen und nicht selten umzuformulieren. Er hat auch während seines Urlaubs im sonnigen Spanien die Korrektur weitergeführt, während sich die anderen köstlich amüsierten. Ihm schulde ich meine tiefe Dankbarkeit.

Wolfgang Weber hat alle von mir unternommenen Änderungen und Erweiterungen gelesen und sprachlich verbessert. Dann hat er die ganze Arbeit nochmals gelesen und fand überflüssige Wiederholungen, die von mir gelöscht werden mussten. Diese harte Arbeit hat er mit einer vorbildlichen Genauigkeit und Geduld durchgeführt. Ich danke ihm sehr dafür.

Zuletzt möchte ich Karen Reitz-Koncebovski, Foad Kazemzadeh und Peter Held danken, die die Arbeit gelesen und nützliche Hinweise gegeben haben. Die referenzierte Literatur haben sie durchgesehen und teils auf andere Interpretationen hingewiesen. Ihre wertvollen Bemerkungen zeigten mir, dass Diskurs im pädagogischen Bereich nicht nur mit der Nicht-Bahá'í-Welt, sondern auch unter Bahá'í-Pädagogen intensiver durchgeführt werden sollte. An dieser Stelle möchte ich meine tiefe Dankbarkeit ihnen gegenüber zum Ausdruck bringen.

Zabihollah Naghashian 22. Januar 2013

1 Einführung und Begründung der Fragestellung

1.1 Allgemeine Einführung

Die Erziehung und Bildung im Bahá'í-Sinne sind in Deutschland und in den übrigen europäischen Ländern noch weniger bekannt als die Bahá'í-Religion selbst. Obwohl der Bahá'í-Glaube seit 1904 in Deutschland Fuß gefasst hat, blieb er wegen verschiedener Faktoren am Rande des Interesses der öffentlichen Meinung.

Nicht selten wird Religion in jeglicher Form als Verursacher von Gewalt, Irrationalität und Intoleranz angesehen (Sam Harris, 2006, S. 225ff; Chr. E. Hitchens, 2007, S. 15ff; 30; 42ff). Diese Abneigung gegenüber Religionen ist seit der Aufklärung in Ländern, in denen die freie Meinungsäußerung ein Grundrecht darstellt, deutlich erkennbar. Wenn man bedenkt, dass die Religion von manchen Denkern überhaupt als Nebensache (vgl. Udo Schäfer 1981, S. 17), oder gar als kulturelles Relikt (Frankfurter Allgemeine 11.09.1974; 01.04.2008) betrachtet und weder von den zahlreichen atheistischen Intellektuellen (s. R. Dawkins, 2007, 2006; s. Martin, David 1980; Schrey, Heinz 1980), noch von unzähligen Jugendlichen ernst genommen wird, scheinen die Untersuchungen über Religion in den Hintergrund zu treten.

Die offensichtliche Polemik unter den Religionskritikern und Befürwortern der Religion scheint kein Ende zu nehmen. Als Beispiel sind Richard Dawkins und Christopher Hitchens, Daniel Dennett und Martin Amis, Michel Onfray, Philip Pullman und viele andere Autoren zu erwähnen, deren Bücher und Artikel von verschiedenen christlichen Gelehrten wie John Gray, Henning Ritter, Alister McGrath und Hans Küng erwidert werden (FAZ 01.04.2008, s. a. FAZ vom 12.03.2008, s. a. R. G. Price 2005; E. Drewermann, 2007; Renate Biller 2009). Warum muss dann gerade jetzt dieses Thema noch mal aufgegriffen werden, obgleich Religion seit Jahren kritisch betrachtet und von sehr vielen Intellektuellen gar ignoriert wird?

Es ist hierbei eine Tatsache, dass die überwiegende Zahl der Geisteswissenschaftler die Religion an sich für dogmatisch hält. Da das Bahá'ítum sich auch als Religion versteht, könnte sie ebenso dieser Auffassung zugeordnet werden. Der Bahá'í-Glaube baut sich jedoch nach seinem Selbstverständnis nicht auf Dogmen, sondern auf die logischen Lehrsätze und Axiomen auf. Zu Axiomen gehört z.B. die Existenz Gottes. Unabhängig von der Beweisbarkeit der Existenz Gottes gibt es plausible Argumente für Gottes Existenz und Wirkung.

Da viele Wissenschaftler dieses neue religiöse Phänomen nicht unvoreingenommen betrachten, macht deutlich, dass auch sie nicht von Vorurteilen befreit sind. Das Bahá'ítum versucht energisch zu zeigen, dass die Grundsätze jeder Religion bezogen auf ihre Zeit argumentativ und vernünftig sind, im Gegensatz zu den Behauptungen Christopher Hitchens'

(vgl. Chr. Hitchens, 2007, S. 85f) und Sam Harris¹ (vgl. Sam Harris, 2006, S. 73ff). Der Bahá'í-Glaube geht davon aus, dass überall dort, wo in der Religion Schnittstellen mit gesicherten wissenschaftlichen Erkenntnissen bestehen, Behauptungen und Standpunkte beider Seiten sich nicht widersprechen. Die besonders in Kritik geratenen Stellen in den heiligen Büchern der großen monotheistischen Religionen, wie die Schöpfungsgeschichte oder die Erzählungen über Hölle und Himmel, sind nach der Bahá'í-Lehre ausschließlich in Symbolen geäußerte geistige Wahrheiten. Heutzutage sind solche und ähnliche Sichtweisen u. a. auch bei christlichen Denkern vorzufinden. (s. a. die christliche Autorin R. Biller 2009 S. 37ff). Die „wahre“ Religion gewinnt demnach ihre Kraft von der Wahrheit; daher ermutigt sie die Menschen, vorurteilslos und selbstständig nach der Wahrheit zu suchen, so die Bahá'í. So kann die Wahrheit keine Bedrohung für die Religion, sondern vielmehr ihr Wegbereiter sein. Ob dies dann tatsächlich der Realität entspricht, soll anhand der Bahá'í-Vorstellungen noch einmal genauer geprüft werden.

Da der Bahá'í-Glaube auch alle anderen Religionen als göttlich ansieht, wird zwangsläufig von ihm erwartet, den Kritiken gegen heilige Texte oder heilige Gestalten anderer Religionen zu begegnen. Wenn etwa Sam Harris auf eine Stelle in der Bibel (Deuteronomium 13:13-16¹) verweist und die grausame religiöse Intoleranz in der Geschichte beklagt (s. S. Harris, 2006, S. 82), lässt er beispielsweise die Lage der damaligen Israelitinnen ganz außer Acht. Wenn gegenwärtige geschichtliche Ereignisse zumeist mit Recht als grausam eingestuft werden, so wären sie beispielsweise im Fall von Sam Harris' eine Schutzvorkehrung vor Abspaltung oder gar ein völliges Verkommen des jüdischen Volkes. Werden aber solche Lehren für die Ewigkeit als gültig betrachtet, verursachen sie große Widersprüche.

Das Beharren auf die ewige Gültigkeit solcher Lehren stammt von der menschlichen Schwierigkeit, neue Wahrheiten, Wirklichkeiten und Erkenntnisse anzunehmen und sich darauf einzustellen. Die Beispiele der Grausamkeiten der religiösen Fanatiker, die von Sam Harris und Christopher Hitchens aufgezeigt werden, haben ihre Wurzel in Vorurteilen, sowie politischer und gewaltsamer Verdummung der Massen. (vgl. Abdu'l-Bahá, AnPar, 5:24; 40:8, 21). Die Drahtzieher solcher Verdummung der Massen sind in erster Linie bei manchen einflussreichen Geistlichen zu finden (vgl. Bahá'u'lláh, BGWSH, 1:6). Hier spielen viele Faktoren eine Rolle. Es wäre daher naiv, wollte man den Missbrauch der Leichtgläubigkeit von gläubigen Menschen lediglich auf die Boshaftigkeit oder den egoistische Tendenzen solcher

¹ Im gleichnamigen Kapitel der Bibel wird Gläubigen befohlen, alle Menschen, die sich unter sie mischen und in deren Städte ziehen und einen anderen Gott als Jehova preisen, diese mit dem Schwert töten und deren Städte dem Erdboden gleich machen.

Geistlichen zurückführen. Um alle relevanten Faktoren herauszufiltern, bedarf es m. E. sukzessiv- eigenständiger Forschungen.

Im Hinblick auf die Rolle der Geistlichen unterscheidet sich jedoch das Bahá'í-Verständnis von anderen Religionen. Eines der Gebote im Bahá'í-Glauben ist die Abschaffung des Klerus. Innerhalb der weltweiten Bahá'í-Gemeinden bestehen deshalb keine Geistlichen oder autoritären Personen.

Durch den freien Zugang zu Informationen (z.B. über Literatur oder Internet) und dem Recht der freien Meinungsäußerung (in vielen Teilen der Welt), sind die Menschen nun selbst in der Lage, sich auf die Suche nach der Wahrheit zu begeben, sie zu erkennen und im nächsten Schritt ihr Leben danach auszurichten. Um den Zielen der freien Meinungsäußerung und dem freien Zugang zu Informationen gerecht werden zu können, muss gleichzeitig ein hoher Maßstab in der Erziehung der Kinder und Jugendliche einhergehen. In einer solchen Erziehung ist die Förderung höherer Emotionalität und Werte, wie Liebe, Wertschätzung des Lebens, tiefere Meditationen usw. unumgänglich. Die Bahá'í-Erziehung legt daher konkret ihren Fokus auf das Prinzip der „eigenständigen Suche nach Wahrheit“ (vgl. Bahá'u'lláh, BGWSH, S. 3). Die pädagogischen und sozialen Diskurse über die o. g. Themen werden in Bahá'í-Gemeinden weltweit für wichtig und notwendig gehalten und u. a. im Unterricht von geistigen Tugenden bzw. Kinder- und Jugendklassen, sowie in den entsprechenden internen Kurse² für Erwachsene umgesetzt und eingebettet.

Was die Bahá'í als Erleichterung für die selbstständige Suche nach der Wahrheit sehen, ist das Konzept der „fortschreitenden Gottesoffenbarungen“ (s. Bahá'u'lláh, AERL, 85:3; BGWSH, 1:30). Es besagt, dass alle Religionen aus der gleichen göttlichen Quelle stammen und ihre heiligen Bücher für ihr jeweiliges bestimmtes Zeitalter in ihrer Gesamtheit hilfreich sind. Wenn jedoch ihr entsprechendes Zeitalter vergangen ist, kommt ein neuer Offenbarer mit neuen und zeitgemäßen Ratschlägen und Geboten (vgl. Shoghi Effendi, WOBH, S. 91). Immer wenn jedoch eine Religion so zu interpretieren versucht, dass sie Zeitlos ist und der Zeit „angepasst“ wird, besteht die Gefahr der Abspaltung und Sektenbildung. Das gleiche ist der Fall, wenn bestimmte Theologen ungeprüft nachahmt werden. Da die Interpretationen unterschiedlich und manchmal gegensätzlich sein können, kommt es leicht zu verschiedenen Strömungen und eventuellen Machtkämpfen. Nicht selten gewinnt schließlich eine Partei, die den anderen seine Ansichten zu diktieren beginnt. Aktuell wird das insbesondere am Beispiel der islamischen Welt deutlich. In West-Europa wurde mit der Aufklärung die Ge-

² Bahá'í nennen solche Kurse „Vertiefung“.

fahr des religiösen Fanatismus ersichtlich gemacht. Die falsche Einschätzung zur gegenwärtigen sozio-politischen und religiösen Entwicklung in der Welt kann aber m. E. die Aufklärung für sehr lange Zeit zurückdrängen oder gar begraben.

Durch radikale Gläubige bzw. Ideologen wird damit die freiheitliche Kultur ausgenutzt, die jede Kritik gegen sich selbst mit Gewalt und Mord sanktionieren. Diese Gefahr geht insbesondere aus den militant-islamistischen Kreisen hervor. Die geistige Leistung der Menschheit, die Aufklärung und die Menschenrechte könnten damit verloren gehen. Hier können die o. g. Sorgen von Chr. Hitchens, Sam Harris und Richard Dawkins gut verstanden werden.

Abgesehen von den o. g. Überlegungen hat Religion als solche ihre Anziehungskraft in der westlichen Gesellschaft trotz allem nicht verloren. Europa scheint dabei mehr als alle anderen Teile der Welt atheistisch geprägt zu sein, während die USA unter den Industrieländern den größten religiösen Anschein suggeriert (s. R. G. Price, 2005). Der „Boom“ des Buddhismus in Deutschland (s. U. Schnabel in ZEIT-Online, 2007) und zugleich verschiedener religiöser Gruppierungen, seien sie christlich oder fernöstlich, kann als weiteres Anzeichen für den Bedarf nach einer Orientierung in der heutigen Zeit verstanden werden. Das kann natürlich für die Pädagogik keinen Grund liefern, die Annahme bzw. die Ablehnung eines Glaubens in ihren erzieherischen Zielen aufzunehmen. Wenn aber eine Religion wie das Bahá'ítum beansprucht, Menschen auch in der diesseitigen Welt zu einem mündigen, selbständigen, verantwortungsbewussten und demokratischen Menschen zu erziehen³ und alle dazu notwendigen Voraussetzungen entstehen lassen zu können, sowie die Übereinstimmung von Religion, Vernunft und Wissenschaft aufzuweisen (J. E. Esslemont, 1976, S. 225ff), verdient sie auch im Bereich der Pädagogik eine adäquate Begutachtung. Als erstes muss dabei festgestellt werden, ob es sich bei diesem Anspruch um religiösen Heilanspruch handelt, oder dies durch die Lehre und zugleich mindestens in den eigenen Gemeinden nachweisbar ist. In dieser Arbeit ist es ein Hauptanliegen zu zeigen, inwieweit diese Ansprüche in der Bahá'í-Erziehung einfließen und diese sich in der Realität auswirken.

1.2 Allgemeiner Forschungshintergrund

Um ein umfassenderes und konkretes Bild der Bahá'í Erziehung zu gewährleisten, scheint es notwendig zu sein, an dieser Stelle weitere allgemeine Informationen aufzuführen.

Gegenwärtig ist die Bahá'í-Religion hinsichtlich der geographischen Verbreitung an zweiter Stelle der Weltreligionen (Britannica, 1998, S. 314; Britannica, zitiert in Religious Tolerance, s. Link).

³ Bez. der erzieherischen Ziele siehe auch Erich Weber, 1977, S.45-46, 63 und Ingeborg Hedderich, 1992, S.113

Gleichermaßen findet sie von Politikern wie Gelehrten aus aller Welt, hohe Anerkennung (s. Geistige Nahrung; „Aussagen über die Bahai“, 2012, s. Link), mit Ausnahme der islamischen Länder. Darüber hinaus ist die internationale Bahá'í-Gemeinde Mitglied im Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) und dem Kinderhilfswerk (UNICEF) der UNO mit beratendem Status tätig.

Einige deutsche Religionswissenschaftler haben die Bahá'í-Religion als Weltreligion anerkannt. Prof. Friedrich Heiter stellte in seinem Gutachten im Jahre 1961 fest: „...Der Bahaismus steht somit als geschichtliche Erscheinung den anderen Universalreligionen, dem Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Islam, Sikhismus und Christentum ebenbürtig zur Seite.“ Prof. Helmut von Glasenapp verkündet: "Die Religion der Bahá'í ist zwar aus dem Islam hervorgegangen, stellt aber eine selbständige Glaubensform, keine islamische Sekte dar. Man müsste ja sonst auch das Christentum, weil es aus dem Judentum erwachsen ist, als eine jüdische Sekte auffassen." Als eine weitere Stellungnahme kann Prof. Gerhard Rosenkranz zitiert werden. Er sagt: "Im Bahá'ítum bietet die neuere Religionsgeschichte ein Beispiel dafür, wie aus einer Weltreligion, in diesem Fall der Islam, eine Bewegung entstehen kann, die nicht nur den Anspruch erhebt, selbst eine Weltreligion zu sein, sondern auch die religionsphänomenologischen Merkmale einer solchen aufweist..." (Bahá'í Deutschland; „Aussagen über die Bahá'í-Religion“, 2012, s. Link).

Im Hinblick auf die Geschichte und die zeitliche Einordnung ist es interessant zu wissen, dass Bahá'u'lláh, der Stifter der Bahá'í-Religion, ein Jahr vor Karl Marx, also im Jahre 1817 im Iran und in der Stadt Teheran geboren wurde. Sein Vorläufer der „Báb“, der die Menschen für das Kommen Bahá'u'lláhs vorbereitete, erblickte in der iranischen Stadt Shiraz ein Jahr nach Marx das Licht der Welt. Dieser Vorläufer, der an Johannes den Täufer erinnert, verkündete Seine Religion im Jahre 1844, das Geburtsjahr von Nietzsche. Seine Botschaft wurde als die „Bábi-Religion“ bekannt und verbreitete sich innerhalb kürzester Zeit im gesamten persischen Reich (dem heutigen Iran), innerhalb aller gesellschaftlichen Gruppierungen und Berufskategorien. Der geistige Bedarf an Erneuerung der Religion, der durch die Fesseln der Engstirnigkeit verursacht wurde, führte diesem neuen Glauben gegenüber zur Empfänglichkeit der Menschen aus allen Schichten. Die Hauptziele dieser geistigen Bewegung waren die Befreiung von blinder Nachahmung, die Abschaffung der Autorität des religiösen Klerus und Ermöglichung der individuellen Freiheit bezüglich der Suche nach Wahrheit sowie die Anerkennung der Gleichwertigkeit von Mann und Frau. Ein weiterer wichtiger Aspekt war die Vorbereitung der neuen Gläubigen auf das Kommen eines noch größeren Gottesoffenbarers, nämlich Bahá'u'lláh (s. Báb, SfWB, S. 74). Es wurden weitere gewaltige Änderungen in der ganzen Welt verkündet, wie einen dauerhaften Weltfrieden,

in dem die Einheit der Menschheit in der Vielfalt als Grundprinzip anerkannt ist (vgl. A. Gh. Afnan, 1998, S. 478).

Die anfänglichen Anti-Bahá'í-Publikationen im Iran dienten der Bekämpfung und Verleumdung der jungen Religion. Hier wiederholten sich die Ereignisse, die im Zusammenhang mit der Verbreitung jeder neuen Religion oder Weltanschauung vorkommen. Unter den unzähligen Anti-Bahá'í-Publikationen im Iran, die sich mit Beleidigungen relativ zurückhalten, könnten die Bücher von Ahmad Kasravi (1943-44) und das Buch "die Bahá'í" von Siyyid Mohammad Bagher Najafi (1977) genannt werden. Kasravi, der bei vielen iranischen Intellektuellen beliebt ist, sieht viele gegnerische Darstellungen der Bábi und Bahá'í-Geschichte als zuverlässig an, ohne das Niveau der Berichterstattung und der Wiedergabe von Beobachtungen im (damaligen) Iran zu berücksichtigen. Durch die Art und Weise, wie er seine Position darstellt, wird seine vorurteilsbeladene Einstellung deutlich erkennbar. Dies wird auch durch falsche Übersetzungen der Lehre Bahá'u'lláhs und den folglich verzerrten Schlüssen bekräftigt (s. z. B. A. Kasravi, Bd. 1944, S. 49, vgl. F. Vahman, 2010, S. 54, 263). Verglichen mit dem Werk von Kasravi bedient sich Najafi einem weitaus aggressiveren Schreibstil, der bei den Geistlichen durchaus üblich war. Najafi's Buch war eine Widmung an den großen Ayyatollah Shariatmadari aus Qom, der geistlichen Hochburg im Iran. Die Einseitigkeit dieses Werkes von Najafi wird dem Leser anhand der Formulierungen schnell offensichtlich (vgl. F. Vahman, 2010, S. 329).

Die Stellungnahmen von Kasravi und Najafi beinhalten vorwiegend theologische Aspekte, so dass sie im Rahmen dieser Arbeit nicht weiterverfolgt werden. Den westlichen Forschern wird die tendenziöse Vorgehensweise dieser Autoren unmittelbar ersichtlich. Die restlichen Veröffentlichungen, mit noch niedrigerem Niveau, können nicht ernsthaft in die Liste der Literatur dieser Arbeit aufgenommen werden.

Auch in Deutschland stieß die neue Religion zunächst auf Misstrauen und Ablehnung seitens der christlichen Geistlichen. Die Kirchen, ob katholisch oder evangelisch, sahen sich gezwungen, ihre Mitglieder vor diesem neuen Phänomen zu warnen bzw. fernzuhalten. Als Grund kann hierfür vermutet werden, dass die Bahá'í-Religion Bahá'u'lláh u. a. als den Verheißenen des Christentums ansieht. In dieser Zeit entstanden mehrere schmähende Schriften gegen die Bahá'í-Religion, die den Unmut der aus der Bahá'í-Gemeinde Ausgetretenen und derjenigen, die für individuelle Willkür und persönlichen Karriereambitionen in der Gemeinde keinen Platz fanden. Eines dieser Werke erschien 1981 von Francesco Ficchias unter dem Titel "der Bahá'ismus – Weltreligion der Zukunft?". Dieses Buch wurde

von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungen ausgearbeitet und als Standardwerk über den Bahá'í-Glauben im deutschen Sprachraum veröffentlicht und verbreitet (vgl. U. Schäfer & co., 1995, S. 2ff).

Die Bahá'í-Gemeinden aus Deutschland, der Schweiz und Österreich sahen zunächst darüber hinweg, den Verleumdungen entgegenzutreten. Sie setzten auf die Hoffnung, dass die wahren Sucher den Baum direkt durch seine Früchte erkennen würden. Erst als das von Ficchia verfasste Werk in der Öffentlichkeit immer mehr wahrgenommen wurde, traten die Bahá'í den Verleumdungen entgegen. Die drei Bahá'í-Gelehrten Dr. Udo Schäfer, Dr. Nicola Towfigh und Ulrich Gollmer wurden beauftragt, die verfälschten und unsachgemäßen Informationen über das Bahá'í-Schrifttum zu widerlegen. So entstand 1995 ein wissenschaftlich fundiertes Werk: "Desinformation als Methode". Dieses Buch trug dazu bei, eine Fülle von Missverständnissen zwischen den christlichen Kirchen und den Bahá'í abzubauen. Die Beziehung zwischen den Kirchen und der Bahá'í-Gemeinde verbesserte sich. Das war die Grundlage für den öffentlichen, interreligiösen Dialog zwischen diesen beiden Glaubensgemeinschaften⁴.

Schon zuvor im Jahre 1978 hatte Dr. Udo Schäfer eine sehr fundierte Arbeit über die Lehre der Bahá'í-Religion "Der Bahá'í in der modernen Welt" veröffentlicht, die sich mit philosophischen und theologischen Aspekten des Glaubens befasst. Dieses Werkes wurde jedoch von der Wissenschaft nicht gebührend zur Kenntnis genommen.

Was die Bildung der Massen anging, veröffentlichten die Brockhaus⁵ Publikationen und andere Informationsquellen anfänglich sehr knappe, ungeprüfte und auf die Veröffentlichungen des Materialdienstes der Evangelischen Kirche basierende Texte.

Es dauerte lange, bis die Enzyklopädien mit den kurzen und sachlichen Informationen den Anspruch der Neugierigen auf ihre Objektivität hin befriedigten. Die Darstellungen waren so formuliert, dass sie bei den Lesern kein weiteres Interesse weckten, sodass sie konsequenterweise keine etwaigen Vorurteile überschreiten konnten. In Anbetracht der heutigen allgemeinen Meinung (common sense) könnten die Reaktionen der Leser vielleicht vorausgesehen werden. Damit war alles klar: Der Bahá'í-Glaube ist als erstes eine Religion und somit nicht zeitgemäß. Dass sie von der Einheit der Menschheit spricht, war demzufolge nur eine Utopie oder möglicherweise nur eine Illusion. Auch wenn Teilwahrheiten sachlich kor-

⁴ Die Einladung der Bahá'í-Gemeinde zum Dialog unter der Religionen und die Veröffentlichung eines Infomaterials seitens der Katholischen Kirche über die Bahá'í Religion sind Zeichen für die Verbesserung des Verhältnisses zwischen den christlichen Kirchen und den Bahá'í Gemeinden.

⁵ Im Jahre 1982 las ich in der Universität Würzburg in einer Ausgabe der Brockhaus über den Bahá'í-Glauben. Der Artikelinhalt war sehr kurz. Ich konnte für diese Arbeit das Ausgabedatum nicht herausfinden.

rekt vermittelt werden, entsteht in Kombination mit Vorurteilen, ein verzerrtes Bild der Bahá'í-Religion.

Scheinbar sind die Ansprüche der Religion mit dem Ziel der Einheit der Menschheit in Mannigfaltigkeit, Errichtung des Weltfriedens, Harmonie und Liebe unter der Einzelnen, sowie in der Gesellschaft nach dem derzeitigen Gesellschaftsdenken utopisch und unerreichbar. Die religiösen Lehren werden im Allgemeinen eindeutig als Einschränkung der Freiheit des Menschen gehalten und nicht selten mit "Erziehungsdiktatur" umschrieben (s. u. a. W. Ockenfels, 2011, S. 243). Auch wird durch Verweisen auf einige christliche Pädagogen, welche gerade diese Dogmen als Befreiung der Menschen betrachten, kein Pessimismus oder Misstrauen beseitigt. Dies liegt hauptsächlich im religions-geschichtlichen Kontext begründet, bei dem die Religion oftmals für Machtzwecke instrumentalisiert wurde und zu viel Leid und Entfremdung geführt hatte.

Petra Schwarz-Klapp und Thorsten Klapp (2002) veröffentlichten eine Textsammlung der Bahá'í-Schriften im Hinblick auf die Kindererziehung, Schule und Berufsausbildung. Diese Veröffentlichung beinhaltet viele neue Übersetzungen von heiligen Schriften der Bahá'í für den deutschen Sprachraum. Da es in diesem Buch aber nicht um die Textanalyse geht, ist sie für die wissenschaftliche Auseinandersetzung nicht ausreichend.

Ulrike Elsdörfer, die die Dialogbereitschaft der Bahá'í und der anderen Religionen im privaten Rahmen beobachtet hat, schrieb ein Buch mit dem Titel "Globale Religionen". Darin betrachtet sie insbesondere drei Religionen expliziter: die Bahá'í, das Christentum und den Islam. Sie erläutert darin ausführlich die Bahá'í-Geschichte, die Bahá'í-Theologie, den Dialog unter den Religionen, die Beratung und die Gleichberechtigung von Mann und Frau. Sie spricht u. a. auch über die Bahá'í-Pädagogik (U. Elsdörfer, 2008, S. 37ff). Dabei fasst sie im Wesentlichen die Ausführungen von Karen Reitz-Koncebovski zusammen.

Im Jahre 2009 erschien eine sehr umfassende Publikation von Prof. Manfred Hutter mit dem Titel "Handbuch Bahá'í". Das Werk stellt die Bahá'í-Geschichte, die Theologie sowie die Gesellschaftsprinzipien sachlich dar. Das erübrigt auch für die vorliegende Arbeit den tiefen Eingang in den theologischen Blickwinkeln der o.g. Bereiche. Ein kleiner Abschnitt des Buches befasst sich mit der Erziehung im Bahá'í-Glauben und in den Bahá'í-Gemeinden. Abgesehen von den Zielen der Erziehung, die m. E. sehr allgemein formuliert sind, stehen die Ausführungen von Hutter im Einklang mit den Bahá'í-Schriften. Bei den Zielen führt er an, dass *"Erziehung sowohl der Entwicklung des Menschen dient, um eine höhere spirituelle Stufe zu erlangen, auf der er die Bahá'í-Werte besser verwirklichen kann, als auch dem*

Schutz des Einzelnen vor den Gefahren der Welt“ (s. M. Hutter, 2009, S. 171). Die differenzierte Darstellung der Ziele können aus dem Abschnitt “Das Ziel: Eine neue Weltordnung“ im Kapitel „Politische Bildung“ und “Die allgemeinen Pädagogischen Ziele“ aus dem Abschnitt „Die Bahá’í-Erziehung in Praxis“ entnommen werden.

Hutter erwähnt auch die Lage der Erziehung innerhalb der Bahá’í-Weltgemeinde, wo er auf die Schulen hinweist, die mit Bahá’í-Konzepten arbeiteten bzw. gegenwärtig arbeiten. Als Beispiel deutet er kompakt und präzise auf eine Schule mit 25.000 Schülern in Indien (ebd. S. 173) und auf diverse Entwicklungsprojekte in Lateinamerika (ebd. S. 175). Zudem erwähnt Hutter die besondere Bedeutung der Erziehung für Mädchen. Dabei wird u. a. der Beitrag des Bahá’í-Erziehungsverständnisses zum Fortschritt des Erziehungswesens im Iran gewürdigt (ebd. S. 172).

Die Ausführungen von Prof. Hutter spiegeln den positiveren Ton der Wissenschaft gegenüber dem Bahá’í-Glauben wieder. Das anfängliche Misstrauen der an der Bahá’í-Sache interessierten deutschen Denker hat sich allmählich dem Bahá’í-Glauben gegenüber abgelegt. Die Bahá’í-Gemeinde wurde in der Kulturlandschaft Deutschlands hoffähig.

1.3 Der pädagogische Forschungsstand

Die Bahá’í-Religion könnte gänzlich als ein erzieherisches System bezeichnet werden. Es gibt jedoch zahlreiche Vorträge, Referate und Artikel, die die Erziehung nur als einen Teil des Glaubens bezeichnen und sich gesondert mit den pragmatischen Aspekten dieser geistigen Orientierung befassen. Unter dem Begriff “pragmatisch“ wird hier die Anpassung des Inhalts, der Methode, und der Organisation der Bahá’í-Unterricht an den Bedarf der jeweiligen Gesellschaft, der Bahá’í-Gemeinden und -Schüler verstanden. Dementsprechend sind laut meiner Beobachtungen viele Ausführungen eng mit den Prinzipien, Gedanken und Hervorhebungen mancher Lehren verknüpft (s. den Inhalt der Lehrmaterialien unter dem Abschnitt der Tugendklassen). Ebenso gibt es wissenschaftliche Versuche, die Pädagogik unter dem Licht der gesamten Bahá’í-Lehren zu erklären bzw. pädagogische Systeme unter diesem Blickwinkel zu entwickeln. Zu nennen wären beispielsweise das ANISA-Model aus den USA, oder das SunWalk-Model aus dem Vereinigten Königreich Großbritannien.

Viele Arbeiten und Vorträge der Bahá’í beziehen sich auf das Menschenbild in der Bahá’í-Religion. Iradj Ayman versucht in mehreren Artikeln die unterschiedlichen Dimensionen der Bahá’í-Erziehung zu beschreiben. Nach ihm leitet die Bahá’í-Religion ihre Prinzipien aus der Natur des Menschen, die in erster Linie geistig und göttlich ist (I. Ayman 1997, S. 60ff., vgl. I. Ayman, 1995). In der Bahá’í-Schriften wird unter „göttlich“ das Ebenbild Gottes ver-

standen, ähnlich wie es auch das Alte Testament versteht (vgl. Bahá'u'lláh, VWA, Nr.3; vgl. Abdu'l-Bahá, AnPar, 5:5). Der Mensch besitzt potentiell alle göttlichen Eigenschaften, wie Kreativität, Wissen, Macht, Schönheit etc. Karen Reitz-Koncebovski betont in ihren Studien ebenfalls diese geistigen Aspekte des Menschen (Reitz-Koncebovski, 2006, S 25ff). Diese Position wird auch von namhaften Bahá'í-Pädagogen, wie Daniel C. Jordon, Roger Prentice und anderen geteilt. Da sich auch Montessori und Rudolf Steiner auf die geistige Potenzialität des Menschen bezogen haben, wird zur besseren Einordnung in dieser Arbeit das Bahá'í-Erziehungskonzept kurz mit deren Pädagogik und Gedanken verglichen.

Zum Zeitpunkt des Beginns dieser Arbeit im Jahre 2003 waren nahezu keine Untersuchungen über die Bahá'í-Erziehung zu finden. Zwischenzeitlich gibt es zahlreiche Artikel und eine Studie über Bahá'í-Erziehung von Karen Reitz-Koncebovski aus dem Jahr 2006. Ihre Arbeit befasst sich mit u.a. amerikanischen, englischen und finnischen Artikeln und pädagogischen Versuchen (vgl. K. Reitz-Koncebovski, 2006, S. 18ff), die sich direkt oder indirekt mit der Erziehung aus der Bahá'í-Sicht auseinandersetzen. Reitz-Koncebovski führt in ihrem Buch auch eine Kurzzusammenfassung der pädagogischen Arbeiten und Veröffentlichungen auf (vgl. ebd., S. 7-21), welche sich beispielsweise auf Bahá'í-Lehren inspirierten Schulen bzw. erzieherischen Organisationen auseinandersetzen. Zu diesen Organisationen gehören z. B. die „Progressive Education Association“, ANISA aus den USA, das SunWalk Model aus England und die Townshend International School aus der Tschechischen Republik.

Reitz-Koncebovski versucht die Prinzipien und Werte für eine neue Kultur aus den Bahá'í-Schriften abzuleiten und die Umrisse einer Pädagogik erkennbar werden zu lassen (ebd. S. 22). Mit dem Versuch die vielfältigen Facetten der Bahá'í-Anschauungen zu erläutern, gewinnt ihre Untersuchung an Bedeutung. Ihre Ausführungen beziehen sich auf Zitate aus dem Bahá'í-Schrifttum, sowie auf Fachleute wie Remo Largo, die sich pädagogisch in eine ähnliche spirituelle Richtung orientieren. Zudem wird hermeneutisch auf problematische Begriffe wie „Gehorsamkeit“ eingegangen (ebd. S. 125-130). Dies kann wesentlich zum Verständnis der Bahá'í-Pädagogik beitragen. Was hierbei als Ergänzung fehlt, ist m. E. eine Auseinandersetzung mit den Leitgedanken der Pädagogik und den eventuell aufkommenden Kritiken gegenüber der Bahá'í-Position. In der vorliegenden Arbeit wird versucht, u. a. die Aktualität der Bahá'í-Erziehung zu untersuchen. Diese wird auch soweit wie möglich im Hinblick auf die Lebenswirklichkeit in den Bahá'í-Gemeinden untersucht.

Es gab mindestens 53 von Bahá'í bzw. den Geistigen Räten der Bahá'í geführten Grundschulen und Gymnasien im gesamten Iran, bis sie allesamt durch einen Regierungsbeschluss

geschlossen wurden (vgl. Moomen, M., 2005, S.220ff). Begründet wurde die endgültige Schließung damit, dass die Schulen an Bahá'í-Feiertagen geschlossen waren und dies keine offiziellen vom Staat festgelegten Feiertage sind (ebd.). Um die Missachtung der Gewissens- und Religionsfreiheit zu verdeutlichen, kann hierzu als Analogie der Zwang zur Arbeit am Sabbat für die jüdischen Gläubigen herangezogen werden. Leider gibt es keinen umfassenden und offiziellen Bericht über die Organisation, das Curricula und die Methodik dieser Schulen.

Die damaligen von Bahá'í geleiteten iranischen Schulen fokussierten sich, dem Glauben entsprechend, insbesondere auf die Erziehung der Mädchen. Obwohl die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau einen hohen Stellenwert in der Bahá'í-Religion zukommt, mussten Mädchen aufgrund der kulturellen Gegebenheiten von den Jungen getrennt unterrichtet werden. Die Mädchenschulen erregten damals in den Provinzen Irans einen großen Widerstand von den Klerikern und mussten auch aus diesem Grund daraufhin geschlossen werden (s. Payam Bahá'í Nr. 164-165, 1993).

Weltweit gibt es einige Hochschulen, die von Bahá'í aufgebaut wurden, z. B. die Núr Universität in Bolivien und die im Untergrund geführte Hochschule im Iran, The Bahá'í Institute for Higher Education (BIHE)⁶.

Bekannt sind auch Curricula, die vom Nationalen Geistigen Rat der Bahá'í in Finnland im 1995 für staatliche Schulen angeboten werden (vgl. Reitz-Koncebovski, 2006, S 12f). Versuche dieser Art sind zwar von der Bahá'í-Weltanschauung inspiriert, können aber nicht als Bahá'í-Erziehung betrachtet werden, da sie sich zwar auf die Gemeinsamkeiten aller Religionen und die religiöse Aufklärung beziehen, aber den ganzheitlichen Charakter der neuen Religion außer Acht lassen müssen. Durch die geforderte Unparteilichkeit wird ein wichtiges Postulat von Bahá'u'lláh außer Acht gelassen: Die Unumgänglichkeit der Erkennung, Anerkennung und Umsetzung der neuen Lehren in die Tat (Bahá'u'lláh, AERL, 131:2).

Es gibt empirische Forschungen, die einige bestimmte Bereiche bzw. Themen wie z. B. die moralische Sensibilität an höheren Schulen (Gymnasien), oder die menschliche Würde in unterschiedlichen Lernumgebungen untersuchten. Diese Untersuchungen wurden in Verbindung mit dem o. g. und von der finnischen Bahá'í entwickelten Curricula initiiert (vgl. Reitz-Koncebovski, 2006, S. 16).

⁶ Da den Bahá'í der Zugang zur Universität in Iran gesperrt war, arbeitete diese iranische Bahá'í-Hochschule im Untergrund. Sie war nur innerhalb der Bahá'í tätig. Im Oktober 2011 wurde sie geschlossen, ihre Professoren und Dozenten verhaftet und alle Ausstattungen beschlagnahmt. Das löste weltweit Protest aus (s. <http://www.geistigenahrung.org/ftopic70646.html>).

Im Hinblick auf die Funktion der Lehrer betont Reitz-Koncebovski, dass ein Lehrer laut den Bahá'í-Lehren seine Schüler als Individuen (ebd., S. 9) und als gleichwertige Mitglieder der Klasse (ebd., S.28f, S. 54ff) betrachten sollte. Ein Lehrer, der dem Anspruch der Bahá'í-Prinzipien nachkommen möchte, sollte die Kinder zum eigenständigen und unabhängigen Denken befähigen, sodass sie die „Wahrheiten“ mit ihren eigenen Augen zu sehen und mit ihren eigenen Ohren zu hören beginnen. Auch Eltern und alle Personen, die in der erzieherischen Arbeit tätig sind, betrifft diese Pflicht. Sie sollten möglichst Erziehungsmethoden dieser Art verinnerlichen. Wie bereits erwähnt, sollen alle Mitglieder einer Schulklasse als gleichwertige Individuen betrachtet werden, dazu zählt auch die Gleichwertigkeit zwischen Schüler und Lehrer. Eine mögliche Gefahr, die dabei entstehen könnte ist, dass die Differenzierung zwischen den Rollen und Beziehungen unter Schülern und Lehrer verloren gehen kann. An dieser Stelle erscheint es notwendig zu betonen, wie wichtig der gegenseitige Respekt und die liebevolle und verständnisreiche Haltung zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ist, sodass eine positive geistige Entwicklung auf beiden Seiten ermöglicht werden kann (vgl. Abdu'l-Bahá, MKTB4, S. 60).

Ein wichtiger und viel in Bahá'í-Veröffentlichungen diskutierter Aspekt ist der Weltbürger-Ethos in der Erziehung. Hier geht es um die Sensibilisierung des Bewusstseins, dass alle Menschen gleich sind und dass die weltumfassende und humane Ordnung zwangsläufig die Ruhe, Sicherheit und das Glück von jedem Individuum und jedem Volk garantieren wird (vgl. Reitz-Koncebovski S. 12, R. Johnson, S. 45). Dabei stellt sich jedoch die Frage, ob allein das Bewusstsein des Weltbürgertums die globalen Probleme aus der Welt schaffen kann, bzw. ob sie die unbedingte Voraussetzung dafür ist? Die Menschen scheinen von Natur aus mit vielfältigen und unterschiedlichen Potentialen ausgestattet zu sein. Ohne umfassende, globale und ganzheitliche Erziehung können stets neue und unerwartete Missstände entstehen. Die holistischen Erziehungsmodelle wie ANISA und dem SunWalk Model, die Pädagogik von Rudolf Steiner (Ullrich, H. 1986, S. 20; s. a. S. 126), die Montessori Pädagogik (vgl. D. J. Coulter) und zahlreicher Reformpädagogen lassen den für die Bahá'í-Erziehung entscheidenden Faktor, nämlich die fortschreitende Gottesoffenbarung, außer Acht. Dieser Faktor ist nach Bahá'í-Anschauung, die einigende und pflegende Kraft für den Erfolg der holistischen Erziehung, auch im Bereich des Weltbürgertums (Abdu'l-Bahá, BeZorg, BV 1968, S. 22ff). Hierauf wird an anderer Stelle der Arbeit genauer eingegangen.

Im Hinblick auf die geistige Erziehung sind insbesondere das meditative Lesen, Singen und Nachsinnen der vom Bab, Bahá'u'lláh und Abdu'l-Bahá offenbarten Gebete eine grundle-

gende Basis. Darüber hinaus werden auch die Gebete von Shoghi Effendi zum Beten und zur Meditation und seine Schriften zum Nachdenken und als Leitgedanken genutzt.

Um die allgemeine Menschheit zu solch einer geistigen Haltung führen zu können, wurden über viele Jahre die sog. Ruhi-Kurse entwickelt. Wie das Wort „Ruhi“ (arab. geistig) schon besagt, wird dadurch das Ziel verfolgt, bei dem Einzelnen die geistige Fähigkeit für ein sinnvolles, individuelles Leben zu entwickeln. Dabei soll die Beziehung zur Gesellschaft durch die Individualität nicht nur nicht verloren gehen, sondern vielmehr in Einklang gebracht werden. So wird gehofft, dass die Ruhi-Kurse ein interessantes und zukunftsorientiertes Lern- und Lehrprogramm werden. In dieser Arbeit wird auf diese praktische Methode an anderer Stelle detaillierter eingegangen.

Auch auf die Frage, ob positive Aussagen über eine Religion als solche nur persönliche Meinungen sind, oder auf Tatsachen beruhen, wird in dieser Arbeit eingegangen. Zu bedenken wären in diesem Kontext allerdings die häufige Voreingenommenheit, das vorherrschende Halbwissen und die Verallgemeinerung einer beachtlichen Zahl der heutigen Denker und Wissenschaftler im Hinblick auf die Bahá'í-Religion. Die Konsequenzen daraus führen zu Desinteresse und zu einem nicht-zustande-kommenden Diskurs über dieses neue Denk- und Erziehungssystem.

Um eine ganzheitliche Untersuchung dieses Erziehungssystems zu gewährleisten, müssen die Besonderheiten des Bahá'í-Schrifttums berücksichtigt werden. Die poetische und symbolische Sprache der verfassten Schriften dieses Glaubens ist zunächst für den europäischen Kulturraum fremd und wirkt missverständlich. Daher bedarf es hierbei insbesondere tiefgreifende, hermeneutische Herangehensweisen und Erklärungen.

1.4 Zielsetzung, Fragestellung und Dimensionen

1.4.1 Eine Bemerkung zu dieser Arbeit

Im weiteren Verlauf bestand die Wahl zwischen einer expliziten und ausführlichen Recherche sowie der Untersuchung eines bestimmten Aspekts der Bahá'í-Erziehung oder die Berücksichtigung und Darstellung der vielfältigen Aspekte zur Anregung weiterer Untersuchungen. Um die größtenteils noch unbekannte Bahá'í-Erziehung näher zu bringen, wird sich die vorliegende Arbeit vermehrt auf den letzteren Aspekt konzentrieren.

So wird zunächst allgemein auf die Themen in dieser Untersuchung eingegangen, da sie einerseits zur Bahá'í-Erziehung gehören und nicht ausgelassen werden können, andererseits, weil ihr Umfang durch den eingeschränkte Raum dieser Arbeit nicht vollständig erfasst werden können. Es ist zu hoffen, dass jedes Kapitel selbst zu einer tiefgreifenden Untersu-

chung führen wird. Die Beschreibungen geben die Ergebnisse meiner Recherchen und u. a. eigenen Erfahrungen mit dem Bahá'í-Glauben und mit der Gemeinde wieder, die nur als die Eröffnung eines Diskurses verstanden werden sollten und durch zukünftige Arbeiten präzisiert und vervollständigt werden müssen.

1.4.2 Zielsetzung und Fragestellung

Der eben erwähnte Hinweis auf die Situation der Untersuchungen hinsichtlich des Bahá'í-Glaubens zeigt, wie wichtig die Weiterführung der angefangenen Arbeit von Reitz-Koncebovski in bestimmten Bereichen ist. Darüber hinaus sind jene Bereiche vom Blickwinkel der Pädagogik im Hinblick auf das Menschen- und Weltbild, der politischen Erziehung und auf die Bahá'í-Erziehung in der Praxis zu betrachten.

Der Schwerpunkt wird sich dabei auf die Analyse der Bahá'í-Primärliteratur in Bereichen des Menschen - und Weltbildes und der politischen Bildung konzentrieren. Darüber hinaus wird zunächst der Bahá'í-Unterricht und dessen Ausführung im Iran vor der islamische Revolution beleuchtet. Hierüber können einige aufschlussreiche Erkenntnisse über die weltweite Bahá'í-Erziehung gewonnen werden, weil viele auf diesem Wege gebildeten iranischen Bahá'í in die ganze Welt ausgewandert sind und den Inhalt und Ablauf der Bahá'í-Erziehung beeinflussen. Anschließend wird der in Deutschland durchgeführte Bahá'í-Unterricht näher betrachtet.

Die einzelnen Lehren der Bahá'í-Religion wurden außerhalb der Bahá'í-Welt bisher nicht systematisch und explizit vermittelt, und insbesondere nicht in der vorliegenden Kombination und in organischen Zusammenhängen dargestellt. In dieser Arbeit wurde versucht, die dargestellten Themenbereiche so zu formulieren, dass sie auch von der heutigen westlichen Gesellschaft verstanden und wahrgenommen werden können.

Diese Arbeit wird versuchen, die pädagogischen Aspekte der o.g. Bereiche aus Sicht der Bahá'í-Religion wissenschaftlich zu analysieren. In Anbetracht der kurz geschilderten Hintergründe und Anlässe, lautet die Fragestellung dieser Arbeit wie folgt: **Was ist die Erziehung und Bildung im Bahá'í-Sinne? Wie werden die Erziehungs- und Bildungsziele der Bahá'í in die Praxis umgesetzt? Wie kann die Erziehung und Bildung im Bahá'í-Sinne in den heutigen Diskurs der Erziehungswissenschaften eingeordnet werden? Wie realistisch ist der Geltungsanspruch der Bahá'í, die Grundlage für die Erziehung der Menschheit zu sein?**

1.5 Methodische Vorgehensweise

Die Untersuchungen in dieser Arbeit basieren auf der Methode der Hermeneutik und der phänomenologischen Deskription. Die fehlenden Informationen, die aufgrund mangelnder Literatur nicht ausgewertet werden können, werden durch Informationen aus zahlreichen Gesprächen mit Bahá'í entnommen. Um diese Informationen darüber hinaus einordnen zu können und um ein besseres Verständnis der Themenbereiche zu erhalten, wird im Rahmen dieser Arbeit der Diskurs mit Experten gesucht.

Auf das Thema dieser Arbeit kann am besten durch eine qualitative Forschungsmethode eingegangen werden. Diesbezüglich wird die hermeneutische Erläuterung der Grundprinzipien und Dimensionen der Bahá'í-Erziehung aufgenommen und ein Bericht aus eigenen Erfahrungen und Beobachtungen angeführt.

Da jede Religion in einer bestimmten Kultur entsteht, muss sie zwangsläufig im weiten Sinne mit der Sprache sprechen, die auch von den dortigen Menschen verstanden werden kann. Es dauert lange, bis eine impulsgebende Religion die Kultur maßgebend beeinflussen kann. Der weitere maßgebliche Faktor, der einen tatsächlichen Gesellschafts- bzw. Bewusstseinswandel erschweren kann, ist das Fehlen des notwendigen Prozesses, die Lehren zu verstehen. Das heißt Missverständnisse (beispielsweise durch Wortdefinitionen) müssen nach und nach aufgeklärt und die Lehren in ihrer Ganzheit erfasst werden. So scheint eine hermeneutisch-wissenschaftliche Untersuchung sehr hilfreich, um die Prämissen der neuen Religion klar darzulegen.

Die Bahá'í-Religion erhebt den Anspruch, u. a. die modernen Menschen und die ganze Menschheit zu ihrer *wahren* Bestimmung erziehen zu können. Unter dieser sogenannten "wahren Bestimmung" sind u.a. die folgenden konkreten und objektiven Ziele der Religion zu verstehen: die Entfaltung der angeborenen Anlagen der Menschen, ihre Zufriedenheit zu sichern, der innere Wunsch und das Interesse zu wecken, sodass die Kulturen vorangetrieben, Frieden, Harmonie hergestellt sowie die Schönheit in der Welt gefördert wird. In diesem Kontext erscheint es notwendig, den Sinn und den Wert dieser Ansprüche vom pädagogischen Blickwinkel aus zu betrachten. Bei der Untersuchung wird, wie bereits erwähnt, auf hermeneutische Untersuchungsmethoden zurückgegriffen und darüber hinaus mit aktuellen Forschungen und Untersuchungen kritisch verglichen.

1.6 Arbeitsprogramm

Das Arbeitsprogramm fokussiert sich klar auf die Bedeutung und Relevanz der Pädagogik im Bahá'í-Sinne, welche mithilfe von zentralen *pädagogischen* Fragen herausgearbeitet

wird. Anschließend wird versucht, die Position dieses neuen Glaubens im Hinblick auf die angesprochenen Themen darzustellen.

Die Pädagogik im Bahá'í-Sinne versucht, den Menschen nach seiner Natur zu erziehen und das ist nichts anderes als das Ebenbild Gottes zu werden, kreativ, natürlichkeitsfördernd, geschmückt mit allumfassender Liebe, Gerechtigkeit und anderen Vollkommenheiten. Die Dimensionen dieser Pädagogik umfasst die horizontalen und vertikalen Achsen, d. h. lebenslange Bildung als horizontale Dimension und die körperliche, menschliche sowie geistige Dimensionen als vertikale Dimension. Wenn diese Erziehung und Bildung richtig laufen würde, dürfte der Mensch mit dem Sein eins werden können und keine Entfremdung mit sich selbst bzw. seiner Umwelt spüren bzw. haben. Die Verbesserung und Veredelung der Gesellschaft und die Verbreitung der „Gerechtigkeit als Fairness“ (vgl. John Rawls in Otfried Höffe, 2006, S. 8ff) auf der ganzen Welt wären ebenfalls die Folgen davon. Diese Aspekte werden später detaillierter behandelt.

Sind die Ansprüche dieser neuen Religion, realistisch und mit derzeitigen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu vereinbaren? Soweit der Rahmen dieser Arbeit zulässt, können neue Erkenntnisse, aufkommende und offene Fragen in den Analysen berücksichtigt werden.

In dieser Arbeit wird, wie schon erwähnt wurde, einen Blick auf die Praxis der *schulischen Bahá'í-Erziehung* im iranischen Mutterland dieses Glaubens geworfen, da im Iran die Grundlage für alle weiteren pädagogischen Maßnahmen in der Bahá'í-Welt gesetzt wurde.

Zu den „weiteren pädagogischen Maßnahmen“ sind u.a. die *in Deutschland* gegründeten Kinderklassen bzw. Tugendklassen zu verstehen. Diese wurden von den „Geistigen Räten“ initiiert und basieren größtenteils aus den Erfahrungen aus dem Iran. Daher werden in dieser Arbeit zwei Tugendklassen exemplarisch beschrieben.

Soweit wie möglich wird das dargestellte Verständnis des Bahá'í-Glaubens durch eine Bahá'í-Pädagogin Review gelesen, sodass eventuelle Verständnis- oder WahrnehmungsfILTER durch den Autor dieser Arbeit vorgebeugt und eine authentische Darstellung besser ermöglicht werden kann. Diese Überprüfung wird die Validität der Arbeit erhöhen und zur Sicherstellung hoher Qualitätsstandards beitragen.

2 Das Menschen- und Weltbild in der Bahá'í-Erziehung

Alle erzieherischen, politischen und gesellschaftlichen Maßnahmen werden in erster Linie von einem vorherrschenden Menschen- und Weltbild bestimmt und wahrgenommen. Die wissenschaftliche Pädagogik, die Anthropologie und Psychologie, die sich nur auf das be-

obachtbare Verhalten der Lernenden konzentrieren, gehen in der Praxis davon aus, dass der Mensch prinzipiell lernfähig ist. Sie suchen nach Bedingungen, unter denen er besser und schneller die gezielte Weltanschauung erlernen kann (s. Wibke Riekmann, 2011, S. 66f).

“Erziehung (ist die) soziale Interaktion zwischen Menschen mit dem Ziel, zu Erziehende (zumeist Kinder und Jugendliche) an gültige gesellschaftliche Normen und Wertvorstellungen heranzuführen (Sozialisation) und vor allem auch unerwünschtes Verhalten zu unterbinden. Erziehung zielt somit immer auf Verhaltensregulierung, die gewährleisten soll, dass sich das Individuum in seinem gesellschaftlichen Bezugssystem sicher bewegt. Nach modernem Verständnis beinhaltet Erziehung deshalb auch, eine freie und unabhängige Persönlichkeit herauszubilden“ (Katharina Fritz, 2006).

“Das gesamte Spektrum menschlichen Verhaltens wird einerseits durch seine biologische Basis (Triebe, Instinktosigkeit, Mängelwesen usw.) und andererseits durch Kultur und Gesellschaft (Werte, Normen, Sprache, Gruppe, Familie etc.) bedingt....“ (vgl. Felix Novak & co., 1976, S. 43; vgl. a. Walter J. Schraml, 1975, S. 70ff, S. 98ff; Lawrence A. Pervin, 1970, S. 4ff).

Im deutschen Sprachraum wird oft zwischen Erziehung und Bildung unterschieden. Erziehung wird überwiegend als Sozialisation und gesellschaftlich normative Maßnahme verstanden, während die Bildung überwiegend mit den schulischen Aktivitäten zu tun hat. Die Bildung soll die Menschen heranwachsen lassen, die kritisch, selbstbewusst, solidarisch und mit Sachkompetenz denken und handeln können. Die Lernenden sollen selbstbestimmungs-, mitbestimmungs- und solidaritätsfähig werden. Sie sollen durch das Geschichtsbewusstsein die Vergangenheit aufarbeiten und für die Gegenwart und Zukunft vorbereitet werden (s. B. Hoffmann, 2006/2007, S. 6; s. W. Klafki 2005).

Die Erziehung im Bahá'í-Sinne umfasst m. E. auch die Bildung im Sinne von Wolfgang Klafki. Da durch die Erziehung (Tarbi-yat تربیت) alle Anlagen des Individuums entfaltet werden sollen, um zum eigenen Glück und zur Verbesserung der Welt zu gelangen (vgl. Bahá'u'lláh, AERL, 122:1). In dieser Arbeit wird der Begriff Erziehung im Bahá'í-Sinne verwendet.

In einer dynamischen und gesunden Gesellschaft werden die Normen und Wertvorstellungen ständig auf ihre zeitgemäße Aktualität hin überprüft und wenn nötig angepasst. Eine Bedingung, die diese Überprüfung vereinfachen könnte, wäre der Abgleich von eigenem Menschen- und Weltbild auf die Realität und ihre Anforderungen.

Im Hinblick auf das Menschen- und Weltbild werden in dieser Arbeit mehrere Aspekte behandelt. Der anthropologische, ganzheitliche Aspekt des Menschen wird genauer betrachtet.

Es wird zudem auf die theologisch-philosophische und moderne, sowie postmoderne Sicht über die menschliche Vernunft eingegangen. Im gleichen Kontext wird von der Potenzialität zur Niederträchtigkeit beim Menschen mit dem Untertitel „die Entfremdung“ gesprochen und die Bahá'í-Sicht vom Ausweg aus der Entfremdung dargelegt. Zusätzlich werden die Thesen vom freien bzw. determinierten Menschen sowie das Weltbild aus Bahá'í-Sicht untersucht.

2.1 Der anthropologische Aspekt

Die Anthropologie fragt nach dem Wesen des Menschen, aber sie beschränkt sich mehr oder minder auf das sichtbare Verhalten des Menschen. Die Religion versucht dagegen, auf diese Frage zu antworten.

Es gibt unterschiedliche anthropologische Strömungen: die eine anthropologische Richtung betrachtet den Menschen als instinktreduziertes Wesen; eine andere wiederum betont die Weltoffenheit der Menschen, welches gleichzeitig als grundsätzliches Unterscheidungskriterium zum umweltgebundenen Tierreich darstellt. Nach dieser Anschauung *“vermag er sich seine Umwelt objektiv gegenüberzustellen, aus ihr eine Gegenstandswelt zu machen und den Objekten Bedeutungen zu verleihen, die nicht auf die biologischen Bedürfnisse beschränkt sind“* (E. Weber, 1977, S. 14). Ähnliche Aussagen sind auch in den Bahá'í-Schriften zu finden (vgl. Abdu'l-Bahás, MjKht, S. 624ff).

Im Hinblick auf die Biologie sieht A. Gehlen den Menschen als ein biologisches Mängelwesen: *“Einzelne Organe des Menschen sind entwicklungsgeschichtlich z. T. “primitiv“ d. h. als Ausgangsformen von Spezialisierungen zu verstehen. So ist der Bau seiner Hand nicht zu Spezialleistungen geeignet, wie sie z. B. Hanger-, Lauf-, Greif-, Krallen- oder Schaufelhände im Tierreich zu vollbringen vermögen“* (A. Gehlen, in E. Weber, 1977, S. 15).

Diesen Zusammenhang führt Abdu'l-Bahá weiter aus und zieht daraus die Lehre, dass der Mensch hauptsächlich nicht für das Leben in dieser irdischen Welt erschaffen ist. So wird der Mensch nach der Bahá'í-Sicht weniger als irdische Kreatur betrachtet, mehr aber als ein geistiges Wesen angesehen. Er ist im Besitz aller Mittel, sich von dieser niedrigen Ebene zu erheben und viele geistige Horizonte zu entdecken und sich als Mensch weiter zu entfalten. Erkennt er sein geistiges Wesen nicht, wird er in der irdischen Welt entsprechend zu einem Störfaktor (vgl. Abdu'l-Bahá, TzGP, S. 47).

Bezüglich der geistigen Stufe sind die Menschen nicht gleich. Jeder Mensch kann in seiner von Gott festgelegten Stufe unendlich vollkommener werden. Jedoch ist die menschliche Stufe, gemessen zu einer höheren, begrenzt. Kein Mensch kann z.B. die Stufe der Manifes-

tationen Gottes erreichen (vgl. Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 229). Dies könnte auch an die Mathematik des Unendlichen erinnern, indem verschiedene Unendlichkeiten in ihrer Ebene unendlich sind, aber nie die Ebene des oberen Unendlichen erreichen können. Ein Beispiel dafür wäre die Anzahl der Punkte auf einer Strecke im Vergleich mit der Anzahl der Punkte auf einer Ebene.

In Bezug auf die Lernfähigkeit und Erziehbarkeit des Menschen wird in der Bahá'í-Anschauung der pädagogische Pessimismus abgelehnt, wonach der Mensch als die Ausprägung seiner Erbdeterminanten gesehen wird. Ebenso wird eine derartig extrem pessimistische Position in der Wissenschaft heutzutage nicht mehr ernsthaft vertreten. Es gibt eine Art von Pessimismus, welcher aus der These der absoluten Freiheit der Menschen und zwar aus der Existenzphilosophie abgeleitet wird (s. E. Weber, 1977, S. 24ff). Demnach entscheidet der Mensch selbst, was aus ihm wird und lehnt jeden erzieherischen Eingriff bewusst oder unbewusst ab. Dies wird auch von den Bahá'í-Lehren widerlegt. Der Mensch hat das Potenzial, fast alles zu lernen, am sinnvollsten aber lernt er in Bereichen, wo er talentiert ist.

Andererseits hat der Mensch jedoch nicht die unbegrenzte Freiheit bzw. Macht, alle beeinflussenden Faktoren selbst unter Kontrolle zu halten. Er kann von krankmachenden Faktoren der Umwelt ganz degeneriert werden. Zu sehen ist dies z.B. bei religiös- oder politisch fanatisierten Menschen, oft auch unter der Bezeichnung „Terroristen“ subsummiert, bei denen durch negative Beeinflussung die Liebe zum Leben gänzlich verloren geht.

2.2 Der ganzheitliche Aspekt

In den Bahá'í-Lehren finden sich drei Faktoren, die den Menschen definieren: Erbgut, Umwelt und die einzigartige Wesenheit jedes Individuums. Darauf wird später näher eingegangen.

Die Anti-Pädagogik bzw. die Reform-Pädagogik befasst sich u. a. mit der anthropologisch-pädagogische Kernfrage, was der Mensch ist, wie er sich entwickelt und was er braucht. Der Mensch steht hier im Brennpunkt der Betrachtungen, im Gegensatz zu der von der Wirtschaft und Politik stark beeinflussten Erziehung. Bei der Reform-Pädagogik Orientierung geht es um die Ganzheit des Menschen und es werden die Rechte und Ansprüche des Menschen thematisiert und sein persönliches Glück in den Mittelpunkt gestellt.

Weg vom umfassenden Spektrum der Reformpädagogik und hin zur Perspektive aus der Montessori Pädagogik heraus, werden die Merkmale der Bahá'í-Erziehung klarer. Die Bahá'í-Erziehung stimmt in vielerlei Hinsicht mit der Montessori Pädagogik überein. Ich

habe in dieser Pädagogik keinen wesentlichen Punkt gefunden, der der Bahá'í-Sicht widersprechen würde.

2.2.1 Die Anlagen und die Genetik

Montessori spricht vom Menschen als ein von Gott⁷ geschaffenes Geschöpf, das mit einem Entwicklungsplan ausgestattet ist: *“In Wirklichkeit trägt das Kind den Schlüssel zu seinem rätselhaften individuellen Dasein von allem Anfang an in sich. Es verfügt über einen inneren Bauplan der Seele und über vorbestimmte Richtlinien für seine Entwicklung. Das alles ist aber zunächst äußerst zart und empfindlich, und unzeitgemäßes Eingreifen des Erwachsenen mit seinem Willen und seinen übertriebenen Vorstellungen von der eigenen Machtvollkommenheit kann jenen Bauplan zerstören oder seine Verwirklichung in falsche Bahnen lenken“* (s. Montessori, zitiert in Böhm, 1991, S. 126). An anderer Stelle ist zu lesen: *“das Kind hat einen Geist, der fähig ist, Wissen zu absorbieren, und hat das Vermögen, sich selbst zu bilden“* (s. Montessori, 1972, S. 3).

Jedem Menschen ist von Natur aus ein bestimmtes Potential mitgegeben. Daher können bestimmte Ausprägungen und die damit verbundenen Leistungen von der Natur vorgegeben bzw. eingeschränkt sein. Durch den Prozess der Entwicklung, der von einer inneren vitalen Kraft betrieben wird, kann das Potential gefestigt werden. Diese nicht festen Potenziale werden von Montessori mit astronomischer Nebula verglichen und daraus die Ausdrücke wie *“Nebula der Sprache“*, *“Nebula des sozialen Verhaltens“* etc. abgeleitet. Unter Nebula meint Montessori die nebelhaften, formlosen und energievollen Anregungen, die das menschliche Verhalten in der Umwelt leiten und zu ziemlich festen Gebilden entwickeln (vgl. Montessori, 1972, S.65). Mit anderen Worten, die Nebule werden durch die Einwirkung der Umgebung unbewusst verfestigt, in die Mneme, ein unbewusstes und vitales Gedächtnis (ebd., S. 57), eingeprägt und treten als Charaktereigenschaften des Individuums auf (ebd., S. 72 ff).

Diese Nebula-Festigung könnte mit der Schemata-Bildung bei Piaget verglichen werden. Der Unterschied liegt nur darin, dass es bei Montessori nicht nur um die kognitiven Bereiche geht, sondern auch um den Bereich der Emotionen und Charakter, also um den Menschen als Ganzes.

⁷ Montessori spricht abwechselnd vom Gott und Natur als die Quelle des menschlichen Bauplans. Um die Streit mit der wissenschaftliche Tendenzen zu vermeiden, verwendet sie auch die Natur. Sie ist aber ein tief religiöser Mensch (vgl. Montessori, von Kindheit... S. 99; 113; K. s. anders S. 68.; Grundlage. S.47;vgl. Axel Holtz, Montessori aktuell, Ausgabe 1/2001, S. 6 - 10

Montessori meint nicht, dass die Menschen alle gleiche Talente und Neigungen haben und nur die Entwicklung bestimmt, was sie werden. Wenn sie sagt “alle Kinder sind von Geburt an gleich“, meint sie, dass der Prozess der Entwicklung bei jedem Kind ähnlich verläuft. Die individuellen Unterschiede sind nach ihrer Aussage von der Natur vorprogrammiert (vgl. Montessori, 1972, S 68f; vgl. a. Montessori, 2005, S. 9.).

Eine Besonderheit in der Montessori Pädagogik ist das Konzept der sensitiven Periode. Nach dieser Theorie sind die Gene so gerichtet, dass sie in einer bestimmten Reifungsperiode bestimmte Fähigkeiten ohne Mühe entwickeln lassen. Wenn diese sensitive Periode ungenutzt verstreicht, dann wird die entsprechende Erziehung sehr schwierig, wenn nicht unmöglich (Montessori, 1983, S.64) Hedderich bestätigt, dass die moderne Neurowissenschaft festgestellt hat, dass Gene nur in einer bestimmten Zeitspanne wirksam werden können, wenn sie mit bestimmten Umweltfaktoren konfrontiert werden. Bleibt diese Interaktion aus, verlieren die Gene ihre Wirkung (s. Ingeborg Hedderich, 1992). Aufgrund dieser Feststellungen und intensiven Beobachtungen der kindlichen Aktionen und Reaktionen, kommt Montessori zu der Überzeugung, dass die Lernumgebung auf diese sensitiven Perioden eingestimmt werden muss. Sie nennt das “die vorbereitete Umgebung“ (s. Montessori, 2005, S.48ff.). Montessori stellt keinen Anspruch auf die Vollendung ihrer Pädagogik. Ihre Thesen sind m. E. sehr hilfreich und richtungsweisend, daher verdienen sie, wissenschaftlich - und zwar mit ernst zu nehmenden Forschungsmethoden – untersucht zu werden. Mit “ernst zu nehmenden Methoden“ meine ich, die Methoden, die alle notwendigen Aspekte der Forschung berücksichtigen und von Fachleuten durchgeführt werden, deren Kenntnisse und Können in Wissenschaftskreisen allgemein anerkannt sind.

Für Bahá'í-Pädagogen ist diese These Übereinstimmung mit den Aussagen Abdu'l-Bahás, wonach die (Charakter-) Erziehung im jüngeren Alter sehr einfach und natürlich ist, aber in fortgeschrittenem Alter sehr schwierig, wenn nicht unmöglich (s. Abdu'l-Bahá, MAMdT , S. 68; s. a. P. Schwarz-Klapp & Thorsten. Klapp, 2002, S. 12).

In den Bahá'í-Lehren finden sich keine Hinweise auf sensitive Perioden. Das bedeutet aber nicht, dass ein Bahá'í dies als unwahr ansehen soll. Das Bahá'í-Postulat, dass Religion und Wissenschaft im Einklang stehen und sich gegenseitig ergänzen sollen (s. Abdu'l-Bahá, AnPar, Kap. 40:16), führt dazu, dass auch Bahá'í-Wissenschaftler die Wahrheit dieser Perioden mit wissenschaftlicher Sorgfalt, also mit dem Bahá'í-Prinzip der “Suche nach Wahrheit“ betrachten und vervollständigen sollen. Diese Perioden könnten die Antwort darauf sein, warum in fortgeschrittenen Jahren die Charaktererziehung und das Erlernen von neuen Fertig-

keiten so schwierig sind. So ist es nicht verwunderlich, dass die ANISA Pädagogik, die u. a. so tief von Bahá'í-Lehren inspiriert ist und mit Montessori Organisationen in engem Kontakt steht, die sensiblen Perioden für wichtig hält: *“(The ANISA model) affirms the importance of early experience in shaping subsequent developmental phenomena and enunciates the heuristic value of the concept of critical or sensitive periods, stages and sequences“* (Daniel Jordan, 1974.). Aber ob ANISA in dieser Richtung mittlerweile Forschung betrieben hat, konnte ich nicht in Erfahrung bringen. Die unermüdliche Betonung Montessoris hinsichtlich dieser sensiblen Perioden sollte sehr ernst genommen werden. Hier könnte eine der lang gesuchten erzieherischen Lösungen verborgen liegen. Das bedeutet aber nicht, dass wir in eindimensionaler Denkweise fallen sollten. Gegen diese Eindimensionalität hat Daniel Jordan in von ihm gegründete ANISA Model durch seine Ganzheitssichtweise WES (Wholistic Educational System) viel Arbeit geleistet (s. den Beitrag W. Keith Bookwalter, 1999), was bestimmt intensiv weiterzuführen ist und auch von seinen Nachfolgern weitergeführt wird.

2.2.2 Der Mensch als ein vielseitiges Wesen

Die Bahá'í-Religion sieht den Menschen als ein vielseitiges Wesen an. Alles, was existiert, hat entsprechend eine Wirkung auf sein Leben und den Lauf der Dinge. Deshalb braucht er eine ganzheitliche Erziehung. Laut D. C. Jordan umfasst die Aufgabe der ganzheitlichen Erziehung u. a. die folgenden Bereiche: Bereich der Religion, der Philosophie, der Wissenschaft, die Theorie von Entwicklung und Lernen, die Theorie von Curriculum, die Theorie von Administration und die Beziehung zwischen Institution und Gesellschaft, die Theorie von der Lehre (Didaktik), die Praxis und zuletzt die Theorie von der Evaluation. Alle diese Bereiche haben eine entsprechende Wechselwirkung aufeinander. Die Wirkung von Praxis und Evaluation der Ergebnisse reicht sogar bis zur Revidierung von religiösen Einsichten. Es wird im gleichen Atemzug aber gesagt, dass sich die Auswertung der Religion nicht auf die Auswertung der offenbarten Worte Gottes bezieht, sondern auf das menschliche Verständnis von diesen Worten, das sich ständig von einer Generation zur anderen ändern kann (Bookwalter, 1999, S. 4.). Da diese Arbeit nicht die Bewertung des ANISA Models zum Ziel hat, reicht es hier auf die Auflistung der Bereiche, die Komplexität und den Umfang der ganzheitlichen Erziehung hinzuweisen. Sie stimmen m. E. im Wesentlichen sehr mit Bahá'í-Anschauungen überein. Ein Unterschied könnte nur in der natürlichen Einschränkung liegen, die durch die heutige pädagogische Praxis entsteht.

Die Bahá'í-Religion ist der Auffassung, dass die Erziehung erst dann die dauerhaften, umfassenden und zuverlässigen lang ersehnten Ziele erreichen kann, wenn die organische Ein-

heit der Menschheit in ihrer Vielfalt verstanden und gelebt wird. Alle Bahá'í-Aktivitäten in den Bereichen der Erziehung, der Politik, der Wirtschaft und der Gesellschaft umkreisen dieses Ziel. Die organische Einheit der Menschheit in der Welt ähnelt der vorbereiteten Umgebung in Montessoris Schulen. Diese Behauptung wird am Ende dieser Arbeit nach der Behandlung der verschiedenen Aspekte der Bahá'í-Erziehung verständlich. Betrachtet man aber die heutigen Bahá'í Sommer- und Winterferienkurse, Kinder- und Jugendklassen, kommt man eventuell zum Schluss, dass die Bahá'í-Erziehung noch einen langen Weg vor sich hat. Bis zur Verwirklichung der Einheit der Menschheit müssen Bahá'í-Lehrer und Erziehungsinstitute, gezwungen durch die Gegebenheiten der Gegenwart, mit noch kleineren Schritten voranschreiten, als es bei der ANISA Methode der Fall ist.

Eines der Unterschiede zwischen der Montessori Methode und der von ANISA einerseits sowie der Bahá'í-Methode andererseits, ist m. E. die Betonung des Überzeugens der Mehrheit der Menschheit von der Bedeutung dieser organischen Einheit in der Bahá'í-Methode. Dieser Aspekt spiegelt ihre Eigenschaft als ein System für die "Erziehung der Menschheit" wider. Sie ist aus der Bahá'í Erziehung nicht weg zu denken, denn ohne diesen Aspekt werden alle erzieherischen Ziele dieses Glaubens stark relativiert und der Umweltabhängigkeit des Menschen nicht ausreichend berücksichtigt. Es gibt natürlich in einzelnen Bereichen Maßnahmen, die den Schaden von einer ungünstigen Umwelt abwehren können. Darauf wird später näher eingegangen (s. den Abschnitt "Selbsterziehung").

Im Hinblick auf die verschiedenen Aspekte des Menschenbilds vertritt der Bahá'í-Glaube Thesen, die in vielerlei Hinsicht mit der modernen Wissenschaft und auch mit der Montessori Anschauung konsistent erscheinen. In Bezug auf den Charakter des Menschen spricht man von drei Aspekten: der angeborenen, der geerbten und der erworbenen. Jeder Mensch hat seine angeborene Einzigartigkeit (Fetrát, فترت) sowie das Erbgut und die Fähigkeit, von der Umwelt zu lernen und sich gewisse Fertigkeiten zu Eigen zu machen.

Die Menschen unterscheiden sich neben ihrer Gemeinsamkeit als Gattung Mensch u. a. anhand ihres angeborenen Charakters. Das könnte hinsichtlich der materiellen Seiten des Menschen mit besonderer Genkonstellation bei jedem Individuum erklärt werden. Es gebe keinen bösen Charakter, man kann einen solchen erwerben. Dieser angeborene Charakter bestimmt die Potentiale bzw. den Ausgangspunkt der geistigen Stufe jedes Menschen (s. Abdu'l-Bahá, BEFR, S.209). So kann man das Erscheinen von besonderen Menschen wie Albert Einstein, Gandhi und andere Größen dieser Welt nicht der Vererbung bzw. den günstigen Einflüssen der Umgebung zuschreiben.

In der gleichen Ausführung erläutert Abdu'l-Bahá, dass die Vererbung eine wichtige Komponente bei der Entwicklung des Charakters ist. Die Übertragung mancher Eigenschaften von den Eltern und von den Vorfahren auf die Nachkommen gehört zu dieser Kategorie. Darüber hinaus gibt es die Vererbung von besonderen Talenten innerhalb bestimmter Familien bzw. Geschlechter, wie z. B. die Prophetie bei manchen Nachkommen von Abraham (ebd., S. 210). Auf diese Behauptung wissenschaftlich einzugehen, sprengt den Rahmen und die Möglichkeiten dieser Arbeit. Daher wird dieses Thema im Raum stehen gelassen und weiteren Untersuchungen der Wissenschaft überlassen. Vollständigkeitshalber wurde es hier erwähnt.

Diese beiden Aspekte, die angeborenen und vererbten Eigenschaften, könnte man mit dem Begriff "inneren Bauplan" von Montessori gleichsetzen. Aber was für die Bahá'í-Anschauung so wichtig ist, ist der erworbene Charakter, die erzieherische Wirkung der Umwelt auf die menschliche Eigenart. Erziehung könnte demnach der Einfluss der Außenwelt sowie die eigenen Bemühungen zur Selbsterziehung bedeuten. In der Umwelt kann für den Menschen die Chance liegen, Entwicklungsfehler zu korrigieren sowie neue Möglichkeiten zu entdecken und sie zu nutzen. Früher wurde gesagt, dass der Mangel an der "organischen Einheit der Menschheit" die Entwicklung des Individuums entsprechend beeinträchtigen kann und auch überwiegend beeinträchtigt. Danach ist es naheliegend anzunehmen, dass in einer Welt, wo die materiellen, wissenschaftlichen, und menschlichen Ressourcen für die Gewinnmaximierung oder den Eigennutz eingesetzt werden, fungieren die Individuen mehr oder minder als ein Mittel zum Zweck (vgl. Erich Fromm, "Entfremdung", in H. H. Schery, 1975, S. 60-91). Das Individuum muss vorwiegend auf seine Selbstverwirklichung verzichten und seine Bedürfnisse auch an die Erfordernisse der mittelbaren und unmittelbaren Umgebung anpassen. Dies könnte die pessimistische Weltanschauung und die Überzeugung von "auf sich allein gestellt sein" begünstigen. Ein solcher Mensch würde unter Willenslähmung hinsichtlich des gesellschaftlichen Engagements leiden und für große positive Änderungen keine Energie aufbringen. Bestätigung findet diese These gegenwärtig nur von alltäglichen Beobachtungen und Gemeinsinn (Common Sense). Wissenschaftliche Positionen sind mir diesbezüglich nicht bekannt. Wie Pessimismus entsteht und wie er in einen optimistischen Realismus verwandelt werden kann, muss erforscht werden. Das scheint mir ein sehr ernst zunehmendes Hindernis für die Verwirklichung der Einheit der Menschheit als Grundlage für eine menschenwürdige Erziehung zu sein. Für die Bahá'í gehört dies zum Selbstverständnis des Glaubens und nach diesem Grundsatz werden sie auch erzogen. So arbeiten

Bahá'í auf der ganzen Welt optimistisch an die Verwirklichung der Einheit der Menschheit in ihrer Vielfalt. Das ist auch ein augenfälliges Merkmal der Bahá'í-Erziehung.

2.2.3 Die Persönlichkeitsstruktur

Spricht man über den Menschen in seiner Ganzheit, muss man nach Sicht der Bahá'í sein geistiges Wesen in den Vordergrund stellen. Oft wird in den Bahá'í-Schriften von einer Doppelseigenschaft des Menschen gesprochen: der körperlichen und der geistigen. Diese Dualität bezieht sich auf einen ewigen Kampf zwischen der Tendenz nach niedrigen Dingen dieser Welt und nach der höchsten geistigen Vollkommenheit. Die Tendenz nach niedrigen Dingen, Bequemlichkeit und nach Genüssen könnte man mit dem psychoanalytischen Begriff "Es" (Nafse Ammareh نفس امّاره) umschreiben. Wenn die Energie vom Es nicht durch geistige Erziehung auf richtige Kanäle geleitet wird, kann sie die Intelligenz des Menschen zu ihrem Sklaven machen (vgl. Bahá'u'lláh, TaBah, persisch S.113). Nur durch die geistige Erziehung, die auf die Lehre der aktuellen Manifestation Gottes basiert, könnten die geistigen Energien freigesetzt werden, die zu einer natürlichen und vom Schöpfer vorgesehen Kanalisierung der Libido führen. Der Mensch kann so alles Erschaffene genießen, ohne irgendwelche Schaden zu verursachen.

Die geistige Dimension des Menschen hat mit dem Über-Ich Gemeinsamkeiten, ist aber nicht identisch mit diesem. Beim Über-Ich geht es um die Berücksichtigung der sozialen Normen, um die Anpassung auf persönlich gebildete Ideale. Hier können auch Konflikte zwischen dem Es und dem Über-Ich entstehen und zur psychischen Abweichungen führen. Das heißt, dass das Über-Ich nicht unbedingt auf die Natur der Dinge, auf die natürliche Harmonie unter den Gegebenheiten, basiert sein muss. Der geistige Aspekt des Menschen aber steht in Harmonie mit allem Erschaffenen. Er kann auch neue Gegebenheiten schaffen, um den Grad der Harmonie zu erhöhen. Die aus der aktuellen göttlichen Lehre abgeleitete, geistige Erziehung entfalte diese natürliche Potenzialität zur höchsten Moral, Vollkommenheit und zu Tugenden.

Die geistige Entwicklung läuft nicht geradlinig nach oben. Die Bahá'í Geschichte, der Lebenslauf einiger berühmter Bahá'í und auch meine persönliche Beobachtungen von verschiedenen Persönlichkeiten zeigen verschiedene Prozesse von Krisen und Siegen. Diese Prozesse waren begleitet von Rückschlägen, aber auch Phasen des beständigen bzw. sprunghaften Aufsteigens zu moralischen, humanen und geistigen Empfindungen und Energien. Die wissenschaftliche Beschreibung diese Zustände verlangt eigenständige Arbeit.

Der psychoanalytische Begriff vom Ich scheint mir mit der Intelligenz bzw. dem Verstand (Aql, عقل), identisch zu sein. Wenn der Verstand mit dem Licht der „göttlichen Lehre“ die natürlichen Verhältnisse der Dinge feststellt, wird sie zu der Vernunft (Kherad, خرد), die Bahá'u'lláh als eine Höchste Gabe in seinen Schriften bezeichnet (vgl. Bahá'u'lláh, TaBah, pers. S. 264f; s. a. Bahá'u'lláh, EGHTD, S. 6; s. a. Abdu'l-Bahá, BrFrI, S. 8ff; Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 228).

Betrachtet man diese Sichtweise von der Struktur der Persönlichkeit, kommt man zum Schluss, dass durch eine natürliche Erziehung, d. h. die „zeitgemäße religiöse Erziehung“, der Konflikt zwischen Es und der Geistigen Ebene (Über-Ich) sich in einem fröhlichen lebenslustigen, sich gegenseitig ergänzenden und entfaltenden Verhältnis umschlägt. Das Es garantiert die Lebenslust und das Über-Ich im Bahá'í-Sinne (siehe oben) entdeckt die Geistige Welt und die *natürlichen* Grenzen des Es. Das Ergebnis würde sein, sich mit der Schöpfung und dem Schöpfer Eins zu fühlen, d. h. mit anderen Worten die völlige Beseitigung von Entfremdung. Man muss beachten, dass hier alles im relativen Kontext zu verstehen ist, relativ zur unendlichen Vollkommenheit, relativ zu verschiedenen Phasen und Stufen der Vollkommenheit (s. u. die Relativität der Vollkommenheit).

Die o. g. Harmonie ist die theoretische Seite der Bahá'í-Erziehung. In der Praxis fehlt der wissenschaftliche Nachweis, ob jemand schon diesen Zustand erreicht hat. Man kann ahnen, dass einige der bekannten Bahá'í soweit kommen konnten, aber das bleibt im Rahmen von Vermutungen und einem ungesicherten Gemeinssinn (Common Sense). Es ist durchaus auch vorstellbar, dass einige Bahá'í solche hohen geistigen Stufen erreichen, von den Menschen aber nicht als Solche wahrgenommen werden. Außerdem muss in der Praxis noch mit Tatsachen belegt werden, ob massenweise die völlige Harmonie und Befreiung von Entfremdung im Sinne von Erich Fromm möglich ist.

Das Schicksal jedes Menschen kann in dieser Welt und der Kommenden davon bestimmt werden, ob der Mensch durch die Harmonie unter seinen Lebensenergien, Intelligenz und geistige Eigenschaften, also die Harmonie unter Es, Ich und Über-Ich im Bahá'í-Sinne, sein Leben führt. Dafür muss er sein Unterbewusstsein aufarbeiten und seine unbewussten Motive aufdecken. Tut er das nicht, würde sein Unterbewusstsein über seine Intelligenz herrschen. Das heißt, seine Intelligenz und Vernunft werden seine unbewussten Motive zu rechtfertigen versuchen. Das kennen wir in Tiefenpsychologie unter „Rationalisieren“. Das beeinflusst auch entsprechend das Schicksal der anderen Menschen. Es gibt selbstverständlich auch die Möglichkeit, die Menschen so zur Entartung bringen, dass sie nicht mehr als Mensch funktionieren. Das sieht man z. B. bei Kindermanipulationen durch die Taliban in

Afghanistan. Auf dieses Thema wird im Abschnitt über politische Bildung näher eingegangen.

2.2.4 Die Relativität der Vollkommenheit

Das Bahá'í-Erziehungskonzept sieht die sofortige Umwandlung der Menschen nicht als realistisch an, obwohl solche Phänomene in ihrer Geschichte und der Geschichte anderer Religionen und Anschauungen zu beobachten waren. Man denke als Beispiel an Paulus, einige Bahá'í wie Abul Fazl (s. den Topik mit seinem Namen). Die Vollkommenheit wird als ein gradueller Prozess des Fortschritts gesehen.

Wenn die Bahá'í Gebete studiert werden, wird sehr oft die Aussagen gefunden, dass der Mensch trotz seiner erhabenen Stufe, unwissend, hilfebedürftig und gnadenabhängig ist. Gleichgültig welchen akademischen Grades er bzw. sie erreicht hat, gleichgültig welche geistige Stufe erreicht wurde, bleibt der Mensch immer im Zustand des neuen Anfangs und der neuen Herausforderung. Bei Erreichung einer bestimmten Entwicklungsstufe, ändert sich die Konstellation der Gegebenheiten und der Verantwortung. Was vorher eine geistige Leistung war, kann nun eine Routine und Selbstverständlichkeit bedeuten. Nun muss er von sich mehr erwarten.

Wenn die Harmonie und Einklang zwischen Es (Nafs Ammare) und der geistigen Ebene des Ich und Über-Ich erreicht wird, entsteht nach eine Weile eine neue Konstellation der Gegebenheiten, was oft von unerwarteten Ereignissen, sogenannten göttlichen Prüfungen (s. Bahá'u'lláh, VWA, Nr. 51), hervorgerufen wird. So entsteht eine neue geistige Herausforderung bzw. Aufgabe, die nächste höhere geistige Harmonie und Stufe zu erreichen.

Die materiellen Dinge werden solange vom Interesse, wie sie für die geistige Entwicklung und Harmonie wichtig sind, sonst werden sie belanglos oder gar störend (vgl. Abdu'l-Bahá, MjKht, S.319f). Genau hier wird die geistige Stufe des Menschen gemessen (s. Bahá'u'lláh, VWA, Nr. 55).

2.2.5 Der ontologische Aspekt des Menschen

Wenn man sich in der Bahá'í-Pädagogik mit der Ontologie des menschlichen Geistes befasst, stellt man viele Ausdrücke fest, die von Rudolf Steiner ebenfalls verwendet und thematisiert werden; z. B. Ausdrücke wie Körper, Seele und Geist (vgl. Steiner, Theosophie, S 14ff) oder der Gedanke, dass man die geistigen Wahrheiten nur mit geistigen Augen sehen und mit geistigem Verstand verstehen kann (vgl. R. Steiner, 1914-18-22, S 7-10; S. 16). Diejenigen, die

Steiner und seine Anschauung kennen, werden einige Schnittstellen mit den Bahá'í-Lehren erkennen.

Wie jede andere Religion versucht der Bahá'í-Glaube, mit Hilfe der allgemein bekannten Vorstellungen die geistige Erziehung der Menschen voranzutreiben. Also spricht sie mit der "Sprache des Volkes" (Koran, Kap. 14, Vers 4). Die Begriffe Körper und Geist wurden im Mittelalter in der islamischen Welt von großen Denkern, wie Muhammad Ibn Zakariya' al-Razi (865- † 925), Ibn Sina bekannt als Avicenna (980- † 1037), Muhammad al-Ghazali (1058- † 1111) und vielen anderen in Anlehnung bzw. Ablehnung an Plato und Aristoteles durchdiskutiert. Einige glaubten, dass die Seele nach dem Tode nicht mehr existiert (Al-Razi), während andere Denker wie Avicenna oder al-Ghazali Beweise für das Weiterbestehen der Seele nach dem Tode anführten (vgl. Iranica oder Islamic encyclopedia "فتح الله مجتبیای شرف الدین خراسانی علیرضا جعفری" (نائینی "ابن سینا)).

Oft wird in den Übersetzungen das Wort "Seele (Nafs, نفس)" mit dem Wort "Geist (Ruh, روح)" gleich gesetzt. Man kann aber zwischen beiden unterscheiden. Seele ist die Lebenskraft, die die Lebewesen von leblosen Dingen unterscheidet. Der Geist ist die göttliche Gabe für den Menschen (Abdu'l-Bahá, AnPar, S. 74ff). Er kann weiterleben (Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 199; 234). Auch in den Bahá'í-Schriften werden manchmal diese Begriffe als Synonyme verwendet. Im Kapitel "die fünf Stufen des Geistes" im Buch "Beantwortete Fragen" von Abdu'l-Bahás wird diese Essenz der Existenz bei Pflanzen, Tieren auch mit dem Wort Geist (Ruh' روح) beschrieben. Pflanzen und Tiere gehören aber zu den lebenden Wesen (Dschandaran جانداران). Das Wort Geist klingt ungewohnt. Nur wenn man hermeneutisch denkt, bekommt man eine gewisse Ahnung, dass es hier um die Ausstrahlung der Göttlichen Gabe geht, die diesen Dingen und Gestalten das Existieren ermöglicht (vgl. Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 201f).

Bezüglich des Menschenbildes sieht die Bahá'í-Erziehung beim Menschen, ähnlich wie bei Steiner, drei Dimensionen: Die körperliche, die seelische und die geistige Dimension. (s. Abdu'l-Bahá, AnPar, Kap. 31:5; s. a. Abdu'l-Bahá, MjKht , S. 174ff).

In den Heiligen Büchern der Religionen werden Begriffe wie die Seele bzw. der Geist m. E. nicht einheitlich und gleichbleibend genutzt. Die Bedeutung und Verwendungsweise dieser Begriffe wird von dem jeweiligen Propheten je nach Kenntnisstand bzw. Vorwissen seiner Gesprächspartner unterschiedlich genutzt. Ihr Ziel ist es, die Menschen zu geistigen Wahrheiten zu führen. Die wissenschaftlichen Formulierungen bleiben späteren Generationen überlassen. Als Beispiele sollte man die Wörter "Seele" (Nafs, Nafse Nateghe نفس، نفس ناطقه) und "Geist" (Ruh, روح) in der Ährenlese Kap 82 von Bahá'u'lláh nachlesen, wo beide Be-

griffe als Synonym benutzt werden. Abdu'l-Bahá selbst nutzt beide Begriffe auch als Synonym (vgl. Abdu'l-Bahá, BEFE – persisch - S. 105, MjKht, S. 107). In der Zukunft wird die Forschungsabteilung vom Universalen Haus der Gerechtigkeit höchstwahrscheinlich viele tiefe, authentische und autoritative Untersuchungen durchführen. Arbeiten wie diese könnten eventuell auf manche offene Fragen hinweisen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Mensch Körper, Seele (Nafs ؛ نفس) und Geist (Ruh ؛ روح) besitzt. Die Intelligenz wird manchmal mit dem “sprechendem Selbst“ (Nafse Nateghe ؛ نفس ناطقه) übersetzt und manchmal mit dem Wort Vernunft (Kherad oder Aghl; خرد) bezeichnet. Diese beiden Begriffe, Kherad und Aghl, könnten Begriff Vernunft zusammengefasst werden, der wiederum eine Eigenschaft des Geistes ist. Wenn man sich auf die Eigenschaft der Seele als Lebensenergie in der materiellen Welt einigt, könnte folgende Erläuterung entstehen: Die Vernunft bzw. die Intelligenz kann die Seele auf den Geist, den göttlichen Hauch, aufmerksam machen. Nimmt sie die Strahlen des Geistes auf, wird sie durch den Geist erleuchtet. Der Mensch wird erst dann zur Krone der Schöpfung. Bleibt die Seele nur mit dem Körper in Verbindung, bleibt sie auf der Ebene der Tiere und der Mensch läuft Gefahr, ein sehr gefährliches Wesen zu werden (s. Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 207; vgl. AnPar, 1973, Kap 5:12; Kap 18:1-4, Udo Schäfer, 2003, 42ff).

Aus diesem Blickwinkel und mit diesen Eingrenzungen der Begriffe Seele und Geist, und wenn ich die Bahá'í-Schriften richtig verstehe, könnte angenommen werden, dass nur der Geist nach dem Tode weiterlebt und nicht die Seele oder der Körper. Was aber für die Erziehung anwendbar erscheint, ist die Differenzierung zwischen der irdischen bzw. materiellen und der geistigen Eigenschaft des Menschen. Der Mensch kann demzufolge ohne geistige Erziehung nicht in dieser Welt auskommen. Ohne sie würde er unter der Entfremdung von seiner Natur leiden und Unheil stiften. Die Annahme bzw. die Erkenntnis vom Weiterleben des menschlichen Geistes, je nachdem aus welchem Blickwinkel die Sache betrachtet wird, spielt in der Bahá'í Erziehung und Charakterbildung eine wesentliche Rolle. Dies wirkt sich auf die Verhaltensmuster in allen Ebenen aus und betrifft Moral, zwischenmenschliche Beziehungen und sogar wirtschaftliche und politische Einstellungen und Verhalten.

Ein gravierender Unterschied zur Anschauung Steiners, ist die Beschreibung der nächsten Welt. Steiner sieht auch Körper, Seele und Geist als Bestandteile des Menschen. Die Beschreibung dieser Teile ähnelt den Beschreibungen Abdu'l-Bahás. Der Unterschied wird am deutlichsten dort, wo er die Situation von Seele und Geist nach dem Tode beschreibt. In ein-

fachen Worten zusammengefasst, will er durch Meditation gesehen haben, wie die Seele sich durch die Wanderung in verschiedenen Regionen der Seelenwelt schmerzhaft läutern muss, um sich von Begierden frei zu machen. *“Denn die Seele verlangt nach dem Tode nach ihrer Läuterung, weil nur durch diese eine in ihr bestehende Unvollkommenheit getilgt werden kann.”* (R. Steiner, 1914-18-22, S. 45).

Der Geist durchläuft auch verschiedenen Regionen im Geistesland, um vollkommener zu werden und sich auf eine neue Wiedergeburt vorzubereiten. Steiner beschreibt fast in Einzelheiten, wie das alles geschieht. Bei Erreichung der Stufe des Selbstfühlers als einem Glied der göttlichen Weltordnung kann er sogar sich selbst Ziele geben: *“die er in einer nächsten Verkörperung ausführen soll. ...”* (ebd. S. 56).

Was hier kurz über die nächste Welt geschildert wurde, stimmt nicht mit dem Bahá'í-Verständnis überein. Genauso wie ein Fötus, egal wie reif er im Mutterleib wird, sich nicht die Lebensumstände dieser Welt vorstellen kann, so ist dem Menschen die Vorstellung über die wahren Verhältnisse in der nächsten Welt unzugänglich. Die Phantasie- und Gedanken-spirale kann jemanden zu interessanten Vorstellungen führen, aber ob diese real sind, kann nicht bewiesen werden. Heiner Ulrich versucht in seiner Arbeit den wissenschaftlichen Anspruch Steiners genauer zu betrachten. Er kommt durchweg zum Ergebnis, dass die Beschreibungen Steiners die Positivisierung bzw. Entmetaphysierung, Dynamisierung bzw. Offenheit (openend) und Relativität der Wahrheit nicht berücksichtigt hat bzw. kann. (H. Ulrich, 1986, S. 189ff).

In dieser Arbeit wird nicht versucht, auf diese Kontroverse einzugehen. Es sollen die Positionen der Bahá'í-Anschauung klarer dargestellt und der Frage nachgegangen werden, warum sie die detaillierte Beschreibung der nächsten Welt für unmöglich hält. Man kann nur argumentativ und meditativ wahrnehmen, dass eine andere Welt existieren muss, die viel schöner und vollkommener ist, als diese Welt. Nur so kann gegen die Sinnlosigkeit des Lebens und für die Notwendigkeit der Moral und Tugenden eingetreten werden (vgl. Bahá'u'lláh, VWP, Nr. 41; s. a. Abdu'l-Bahá MKTB3, S. 480 f).

Abdu'l-Bahá erläutert, dass das niedrige Wesen nicht von einem Höheren erfahren kann. In Metapher ausgedrückt: die Pflanzen können die Tierwelt nicht verstehen und die Tiere können die Menschenwelt nicht begreifen. In dieser Hinsicht kann der Mensch auch nicht von der göttlichen Welt und der nächsten Welt wissen. Er kann nur ahnen, wie groß und großartig diese sein können. Trotz dieser Schwierigkeit empfiehlt Abdu'l-Bahá über Gott und Seine Gnade, zu der auch sein Geist gehört, nachzudenken (vgl. Abdu'l-Bahá, BrFrl, 1975).

Reinkarnation wird im Bahá'í-Glauben nicht für real gehalten. Das Ziel des menschlichen Lebens ist sich zur höchsten Vollkommenheit, d.h. zu Gott zu entwickeln. Dazu wird er viele Welten durchlaufen, um alle nötigen Erfahrungen und Erlebnisse zu sammeln. Die Rückkehr zu einer niedrigen Welt ist nach der Bahá'í-Vorstellung ausgeschlossen. Kein Mensch kehrt wieder in den Mutterleib zurück, sondern geht weiter in höhere Welten in seiner Reise zu seinem Ursprung, zu seinem Gott (s. Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 272).

Seit Anfang der Renaissance entwickelt sich eine Vorstellung über die Kraft der menschlichen Vernunft, was durch die bemerkenswerte Rhetorik vom Steiner sehr klar zum Ausdruck kommt. Er hält die Menschen für Mitgestalter des Weltlaufs, durch seinen Geist und Gedanken. *“Unsere Schrift sucht nun den Beweis zu führen, dass für [10] unser Denken alles erreichbar ist, was zur Erklärung und Ergründung der Welt herbeigezogen werden muss.“* (Steiner, 1892, Nr. 10; s. a. Wittgenstein in A. Anzenbacher, 1981, S. 63). Wo der heutige durchschnittliche Positivist seine eigenen Vorstellungen für sein Leben als ausreichend erachtet, sieht Steiner in jedem Menschen die potenzielle Möglichkeit ‘Übermensch‘ im Sinne Nietzsche zu werden. Den Ausspruch Nietzsches: *“Nichts ist wahr, alles ist erlaubt. Wohl-an, das war Freiheit des Geistes, damit war der Wahrheit selbst der Glaube gekündigt“* kommentierte Steiner mit den Worten: *„Dass diese Sätze die Empfindungen einer vornehmen, einer Herrennatur zum Ausdruck bringen, die sich die Erlaubnis, frei, nach ihren eigenen Gesetzen zu leben, durch keine Rücksicht auf ewige Wahrheiten und Vorschriften der Moral verkümmern lassen will, fühlen diejenigen Menschen nicht, die, ihrer Art nach, zur Unterwürfigkeit geeignet sind. Eine Persönlichkeit, wie die Nietzsches ist, verträgt auch jene Tyrannen nicht, die in der Form abstrakter Sittengebote auftreten.“* (Zitiert in Wikipedia, aus Steiner *“Friedrich Nietzsche - Ein Kämpfer gegen seine Zeit“*, S. 3).

Der damalige Zeitgeist wurde durch unzählige Denker des 19. und 20. Jahrhunderts verkörpert und wollte das “Menschsein“ im Verlassen der dogmatischen Grundsätze definieren. Dabei sollte der Mensch Herr über seine eigenen Gedanken und Gefühlen werden. Dieser Einfluss ist noch heute deutlich wahrzunehmen. Eigentlich schmeichelt es dem menschlichen Selbstbewusstsein, sich von allen vordefinierten Werten frei zu machen und nach seinem Eigensinn zu handeln und zu hoffen, dass dieser Weg sicherer, freudiger und erfolgversprechender ist. Die eigene Annahme eines Menschen, dass er aufgeklärt, frei und nicht fremdbestimmt ist, macht ihn zuversichtlich und wohlfühlend. Wäre dies nicht oft eine Selbsttäuschung?

In der Bahá'í-Vorstellung wird auch die Vernunft für den Schlüssel zur Welt der Erkenntnisse gehalten, die dem Menschen alle von ihm erkennbaren Wahrheiten zugänglich macht. Die Religion soll mit der Waage der Vernunft und Wissenschaft gewogen werden, damit der Aberglaube nicht mit dem wahren Glauben vermischt wird (s. Abdu'l-Bahá, AnPar, 44:18). Es geht hier jedoch nicht um jede Information, die vernünftig oder wissenschaftlich klingt. Vernunft soll die Wahrheit herausfinden und nicht auf die herrschende und auf voreingekommene Postulate oder Pseudowissenschaft eingestimmt werden.

Udo Schäfer bescheinigt, dass die Aussagen Abdu'l-Bahá zur Vernunft durchaus ambivalent und in ihrer Hermeneutik unerforscht sind: einerseits soll die Religion vor dem Forum der Vernunft bestehen, andererseits ist sie für Irrtum anfällig (Udo Schäfer, 1994, S. 47). Das ist nicht als Kritik zu verstehen, sondern als ein Hinweis auf eine offene Frage. Meines Erachtens zeigen die Aussagen von Abdu'l-Bahá die zwei unterschiedlichen Einsatzbereiche der Vernunft. Überspitzt gesagt, wo das Kilogramm für das Messen des Gewichts sehr hilfreich ist, ist es für das Messen der Länge ungeeignet.

Die Menschheit verdankt der Vernunft ihren großartigen wissenschaftlichen und kulturellen Fortschritt sowie alle damit verbundenen Errungenschaften des Lebens. Aber wenn die Vernunft sich anmaßt, für alle die verbindlichen Aussagen über den Sinn des Lebens, die moralische Maximen und das Sichern "des Friedens und der Ruhe der Menschheit" äußern zu können, scheitert sie kläglich. Man kann natürlich, wie Steiner und viele andere Denker der neuen Zeit fordern, *eine "Herrennatur" zu werden, die "nach ihren eigenen Gesetzen" lebt, und "keine Rücksicht auf ewige Wahrheiten und Vorschriften der Moral"* nimmt. Jeder kann eigensinnig werden, weil, wie Herrmann Hesse sagt: "Eigensinn macht Spaß"⁸. Das Problem bleiben aber die unzähligen Täuschungen der eigenen Sinne, der eigenen Vernunft. Dies wird durch die Ratlosigkeit der führenden Politiker und Persönlichkeiten vor den großen Problemen auf der Welt veranschaulicht. Ein Lösungsversuch bringt neue und manchmal unerwartete Probleme mit sich. Am Deutlichsten sieht man dies bei philosophischen Kontroversen, die seit Anbeginn der Geschichte gestritten werden und dennoch viele Fragen offen lassen, weil die Antworten so gegensätzlich und widersprüchlich sind.

Jörg Aufenanger schließt seine Einführung in die Philosophie mit der Frage "Der Vorhang zu und alle Fragen offen?" Nach dem er die Fragen und Antworten gegenüberstellte, musste er feststellen, dass jede Antwort eine neue Frage aufwirft (Jörg Aufenanger, 1974, S. 274ff). Diese Tatsache ist für ihn kein Grund zur Ablehnung der Philosophie, weil sie wenigstens lehrt,

⁸ Ein gleichnamiges Buch von Herrmann Hesse, "Eigensinn macht Spaß: Individuation und Anpassung", 1995

“sich nicht täuschen zu lassen, keine Tatsache und keine Möglichkeit beiseitezuschieben. Sie stört die Ruhe in der Welt. Denn noch liegt es an uns, was wird“ (Karl Jaspers zitiert bei Jörg Aufenanger, 1974, S. 281). Richard Rorty zeigt auf, wie unzuverlässig und verwirrend die nach Wahrheit suchenden Philosophien sind. Er tendiert zum Pragmatismus, wonach die Nützlichkeit der Ideen und Thesen von Interesse sind. Er bemerkt:

“Since the time of Kant, it has become more and more apparent to nonphilosophers that a really professional philosopher can supply a philosophical foundation for just about anything. This is one reason why philosophers have, in the course of our century become increasingly isolated from the rest of the culture “(Richard Rorty, 2001, S. 152).

Dies zeigt, dass die höchste Gabe des Menschen, die Vernunft, nicht allein in der Lage ist, die Wahrheiten, die das Menschenschicksal beeinflussen, ohne weiteres zu finden. So sieht die Bahá'í-Religion die Vernunft als ein sehendes Auge, das Licht braucht, um sehen zu können. Dieses Licht sei die Wirkung des Heiligen Geistes. Die Kraft des Heiligen Geistes steckt insbesondere in dem aktuellen Wort Gottes. Gottes Lehren spielen auch die Rolle der lebensrettenden Orientierungsmarke für Individuen und die Gesellschaft, ohne sie vom Genuss und von der Ausschöpfung aller Möglichkeiten des Lebens abzuhalten. Der Heilige Geist ist nicht etwas, das Dingfest gemacht werden kann. Seine Wirkung kann aber beobachtet werden, wie die Wirkung der Sonne auf die Sonnenblume. Es konnte bei dem Charakter des Menschen beobachtet werden, wie er sich durch die von der neuen Religion geprägte Moral veredelt und wie eine neue Zivilisation beginnt (vgl. Abdu'l-Bahá, AnPar, 17:9). Aus der Bahá'í-Pädagogik ist m. E. die Rolle des Heiligen Geists nicht wegzudenken, auch wenn dies aus wissenschaftlicher Sicht zunächst befremdlich klingen mag. Hier verschmelzen Theologie und Pädagogik ineinander und bestimmen die erzieherischen Einstellungen und Maßnahmen.

Es muss dabei angemerkt werden, dass der Glaube und die Annahme, dass die Wahrheit und alles, was Glück bringt, letztendlich nur durch die Liebe und Gnade Gottes bzw. die Wirkung des Heiligen Geistes ans Tageslicht kommen können, verhindern, dass die Selbstverherrlichung und der zerstörerische Egoismus entstehen. Durch diesen Glauben bleibt der Mensch offen für neue Eingebungen, hofft auf Gottes Zufriedenheit und strebt in seinem Handeln nach Verbesserungen in jeglicher Angelegenheit. Es setzt voraus, dass die Religion nicht für Machtmissbrauch und die Befriedigung der eigenen bewussten und unbewussten Komplexe instrumentalisiert wird. Dafür hat Bahá'u'lláh in seinen Schriften verschiedene Maßnahmen aufgezeigt. Diese in die Tat umzusetzen und der damit verbundenen Verantwortung nachzukommen, bleibt aber der Menschheit überlassen (als einige Beispiele vgl. Shoghi

Effendi, BaAdm, S. 39; s. a. Ggv, S. 377; Synopsis, S. 35, 57; 'Abdu'l-Bahá, WuT, S. 28, 33; vgl. a. Shoghi Effendi, WOBH, S. 19-22, 224-226). Dieses Thema wird im Kapitel "die politische Bildung" ausführlich behandelt.

Die Eigenschaften des Geistes und sein wichtigstes Zeichen, die Vernunft, können wie folgt zusammengefasst werden: Der Mensch ist, wie bei Steiner und Nietzsche, eine "Herrennatur", wenn er schöpferisch allem Erschaffenen entgegentritt. Seinesgleichen gegenüber sollte er jedoch bescheiden, höflich und liebevoll sein, weil ihm nicht alle zuverlässigen Maßstäbe des Vergleichs bekannt sind. Diese Bescheidenheit und Höflichkeit wäre für seine geistige Entwicklung notwendig, weil ihm nicht selten die wirkliche Stufe anderer Menschen verborgen bleibt. Jemand der minderwertig erscheint, könnte vor Gott, dem Prüfer der Werte, sehr hoch stehen. Andererseits kann der Mangel an Bescheidenheit, Höflichkeit und Liebe oft störend oder gar zerstörerisch auf die geistige Entwicklung wirken. Eine so innerliche "Herrennatur" bliebe in Bezug auf die ganze Schöpfung vor der Erhabenheit Gottes jedoch demütigt und unterwürfig. Bescheidenheit und die Betrachtungsweise, dass der Mensch sein eigener Herr ist, scheinen sich zu widersprechen. Betrachtet nun ein Bahá'í diesen angeblichen Widerspruch, hervorgehoben durch die deutlichen Kritiken neuzeitlicher Denker wie Steiner, müsste er sich m. E. einer Aufklärung verpflichtet fühlen.

Demut und Unterwürfigkeit bedeuten hier nichts anderes als das Erkennen der eigenen Unvollkommenheit und Ohnmacht gegenüber der göttlichen Vollkommenheit und Allmächtigkeit. Diese Einstellung mache den Menschen in ihrer höchsten Reife frei von allem außer Gott, seiner Manifestation und seinen Lehren (vgl. Bahá'u'lláh, AERL, 153:5; vgl. Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 56). Wird die Existenz Gottes als ein vernünftiges Axiom angenommen, erscheint diese Behauptung selbstverständlich. Wird dies abgelehnt, bleibe man in den Wirren und Verwirrungen dieser Welt auf sich allein gestellt und der Willkür der Machthaber ausgeliefert. Der Gesellschaft würde durch die Tumulte der unzähligen Anschauungen die nötige Kraft zur Menschlichkeit und Würde genommen. Bahá'u'lláh sagt, dass der Mensch nicht von der Religion absehen kann. Vernachlässigt er sie, werden die Übeltäter überhand nehmen und das Ergebnis wird nicht anderes sein als Chaos (s. Bahá'u'lláh, zitiert in Esslemont, S. 155). Dieser Aspekt kann ein eigenes Untersuchungsthema werden. Hier soll dies nur als Denkanstoß für weitere Arbeiten ausreichen.

2.3 Das Prinzip der "Bescheidenheit"

Für das Erkennen der Wahrheit ist laut den Heiligen Schriften und Gebete der Bahá'í u. a. eine Grundeinstellung notwendig: die Bescheidenheit. Wo nach göttlicher Führung gebeten

wird, wird zugleich deutlich, dass alle Maßnahmen, Methoden und Bemühungen fehlschlagen würden, wenn diese Führung nicht vom Menschen empfangen wird. Daher sollte von der Hochmut abgelassen und demütige Haltung eingenommen werden.

Das Prinzip der “Bescheidenheit“ - gleichgültig welchen akademischen Grades der Mensch erreicht hat - und “das Vertrauen auf Gott“ spielen aus Sicht der Bahá'í bei der Suche nach Wahrheit sowie bei der Bahá'í-Beratung eine große Rolle. Der Bescheidenheit führt zur Vorsicht vor einer unbegründeten Selbstsicherheit. Die eigene Ansicht ist nicht das Maß aller Dinge. Bescheidenheit bedeutet nicht auf eigene Vorstellungen zugunsten der Meinung eines anderen zu verzichten. Die eigene Vorstellung bleibt solange aufrechterhalten, bis man von einem anderen Standpunkt überzeugt ist bzw. überzeugt wird.

Die Bahá'í-Beratung ist ein Beispiel für die Suche nach Wahrheit und der Anwendung des Prinzips der Bescheidenheit. Nach den Bahá'í-Schriften finden die Menschen die Wahrheit und Einigkeit, wenn sie nach den oben genannten Grundsätzen die Wahrheit suchen. (vgl. Abdu'l-Bahá, BrBot, Nr. 44-45; GhmGK, S. 25). Wenn unter den Beratenden keine Einigkeit erzielt wird, kann es m. E. drei Erklärungen dafür geben: Die Meinung eines Beratungsteilnehmers entspricht der Wirklichkeit und die anderen liegen falsch, oder er erkennt seine Denkfehler nicht und die anderen haben recht oder beide Seiten machen Fehler. Bei all diesen Möglichkeiten sind bescheidene Haltung, Geduld und Loslösung förderliche Eigenschaften. Die Zeit wird die nötige Reife bringen, um die Wahrheit klar zu erkennen. Das wird in Bahá'í-Unterrichten und -Vertiefungen vermittelt und zum Diskurs gestellt.

In diesen zwei o. g. Fällen ging es nicht um die freie Meinungsäußerung oder die Veröffentlichung einer eigenen Meinung, sondern um die offensive Beeinflussung der Gläubigen durch Rhetorik oder Desinformation (ebd.). Zu einem späteren Zeitpunkt werde ich auf den Zusammenhang der Meinungsäußerung und der bescheidenen Haltung mit dem letztendlichen Ziel sich der „Wahrheit“ anzunähern, weiter eingehen (s. den Abschnitt: „politische Bildung“).

Im Bahá'í-Unterricht werden zur Sprache gebracht, dass für diejenigen, die bereits von der Existenz Gottes überzeugt sind, die Suche nach Wahrheit einfacher und angenehmer ist. Sie sind der göttlichen Unterstützung gewiss. Das gibt ihnen Zuversicht, dass sie irgendwann die gesuchte Wahrheit finden werden. Als Beleg dafür werden u. a. die religiösen Geschichten vorgeführt. Die empirischen Forschungen fehlen hier. Diejenigen, die nicht an einen Gott glauben bzw. die keiner Religion und den damit verbundenen Vorstellungen angehören

ren, können durch Wahrhaftigkeit, Ernsthaftigkeit, Geduld und das „gerecht sein“ die Wahrheit erreichen. (vgl. Bahá'ú'lláh, VWA, Nr.2).

2.4 Die Schwäche des Menschen

Im Hinblick auf die oben angegebene geistige Größe des Menschen wird in der Bahá'í-Bildung auch auf die Potenzialität des Schreckens bei den Menschen hingewiesen. Wenn er seine Berufung, die Krone der Schöpfung bzw. das Ebenbild Gottes zu werden, nicht nachkommt und nicht erfüllt, wird er die Bedingungen aller vorstellbaren und unvorstellbaren Schrecken begünstigen oder gar eine aktive Rolle dabei einnehmen.

Es gibt viele Denker und Beobachter, die dem Menschen die niedrigste Stufe im Dasein bescheinigen. „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“ sagt Thomas Hobbes (vgl. Udo Schäfer, 2003, S. 15). Der Mensch ist „das böse Tier schlechthin“ lautet das Urteil von Gobineau (ebd.). Unbedacht könnte man sich dieser negativen Feststellung anschließen, wenn man sich die Mehrheit der Menschen insbesondere sich die politischen Machthabern anschaut. Wo wir nicht bereit sind, einer Ameise wehzutun, schmerzen uns die Fernsehbilder über die grausamen Geschehnisse auf der Welt. Die Massaker und Vergewaltigungen in Afrika, die haltlosen Kriege hier und da, die wilden Unterdrückungen mancher Nationen durch das eigene Regime, die gleichzeitig zu den Geschäftspartnern der so genannten aufgeklärten Länder gehören und ihre Unterdrückungsapparate von diesen Ländern beziehen, bringen uns zur Verzweiflung.

Die zwischenmenschlichen Beziehungen im Lebensalltag lassen oft auch keine Ausnahme zu. Die emotionalen Scheidungen, Betrügereien, Intrigen und andere Arten von Unmenschlichkeit gehören zu den Alltagsgeschehnissen. Die Behauptung, dass es immer so war und auch immer so bleiben wird, ist fast zum Common Sense geworden. Jeder, der etwas Positives über die Menschen sagt, wird oft als realitätsfremd oder naiv gebrandmarkt.

Diesem unangenehmen Thema kann und darf nicht aus dem Weg gegangen werden. Es ist die Aufgabe der Religion und der Bildung, diese Missstände aus der Welt zu schaffen (vgl. E. Fromm, 1975, S. 84). Die Bildung, die vom Staat bzw. vom Schulsystem definiert und durchgeführt wird, scheitert häufig durch den ungeheuren Einfluss des chaotischen und auf Konsum eingestellten globalisierten Wertesystems. Wenn der Mensch von seiner Natur aus das Ebenbild Gottes ist, d. h. ein Besitzer der Potenzialität zur Vollkommenheit in jeder Hinsicht, dann ist das negative Bild vom Menschen ein Zeichen einer entfremdeten Menschheit. Ist dieses gefährliche Chaos aus der Entfremdung entstanden, was zu ordnen ist, oder ist es keine Entfremdung, sondern das Produkt der menschlichen Natur? Die Bahá'í-Erziehung

verfolgt in ihrem Selbstverständnis die erste Variante, wonach die Entfremdung des Menschen von seiner Natur m. E. die Hauptursache der negativen Zustände ist. Natürlich gibt es da auch eine Wechselwirkung zwischen der entfremdeten Gesellschaft und dem Menschen. Aber die Wiederherstellung der Harmonie kann nur vom Menschen ausgehen. Anders ausgedrückt, die Herstellung von Harmonie, Einklang sowie die graduelle Entstehung der weltweit allumfassenden Liebe und Gerechtigkeit kann nur durch die Entfaltung der wahren Natur der Menschen verwirklicht werden. Diejenigen, die die Wahrheit erkannt haben, sollen die vorbereiteten Seelen aufklären. Das kann die Empfänglichkeit der Gesellschaft für bekannt gewordenen Wahrheit erhöhen. Nach Bahá'í-Theologie werden solche Bemühungen von geistigen Heerscharen und göttlicher Bestätigung unterstützt (vgl. Bahá'u'lláh, AERL, 81:2;7; vgl. UHG, 21. März 1979, S. 134). Diese Hoffnung erhöhe die innere Kraft, Ausdauer und Standhaftigkeit der Gläubigen bei ihren Anstrengungen.

2.4.1 Die Entfremdung beim Menschen

Den Begriff der Entfremdung kennen wir hauptsächlich aus der marxistischen Kontroverse, wonach das Kapital die Arbeiter von ihrer Arbeit trennt. Die Arbeiter werden nicht mehr zum Besitzer ihres eigenen Arbeitsprodukts, sondern von ihm beherrscht. Ausbeutung, Arbeitshetze, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Konkurrenz und Feindseligkeit unter den Arbeitnehmern ist das Resultat.

H. H. Schrey fasst die Diskussionen über die Entfremdung in seiner Einführung mit drei Fragen zusammen: Ist die Entfremdung eine Wirkung des Kapitalismus? Ist sie die Wirkung der ewigen Spannung zwischen dem Individuum und der Gesellschaft? Oder ist das Problem nur bei Minderheiten und Randgruppierungen zu finden, die sich nicht an die Normen der (heilen) Gesellschaft anpassen können (H. H. Schrey, 1975, IX-X)? Die Kontroverse hinsichtlich des kommunistischen Weltbilds ist hinlänglich bekannt und vielfältig. Man hoffte bei diesem Ansatz durch die klassenlose Gesellschaft der Ausbeutung des Proletariats ein Ende zu setzen und den Menschen wieder die Herrschaft über seine Produktion und somit über sein Leben zurückgeben zu können. Dafür wurde nur einen Weg gesehen: die Diktatur des Proletariats. Das wurde schon damals von den Kritikern des realen Sozialismus in Frage gestellt (ebd. S. XIII). Heute, wo der Eisernen Vorhang gefallen ist, sieht man das Ausmaß der Katastrophen, die eine ideologische Diktatur bringen kann.

Die Spannung zwischen dem Individuum und der Gesellschaft scheint ein kompliziertes Thema zu sein. Seit jeher fühlt man sich auf dieser Welt als *“Existenz in der Fremde“*. *“Nur vegetatives oder animalisches Leben weiß sich völlig eins mit seiner Umwelt...“* sagt

Schrey (ebd. S. X). Dieser Standpunkt wird auch von Abdu'l-Bahá geteilt (s. Abdu'l-Bahá, An-Par, 9:17).

Ebenso zeigt Erich Fromm den Mangel in der Gesellschaft auf, wo die Menschen, gleichgültig, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, in einem Mechanismus geraten, in der jeder aus dem Menschsein bzw. aus dem Selbstsein in ein entfremdetes Rollenspiel hineinschlüpft. Der Mensch entwickelt sich zu einem routinierten Wesen, das vorgesehene bzw. vorbestimmte Aufgaben zu erfüllen hat (E. Fromm, in Schrey, 1975, S. 82ff).

So definiert Erich Fromm dieses Thema hinsichtlich des Individuums und seiner Umwelt umfassend: *“Mit Entfremdung ist eine Erlebnisweise gemeint, bei der der Mensch sich selbst als einen Fremden empfindet. Er ist, so könnte man sagen, sich selbst entfremdet. Er erlebt sich nicht selber als den Mittelpunkt seiner Welt, als Urheber seiner eigenen Taten – vielmehr sind seine Handlungen und ihre Folgen seine Herren geworden, denen er gehorsam ist, die er anbetet... Sie (die entfremdete Person) erlebt sich und andere, wie man Dinge erlebt, mit den Sinnen und mit dem Verstand, aber zugleich ohne eine fruchtbare Beziehung zu sich selber oder zur Umwelt.“* (ebd. S. 60). Die monotheistischen Religionen, die den Menschen von der Verehrung der Abgötterei, d. h. das Produkt menschlicher Hände, abbringen wollten, haben sich weitgehend selbst zu solchem zurückentwickelt (ebd. S. 62).

Er sieht die Unterwerfung vor irrationalen Leidenschaften auch als ein klares Zeichen der Entfremdung in der Beziehung zu dem eigenem Ich (ebd. S. 63). Darüber hinaus sagt er, dass sogar die moderne Technik dazu führt, die Menschen von ihrer eigenen Kreativität zu trennen. Alles wird für sie erledigt (ebd. S.77). Obwohl alle wirtschaftlichen und kulturellen Vorkehrungen durch Menschen gemacht sind, wollen sie die Verantwortung dafür nicht übernehmen, sondern hoffen und bangen auf eine unklare Zukunft (ebd. S. 78). Die Erledigung der Erfordernisse des Lebens lassen die Menschen durch Staat und Politik durchführen, wenn etwas ihnen nicht passt. Sie können auch andere Vertreter wählen bzw. der Wahl fernbleiben. Diese Einstellung und Passivität passe jedoch nicht zur Natur des Menschen (vgl. ebd. S. 81).

Erich Fromm sah schon damals, wie einsam die Menschen sind und das Erlebnis der Liebe und Zusammengehörigkeit oft nicht erreichen. Man hatte diese Grundbedürfnisse nicht selten durch Religion und Kunst zu befriedigen versucht. Fromm meint jedoch, dass die Religion nicht mehr ihren anfänglichen Dramatisierungseffekt beibehalten hat und selbst zur Routine geworden ist. Die Kunst im alten Griechenland hatte genau diese Dramatisierung inne, um die menschliche Existenz vor Langweile und Routine zu schützen und sie mit neu-

en Erkenntnissen und Denkanstöße zu versorgen. In der heutigen Zeit ist diese durch die Sensation des sportlichen Wettkampfs und der wilden Musik ersetzt worden, die keinerlei läuternde Kraft haben und das Bedürfnis, die Oberfläche der Routine zu durchbrechen, nicht befriedigen können (vgl. ebd. S. 84ff).

Die Erläuterung und Ausführung der Entfremdung zeigen, wie der Mensch manipulierbar ist und bis zur Ohnmacht gebracht werden kann. Nun wird die Frage aufgeworfen, ob diese Krone der Schöpfung überhaupt eine Chance hat, sich zum Ebenbild Gottes zu entwickeln.

3 Politische Bildung in den Bahá'í-Gemeinden

3.1 Einleitung

Die politische Bildung reguliert das Gemeindeleben und das Verhältnis der Bahá'í zur Außenwelt: zu Organisationen der Gesellschaft, zu Gemeinden, zu Nationen und zu Regierungen. Dabei spielt u.a. der Schutz der Bahá'í-Gemeinde vor Angriffen von religiösen, politischen oder staatlichen Machtblöcken eine bedeutende Rolle. Zudem werden auch die Ideale der Bahá'í-Religion in die Tat umgesetzt und praktische Fähigkeiten für die Bewältigung allerlei Probleme entwickelt. Dazu gehören z. B. die Konfliktlösung durch Beratung, der Beitrag der Bahá'í zur Verbesserung politischer Systeme, bei dem das Individuum mehr zur Geltung kommt. Außerdem werden die Bahá'í, ob jung oder alt, ermutigt, die Einheit und Eintracht unter den Nationen trotz aller Gegensätzlichkeit zu fördern. Um den aktuellen Diskurs gerecht zu werden, gehört dazu auch die Erlangung von Kenntnissen, um Wege zur Aufhebung des Gegensatzes zwischen Umwelt und Fortschritt zu finden. Hierbei fehlt in den Bahá'í-Gemeinden m. E. aber zumindest im deutschsprachigen Raum eine gewisse Systematik in der Wissensvermittlung hinsichtlich des Umweltbewusstseins. Es wird sich überwiegend auf die allgemeinen Informationsquellen, wie Fernsehen und Publikationen verlassen.

Obwohl bei den Bahá'í kein Anspruch auf Vollkommenheit erhoben wird, scheint, was sie geschafft haben, sich sehen lassen zu können. Demzufolge hoffen sie, ihre Erfahrungen bei der Schaffung einer gut funktionierenden Weltgemeinde als eine Quelle der Inspiration anbieten zu können. Diese Erfahrung beziehen sich u. a. auf die Einheit in der Vielfalt, das Freisetzen der menschlichen Kräfte und Ressourcen in der Gesellschaft und die Erhöhung des Lebenswertes. (vgl. UHG, 1985, S. 29, hg. B. Solouki & P. Spiegel, 1987, S. 45ff) .

3.1.1 Hauptmerkmale

Das Bahá'í Menschen- und Weltbild

Die politische Bildung basiert aus Sicht der Bahá'í auf das Menschen- und Weltbild, auf die Vorstellung vom Schöpfer und der Schöpfung. Obwohl man in der politischen Orientierung der Bahá'í viele Ähnlichkeiten zur Antike, zu den aufklärerischen Ansätzen und auch zu anderen religiösen Anschauungen vorfindet, ist sie m. E. als System etwas Neues. Es wird versucht diese These in diesem Teil der Arbeit klar zu stellen. Das kann auch als ein Gegenargument zu den Religionskritikern wie Christopher Hitchens oder Sam Harris angesehen werden, dass Grausamkeiten und Ungerechtigkeit nicht zwangsläufig mit der Religiosität zu tun haben (vgl. Sam Harris, 2006, S. 225ff; vgl. Chr. E. Hitchens, 2007, S. 15ff; 30; 42ff).

Die Gerechtigkeit und die allumfassende Liebe

Selbstlose und weise Politiker, die von tiefer Liebe für die ganze Schöpfung beseelt sind und nach Gerechtigkeit streben, sollte die Führung vom Volke zugewiesen werden, so die Bahá'í-Argumentation (vgl. Abdu'l-Bahá, GhmGK, S. 28). Die allumfassende Liebe muss ihr Beweggrund sein. Diese Anschauungen müssen ebenso zum Motive jedes Menschen werden, weil politische Führungskräfte ohne entsprechend gebildete Bürger Ideale nicht erreichen können. Das Schicksal von Gorbatschow ist ein trauriger Beleg für die negative Wirkung der Diskrepanz zwischen Entscheidungsträger und dem Volk.

Die Bedeutung der Bahá'í-Führung

Die Führung der Bahá'í-Administration bedeutet Dienst an der Menschheit und nicht bloße Machtausübung. Macht stammt vom Volk und ist begrenzt zugewiesen. Politische Entscheidungsträger sind nur frei gewählte Personen. Geführt von religiösen Motiven streben sie nach der Zufriedenheit Gottes; d. h. was der Zufriedenheit der Menschen dient, weil Gott selbst von jeglichen Bedürfnis frei ist (vgl. Abdu'l-Bahá, AnPar, 9:22-26).

3.1.2 Keine Einmischung in Tagespolitik

Das Bahá'í Weltzentrum hat die Bahá'í weltweit aufgefordert, sich von der Parteipolitik fern zu halten. Das wird oft genug und mit aller Klarheit im Bahá'í-Unterricht und den Vertiefungen zum Ausdruck gebracht und erläutert. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Bahá'í Religion passiv und unpolitisch ist.

Der heutigen Politik wird Parteilichkeit, Lobbyismus und oft nicht makelloser Pragmatismus nachgesagt. Die tagespolitischen Meldungen lassen dies klar erkennen. Wenn z.B. bei einer Geiselnahme ein Auswärtiges Amt in Westeuropa für die Befreiung der eigenen Bürger alles Mögliche tut, bis die Angelegenheit ein zufriedenstellendes Ende hat, bleiben immer noch tausende und abertausende fremde Menschen in diktatorischen Ländern auf sich alleingestellt. Die Menschenwürde wird nicht überall als ein universeller Wert betrachtet. Das entspricht nicht dem Gewissen eines Bahá'í (vgl. Abdu'l-Bahá, 1992a, S. 236; vgl. McGlinn, 2005, S. 350f).

Die politische Zurückhaltung der Bahá'í in der Tagespolitik verhindert nicht den Dienst an den Landsleuten bzw. an der Menschheit. Solcher Dienst ist sogar von Bahá'í-Institutionen empfohlen und zur geistigen Aufgabe gemacht worden. Die Bahá'í verstehen das als Teil ihrer handlungsorientierten Ethik. Es ist auch erlaubt in demokratischen Ländern an Wahlen teilzunehmen (s. National Spiritual Assembly of UK, 2005). Dabei sollte jeder selbst entscheiden,

ob die Wahl für ihn einen Sinn ergibt. Der Wahlgang darf aber nicht zu Streit und Uneinigkeit innerhalb der Bahá'í-Gemeinde führen (s. Shoghi Effendi, LoG, Nr. 1443).

Die Nicht-Einmischung in die Parteipolitik verhindert u. a. die Beteiligung an Ungerechtigkeiten, die aus parteiischer Haltung entstehen. Für eine realistische und gerechte Politik muss nach Auffassung der Bahá'í ein praktisches Muster vorliegen, damit die Menschen eine gerechte Politik nicht für eine Utopie halten. Zuerst müssen Grundlagen einer humanen Politik geschaffen werden, damit dieser Einfluss auf die politische Gestaltung nehmen können. Es wird zu oft behauptet, dass die moralischen Prinzipien für die reale Politik schädlich seien (s. Hans Morgenthau in Reese-Schäfer, 2007, S. 45). Wie aber später erläutert wird, kommt es auf die Einstellungen der Bürger an, was für sie Glück bringend ist: der schöne Urlaub, das große Auto oder die Entfaltung ihrer Mitmenschen auf der ganzen Welt.

Die Bahá'í werden im Zuge ihrer geistigen Erziehung mit den Grundlagen einer neuen Politik vertraut gemacht, deren Säulen auf die weltweite Menschenwürde verankert sind und den Menschen in den Mittelpunkt stellen.

3.1.3 Der Mensch als Mittelpunkt

In der Bahá'í-Weltanschauung haben sogar die Religion und ihre Institutionen erst dann ihre Existenzberechtigung, wenn sie den Menschen und der Menschheit nützlich sind (s. Abdu'l-Bahá, BrBot, S. 215). Gott als Offenbarer der Religionen wird nicht als ein heiliges Wesen angesehen, das den Lob und die Verehrung nötig hat und andere Götter eifersüchtig ablehnt, sondern als ein Schöpfer, der Seine unendliche Liebe offenbart. Er gibt die Anweisungen, die dem Menschen das Glück in dieser Welt und den anderen Welten Gottes garantieren. So wird Gott als der beste Freund und Helfer der Menschen offensichtlich. In dieser Hinsicht dient der Mensch nicht Gott, sondern genießt alle Gaben Gottes, die Er für ihn geschaffen hat. Er ist frei, sie anzunehmen oder abzulehnen (vgl. Bahá'u'lláh, BV, 1996, S. 394f). Keiner wird zu seinem Glück gezwungen.

Der Mensch wird im Bahá'í Glauben mit vielen Bezeichnungen angesprochen, wie Geliebte Gottes, Kinder Gottes, Freunde Gottes etc. (s. Abdu'l-Bahá, BrBot, S. 7). Eine weitere Anrede „Diener Gottes“ könnte ohne Kenntnisse des Glaubens missverstanden werden, als Entfremdung des Menschen von seiner selbst und als willenslose Unterwerfung vor einem imaginären Wesen bzw. vor seinen so genannten Vertretern. Ein genaues Studium der Schriften zeigt jedoch, dass „Gottes Dienst“ letztendlich nichts anders als der Dienst an den Menschen bedeutet. (s. Abdu'l-Bahá, BrBot, S. 48, 51, 103, 106 und Nr. 54; Abdu'l-Bahá, AnPar, S. 11).

Die politische Einsicht der Bahá'í ist wertgebunden und steht vollkommen im Gegensatz zu Machiavellismus. Gegenwärtig sind nicht nur die Diktaturen machiavellistisch eingestellt, sondern auch die westlichen Demokratien, wenn auch nur in einer sanften Form (vgl. Reese-Schäfer, 2007, S.52). Das sieht man z. B. bei Wahlversprechungen, die später vernachlässigt werden, oder bei populistischen und opportunistischen Stellungnahmen, die zur Machtergreifung und deren Erhalt führen, aber die Realitäten vertuschen (vgl. S. Harris, 2012). Dies ist am deutlichsten bei den Geschäftsverbindungen westlicher Länder zu Regierungen zu sehen, die Menschenrechte mit Füßen treten. Der moderne Klassiker des Machiavellismus, Hans Morgenthau, wie Reese-Schäfer ihn nennt, spricht von *"der Verpflichtung des verantwortlichen Politikers, moralische Bedenken zurückzustellen und im Interesse der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts, damit letztlich des Friedens, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Die Ethik des Realismus verlangt geradezu, sich nicht die persönliche Eitelkeit der reinen Weste zu gönnen, sondern sich die Hände schmutzig machen"* (vgl. Reese-Schäfer, 2007, S.45). Dies wird auch gegenwärtig und letztendlich in der ganzen Welt praktiziert und der Schein der Sauberkeit und Menschenwürdigkeit wird gewahrt. Das ist die Situation der Ohnmacht heutiger Weltpolitik.

Das geschilderte Handeln widerspricht dem moralischen Verständnis, das der Bahá'í Glauben an seine Anhänger weitergibt. Die Verwirklichung der Umsetzung in der Praxis zeigt sich jedoch schwierig und aufklärungsbedürftig. Die Moralisten sind bis jetzt immer von der Macht fern gehalten bzw. zum Aufgeben gezwungen. Es scheint so, dass die machtpolitische Realität einen Kompromiss und eine gewisse Zusammenarbeit mit den unmoralischen Machthabern erfordert. Ein Beispiel dafür ist die Ausbildung und Ausrüstung des Unterdrückungsapparates von despotischen Regimen für die Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen. Hier stellt die Bahá'í Religion eine neue These vor, wie moralische Politik dauerhaft durchgeführt werden kann, ohne mit wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen konfrontiert zu werden. Nachfolgend soll erläutert und beschrieben werden, welche Voraussetzungen für die Verwirklichung dieser These vorliegen müssen. Mit dieser Untersuchung können nicht alle relevanten praktischen Ansätze vorgestellt werden. Es wird versucht, die Bedeutung der politischen Anschauung dieses Glaubens herauszukristallisieren und eine Basis für weitere Untersuchungen zu schaffen.

3.2 Das Ziel: Eine neue Weltordnung

Das allgemeine Ziel der Bahá'í Institutionen ist die Verwirklichung des sogenannten „göttlichen Plans“ bzw. der Bahá'í Lehren: *"Der Felsgrund, auf dem diese Verwaltungs- und Gesellschaftsordnung ruht, ist Gottes unwandelbarer Plan für die Menschheit unserer*

Zeit...Das Hauptziel, der allem zugrunde liegende Zweck, der sie beseelt, ist der Aufbau der neuen Weltordnung, wie Bahá'u'lláh sie entworfen hat..." (Shoghi Effendi, WOBH, S. 225f).

Die Weltordnung, die in den Bahá'í-Lehren angepriesen wird, beinhaltet die geistigen und auch institutionellen Lehren Bahá'u'lláhs. Die geistige Dimension zielt auf die Entfaltung der Individuen sowie einer humanen und warmen Gesellschaft (vgl. Bahá'u'lláh, AERL, 122:1). Die institutionelle Ordnung bezieht sich auf die Bahá'í-Administration. Die Bahá'í versuchen, die Einheit der Menschheit in Mannigfaltigkeit auf der ganzen Welt durch Überzeugung und Erziehung zu verwirklichen. Laut Sicht der Bahá'í wird die Welt potenziell als eine Heimat, als ein Vaterland gesehen, eine Einsicht, die allmählich und evolutionär verwirklicht werden wird und muss. Im schlimmsten Fall wird die aussichtslose Lage der Welt die Menschen dazu zwingen, es sei denn, die Menschen setzen diese Einheit rechtzeitig durch Vernunft und Erkenntnis in der Tat um. Diese Evolution verläuft nicht geradlinig, sondern kurvig mit unregelmäßigen Höhen und Tiefen (s. UHG, 1987a, S 5ff, S. 11, 13, 31). Die Bahá'í-Methoden sind ausschließlich friedlich, argumentativ und beziehen sich auf die Aufstellung eines funktionierenden Musters. Sie zielen auf die Lenkung der Aufmerksamkeit der Menschen und der menschlichen Institutionen zur Effektivität und zu den Vorteilen der Bahá'í-Lehren.

Die Ereignisse in der Welt helfen, Sackgassen und Auswege erkennbar zu machen. Die ganze Welt und auch die Bahá'í als Teil des Ganzen gewinnen wertvolle Erfahrungen aus dem Scheitern mancher Ideologien, aus den Fehlschlägen bzw. aus den Erfolgen der politischen Maßnahmen, die weltweit versucht werden.

Die politische Anschauung des Bahá'í-Glaubens kann klarer dargestellt werden, wenn der Beweggrund und das Ziel der Bahá'í-Aktivitäten näher angeschaut werden. Sie sind u. a. a) die umfassende Liebe, b) die Erkenntnis Gottes und c) die Gerechtigkeit.

3.2.1 Die umfassende Liebe als Beweggrund

In den Tugendklassen wird den Kindern und Jugendlichen vermittelt, dass der Beweggrund der Bahá'í-Aktivitäten die umfassende Liebe zur ganzen Schöpfung sein muss. Es gibt zahlreiche Lehren Bahá'u'lláhs, die sich mit der unbedingten Liebe und Freundschaft zu den Menschen beschäftigen. Alle Taten, die die Herzen der Menschen Zuversicht einflößen, ihre Stufe erhöhen oder ihre Zufriedenheit fördern, wären vor Gott annehmbar. (vgl. Bahá'u'lláh, AERL, Nr. 101; vgl. Abdu'l-Bahá, AnPar, Kap. 1). Das bedeutet, wenn ein Bahá'í das Wohlgefallen seines vielgeliebten Gottes erreichen will, muss er die Zufriedenheit seiner Mitmenschen erreichen. Das kann nur dann dauerhaft realisiert werden, wenn im Herzen eines Bahá'í eine

umfassende und unbedingte Liebe herrscht. Ohne die Liebe zu den Menschen und alles Dasein wäre jene Zufriedenheit der Mitmenschen auf Dauer nicht haltbar und sogar krankmachend. Hier hilft die umfassende Bahá'í-Erziehung, die m. E. zum großen Teil ähnlich wie Montessori bzw. Daniel C. Jordan's (ANISA) Methode arbeitet. Diese umfassende Liebe bezieht sich m. M. n. auf die Liebe zur Natur, zu den Menschen, zu Gott und die Liebe zu den Bahá'í-Institutionen.

3.2.1.1 Liebe zur Natur

In den heiligen Schriften der Bahá'í wird sehr oft über die Schönheit der Natur und ihre Vielfalt sowie den Zusammenhang zwischen den Menschen und der ganzen Schöpfung gesprochen. Dass diese Natur durch die Menschen noch schöner und angenehmer werden kann, wird in Beispielen erläutert (vgl. Abdu'l-Bahá, AnPar, Kap. 15). So wird den Bahá'í der Eindruck zuteil, dass der Mensch und die Natur eine Einheit bilden. Daher kommt hier der Gebrauch von der Wissenschaft und der Weisheit zur Geltung, um die Natur zu pflegen und dadurch, die Lebensvielfalt der Natur zu genießen (s. TED, The beauty of Pollination, 2012). Die geistige Haltung hinsichtlich der umfassenden Liebe bewegt die Menschen zur Bewahrung des Lebens und der Natur aller Geschöpfe in der Welt. Diesem grundlegenden Denken würde widersprechen, dass Menschen z.B. brutal Wale jagen, Arten vernichten, oder Tiere misshandeln. Aber auf dieses Thema detailliert und wissenschaftlich einzugehen, wird der Wissenschaft und dem Verantwortungsbewusstsein der Menschen überlassen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in den Bahá'í-Schriften verhältnismäßig wenige direkte Aussagen zur Bewahrung der Natur vorhanden sind. Dies lässt sich vielmehr aus naturbezogenen Metaphern über die geistige Haltung, das Streben nach umfassender Liebe und Gerechtigkeit, Pflege und Sinn für Schönheit und das Nutzen der humanen Wissenschaft herleiten (vgl. 'Abdu'l-Bahá, AnPar, S. 37; vgl. Bahá'u'lláh, AERL, 139:4; s. a. Bahá'í-Position in -by Netzwerk engagierter Buddhisten-, 2002, oder in Bahá'í Deutschland, 2009; oder dort aktuell in „Weltgemeinde“).

3.2.1.2 Liebe zu Menschen und Liebe zu Gott

Für die Bahá'í sind alle Menschen liebenswürdige Zeichen Gottes. Aufgrund der Annahme, dass es nur einen so genannten himmlischen und hoch erhabenen Vater gibt und er jeden mit seiner unermesslichen Liebe versorgt, wird jeder Bahá'í dazu veranlasst, jeden Menschen hochzuschätzen. Hier wird sofort die Frage nach dem Problem der Theodizee aufgeworfen. Warum gibt es so viel Leid auf der Welt, wenn Gott jeden Menschen gleichermaßen liebt oder gar schützt?

Diese Frage wurde in der Philosophie und der Theologie fortlaufend behandelt, eine überzeugende Antwort darauf scheiterte aber durch immer wiederkehrende Widersprüche. Kant kommt zum Schluss, dass das rationale Denken nicht in der Lage sei, diese Mysterien zu enträtseln. Die menschliche Vernunft stößt hier auf ihre Grenzen. (vgl. Udo Schäfer, BN, 2005, S. 26).

Im Rahmen dieser Arbeit wird nicht versucht diese Frage tiefgreifend zu behandeln, dennoch ist es wichtig die Position der Bahá'í-Religion möglichst umzureißen. Dadurch soll festgestellt werden, welche Handlungsweise die Bahá'í daraus ziehen.

In der Tat gibt es diesbezüglich keine umfassende Untersuchung, die man als gereifte Bahá'í-Position heranziehen kann. Trotzdem gibt es Anhaltspunkte, die einigermaßen die Eigenart dieser Anschauung ersichtlich machen.

Bahá'u'lláh hält diese Schöpfung von einem bestimmten Blickwinkel aus für geordnet und vollkommen (s. Bahá'u'lláh, AE-B1, S. 303). Er sagt, dass diese Welt wie der Körper eines Menschen ist, der gesund und vollkommen geschaffen wurde. Weil der Körper in den Händen unerfahrener und unwissender Ärzte liegt, entstehen seine Krankheiten und Fehlentwicklungen. Diese Krankheiten können nur durch den göttlichen Arzt, den aktuellen Gottesoffenbarer geheilt werden. Eine starke und heilende Medizin für seine Schwäche und Anfälle ist die Einheit aller Menschen in einem gemeinsamen Glauben (ebd.). Die Welt heißt in einer Stelle "die Welt der Möglichkeiten" (Aláme Emkan, عالم امکان). Das könnte so verstanden werden, dass alle vorstellbaren und nicht vorstellbaren Möglichkeiten Realität werden können, gleich gültig wie negativ oder positiv diese sind. Das Negative entsteht, wenn sich die Menschen von ihrer eigentlichen Natur entfremden. Aber durch das Menschwerden wird die Entstehung der negativen Möglichkeiten vermieden. Dadurch können unerwartete und unvorstellbar schöne Situationen wahr werden. Sie sind die eigentlichen und realen Wunder, wie z. B. der Weltfrieden.

Hier wird nicht Satan oder irgendeine andere mythologische Kraft für die Missstände verantwortlich gemacht, sondern die Menschen selbst und an deren Spitze die verantwortlichen Machthaber. Der Ausweg aus der Misere ist damit die Bewusstseinsänderung der Menschen anhand der göttlichen Lehre. Gott spielt hier einerseits die Rolle des Wegweisers, andererseits als der Bestätiger, Helfer und Führer der Menschen, die sich den Manifestationen Gottes zuwenden.

Doch was ist mit den Menschen, die in diese Misere hineingeboren werden? Eine Antwort auf diese Frage lautet, dass diese Welt trotz der o. g. Vollkommenheit hinsichtlich der Har-

monie und der gesellschaftlichen Weltordnung unzulänglich und im Ungleichgewicht ist (s. Abdu'l-Bahá, MajMn, S. 403; vgl. Abdu'l-Bahá, MjKht, S. 536ff; Bahá'u'lláh, AE-B1, S. 166). Um diese Unzulänglichkeiten zu kompensieren, muss sich die Menschheit durch die Erkenntnis Gottes und der Liebe zu ihm von den niedrigen Ebenen dieser Welt erheben und sich die göttliche Ratschläge zu Eigen machen. Die Einzelnen haben auch die Möglichkeit, sich geistig so zu stärken, dass für sie das Leid und die Schwierigkeiten zur Ursache des geistigen Wachstums werden können. Darüber hinaus wird gesagt, dass diese Welt auf die Menschenherzen große Anziehungskraft ausübt und dadurch zur Vernachlässigung ihrer höhere Bestimmung führen kann. Durch Leid werden Menschen wieder auf ihre natürliche Abhängigkeit von Gott aufmerksam gemacht, um so zu ihrem wahren Glück zurückzukommen. Dieses wahre Glück ist im Wesentlichen nichts anderes als die geistige Entzückung und die Nähe Gottes (vgl. Bahá'u'lláh, AERL, 73:1; 139:7).

Die Theodizee-Frage, wonach anscheinend Gott die Missstände zulässt und viele Menschen unschuldig darunter leiden lässt, kann zu weit führen. Hier können mindestens zwei Denkansätze eingebracht werden. Als erstes wird sich das ganze Sein aus religiösem Blickwinkel nicht nur auf diese Welt beschränken. Es wird von unzähligen Welten Gottes gesprochen. So gibt es die Möglichkeit der gerechten, göttlichen Kompensation. Gäbe diese Kompensationsmöglichkeit nicht, würden hinsichtlich der Gerechtigkeit nicht nur bei den Religionen, sondern auch bei atheistischen Weltanschauungen viele Widersprüche auftauchen. Zweitens wäre für die Katastrophen und unangenehmen Ereignisse, woran der Einzelne keine Eigenschuld hat, die ganze Menschheit verantwortlich. Dies deutet auf das gemeinsame Schicksal der Einwohner des Planeten Erde hin. Die Konsequenzen werden entsprechend auch alle betreffen, bis wirklich zielorientierte Lösungen zum Nutzen der gesamten Menschheitsfamilie gefunden und eingeführt sind (s. u. a. Udo Schäfer, 2005; BN 1/162).

Das Ergebnis dieser Überlegungen ist nach bestimmtem Blickwinkel die Unvollkommenheit dieser Welt, die aber durch Gottes Wort die Möglichkeit hat, vollkommen zu werden. Die Verantwortung für die Missstände liegt entsprechend nur beim einzelnen Menschen. Die ungerechten Strukturen können nur durch die aufgeklärten, mutigen und opferbreiten Individuen korrigiert werden. Alle anderen Vorstellungen würden bei den Menschen eine Willenslähmung verursachen, besonders wenn die geheimen, unsichtbaren, mystischen und bösen Kräfte als unbesiegbare Verursacher der Missstände angesehen werden. Anhand dieser Weltanschauung begegnen wir beim Bahá'í-Glauben eine entmythologisierten Religion.

Den Bahá'í-Schülern wird nun deutlich, dass die Menschen einander brauchen. Sie sind im heutigen Zeitalter miteinander auf unterschiedliche Art und Weise vernetzt. Ihre Schicksale beeinflussen sich gegenseitig, wenn auch in unterschiedlichen Maßen, gleichgültig ob im negativen oder im positiven Sinne. Die Liebe unter den Menschen wird ihre Zusammenarbeit und ihre Solidarität zunehmend erleichtern. So wird ein Mensch für die Bahá'í als Zeichen des geliebten Gottes, als ein Einflussfaktor ihrer Schicksalsgemeinschaft wahrgenommen. Mit dieser Einstellung ist es leicht, die Menschen zu mögen oder sogar zu lieben.

In dieser Hinsicht würden alle Schranken fallen, die die Menschen voneinander trennen. Es würde kein extremes Gefühl zur eigenen Gruppe, zu den eigenen Landsleuten, den Mitgläubigen oder ähnlich fragmentierten Gruppen entstehen. Nur das Menschsein würde ausreichen, um geliebt und gewürdigt zu werden. Der Begriff von so genannten "Minderheiten" würde nur insoweit wichtig sein, um Respekt und Rücksichtnahme zu beachten. Diese Situation ist keine Wunschwelt, sondern wird in der Bahá'í-Weltgemeinde im Großen und Ganzen gelebte Realität. Man weist auf eine Gestaltungsphase hin, um zu zeigen, dass die Bahá'í-Weltgemeinde die Vollkommenheit noch nicht erreicht hat, aber ein gutes Stück weitergekommen ist. Den Bahá'í-Kindern und Jugendlichen wird beigebracht, dass diese Errungenschaften nicht bestehen bleiben, wenn sie nicht gepflegt und weiterentwickelt werden.

3.2.1.3 Liebe zu Bahá'í-Institutionen

In einem Vortrag hat Herr Peter Khan, ein ehemaliges Mitglied des Universalen Hauses der Gerechtigkeit, gesagt, dass man nirgendwo auf der Welt die Menschen sagen hört, dass sie ihr Parlament oder ihre Regierung lieben. Bahá'í zeigen dagegen ihre Liebe und den tiefsten Respekt zu ihren Institutionen. Das ist eine der Besonderheiten im Bahá'í-Glauben. Der Grund zu dieser Liebe ist das Entstehen dieser Einrichtungen durch den Willen Bahá'u'lláhs in seinem heiligsten Buch, Aqdas (s. Bahá'u'lláh, AGDAS, Vers. 30). Das wird auch von Abdu'l-Bahá betont und dafür die logischen Argumente geliefert (s. Abdu'l-Bahá, in A. L. Lincoln, 1973, S.17-24). Bahá'í sehen in den Mitgliedern der Geistigen Räte und des Universalen Hauses der Gerechtigkeit die Diener ihres vielgeliebten Glaubens und die Diener der Menschheit. Sie fühlen sich vom ganzen Herzen verpflichtet, ihre Institutionen ohne Vorbehalt zu unterstützen, auch wenn sie mit dem einen oder anderen Beschluss nicht einverstanden sind (ebd.). Dieses Phänomen habe ich in den mir bekannten Bahá'í -Gemeinden überwiegend erlebt.

3.2.2 Die Sexuelle Keuschheit und Familienpolitik

Ein wichtiges Ziel der Bahá'í-Erziehung ist die Vermittlung der Wichtigkeit der Keuschheit für ein gesundes und erfülltes Eheleben und für eine Familie (vgl. R. Rabbani, 1982, S. 76ff). Darüber hinaus ist sie auch unumgänglich für die geistige Entwicklung und Entfaltung des Menschen (vgl. UHG, 1990, +43).

Seit Jahrtausenden haben die Männer die Frauen als ihr Besitztum behandelt. Die Frauen waren da, um ihren Ehemann jegliche Art von Bequemlichkeit und Befriedigung zu geben. Hier geht es nicht darum, die Geschichte Revue passieren zu lassen. Darüber ist schon viel geschrieben worden (s. I. Rudolph, 2004, S. 115-127). Es geht vielmehr darum, die Beziehung zwischen Mann und Frau im sexuellen Bereich und ihre Auswirkung auf die geistige Entwicklung des Individuums, die Humanisierung der Gesellschaft und den Weltfrieden aus dem Blickwinkel der heutigen Bahá'í annähernd zu schildern. Dies kann Inhalt in einem Bahá'í-Unterricht sein.

Was seit der Aufklärung immer wieder beklagt wird, war die Unterdrückung des Rechts des Individuums. Dieser Kampf zwischen den herrschenden Kulturen und die emanzipatorischen Auseinandersetzungen in westlichen Demokratien führte u. a. zu einer epochalen Erscheinung, was man mit der "sexuellen Revolution" zusammenfassen könnte. Der Relevanz dieses Protests und neuer Lebensweisen wurde durch die politische Teilung der Welt in eine kommunistische und eine kapitalistische Welt und der Sinnlosigkeit des daraus resultierenden Streits begünstigt.

"Durch die Unterdrückung der vitalen Triebe sahen viele 68er den Menschen in seiner Persönlichkeit deformiert und darin die Ursache für die Bereitschaft, anderen Menschen Entsetzliches anzutun, wie z.B. im Dritten Reich geschehen." (s. Sándor Ferenczi in R. Dehmlow & co, 2003, S. 142).

Im Laufe der Auseinandersetzungen kam es zu vielfältigen Protestaktionen der jungen Generation, zum Ausprobieren von neuen und alternativen Lebensformen, wie die Hippie-Bewegung oder das Leben in der Kommune. Aus dieser Zeit resultieren viele gegenwärtig verbreitete Annahmen, wie u.a. das Ausleben der sexuellen Bedürfnisse nicht in einer heterosexuellen Beziehung, sondern in verschiedenen Formen. Für die Verteidigung der Homosexualität bringt Häberle folgende Aussage hervor: *"Tatsächlich konnten sie nur in einer repressiven Kultur entstehen, die das breite Spektrum menschlicher sexueller Ausdrucksformen nicht länger gelten lassen wollte."* (Erwin J. Häberle, 2003, Kap. 7.3). So wird jede sexu-

elle Neigung nicht mehr als normal oder anormal betrachtet, sondern nur als eine sexuelle Variation bzw. Alternative.

In den heutigen kapitalistischen und materialistischen Gesellschaften mit allerlei sexuellen Angeboten verliert das Prinzip Keuschheit und Eheleben weiter an Wert. Die käufliche Liebe für beide Geschlechter bringt die Illusion mit sich, dass Ehe und Familie eigentlich überholt sei. Nicht selten führt auch diese Orientierung in der Praxis, früher oder später, zur Leere, Isolation und Ängste (vgl. I. Rudolph, 2003, S.148f).

Andererseits ist die traditionelle Ehe verknüpft mit dem grundlegenden Prinzip der Treue mit vielen Unzulänglichkeiten behaftet. Die finanzielle Abhängigkeit der Frau, das Minderwertigkeitsgefühl bei Hausfrauen und nicht selten auch bei weiblichen Arbeitskräften führen zur Unterdrückung der Frau (vgl. ebd. S. 122ff). Wenn eine Frau zu einer Party eingeladen wird und gleichzeitig für ihr Kind keinen zuverlässigen Betreuer findet, muss sie darauf verzichten. Der Haushalt und die Bewirtung ihres Ehemanns beschneiden ihre weiteren Vergnügen. Sie muss *“ihre kurzfristigen Interessen und Bedürfnisse zugunsten langfristiger und alle Familienmitglieder betreffenden Interessen aufschieben und beherrschen“* (ebd. S.130f). Die sexuelle Enttäuschung in der Ehe bzw. in der Beziehung zwischen Mann und Frau wird auch durch die unzähligen Angebote auf dem Sexmarkt nicht beseitigt. Die Aufklärung über das Glück in einer erfüllten Liebesbeziehung wirkt dem etwas entgegen, mündet aber oft durch in egoistischen Tendenzen in Unzufriedenheit und Fatalismus (vgl. ebd. S. 154ff).

Die Bahá'í-Lehren betonen die Wichtigkeit des Eheleben verbunden mit der Keuschheit als eine Fundament für das umfassende Glück des Individuums. Da die Religion mit der Vernunft und der Wissenschaft übereinstimmen muss, wird jegliche gesicherte wissenschaftliche Erkenntnis für die Verbesserung des Lebens genutzt. So wird in der Bahá'í-Erziehung auch den Jugendlichen gelehrt, was die sexuelle Erfüllung bedeutet und welchen legitimen Rahmen dafür von Gott vorgesehen ist und warum?

Sie lernen alle Menschen, Mann und Frau, als Zeichen Gottes und als gleichwertige menschliche Wesen anzusehen. Frauen als Sexobjekt, Prostituierte oder gar als Ware anzusehen, ist danach nicht annehmbar. Ihr Gewissen wird es nicht zulassen, wegen des augenblicklichen Vergnügens, das Glück einer Ehe oder einer Familie kaputt zu machen.

Die Bahá'í werden aufgeklärt, dass ihr eigenes Glück und ihre Erfüllung darin besteht, wenn ihr (zukünftiger) Ehepartner glücklich ist. Das wird als der Respekt vor der eigenen Würde gepriesen. Ihnen wird ans Herz gelegt, ihren Gerechtigkeitsinn zu schärfen und in der Ehe

für die Liebe mehr Raum zu lassen als für die Gerechtigkeit (vgl. E. Blumenthal, 1995, S. 61-82). Sie werden ermutigt, die Liebe als eine Pflanze zu sehen, die mit Wissen und Interesse zu pflegen ist.

Dieses Lernprogramm wird meines Wissens allerdings nur sporadisch und auf die Initiative einzelner Bahá'í-Lehrer, Eltern oder Bahá'í-Gemeinden durchgeführt. Ich gehe davon aus, dass all dies in der Zukunft systematisch im Bahá'í-Curriculum integriert wird.

Da das sexuelle Bedürfnis besonders im Jugendalter sehr stark ausgeprägt ist, kann die Keuschheit zu seelischen Problemen führen, wenn man den richtigen Umgang mit ihr nicht kennt. Es wird versucht, dass sich die Jugendlichen mit "höheren und tieferen Gefühlen" beschäftigen. Es gibt viele interessante Veranstaltungen und Programme, die Gedanken und Gefühle auf andere Dinge orientieren lassen. Meines Erachtens hat die Bahá'í-Jugend die Wichtigkeit der Keuschheit überwiegend erkannt. So werden die Gefühle und Emotionen der Bahá'í-Jugendlichen leichter auf die platonische Liebe gelenkt, ohne dass diese zwangsläufig mit sexuellen Hintergedanken verbunden sind. Dies kann wahrgenommen werden, wenn man solche Gemeinschaften in der Praxis erlebt. So wird die Stellung der Ehe und Familie erhöht und eine Sehnsucht nach ihnen entwickelt.

In Bahá'í-Jugend Zusammenkünften, die auch unter der Aufsicht des Bahá'í-Jugendausschusses stattfinden, bestärken sich die Jugendlichen gegenseitig im Hinblick auf die Würde und den Anstand des Menschen (s. Abdu'l-Bahá, in LiuEh, 1981, S. 16ff).

3.2.3 Die Gerechtigkeit als das unmittelbare Ziel

Der weitere Aspekt der Bahá'í-Politik ist die Verwirklichung der weltumfassenden Gerechtigkeit durch das Vorbild, der Bekanntmachung von Wegen und Inhalten sowie durch Überzeugung.

Nach der Bahá'í-Religion gibt es nur einen Gott, der zu allen Seinen Kindern liebevoll ist. Folglich müssen auch alle in den Genuss einer gerechten Behandlung kommen. Der Begriff der Gerechtigkeit ist in der Bahá'í-Kultur so wichtig, dass Bahá'u'lláh seine administrative Institutionen, die Häuser der Gerechtigkeit in lokalen, nationalen und globalen Ebenen, mit dem Attribut "Gerechtigkeit" versehen hat. Daher ist es erforderlich klar zu stellen, was man unter dem Begriff "Gerechtigkeit" versteht.

Das Attribut "Gerechtigkeit" wird z. Zt. von Abdu'l-Bahá, Shoghi Effendi und vom Universalen Haus der Gerechtigkeit den Bahá'í-Institutionen, abgesehen vom Universalen Haus der Gerechtigkeit, nicht zugeschrieben, wahrscheinlich weil die nötige Reife noch nicht er-

reicht worden sei. In den Bahá'í-Schriften wird die heutige Zeitepoche als die "Gestaltungsphase" gekennzeichnet. D. h. die Bahá'í und die Bahá'í-Gesellschaften machen noch viele Fehler. Sie sind eigentlich in der Phase der Entwicklung zur geistigen und moralischen Reife.

Warum das Universale Haus der Gerechtigkeit schon heute mit dem Adjektiv "Gerechtigkeit" angesprochen wird, liegt wahrscheinlich darin, dass dieses Institut laut den Heiligen Schriften der Bahá'í unter dem Schutz und der Führung Gottes steht und dadurch seine Entscheidung entsprechend der Situation gerecht ist. Diese Haltung wird in der Bahá'í-Welt allgemein vertreten (vgl. Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 171; s. UHG, 1987b, S. 32). Es gibt theologische Kommentare und Fragestellungen, die den genauen Rahmen dieser Unfehlbarkeit für offen erklären (s. u. a. Udo Schäfer, 1999/2000). Das universale Haus der Gerechtigkeit will z. Z. nicht tiefer dieses Thema behandeln, betont aber, dass sich der göttliche Schutz vor Fehler laut der Bahá'í-Heiligen Schriften nicht nur auf den Bereich der Gesetzgebung bezieht. Es empfiehlt weiter, dass die Bahá'í die spaltenden theologischen Kontroverse vermeiden und sich auf ihre hohen humanistischen und geistigen Berufung konzentrieren sollen (s. UHG, 2008).

Die allgemeine Haltung der Bahá'í ist das Festhalten an der Unfehlbarkeit des Universalen Hauses der Gerechtigkeit bei allen seinen Entscheidungen. Hier ist das Vertrauen auf göttliche Führung und Bestätigung bei den Bahá'í bemerkenswert. In den Bahá'í-Schulen wird gelernt, dass, selbst wenn eine Entscheidung des Hauses äußerlich zunächst als falsch erscheinen sollte, der Lauf der Zeit sie letztendlich als die genau richtige Entscheidung hervorbringen wird. Gespräche zwischen den Bahá'í verdeutlichen dieses Vertrauen, denn oft werden selbst hinter theoretisch nicht nachvollziehbaren Entscheidungen des Universalen Hauses der Gerechtigkeit göttliche Weisheiten gesehen.

Diese positive Orientierung und Einstellung bringt die Bahá'í-Weltgemeinde zu einer dauerhaften, verstärkten und harmonischen Zusammenarbeit, bei dem der Verlust hinsichtlich Zeit, Geld und Energie auf ein Minimum reduziert wird. Diese enorme Kraft, die viele Krisen und auch den vernichtenden Schlägen der Mullahs im Iran standhält, ist auf dem Weg der Weiterentwicklung. Dieser Prozess wird solange dauern, bis auch die lokalen und nationalen Geistigen Räte reif genug sind, dem Attribut der Gerechtigkeit gerecht zu werden.

Es ist durchaus denkbar, dass der o. g. Prozess der Reifung solange dauern wird, bis die Menschen im Allgemeinen kein Interesse mehr an persönliche Macht haben, sondern im Dienst an der Menschheit ihre wahre Bestimmung sehen. Sie werden in der Macht große Verantwortung sehen. Dank der umfassenden Liebe zur Menschheit, werden nur wenige be-

reit sein, die Verantwortung auf sich zu nehmen. Außerdem muss das Bahá'í-Konzept "organische Einheit der Menschheit in Vielfalt" weltweit verstanden und beherzigt werden. Auch die Einführung einer Weltsprache in allen Teilen der Welt kann dazu beitragen. Diese beiden Aspekte zählt Bahá'u'lláh zu den drei Indizien für die Reife der Menschheit (s. Bahá'u'lláh, Aqdas, 2000, S. 294). Ob diese Entwicklung eine Utopie oder eine realisierbare Vision ist, wird m. M. n. durch das geistige Wachstum der Bahá'í und den günstigen Entwicklungen in der Welt entschieden.

Über die Gerechtigkeit wird seit der Antike nachgedacht. In der Philosophie des Platons wird die Gerechtigkeit als ein Zustand bezeichnet, wo jeder das tut, wofür er naturgemäß talentiert ist. Nach ihm sind die Menschen drei Ständen zugehörig. Sie sind entweder Herrscher-, Krieger- oder Arbeitertyp. Die Kinder werden getrennt von ihren Eltern in einem Erziehungslager groß gezogen. So kann zum Vorschein kommen, wofür das Kind veranlagt ist. Der Herrscher ist ein wahrer Philosoph, der das Wahre, Gute und Schöne erkennen kann und seine Liebe auf die Verwirklichung des Wahren, Guten und Schönen ausrichten wird. Der Krieger bzw. Wächter hat die Aufgabe, dank seines Muts, die gerechte Stadt bzw. die ideale Polis zu schützen. Und die Arbeiter bzw. Handwerker fühlen sich sicher und gerecht behandelt, weise geführt und arbeiten deshalb gut und selbstbeherrscht für das Gemeinwohl (vgl. Tobias Bevc, 2007, S. 20ff).

Obwohl diese Vorstellung bis heute als eine gedankliche Utopie diskutiert wird, offenbart es aber einige wertvolle Erkenntnisse für die zukünftige Gesellschaft. Die Liebe zur Wahrheit, zum Guten und Schönen wird als eine maßgebende Eigenschaft des Entscheidungsträgers deklariert, eine geistige Reife, die eigentlich erreichbar sei und in den Bahá'í-Lehren als erstrebenswert betrachtet wird. In der Bahá'í-Kultur wird die Relativität und eine Dynamik des Werdens zugrunde gelegt, d. h. ein Bahá'í soll immer in allen Dingen nach der Wahrheit streben. Die Wahrheit ist befreiend, entfaltend und damit eigentlich die göttlichen Strahlen und Gabe. Da die Wahrheit in ihrer Vollkommenheit nicht zu jeder Zeit erkannt werden kann, bleibt man aufgeschlossen und wird andere Meinungen mit Respekt und Ernsthaftigkeit begegnen. Hier ist der Raum, wo die eigene "Haltung der Bescheidenheit" ins Spiel kommt, um die Kommunikation zu ermöglichen und eigene Verständnisse zu verbessern. Diese Haltung ist ein Resultat eines graduellen Wachstumsprozesses der Wahrheitsfindung und die Beachtung ihrer Relativität. Das Schöne wird auch überall in den Bahá'í-Heiligen Schriften gewürdigt, sei es in Gleichnissen bez. der Schönheit der Natur oder der Schönheit

Gottes. Das Gute offenbart sich im guten Gedanken, guten Reden und guten Taten, die in allen Religionen insbesondere im Bahá'í-Glauben empfohlen werden⁹.

Obwohl die Bahá'í-Lehren viel Verständnis für die Schwächen der Menschen zeigen, halten sie aber das Voranschreiten zu der o. g. Vollkommenheit für unumgänglich. Demzufolge hoffen sie, dass die Menschheit mit Hilfe der Bahá'í-Lehren ihre Schwächen korrigieren wird.

Das Thema Gerechtigkeit bleibt demzufolge nicht nur auf der Ebene der Platonischen Philosophie, sondern bestimmt auch die politische Anschauung und die Praxis der Bahá'í. Eine wichtige Orientierung ist diesbezüglich der Utilitarismus. Danach ist alles gerecht, was kollektive Vorteile verursacht. Das Ziel ist der sogenannte ethische Hedonismus, wonach das kollektive Glück als oberster Zweck des menschlichen Handelns zu etablieren ist. Die Individualinteressen liegen in Wirklichkeit in diesem kollektiven Glück. Um diese Situation herzustellen, muss man zum einen ein allgemeines Bewusstsein schaffen, dass jeder den gleichen Anspruch auf die Mittel zum Glück hat. Zum anderen muss jeder den Wunsch nach Bestrafung desjenigen im Herzen pflegen, der Unrecht getan hat. Dieses Gerechtigkeitsgefühl wird als Garant für Einhaltung der Verfahrensregel angesehen, der das Glück aller fördert (s. ebd.).

Ein wichtiges Indiz für die gerechte Gesellschaft ist die Verteilungsgerechtigkeit, wirtschaftlich und politisch. Jeder soll die Möglichkeit haben, höchstmögliche Vorteile zu genießen, für die er sich verdient gemacht hat. Das bedeutet, dass individuelle Ungleichheit annehmbar ist, wenn diese durch eigene Leistung zustande gekommen ist. Politisch geht es hier um die Teilhabe an Politik, um an der Verteilungsdiskussion teilnehmen zu können. So werden die Entscheidungen von der Mehrheit in der Gesellschaft mitgetragen (s. ebd. S. 26f).

Im Hinblick auf gleiche Chancen für jedermann sehen wir auch Parallelitäten zwischen dem Utilitarismus und die Postulat von John Rawls. Im Prinzip sollten alle die gleichen Chancen zum Glück haben. Wenn aber Ungleichheit anhand der natürlichen Gegebenheiten entsteht, z. B. bei der Geburt, trägt die Gesellschaft keine Verantwortung dafür. Sie muss aber versuchen, die Benachteiligten soweit wie möglich zu fördern. Die Grundfreiheiten und alle Ämter und Positionen sollen jedem offen stehen. Seine eigene Leistung muss entscheiden, ob er weiter kommt. Das kann man mit Chancengleichheit zusammenfassen. Was aber die Menschen daraus machen, soll von ihren eigenen Anlagen und Bemühungen abhängen.

⁹ Die drei Redewendungen gutes Denken, gutes Reden und gutes Tun entstammen der Religion Zarathustras zugeschrieben. Diese Aussagen finden sich aber auch in anderen Religionen.

Rawls sieht die Gerechtigkeit als universell an und hält sie erst dann für gegeben, wenn die Menschen sich in einem Zustand befinden, *“in dem sie keine Kenntnis über ihre spätere Lebenssituation (sozialer Status, natürliche Talente etc.) haben, sie verhalten sich rational und haben keine aufeinander gerichteten Interessen. Kurz: Sie befinden sich in einem >> Schleier des Nichtwissens<<. In dieser Situation sollen sie darüber entscheiden, wie die zu begründende Gesellschaft aussehen soll“* (ebd. S. 30). Die geregelte Gesellschaft wird jedem dann gleiche Rechte und Pflichten sowie Freiheiten zuschreiben und ermöglichen. Dann wird das Prinzip der Chancengleichheit herrschen.

Der theoretische Aspekt von Rawls's Ideen, die von Bevc als Gedankenexperiment gekennzeichnet wird, sieht m. E. einigermassen realitätsfremd aus. Er spricht von einem Urzustand, worin die Menschen keine Kenntnis von ihrer späteren Lebenssituation haben und rational sowie unvoreingenommen unter Berücksichtigung der aufeinander gerichteten Interessen die gerechte Regel für ihre Gesellschaft entwerfen können. Wilfried Hinsch macht die Idee vom Urzustand mit folgenden Worte verständlicher: *“Rawls entwirft folgende hypothetische Situation: Die Bürger einer Gesellschaft kommen hinter einem «Schleier der Unwissenheit» zusammen, um gemeinsam die obersten Gerechtigkeitsgrundsätze für ihre Gesellschaft zu bestimmen. Hinter dem Schleier weiß niemand, wer er im wirklichen Leben ist, und keiner kann voraussagen, wie sich die verschiedenen zur Wahl stehenden Grundsätze auf sein eigenes zukünftiges Wohl auswirken würden. Der Schleier verhindert, dass zufällige individuelle Interessenlagen und sozial vorgegebene Kräfteverhältnisse die Entscheidung der Bürger im Urzustand beeinflussen können. Er soll Fairness garantieren und sicherstellen, dass sich die Interessen durchsetzen, die alle Bürger als Bürger teilen“* (W. Hinsch, NZZ, 2002).

Diese zusammenfassende Beschreibung kann helfen, sich das rawlssche Prinzip der Fairness besser vorzustellen. Dieser Urzustand kann aber nie vorkommen. Die Menschen werden immer mit ihren Vorurteilen in ein Gespräch kommen und entscheiden. Wenn wir auch die Menschen wie nach Rawls für rational halten, sind sie demnach von persönlichen Erfahrungen geprägt. Die Lebenserfahrungen definieren die Emotionen sowie Einstellungen und beeinflussen ihre Argumente und Entscheidungen. Hier ist eigentlich der Spielraum des freud-schen Abwehrmechanismus. So rückt wieder die entscheidende Rolle der Erziehung und der Bewusstmachung in den Vordergrund. Die Erziehung kann eine Form einer naiven Maßnahme bzw. einer auf die momentane Stimmung basierende Anschauung sein. Sie kann aber auch die Systematik einer humanen Rationalität sein, die sich auf die Jahrtausende der menschlichen Erfahrungen bezieht und sich nach der auf die umfassende Liebe ausrichtet. Das ist m. E. die zentrale Position der Bahá'í-Erziehung.

Die Bahá'í-Erziehung zielt auf die Natürlichkeit des Menschen. Sie sieht die Entfaltung der Gefühle, Emotionen und der Vernunft sowie ihre Erfüllung in Liebe und Gerechtigkeit unbeeinflusst von einer Klassenzugehörigkeit. Es mag sein, dass manche Kenner des Bahá'í-Glaubens diese beiden Begriffe, d. h. Liebe und Gerechtigkeit, voneinander trennen, aber m. M. n. kann die Gerechtigkeit ohne Grundstimmung der Liebe in einer trockenen Bürokratie umschlagen. Im Gegenteil kann das Gerechtigkeitsgefühl durch die umfassende, weise und unparteiische Liebe gepflegt und Gerechtigkeit tatsächlich garantiert werden (vgl. Bahá'u'lláh, VWA, Nr. 2; VWP, Nr. 3, 81, 82).

Der politische Pluralismus, welche für Rawl als der Bestandteil des demokratischen Liberalismus gilt und positiv zu bewerten sei, wird von Hinsch wie folgt zusammengefasst: *“An-sichts der unbestimmten Vielzahl von Möglichkeiten, das eigene Leben in Gemeinschaft mit anderen zu gestalten, ist der Pluralismus das natürliche und nicht zu bedauernde Ergebnis des menschlichen Vernunftgebrauchs in einer freiheitlichen Gesellschaft.”* (W. Hinsch, NZZ, 2002). Diese Sichtweise steht teilweise in Übereinstimmung mit der Sicht der Dinge im Bahá'í-Glauben. Obwohl da die Vernunft als eine der großen Gaben Gottes angepriesen wird, reicht sie nicht allein für die Leitung des Menschen. Der Mensch braucht u. a. das Licht der göttlichen Weisungen, um seinen Weg zu finden und zu durchschreiten.

Abdu'l-Bahá sieht den Vernunftgebrauch auch als eine Grundlage zur Wahrheitsfindung, Gerechtigkeit und auch als die Voraussetzung zum Fortschritt. Hier scheint der Pluralismus auf den ersten Blick mit der Aussage Bahá'u'lláhs im Widerspruch zu stehen. Bahá'u'lláh verkündet im Tablet der Einheit (Lohe Etehad), dass in einer Hinsicht die Einheit die Übereinstimmung der Äußerungen unter den Menschen bedeutet. In anderer Hinsicht ist sie die Einheit der Taten (Bahá'u'lláh, ADMH, S. 371ff). Das ist in Wirklichkeit jedoch kein Widerspruch. Durch die Methode der Suche nach Wahrheit kommen die Menschen zu einem Zustand der Einheit in Vielfalt. Es wird als eine gemeinsame Erkenntnis anerkannt, dass die Vielfalt ein Segen, eine Bereicherung ist. In einer liberalen Gesellschaft kann aufgrund des Mangels an moralischen Werten die philosophische und politische Vielfalt zu anhaltenden Machtkämpfen führen und somit zur Quelle der Ungerechtigkeit werden. Die Gewinner der Machtkämpfe werden in erster Linie versuchen, die Interessen ihrer Basis zu befriedigen.

Rawl, der selbst ein Moralist war, sieht es als realistisch, dass die Menschen, gezwungen von der Sehnsucht nach der Gerechtigkeit, diese auch vernünftig finden und sie durch das entscheidungstheoretische Argument von Rawl d. h. der *“Urzustand der Unwissenheit“* realisieren werden.

Für die Bahá'í wäre das lediglich ein frommer Wunsch. Sie würden sagen, dass der Mensch sich selbst und seine Kinder anhand der Bahá'í-Lehren erziehen muss, wenn Gerechtigkeit herrschen soll. Die Gesellschaft hat hierfür die Voraussetzungen zu schaffen. Das steht so in der Satzung der Bahá'í-Institutionen, wonach auch weitgehend gehandelt wird. Die besonders menschlich orientierten Gelehrten und Wissenschaftler wie Rawls und Bertrand Russell mögen eigenständig die Gerechtigkeit für das Lebensziel wählen, aber das wird in der Praxis die Massen der Menschen nicht umfassen. Daher benötigt man eine zeitgemäße Religion, die die Herzen und den Vernunft aller Menschen zu einer moralischen Lebensweise anzieht und ihre philosophischen und politischen Einstellungen auf die Gerechtigkeit einstimmt (vgl. Abdu'l-Bahá, AnPar, S. 127).

3.2.4 Gerechtigkeit und die Menschenrechte

Die Gerechtigkeit wird im Allgemeinen als die Vergabe des Rechts am Berechtigten definiert: *“...denn Gnade gibt es ohne Verdienst, Gerechtigkeit aber gibt es nach Verdienst“* (s. Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 225). Es gibt auch Rechte, die ohne Verdienst einfach durch die Zugehörigkeit zu einer Menschengattung entstehen. Dies umfasst alle Vorzüge, die man mit dem religiösen Ausdruck der „Gnadenfülle“ umschreiben könnte. Hiervon sind die Menschenrechte im vollen Umfang betroffen (s. Charta der Menschenrechte).

Eine gerechte Regierung muss den Rahmen schaffen, worin die Menschen zu ihren Rechten kommen. Rechte wie Chancengleichheit, Meinungsfreiheit, Freizügigkeit, Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit, Bildung und freie Berufswahl. Das sind alles Rechte, die ohne Widerspruch in den aufgeklärten Teil dieser Welt als selbstverständlich gelten. Auf diese Rechte muss hier nicht weiter eingegangen werden, da sie auch im Bahá'í-Glauben für selbstverständlich gehalten werden. Aber dort, wo sich die Ideale von der Praxis in den o. g. Kulturen abweichen, ist es notwendig, die Position der Bahá'í klar zu umreißen. Hier sind insbesondere

Artikel-1 bis 9 (Gleichwertigkeit der Menschen),

Artikel 19 (Meinungsfreiheit und frei Meinungsäußerung),

Artikel 20-21 (Versammlungsfreiheit und freie Vereinigungen, Gestaltung der Öffentlichkeit...)

aus der Charta der Menschenrechte zu erwähnen.

Obwohl in den Verfassungen der demokratisch geführten Länder die Würde des Menschen ganz oben steht¹⁰, wird sie in Wirklichkeit anders gelebt. Jedes Land interessiert sich fast nur für seine eigenen Bürger und tut alles, um ihre Bürger überall auf der Welt zu schützen. Die anderen Menschen sind nicht geschützt. Für die anderen sind ihre eigenen Regierungen zuständig, aber diese verhalten sich nicht immer verantwortlich. Wenn eine Regierung ihre Bürger foltert, hinrichtet oder das Leben anderweitig zerstört, bedauern die freiheitlichen Regierungen lediglich die Situation und höchstens verurteilen sie. Käme aber ihre eigenen Interessen in Gefahr, dann bestrafen sie jenes Land mit Embargo oder gar mit militärischen Angriffen. Die Interessenslage und die wirtschaftliche Abhängigkeit von jenen Ländern sind entscheidend für die ausgewählten Reaktionen. Genau in diesem Zugehörigkeitsverständnis liegen jedoch die gefährlichen Viren der Ungerechtigkeit.

Diese Doppelmoral erschwert die natürliche und gesunde Entwicklung des Gerechtigkeitssinns. Das macht das Streben nach eigenem Interesse für den fast einzig entscheidenden Maßstab der Werte und Maßnahmen auf der ganzen Welt. So werden alle guten Vorschläge für die Lösung der Weltprobleme zu Wunschscenarien, die Weltprobleme, die früher oder später in irgendeiner Form jedes Land erreichen werden, bleiben zunächst außen vor. Eine Palette dieser Ideen ist die Bandbreite der Lösungsvorschläge von Joseph E. Stiglitz, der Nobelpreisträger im Jahre 2001 bzgl. der produktiven Globalisierung.

Joseph Stiglitz beschreibt in seinen beiden Büchern, die "Schatten der Globalisierung" und "Die Chancen der Globalisierung" die Fehlentwicklung der weltweiten Globalisierung. Die anfängliche Absicht war eigentlich die langfristige Bekämpfung der Armut. Man wollte auch die Armen und den armen Länder vom Kuchen des Reichtums etwas abgeben, um nicht nur das eigene moralische Gewissen zu erleichtern, sondern auch um den Terrorismus den Boden unter den Füßen weg zu ziehen. Aber weil die Weltkultur gegenwärtig auf Eigeninteresse basiert, läuft der Prozess in eine ganz andere Richtung. Wie Stiglitz bestätigt hat, sind die Armen ärmer und die Reichen noch reicher durch die globalen Entwicklungen der neueren Vergangenheit geworden. Das gleiche Schicksal lässt sich auch auf die anderen Länder der Welt übertragen (s. Stiglitz, Interview 2007). Die Gründe, die Stiglitz aufführt, zeigen sehr deutlich die praktische Ungleichheit der Menschen auf dieser Welt. Alle Maßnahmen zielen darauf, dass das Geld "aus den armen in die reichen Länder fließen". Die "entgrenzten Kapitalmärkte", die Stimmrechtsverhältnisse im Internationalen Währungsfonds

¹⁰ "(1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt."

und der Weltbank, der Dollar als Weltwährung, die unverhältnismäßigen internationalen Regelungen zugunsten der reichen Länder bzw. Kreditoren sind einige Aspekte der Ursachen, welche die Ausbreitung der Armut begünstigen. Die fachkundige und detaillierte Diskussion in diesem spezifischen Teil der makroökonomischen Wirtschaftswissenschaft sprengt den Rahmen dieser Arbeit. Es ist demnach interessant zu sehen, wie ein Wirtschaftswissenschaftler wie Stiglitz für die Lösung dieser Probleme global, universell und human denken muss. Das sind die Grundprinzipien der Bahá'í-Anschauung.

Er schlägt z. B. vor, dass man einen neuen und globalen Gesellschaftsvertrag verfassen muss, in dem die Abschottung durch die Industrieländer aufgegeben sowie die Agrarsubventionen abgeschafft werden müssen. Die Schulden der armen Länder müssen gesenkt und die Preisabsprache sowie Monopole müssen durch eine globale Wettbewerbsaufsicht verhindert werden. Hierbei wird ersichtlich, wie ein humaner Wirtschaftswissenschaftler, der durch seine moralische Orientierung seinen Posten in der Weltbank verlor, zwangsläufig die Bewahrung der Menschenwürde und das Ernstnehmen der Gleichheit der Menschen als Lösung der weltweiten Probleme sieht. Es ist dabei bemerkenswert, dass die Bahá'í, diese Ideen zwar sehr menschlich finden, aber für unrealisierbar halten. Die Gründe wären u. a., dass hier der gemeinsame Glaube und die universelle Gemeinschaft fehlen. Was u. a. Bahá'u'lláh schrieb an Königin Viktoria u. a. folgendes: „...*Was der Herr als höchstes Mittel und mächtigstes Werkzeug für die Heilung der ganzen Welt verordnet hat, ist die Vereinigung aller ihrer Völker in einer allumfassenden Sache, einem gemeinsamen Glauben...*“ (Bahá'u'lláh, VaKoe, S.79). Dieses Thema ist sehr umfangreich und braucht eine eigenständige Behandlung in einer anderen Arbeit. Hier kann nur festgehalten werden, dass die Verwirklichung der Gerechtigkeit nach der Sicht der Bahá'í durch die Menschenrechte und die gemeinsamen Werte und Prinzipien sowie die Schaffung einer universellen Gemeinschaft geschehen kann (ebd.; s. a. den Abschnitt 3.7 dieser Arbeit).

3.2.5 Die neue Sicht bez. der Rolle des Schöpfers in der Politik

Einerseits steht Gott als der Lebenshauch der Religion da, andererseits wurden und werden unter seinem Namen und durch seine so genannten Stellvertreter Missbräuche begangen. "Gott und Politik" erzeugen bei vielen Menschen phobieartige Ängste, die schwer zu bewältigen sind. In der Weltanschauung der Bahá'í wirkt Gott aber als ein inspirierender und befreiender Faktor auf die Menschen. Er beherrscht nicht die Menschen, sondern beflügelt sie. Man muss nicht an Ihn glauben, sondern darf ihn erkennen und Seine Gegenwart erfahren (vgl. Bahá'u'lláh, AERL 1:1-6; 5:1). Gott wird als ein unermesslich heiliges Wesen angesehen, das

keinerlei Bedarf auf Anerkennung oder Verherrlichung hat. Er ist über all diese Dinge erhaben. Der Mensch bedarf für sein Leben aber einer tiefen Erkenntnis über Ihn, damit eine vollkommene und allumfassende Liebe sein Dasein durchleuchtet, so die Bahá'í.

3.2.5.1 Die Notwendigkeit des Schöpfers für das Leben

Das kleine Bahá'í-Pflichtgebet lautet *"O mein Gott, ich bezeuge, dass Du mich erschaffen hast, Dich zu erkennen und anzubeten..."* (Bahá'u'lláh, BV, 1992, Nr. 181:1). Das suggeriert jedem Bahá'í, dass der Mensch Gott und Seine Erkenntnis braucht, wie die Welt die Sonnenstrahlen benötigt. So wird dieses Erkennen und diese Anbetung nicht als ein Bedürfnis seitens Gottes verstanden, sondern als die höchste Gottesgabe an die Menschen (vgl. Bahá'u'lláh, ADMH, S. 199; Bahá'u'lláh, AERL, Nr. 95:3).

Eine Zusammenkunft und ein Zwiegespräch mit einer erhabenen Persönlichkeit, wie Gandhi oder dem Dalai Lama kann eine große Freude sein, wenn man solche Gefühle nicht verlernt hat. Da Gott bzw. seine Manifestation die erhabensten Wesen sind, wie groß muss dann die Freude dieser Vertrautheit sein. Diejenigen, die über die Worte der Manifestationen Gottes meditieren können, empfangen eine große Freude, die sie unabhängig macht *"von allem außer Gott"* (Bahá'u'lláh, BotAk, Nr. 5:16; Bahá'u'lláh, AERL, 153:6; vgl. a. Nr. 89:4). So einen Menschen kann man nicht bestechen oder Angst machen und zu einer unmoralischen Tat bewegen. Dies wird von den Bahá'í behauptet und mit der Bahá'í-Geschichte in Büchern und Werke wie "Nabil's Bericht", "Gott geht vorüber" und "Rage Táq Bd 1 und 2" als Beispiele dokumentiert. Die Vertiefung solcher Einstellung ist ein wichtiger Bestandteil der Bahá'í-Erziehung für die Entwicklung der geistige Emotionen.

3.2.5.2 Der Weg zum Erkennen des göttliche Willens

Ein Erziehungssystem, das den Begriff Gott als einen zentralen Faktor für die Erreichung seiner Ziele angibt, muss auch den Weg der Gotteserkenntnis konkret aufzeigen können. Dieser Weg ist der sogenannte „aktuelle Glaube“ und sein Wegweiser die bescheidene, vorurteilslose und selbständige Suche nach der Wahrheit. Durch die Bescheidenheit werden die eigenen Vorstellungen nicht zum Götzenbild erkoren. Durch das Ablegen von Vorurteilen kann ein Thema auch von anderen Blickwinkeln aus betrachtet und begutachtet werden. Und ohne diese Selbstständigkeit der Suche können Lobbys gebildet und bestimmte Interessen dominieren, was zwangsläufig zu Missbräuchen führen kann.

Es gab und gibt viele Menschen, die für ihren imaginären Gott, viele böse Taten vollbracht haben und vollbringen (vgl. Chr. Hitchens, 2007, S. 16, 19, 27ff). In der Bahá'í-Anschauung wird

festgehalten, dass Gott von den Menschen nicht zu erkennen ist und demnach auch niemand berechtigt ist, seine Vorstellungen als Gottes Willen zu bezeichnen. Hier wird etwas Paradoxes sichtbar: Einerseits bräuchte der Mensch Gott wie die Luft zum geistigen Leben, wie eine Energie zur völligen Harmonie mit der Schöpfung (Ausweg aus der Entfremdung im Dasein), andererseits wäre der Mensch nicht in der Lage Gott tatsächlich zu erkennen.

Eine widerspruchsfreie Definition von Gott besteht nicht einmal in den religiösen Kulturen. Alle diesbezüglichen Beschreibungen und Erklärungen versuchen nur die Wissensgier des Menschen zu stillen und ihm soweit wie möglich Anhaltspunkte zu liefern. Beim Bahá'í-Glauben geht es m. E. nur um diese Anhaltspunkte und Orientierungsmöglichkeiten (vgl. Abdu'l-Bahá, BEFR, Kap. 37; Kap 59).

Bahá'u'lláhs Lösung für diesen scheinbaren Widerspruch ist die Einführung des Begriffs "Manifestation Gottes". Mit diesem Begriff eröffnet Bahá'u'lláh die Möglichkeit, die Vollkommenheit, die Eigenschaften Gottes sowie seinen Willen, soweit diese vom Menschen begriffen werden können, durch besondere Menschen erkennbar zu machen. Diese Menschen spiegeln die Eigenschaften Gottes in einer vom Menschen verständlichen Form wider. Sie heißen im Bahá'í-Glauben die Manifestationen Gottes. Zu diesen Heiligen Gestalten gehören Adam, Noah, Abraham, Moses, Jesus Christus, Mohammad, Bab aus der semitischen Abstammung und Krishna, Buddha und Zarathustra aus der indoiranischen Richtung. Durch Bahá'u'lláh kommen diese beide Linien wieder zusammen. Er selbst stammt einerseits von Abraham und andererseits von den Sassanidischen Königen ab (s. G. Townshend, 1981, S. 73; A. Taherzadeh, 1981, S.23).

Das Wissen und die Weisheit der Manifestation Gottes werden dadurch offenbar, dass ihre Lehren am Anfang utopisch erscheinen, im Laufe der Zeit aber als Lösung der Probleme und Mittel zur Errichtung einer ersehnten neuen Zivilisation erkannt werden. Sie sind aus Sicht der Bahá'í durch ihre Lebensläufe, Leiden, Wissen, Liebe und ihre verborgene Herrschaft von jedem vorurteilslosen Menschen erkennbar. Ihre verborgene Herrschaft kann u. a. dadurch erkannt werden, dass sich ihr Plan und ihre Absicht allmählich durchsetzen und die Feinde ihrer Sache letztendlich unbewusst zur Entfaltung der neuen Religion beitragen. Man denke an die Widerstände zweier Könige, nämlich die vom Persischen und dem Osmanischen Reich, die ungewollt zur Verbreitung des Bahá'í-Glaubens beitrugen.

3.2.5.3 Maßnahmen gegen Missbrauch im Namen Gottes

Da der Gottesoffenbarer von Menschen keine Belohnung verlangt oder erwartet, sondern den Menschen selbstopfernd den Weg zeigt und sie inspiriert, bleibt er demzufolge vertrau-

enswürdig. Die Freiheit, ihn anzunehmen oder abzulehnen, bleibt immer den Menschen überlassen (vgl. Bahá'u'lláh, BV 1973, S. 22). So lange diese Freiheit besteht, ist der Missbrauch auch ausgeschlossen.

Darüber hinaus kann keine menschenverachtende Lehre in den Schriften der *aktuellen* Manifestation Gottes gefunden werden kann, weshalb keine unmittelbare Grundlage für jeglichen Missbrauch im Namen Gottes gegeben ist, es sei denn das Prinzip der „Suche nach Wahrheit“ wird vergessen. Der Gottesoffenbarer hat selbst durch sein Leben¹¹ u. a. der Menschheit ein Vorbild gegeben, wie man für Menschenwürde und Ideale alles Leid ertragen und dabei glücklich sein kann. Das Ertragen solchen Leids ist nicht von jedem und zu jeder Zeit zu erwarten, sondern erst dann, wenn es erforderlich ist.

Diese Art der Betrachtung könnte zur Verhinderung des Missbrauchs der Religion führen. Das ist ein wesentlicher Aspekt der Weltanschauung und des Erziehungsinhalts im Bahá'í-Glauben. Auch im Bahá'í-Unterricht werden diese Aspekte bei geeigneter Gelegenheit thematisiert.

Missbrauch im Bahá'í-Glauben wird u.a. auch deshalb erschwert oder gar unmöglich gemacht, weil die Schicht der Kleriker in diesem Glauben nicht mehr existiert. Entscheidungsträger sind für eine bestimmte Zeit gewählte Personen. Sie sind in ihrer Amtszeit zwar die Treuhänder Gottes, aber jenes Gottes, der seine Zufriedenheit in der Zufriedenheit der Menschen festgelegt hat. Sie werden nicht durch Propaganda oder Ernennung, sondern durch die Bildung der politischen Wachsamkeit der Wähler, deren Beobachtungsfähigkeit und durch den freien Meinungs Austausch als geeignet erkannt und nach dem Mehrheitsprinzip gewählt. Es ist offensichtlich, dass dieses Erkennen nur subjektiv sein kann und demzufolge trainiert werden muss.

Die gewählten Personen haben als Individuum keine Macht. Ihre Beschlüsse während den offiziellen Sitzungen sind aber für die Bahá'í der entsprechenden Ortschaft verbindlich. Hier muss die Legitimierung der Entscheidungen anhand der Bahá'í-Lehren unbedingt beachtet werden. Sie können nicht Beschlüsse fassen, die im Widerspruch zu den Lehren des Bahá'í-Glaubens stehen. Die Beschlüsse werden demnach natürlich vom Verständnis und der Interpretation der gewählten Personen beeinflusst. Die Grundlage der Interpretation der Bahá'í-Lehren kann jedoch nicht willkürlich geschehen, sondern muss mit den zahlreichen

¹¹ Es muss beachtet werden, dass die Lebensläufe einiger Manifestationen Gottes nicht authentisch überliefert worden sind. Ein Beispiel hierfür ist das Leben des Propheten Mohammad, das von Historikern verfasst wurde, die unter dem Einfluss seiner Rivalen, den Omajiden und Abbasiden standen. (vgl. die Entstehung der Al-Sahih Al-Bukhari).

Auslegungen von Abdu'l-Bahá und Shoghi Effendi übereinstimmen oder wenigstens zu ihnen nicht im Widerspruch stehen.

Dies sorgt für eine Stabilität und eine feste Grundlage für die natürliche Entwicklung der Bahá'í-Weltgemeinde. Der überwiegende Garant zur Beachtung dieser Regel sind eine umfassende Erziehung und Aufklärung im Sinne der Bahá'í.

3.3 Der Aspekt der Institutionen

Die Hauptstruktur der Bahá'í-Administration besteht aus zwei Kanälen für den Fluss der geistigen Kraft im Bahá'í-Leben und der Entscheidungsfindung in der Bahá'í-Gemeindeordnung: Die gewählten und ernannten Institutionen, d. h. das Universale Haus der Gerechtigkeit und das Hütertum. Sie sind jene Zwillingsinstitutionen, deren Konturen vom Hüter des Glaubens, Shoghi Effendi, klar umrissen worden sind. (s. Shoghi Effendi, WOBH, S. 38).

Die Bahá'í-Administration weist eine Mischung von den bewährten Teilabschnitten der Aristokratie, der Theokratie und der Demokratie auf (vgl. H. Grossmann, 1981, S. 86). Die aristokratischen Züge werden dadurch ersichtlich, dass es in diesem System um die Wahl der Eliten geht. Hier wirkt sich das subjektive Urteil der Gemeindemitglieder auf das Wahlergebnis stark aus. Daher ist die Aufklärung der Einzelnen durch die Wissenschaft und die Bahá'í-Lehren fortlaufend notwendig. Die Gemeinde hat u. a. auch die Verpflichtung, Kinder und Jugendliche für die Eignung der Mitgliedschaft in den Bahá'í-Institutionen zu erziehen. Als Beispiel kann man die Aufklärungsarbeit in einer kleinen Stadt im Iran, Rezaiehe (dem heutigen Urumieh), erwähnen. Dort hat der lokale Geistige Rat in bestimmten Abständen fähige Redner gebeten, im 19-Tagefest die Merkmale der Bahá'í-Wahl zu erläutern. In den Gesprächen stellten wir fest, dass die Botschaft ankam. Heutzutage nutzen die Bahá'í alle technischen Möglichkeiten, allen Gemeindemitgliedern in jeder Altersgruppe die politische Bildung zuteilwerden zu lassen.

Die Machtmonopole der gewählten Bahá'í-Institutionen findet man in den verbindlichen Beschlüssen. Diese sind normalerweise für alle Beteiligten, gleichgültig ob Befürworter oder Widersacher zu befolgen. Aber man kann die Institutionen trotzdem nicht als Autokratie bezeichnen, weil das Volk viele Entscheidungs- und Einflussmöglichkeiten hat. Das sind die demokratischen Aspekte des Glaubens. Den Beschlüssen sollte theoretisch dann widersprochen werden, wenn sie gegen das Gewissen der Andersdenkenden oder im Widerspruch mit Fürwahrhaltung stehen, die für die Andersdenkenden von besonderer Wichtigkeit sind (vgl. Furú tán, 1966, Bd11, S. 198ff). In solchen Fällen ist der Weg der Anfechtung einzelner Beschlüsse der Institution offen. Ist keine Einigkeit zu erzielen, kann die nächste höhere Insti-

tution angerufen werden. Kommt man auch dort nicht zu einer für das Gewissen beruhigenden Entscheidung, wird der Einwand dem Universalen Haus der Gerechtigkeit vorgetragen. Es ist die letzte Instanz und sein Urteil ist bindend (s. den Abschnitt der Verfassung des Universalen der Gerechtigkeit: in U. Schäfer, 2000, S.35f).

Die wechselhaften Ereignisse und Geschehnisse machen auch die Einzelnen und die Gemeinden auf die Notwendigkeit der Wachsamkeit bewusst. Es wird den Lernenden vermittelt, wie sie im Bahá'í-System mit Geduld, Weisheit und Liebe zu dem hohen Niveau der Bahá'í-Ideale kommen sollen.

Die Bezeichnung „Religion“ könnte bei einem säkularen Denker die Vorurteile wachrufen und den Eindruck erwecken, dass auch die theokratischen Aspekte der Bahá'í-Religion starr wären. Bei genauer Betrachtung wird festgestellt, dass die religiöse Maxime der Bahá'í-Religion flexibel und dynamisch auf die Humanität, Spiritualität und die Liebe zum Schöpfer und zur Schöpfung ausgerichtet sind. Sogar die fest verankerten Gesetze im Buch Aqdas sind überwiegend sehr allgemein und bedürfen der Klärung und Ergänzung durch das Universale Haus der Gerechtigkeit, der Vertreter aller Bahá'í auf der ganzen Welt. Bahá'u'lláh betont, dass die Veränderungen in der Welt ständig zeitgemäße Entscheidungen erfordern, daher darf das Universale Haus über die unklaren Aspekte des Glauben selbst entscheiden (s. Bahá'u'lláh, BotAk, Kap.3:24-25).

Neben den o. g. Aspekten ist die tiefgreifende Demokratie eine sehr wichtige und aufbauende Dimension der Bahá'í-Politik. Hierzu sind das Wahlsystem, die Bahá'í-Sicht über das Verhältnis zwischen Macht und Moral sowie Bildungsmaßnahmen zur Entfaltung der Emotionen der Nächstenliebe einige wichtige Merkmale der Demokratie im Bahá'í-Glauben.

3.3.1 Die gewählten Entscheidungsträger

Die verbindlichen und bindenden Entscheidungen dürfen nur von gewählten Gremien getroffen werden. Sie sind zwar der Vertreter der Gemeinden, sind aber der Gemeinde keine direkte Rechenschaft schuldig, sondern nur ihrem eigenen Gewissen (vgl. H. Grossmann, 1981, S. 86; A. L. Lincoln, 1973, S. 20). Sie müssen nach den Prinzipien der Gerechtigkeit, der umfassenden Liebe und moralischer Werte entscheiden. Das schließt mit ein, dass sie die Wünsche und Bedürfnisse aller Gemeindemitglieder kennenlernen und nach Möglichkeit bestens berücksichtigen.

In diesem System darf nicht ersichtlich werden, wer wen gewählt hat. So wird die Einflussnahme auf Entscheidungen verhindert. Diese Orientierung kann man u. a. aus dem folgenden Zitat ableiten:

„Der Herr hat befohlen, dass in jeder Stadt ein Haus der Gerechtigkeit errichtet werde, in dem sich Beratende nach der Zahl Bahá (Zahl 9) versammeln sollen. Wird diese Zahl überschritten, so schadet dies nicht. Ihnen sei es, als beträten sie den Hof der Gegenwart Gottes, des Erhabenen, des Höchsten, und als schauten sie Ihn, den Unsichtbaren. Sie sollen die Treuhänder des Allbarmherzigen unter den Menschen sein und sich für alle Erdenbewohner als die von Gott bestimmten Hüter betrachten. Sie sollen miteinander beraten, Gott zuliebe auf die Belange Seiner Diener so achten, wie sie auf ihre eigenen Belange achten, und wählen, was gut und ziemlich ist. So hat es euch der Herr, euer Gott, befohlen. Hütet euch zu verwerfen, was klar offenbart ist auf Seiner Tafel. Fürchtet Gott, o ihr mit Einsicht Begabten!“ (Bahá'u'lláh, Aqdas, Verse 30).

Wenn man in diesem Vers die tiefe Bedeutung der moralischen Anforderungen sieht, wird einem bewusst, dass es hier nicht um Prestige oder Machtausübung geht, sondern um eine Mischung aus dem Wunsch des Dienstes und gleichzeitig dem Respekt vor der hohen Verantwortung. Ignoranz und Eigennutz sind hier fehl am Platz. Man kann Parallel zur Lehre Sokrates und seiner zentralen Ideen über das Streben nach Erkenntnis und nach dem Wahren, Guten und Schönen erkennen. Durch die Komplexität der Einflussfaktoren wird aber in der Realität den Ist-Zustand relativiert. Obwohl die Bahá'í versuchen, sich selbst durch das tägliche meditative Studium der Lehren zu vervollkommen und obwohl sie große Anstrengungen unternehmen, die Kinder und Jugendlichen nach den Bahá'í-Prinzipien zu erziehen, sind sie der Auffassung, dass der Gipfel der Vollkommenheit im Unendlichen liegt. So bleiben solche hohen Anforderungen als erstrebenswerte Ziele vor ihren Augen präsent.

Auf Grund der o. g. Tatsachen beginnen die Bahá'í-Räte mit unterschiedlichem Entwicklungsstadien. Vor dem Verbot durch das islamische Regime im Iran waren die Mitglieder des Nationalen Geistigen Rat der Bahá'í z. B. allesamt sehr fromme Bahá'í mit hoher akademischer Bildung. Der Zustand der Frömmigkeit des Mitglieder des NGR war seit seiner Begründung im Jahre 1934 gegeben (bzgl. des Gründungsjahrs s. UHG, 2002, S. 47). Das gleiche gilt auch für den Nationalen Geistigen Rat der Bahá'í in Deutschland. Bahá'í und Nicht-Bahá'í Historiker werden später anhand der Protokolle der Geistigen Räte Geschichten über Krisen und Siege der Bahá'í-Institutionen berichten können.

Heutzutage werden die Probleme, die den Bahá'í-Institutionen vorgetragen werden, nicht öffentlich bekannt gemacht. Die Weisheit und die Unantastbarkeit der Würde der Betroffenen erfordern friedliche und erzieherische Lösungen des Konflikts. Die gewählten Geistigen Räte genießen das Vertrauen ihrer Gemeinde und werden normalerweise als liebevolle geistige Eltern angesehen, die gegebenenfalls ihre Kinder zurechtweisen bzw. erziehen. Damit herrscht ein gegenseitiger Respekt und Liebe zwischen dem Rat und den Gemeindemitgliedern. Dieser Zustand ist in fast jeder Bahá'í-Gemeinde beobachtbar (s. o. den Abschnitt "Liebe zu Institutionen").

Unter Berücksichtigung jener hohen Anforderung und Verantwortung wäre anzunehmen, dass kein Bahá'í bestrebt ist, gewählt zu werden, es sei denn diese Aufgabe wird ihm von der Gemeinde auferlegt. In der Regel wird diese auferlegte Verpflichtung jedoch nicht abgelehnt, es sei denn ein Hindernis ist vorhanden, das vom Geistigen Rat angenommen werden kann, wie z. B. Krankheit, lange Reisewege oder andere nachvollziehbare Hindernisse (s. das Merkblatt für die Wahlausschuss, September 2008, S. 2). Während meiner mehr als 40-jährigen Zugehörigkeit in der Bahá'í-Welt habe ich diesbezüglich keine Probleme erlebt bzw. davon gehört.

Die zu wählenden Mitglieder der Geistigen Räte brauchen demzufolge keine Propaganda und keine Wahlversprechungen machen. Das Volk muss sie entdecken. Die Wähler müssen aufmerksam sein, um die wahren Diener der Menschheit zu erkennen und sie zum Dienst zu wählen. Hierzu werden die Gemeindemitglieder bei jeder Wahl erinnert.

Es gab Zeiten, in denen die Mitgliedschaft in einem Geistigen Rat mit persönlichem Prestige verbunden war. Das kann auch heute hier und da noch der Fall sein. Aber je weiter die Bahá'í-Bildung in einer Gemeinde fortgeschritten ist, desto mehr lösen sich die Bahá'í von solchen Bestrebungen und Selbstwünschen. Wenn sie aber gewählt werden, dann nehmen sie die Verantwortung mit großer Freude an. Das kann dem neutralen Leser etwas Paradox vorkommen. Es ist, aber dennoch überall in den Bahá'í-Gemeinden zu erleben.

Natürlich kann die Bahá'í-Weltgemeinde viele Episoden und Beispiele auflisten, wo unzählige einzelne Bahá'í und fast alle Geistigen Räte auf der ganzen Welt höchst moralisch und vertrauenswürdig waren und sind. Aber die Feuerprobe durch die wirtschaftlichen Aktivitäten und Verwicklung, deren Umfang mit dem Engagement der katholischen Kirchen vergleichbar wäre, steht noch aus. Die gerechte Verteilung der Güter und Vermögen hat sie noch nicht durchstehen müssen. Das ist in erster Linie eine sehr ernst zu nehmende Warnung an Bahá'í-Individuen, auf die Entwicklung ihrer eigenen Person und der Gemeinde zu

achten, dass sie selbst und die Gemeinde jederzeit bewusst diese Feuerprobe bestehen. Die Entwicklung der Einzelnen und der Gemeinde ist auch hinsichtlich der Verwirklichung der Gerechtigkeit schicksalsbestimmend. Für diesen Zweck gibt es eine Fülle von Bahá'í-Schriften, die immer wieder in die Tat umgesetzt wurden und werden. Diese Tendenz muss in der Zukunft stärker und tiefgreifender aufrechterhalten werden. Zu diesen Bemühungen kommt auch die Nutzung von der Wissenschaft zur Gesundung der menschlichen Seele hinzu, weil viele menschliche Konflikte aus der Fehlentwicklung der menschlichen Seele stammen. Auch in dieser Hinsicht stimmt die Bahá'í-Erziehung mit der Montessori Pädagogik überein.

3.3.2 Der Hierarchie der Institutionen

Die Bahá'í-Gremien bzw. Institutionen werden auf lokale, nationale und globale Ebene gewählt. Diese Gremien heißen z. Z. entsprechend die Lokalen bzw. Nationalen Geistige Räte. Das internationale Gremium trägt den Namen das Universale Haus der Gerechtigkeit. Es ist vorgesehen, dass die Geistigen Räte nach der Erreichung einer bestimmten geistigen Reife in der Zukunft als lokale bzw. nationale Häuser der Gerechtigkeit bezeichnet werden. Darüber wird allerdings das Universale Haus der Gerechtigkeit entscheiden.

3.3.2.1 Die lokalen Häuser der Gerechtigkeit

Wenn in einem Ort, einem Dorf oder einer Stadt, die Anzahl der registrierten erwachsenen Bahá'í mindestens die Zahl neun erreicht, wird dort am ersten Ridván-Tag, dem 21. April, ein lokaler Geistiger Rat gebildet bzw. gewählt. Die wählbaren Personen sind alle Bahá'í, die im Wahlkreis leben und mindestens 21 Jahre alt sind. Die Wähler versuchen, sich an Gottes Willen und Wohlgefallen zu erinnern und wegen der großen Ehrfrucht vor den geistigen Eigenschaften dieses Instituts diejenigen Bahá'í zu wählen, die nach ihrer subjektiven Meinung für diesen Posten am besten geeignet sind. Jedes Mitglied der Bahá'í-Gemeinde wird regelmäßig an die Wichtigkeit der Wahl anhand der Heiligen Schriften Bahá'í erinnert und aufgeklärt.

Der Geistige Rat hat für die Aufgabe, alle Bahá'í-Angelegenheiten in seinem Einflussbereich zu regeln. Dies beinhaltet das Lehren der Sache Gottes, die Erziehung aller seiner Mitglieder durch Kinder- und Jugendklassen, Vertiefungen für die Erwachsenen. Gegenwärtig werden Vertiefungen von komplementären Instituten wie Studium Institute mit den Ruhi-Kursen für alle Altersstufen durchgeführt. Diese neuen Strukturen werden hier nicht behandelt (s. den Abschnitt 5.2.2, Ruhi-Kurse). Die Geistigen Räte *“müssen sich bemühen, Freund-*

schaft und Einheit zwischen den Freunden zu fördern, aus jedem Herz jede bleibende Spur von Misstrauen, Kälte und Entfremdung zu löschen und an deren Stelle aktive und rückhaltlose Zusammenarbeit für den Dienst an der Sache zu sichern...“ (Shoghi Effendi, zitiert in M. Pekins & Ph. Hainsworth, 1988, S. 77). Sie müssen sich auch um die Armen und Bedürftigen aller Art sowie um die Kranken kümmern, ohne irgendwelche Ausnahme oder Parteilichkeit (ebd.).

Zurzeit werden diese karitativen Aktivitäten hauptsächlich nur in armen Ländern durchgeführt, wo keine staatlichen Einrichtungen für die Sozialhilfe vorhanden sind. Die Bahá'í-Institute versuchen, soweit wie möglich gleiche Chancen für alle zu ermöglichen. Es ist keinen Ort in der Bahá'í-Welt, wo Kinder, Jugendlichen oder Erwachsenen keine Bildung erhalten, es sei denn sie sind staatlichen Repressalien ausgesetzt, wie im heutigen Iran, wo die Universitäten für Bahá'í-Jugendliche gesperrt sind. Die Anerkennung, die Bahá'u'lláh für den Berufszweig der Lehrer und Pädagogen vorgesehen hat, wird eventuell in Zukunft viele talentierte Menschen für diese Berufe motivieren und somit das moralische und geistige Niveau der Menschheit entscheidend voranbringen. Die Voraussetzung dafür ist selbstverständlich die Anerkennung dieses Glaubens durch eine beträchtliche Anzahl an Menschen auf der ganzen Welt. Die astronomischen Beträge, die heute für Militär verbraucht werden, werden in einer reifen Weltgemeinschaft für die Bildung und Erziehung verwendet. So hofft man, dass die Kluft zwischen Arm und Reich zumindest in diesem Bereich verschwindet (s. den Abschnitt "Die Gerechtigkeit als das unmittelbare Ziel").

3.3.2.2 Die Nationalen Häuser der Gerechtigkeit

Die Nationalen Häuser der Gerechtigkeit heißen gegenwärtig die Nationalen Geistigen Räte. Sie sind die höchsten Entscheidungsträger der Bahá'í in einem Land. Die Bahá'í-Geschichte war bereits mehrere Jahrzehnte alt, bis die ersten nationalen Geistigen Räte gebildet wurden. Im Iran wurde die Bildung der Nationalen Geistigen Rat von Shoghi Effendi im Jahre 1922 initiiert, aber aufgrund der politischen Lage erst 1934 realisiert. In der USA und Kanada fand die Gründung der jeweiligen Geistigen Räte im Jahr 1922 statt. In Großbritannien, Deutschland, Österreich, Indien, Burma, Ägypten und Sudan waren diese Institutionen schon vorher gebildet worden(vgl. UHG, Ganvp, 2002, S. 47; CenoL, 2002, S. 56).

Seine Mitglieder werden von Abgeordneten der Bahá'í in dem jeweiligen Land gewählt. Der Nationale Geistige Rat teilt das ganze Land hierzu in Wahlkreisen auf. Jeder Wahlkreis hat nach der Anzahl seiner wahlberechtigten Mitglieder eine bestimmte Anzahl an Abgeordneten zu wählen. Die Wahl in einem Wahlkreis findet an einem Ort (je nach Größe der

Teilnehmer) in einem angemessenen Rahmen statt, d.h. in einer Gebetshaltung mit Andacht und Meditation. Die Bahá'í werden auf dieser Veranstaltung darauf aufmerksam gemacht, sich im Laufe des Jahres über geeignete Abgeordnete Gedanken zu machen. Jeder Bahá'í im Wahlbezirk, der über 21 Jahre ist und dessen Name auf der Wahlliste steht, kann wählen und gewählt werden. Alle Wahlberechtigten bekommen einige Zeit vor der Wahl eine Wahlliste mit den Namen aller Bahá'í, die im Bezirk leben, um sich vorher über ihren potenziellen Kandidaten Gedanken zu machen.

3.3.2.2.1 Die Abgeordneten der Bahá'í-Gemeinden

Stehen fest, welche Bahá'í als Abgeordnete gewählt wurden, erhalten sie die Jahresberichte des Nationalen Geistigen Rats und der nationalen Ausschüsse. Jeder Bahá'í hat auch per Intranet Zugang zum Jahresbericht des Rates. Er kann dies auch durch den Postweg anfordern. Das zeigt die hohe Transparenz in den Bahá'í-Gemeinden, was für den deliberativen Charakter der politischen Vorgänge und für das gegenseitige Verständnis notwendig ist. Diese Gegenseitigkeit unter den Menschen und zwischen ihnen und den Institutionen kann den dynamischen Konsens erleichtern (vgl. P. Theodora, 2005 S. 25).

Die gewählten Abgeordneten kommen zu Ridván, gegenwärtig zwischen dem 21. April bis zum 02. Mai, in einem Ort zusammen und beraten u. a. über die Angelegenheiten, die normalerweise vom Nationalen Geistigen Rat vorgegeben sind. Es gibt auch die Möglichkeit, während der Beratung neue Punkte zur Diskussion zu stellen. Darüber hinaus versuchen sie den zukünftigen Nationalen Geistigen Rat Anregungen und Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Bahá'í und den Fortschritt der Bahá'í-Sache im Lande zu geben. Falls sinnvoll können auch die allgemeinen humanitären Aktivitäten angesprochen und über vorgetragene Vorschläge entschieden werden. Diese Entscheidungen bzw. Beschlüsse werden beim zukünftigen Nationalen Geistigen Rat zur Beratung vorgelegt. Er kann diese annehmen, revidieren oder ablehnen.

3.3.2.2.2 Die Nationaltagung der Bahá'í

Den Abgeordneten wird ein Tag vor der Beratungs- und Wahlversammlung die Merkmale der Bahá'í-Wahl von einem vom Nationalen Geistigen Rat beauftragten Bahá'í-Gelehrten erklärt. In der Regel sind die Abgeordneten selbst vertiefte Bahá'í, dennoch will der Nationale Geistige Rat unter ihnen einen gemeinsamen Nenner bilden, und legt Wert auf diese gemeinsame Schulung und den Austausch über die Bahá'í-Wahl und die Pflichten der Abgeordneten. Das führt zur Harmonie, zum gegenseitigen Verständnis und zur Erinnerung, an

die wesentlichen Inhalte bzgl. der Bahá'í-Wahl. Es soll die Einigkeit gefördert werden und dazu führen, dass die Beratung nicht in Konflikte, Kälte oder gar Uneinigkeit mündet.

In dieser Abgeordnetenversammlung werden Gebete gesprochen bzw. gesungen. Anschließend werden der Vorsitzende und der Schriftführer aus den Anwesenden für die Tagung gewählt. Der Vorsitzende hat die Aufgabe, die Beratung zu leiten bzw. zu koordinieren. Der Schriftführer muss die behandelten Themen und Beratungsergebnisse in kurzer Form protokollieren. Das Protokoll wird an jeden Abgeordneten und der Mitglieder des neuen Nationalen Geistigen Rates zugeschickt.

Mit dieser Beschreibung wird hauptsächlich der Ablauf der Beratung in den nationalen Tagungen der Bahá'í-Gemeinde in Deutschland beschrieben. Ähnlich liefen auch die Tagungen im Iran vor der Revolution¹². Abgesehen von der kultureller Eigenart in den Meinungsäußerungen, lief der Meinungs austausch in einer Atmosphäre der Demut, Höflichkeit, des Strebens nach der Zufriedenheit Bahá'u'lláhs und einer offenen und höflichen Darbietung der Meinung. Keiner versucht seine Meinung durchzusetzen, auch wenn dieses für zielführend gehalten würde. Es wird nicht nach Verbündeten gesucht, um der eignen Position Nachdruck zu verleihen, gewählt zu werden oder gar die Gemeinde in eine bestimmte Richtung zu lenken.

Es ist zu beobachten, dass die Bahá'í einschließlich der Abgeordneten auch außerhalb der Tagung sachlich und energisch miteinander diskutieren. Dies geschieht jedoch, um die eigene Meinung zu verbessern, neue Erkenntnisse zu gewinnen oder eigene Standpunkte zu überdenken. Ein Spruch vom Erik Blumenthal, dem Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Individualpsychologie zwischen 1986-1991 und ehemaliger Bahá'í Kontinentaler Berater, wird gerne von Bahá'í zitiert: *“Weder streiten, noch nachgeben, sondern verstehen und helfen wollen“* (BN, Sep./Okt. 2004, S. 5)“. Das unbeirrte Festhalten an der eigenen Meinung ist verpönt, um eigene Ideen durchzusetzen. Zu diesen nicht gern gesehenen Durchsetzungsmethoden gehören z. B. die direkte bzw. verdeckte verbale Zwangsausübung auf die anderen zur Annahme bestimmter Meinungen, oder die Bildung von Fraktionen zur Erhöhung der eigenen Durchsetzungskraft. Die Gemeinde und die einzelnen Bahá'í dürfen nicht manipuliert werden. Sie sollen mit den Meinungen konfrontiert werden und solange Zeit haben, bis sie sich freiwillig und ohne Zwang für die eine oder andere Richtung entscheiden. In diesem Weg sehen die Bahá'í die nötige Befreiung von Manipulationen und den

¹² Wenn meine Kenntnis im Hinblick auf die Nationaltagung im Iran auf Hörensagen basiert, war ich jedoch in zwei lokalen Beratungsveranstaltungen, in Urumieh (in Nord-West Iran) und Shiraz (die Hauptstadt der zentralen Südprowinz Fars), anwesend.

Schutz vor der Umwandlung der Menschen zum Werkzeug der Rhetoriker. In der Praxis gilt diese Art von Meinungsbildung als Vorlage für jeden Bahá'í, wie eine friedliche und produktive Beratung aussieht.

Es darf nicht vergessen werden, dass die nationale Tagung kein Entscheidungsgremium ist, sondern nur Ratgeber, Anreger und Impulsgeber. Die geäußerten Meinungen werden protokolliert und später den Abgeordneten und dem neuen Rat vorgelegt. Sie erreichen sowohl direkt, als auch indirekt die Bahá'í-Gemeinden.

Während der Beratung in der Abgeordnetenversammlung darf jeder Bahá'í als Zuhörer im Raum anwesend sein. Zudem eröffnet sich für die Bahá'í bei der Nationalversammlung die Gelegenheit, Freunde aus anderen Gegenden zu treffen und auch die Meinung von Glaubensgenossen, die man als fachkundig erachtet, im persönlichen Austausch einzuholen.

Darüber hinaus gibt es auch die fachspezifischen Gremien, wie die Gesellschaft für Bahá'í-Studien, pädagogische Einrichtungen, wie das Core-Curriculum, oder ANISA Model¹³ usw. Das ermöglicht den Bahá'í sich in fachspezifischen Themengebieten mit gleichgesinnten auszutauschen. Was nicht vorkommen darf, ist die Bildung von Interessensgruppen bzw. Lobbys. Die Bahá'í und insbesondere die Bahá'í-Gelehrten, d. h. die Berater, die Hilfsamtsmitglieder und deren Assistenten haben die geistige Pflicht, als Vorbild für das Prinzip der Bescheidenheit, der Selbstlosigkeit und der Selbstopferung für den Fortschritt und für die Einheit zu fungieren. Das sind einige Merkmale der Bahá'í-Kultur, die von Bahá'u'lláh und Abdu'l-Bahá gefordert und vorgelebt wurde.

Nach dem ersten Teil der Beratung wird mit der Wahl begonnen. Es werden Gebete gesprochen und anschließend mit Ruhe und Konzentration die Mitglieder des Nationalen Rates gewählt. Am gleichen Abend werden die Namen der Gewählten bekannt gegeben. Der Saal ist zumeist gefüllt von Bahá'í und Nicht-Bahá'í-Gästen, die mit großem Interesse das Ergebnis der Wahl verfolgen. Durch die große Freude im Publikum bei der Verkündung des Wahlergebnisses kann man die Verbundenheit der Bahá'í mit ihrem Nationalen Geistigen Rat spüren. Diese Verbindung zwischen Gemeinde und Institution ist ein geistiges Merkmal der Bahá'í-Wahl.

3.3.2.2.3 Die Aufgaben des Nationale Geistigen Rates

Shoghi Effendi, die Hüter der Bahá'í-Religion, schrieb in einem seiner Briefe über die Aufgabe des Nationalen Geistigen Rates: *“Sein erster Zweck ist, durch häufige persönliche Be-*

¹³ Dieses Modell zählt sich zwar nicht direkt zu Bahá'í-Pädagogik, aber bezeugt, dass es u. a. auch von den Bahá'í-Lehren inspiriert ist und viele Bahá'í-Pädagogen dort arbeiten.

ratung die vielfältigen Tätigkeiten der Freunde und der örtlichen Räte anzuregen, zu vereinigen, zu koordinieren; durch enge und ständige Verbindung mit dem Heiligen Land muss der Rat neue Maßnahmen einleiten. Ganz allgemein muss er die Angelegenheiten der Sache Gottes in seinem Land leiten.“ (Zitiert in M. Perkin & Philip Hainsworth, 1988, S. 78).

Tritt Uneinigkeit bzw. Streitigkeit zwischen den verschiedenen Geistigen Räten oder den Mitgliedern eines lokalen Rates, muss in erster Instanz der Nationale Geistige Rat richten. Er ist auch die Adresse, wohin der Einzelne Berufung gegen Entscheidungen seines lokalen Geistigen Rates senden kann. Falls er mit der Entscheidung des Nationalen Geistigen Rates nicht einverstanden ist, kann er dann seine Beschwerde an das Universale Haus der Gerechtigkeit weiterleiten. Die Entscheidung des Hauses ist dann endgültig und bindend (A. L. Lincoln, 1973, S. 25f).

Die Beratung der Bahá'í-Institutionen müssen auf die Lehren Bahá'u'lláhs und den Ausführungen seiner autorisierten Ausleger, Abdu'l-Bahá und Shoghi Effendi, basieren. Die Heiligen Schriften des Glaubens dienen als Unterbau der Entscheidungen, der Berufung und der Überprüfungen. Diese Haltung wird als ein sicherer Schutz vor der Abweichung und Sektenbildung gesehen (ebd.).

Der Rat hat noch eine andere wichtige Aufgabe, die Wahl der Mitglieder des Universalen Hauses der Gerechtigkeit (ebd.). Die Wahl findet im Heiligen Land in Haifa/ Israel statt. Dort werden 9 Männer aus der ganzen Bahá'í-Welt gewählt. Warum nur Männer für diesen Dienst vorgesehen sind, ist eine offene Frage, die diskutiert wird. Abdu'l-Bahá hat vorausagt, dass diese Einschränkung keine Benachteiligung der Frauen und keine Überlegenheit der Männer bedeutet. Die Menschen werden in Zukunft die Weisheit dieser göttlichen Verordnung völlig verstehen (s. Abdu'l-Baha, SFWA, 79–80, vgl. Janet und Peter Khan, 1998, S. 125f).

Ein wichtiges Charakteristikum eines Nationalen Geistigen Rates ist seine Souveränität gegenüber den örtlichen Geistigen Räten in seinem Land. In der Satzung der Nationalen Geistigen Rates der Bahá'í in Deutschland steht in Artikel 6, § IV Absatz a: *“Der Nationale Geistige Rat ist insbesondere zuständig für die Anerkennung der örtlichen Geistigen Räte und die Aufsicht über sie“* (s. Udo Schäfer, 2000, S. 51). Diese Festlegung kann vom Universalen Haus der Gerechtigkeit aufgrund von aktuellen Gegebenheiten angepasst werden. Die administrative Ordnung der Bahá'í genießt einen großen Grad an Flexibilität und ist offen für zeitgemäßen Anpassungen.

3.3.2.3 Das Universale Haus der Gerechtigkeit

Das Universale Haus der Gerechtigkeit (UHG) ist die höchste Instanz in der Bahá'í-Welt, die über alles entscheiden kann, was die Bahá'í-Religion betrifft. Laut der Verordnung Bahá'u'lláhs entscheidet dieses Haus über alle Bahá'í-Gebote und -Verbote, die nicht von Bahá'u'lláh festgelegt sind bzw. nicht alle gegenwärtig offene Fragen beantwortet haben. (Bahá'u'lláh, BotAk, S. 43).

Das Universale Haus der Gerechtigkeit verfügt über das Monopol auf die Entscheidungsgewalt der Funktionen der Nationalen Geistigen Räte, ihren Amtsbereich, sowie die Anerkennung der Mitgliedschaft jedes einzelnen Bahá'í in der weltweiten Bahá'í-Gemeinden. Es überträgt die Entscheidungen auf nationaler Ebene an den jeweiligen Nationalen Geistigen Rat (s. Udo Schäfer, 2000, S. 27ff). Durch diesen Hierarchieaufbau und diese Organisation der Institutionen schützt das Universale Haus der Gerechtigkeit die Einheit und die Funktionsfähigkeit der Bahá'í-Weltgemeinde. Da die Bahá'í im Laufe der Geschichte unzählige Opfer für ihren Glauben und für die Ideale ihrer Religion gebracht haben, sehen sie diese Souveränität für den Schutz des Glaubens als wichtig und wertvoll. Daher ist in dem Verhalten eines jeden Bahá'í ein tiefes Interesse für die Entscheidungen des Universalen Hauses der Gerechtigkeit und der Wunsch, diese zu unterstützen, zu beobachten. Ein praktisches Beispiel ist die Einführung der Ruhi-Kurse in der Bahá'í-Weltgemeinschaft. Die Ruhi-Kurse sind eine systematische Themenbehandlung von geistigen Lehren aus den Bahá'í-Schriften (s. den Abschnitt, Aktuelle Maßnahmen: Ruhi-Kurse). Den Bahá'í auf der ganzen Welt wurde vom Universalen Haus der Gerechtigkeit empfohlen, an diesen Kursen teilzunehmen. Interessant ist es hierbei anzumerken, dass selbst viele Bahá'í-Gelehrte an den Kursen mit Herz und Seele sowie in aller Bescheidenheit teilnehmen, obwohl viele Inhalte der Ruhi-Kurse für sie sehr einfach sind. Als Beweggrund gaben sie an, dass sie *„den Wunsch des Universalen Hauses der Gerechtigkeit nachkämen.“*¹⁴ Karen Reitz-Koncebovski bemerkt 2012 in einer diesbezüglichen Stellungnahme folgendes: *„Es wurde empfohlen, die Kurse zur Entwicklung von Kenntnissen, Einsichten und Fertigkeiten zu nutzen, um den Beitritt einer wachsenden Anzahl von Menschen in den Glauben und ihre aktive Teilnahme an den Aktivitäten der Gemeinde zu ermöglichen...Die Empfehlung der Teilnahme an Ruhikursen wurde im Übrigen erst gegeben, nachdem die Kurse in dieser Form sich weltweit als nützlich erwiesen hatten.“*

¹⁴ Solche Meinungsforschung erfolgt informell in privaten Gesprächen.

Es gab natürlich auch kritische Anmerkungen gegenüber den Ruhi-Kursen. Diese konzentrierten sich insbesondere auf den Aufbau und Konzeptionierung der Kursfolgen. So wurde die Einfachheit vieler Textpassagen und Übungen als ungeeignet für vertiefte Bahá'í bewertet. Zudem fühlten sich einige Kritiker aufgrund der zentralen Vorgaben der Kursinhalte an eine "kommunistische Planungsorganisation" erinnert. Das Universale Haus der Gerechtigkeit betonte dabei stets die freiwillige Natur der Teilnahme und die Mitglieder des Universalen Hauses der Gerechtigkeit nahmen in ihrer Vorbild-Funktion selbst an der Ruhi-Kursfolge teil.¹⁵

Das Universale Haus der Gerechtigkeit war und ist für die Bahá'í eine heilige Institution. Sie wurde sechs Jahre nach dem Hinscheiden von Shoghi Effendi von 56 Nationalen Geistigen Räten gewählt. Die Wahl fand im Jahre 1963 statt (ebd. S. 53). Das Wachstum der Bahá'í-Weltgemeinde ist so bemerkenswert, dass das neue Universale Haus der Gerechtigkeit am 30. April 2008 bereits durch 153 Nationale Geistige Räte aus der ganzen Welt gewählt wurde. Der Nationale Geistige Rat der Bahá'í im Iran konnte nicht an der Wahl teilnehmen, weil dieser in den Anfangsjahren der islamischen Revolution im Jahre 1980 aufgelöst wurde (BN Juli/August 2008, S. 2ff). Ereignisse dieser Art um die Wahlen werden in verschiedenen Bahá'í-Veranstaltung sowie in Kinder und Jugendklassen berichtet und sich darüber ausgetauscht. Dies zeigt u. a. den ganzheitlichen Charakter der Bahá'í-Erziehung.

3.3.3 Das Wahlsystem des Glaubens in Theorie und Praxis

In Tugendklassen und bei entsprechenden Vertiefungen werden die Vorzüge der Bahá'í-Wahl hervorgehoben und die Schwächen anderer Formen diskutiert. Die allgemeine Haltung der Suche nach Wahrheit bleibt währenddessen bestehen. Die Jugend sowie jeder interessierte Bahá'í bereiten sich u. a. auch in diesem Bereich für den Austausch mit Andersdenkenden vor.

Es wird oft kritisiert, dass die Methode und die Wahlphilosophie der Bahá'í nur bei kleinen Gemeinden durchführbar sind. Die folgenden Gründe werden für diese Kritik eingebracht. Zum einen sei das Erkennen aller geeigneten wählbaren Personen in großen Gemeinden ohne Wahlkandidaten nicht möglich. Zum anderen können nur Parteien wichtige Ziele definieren und Meinungen bilden. In europäischen Demokratien kümmern sich die Parteien um die Definition der realisierbaren politischen Ziele, um die Willensbildung ihrer Mitglieder zu steuern (s. Chr. Franz & Co, 2005, S. 128). Sie wählen selbst ihre Kandidaten, die nach ihrer Ansicht beim Volk gut ankommen. Diese Filterung und Selektion der wählbaren Kandidaten

¹⁵ Diese Nachricht wurde von den Hilfsamtmitgliedern übermittelt.

stellen die politischen Talente in den Vordergrund, die sich schon vor der Wahl als fähig erweisen konnten. Da diese Politiker für die nächste Wahl auf die Zufriedenheit ihrer Wähler angewiesen sind, müssen sie sich für ihre Taten verantworten und ihre Versprechen auch einlösen, ansonsten verlieren sie ihre Macht.

Die o.g. Aspekte werden allerdings von der Realität der Demokratien auf der ganzen Welt widerlegt. Das Magazin Spiegel bescheinigt den westlichen Demokratien den Verlust ihrer Anziehungskraft für die Völker der Welt. Stattdessen nimmt die Verführung der Menschen durch autokratische Mächte zu (Spiegel, 19/2008, S. 42f). Dieser Aspekt wird im Abschnitt "Ein parteiloses politisches System" ausführlicher behandelt. Hierbei ist es wichtig, die erstgenannte Kritik bzgl. der Nicht-Realisierbarkeit der Bahá'í-Wahl in den größeren Gemeinden zu beleuchten.

In Gesprächen wird von den Bahá'í oft behauptet, dass die Bahá'í-Wahl eine der demokratischsten Wahlsysteme der Welt sei. In diesem System wird der Wille des Einzelnen eher berücksichtigt, als z. B. im heutigen Parlamentarismus. Gegen diese Behauptung wird jedoch ernstzunehmende Kritik entgegengebracht.

Was ist so besonders an der Bahá'í-Wahl? In der Bahá'í-Welt werden die Gemeindemitglieder durch zahlreiche Versammlungsmöglichkeiten miteinander vertraut gemacht. Viele regelmäßige Veranstaltungen wie 19-Tagefeste, die alle 19 Tage in Städten und Dörfern mit Bahá'í-Gemeinden stattfinden, die jährlichen Wahlversammlungen auf lokaler und nationaler Ebene, zahlreiche Aktivitäten, Vertiefungstreffen und Feste ebenfalls auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene ermöglichen tiefere Freundschaften unter den Menschen. So werden die vertieften, fähigen und für die Mitgliedschaft in den Geistigen Räten geeigneten Bahá'í erkennbar.

Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass in Bahá'í-Gemeinden einer oder einige sich einsam, verlassen und unbeachtet fühlen können. Um diesem Zustand in allen Bereichen entgegenzutreten, muss die Bahá'í-Gemeinde insgesamt in diese Aufgabe hineinwachsen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Bahá'í in der Regel einem Beruf nachgehen und neben ihren Bahá'í-Aktivitäten oft die Zeit nicht haben, sich bewusst um möglichst alle Gemeindemitglieder zu kümmern. Hilfe zur Selbsthilfe wird gerne von einzelnen Individuen und besonders von den Bahá'í-Institutionen geleistet. Freundschaft und gute Bekanntschaft, die als Basis für die Bahá'í-Wahl gelten, kommt jedoch unter den Bahá'í zustande, die sich überwiegend in die ethnomethodologischen Gepflogenheiten der Bahá'í einordnen können. Die ethnomethodologischen Gepflogenheiten sind z. B. die freudige Teilnahme an 19-

Tagefesten, Bahá'í-Feiertagsveranstaltungen und Gemeindeaktivitäten. Dazu kommen auch eigene individuelle und persönliche Bemühungen, geistig zu wachsen und unabhängig zu werden. Diese Unabhängigkeit orientiert sich nach diesem Ratschlag Bahá'u'lláhs: *„O Meine Diener, könntet ihr begreifen, mit welchen Wundern Meiner Großmut und Freigebigkeit Ich euerer Seelen betrauen will, ihr würdet euch in Wahrheit von der Bindung an alles Erschaffene lösen und wahre Erkenntnis eurer selbst gewinnen - eine Erkenntnis, die das gleiche ist wie das Begreifen Meines eigenen Seins. Ihr würdet euch von allem außer Mir unabhängig finden und würdet mit euerem inneren und äußeren Auge, klar wie die Offenbarung Meines strahlenden Namens, die Meere Meiner Güte und Freigebigkeit in euch wogen sehen“* (Bahá'u'lláh, AERL, 153:6).

Wenn jetzt die Anzahl der Bahá'í in einer Stadt zu groß sind, um unmittelbare Bekanntschaften zu ermöglichen, hilft eine ortsbezogene Selektionsmethode. Die Gemeinden werden dabei in kleinere Subgemeinden eingeteilt, in denen die 19-Tagefeste in einer überschaubaren Umgebung stattfinden können. Die besonders fähigen und engagierten Bahá'í werden so auf lokaler Ebene sichtbar. Die zahlreichen Aktivitäten in den lokalen Bahá'í-Gemeinden eröffnen ein Umfeld, wo sich Fähigkeiten bewähren lassen.

Es gibt auch auf nationaler Ebene zahlreiche Aktivitäten und Veranstaltungen, wie Studienkreise, Zusammenkünfte, Vorträge und Feste. Dafür werden auch viele nationale Ausschüsse und Arbeitsgruppen vom Nationalen Geistigen Rat berufen, die sich um die Angelegenheiten der Bahá'í im ganzen Land kümmern sowie die Aktivitäten koordinieren. Hier wird wieder ein Rahmen geschaffen, wo die Talente in der nationalen Gemeinde erkennbar werden und sich entfalten können.

Ähnliche Möglichkeiten existieren mit einem geringeren Häufigkeitsgrad auch auf internationaler Ebene. Hier spielen auch die intern bzw. extern veröffentlichten Artikel, die Kontakte unter den Mitgliedern der Nationalen Geistigen Räte, die Ernennung der Persönlichkeiten in nationale und internationale Ausschüsse sowie in die Beratungsämter eine große Rolle für den individuellen Bekanntheitsgrad. Obwohl jeder Bahá'í auf der ganzen Welt für die Mitgliedschaft im Universalen Haus der Gerechtigkeit wählbar ist, wird folglich und nach bisherigen Beobachtungen unter den bekannten Bahá'í-Persönlichkeiten gewählt.

Die Selektion und die Auslese der Talente ist ein gradueller und andauernder Prozess in der Bahá'í-Kultur, so dass für die Selbstdarstellung, Augenwischerei, Ellbogentechniken, sich loben und die andere schlecht machen keinen Platz bleibt. Die Gemeindemitglieder können ständig beobachten, warum einige Bahá'í als geeigneter erscheinen. Sie kennen im Allge-

meinen den Werdegang von Bahá'í, die in der Gemeinde als fähige und besonders dienstbereite Bahá'í Anerkennung fanden. In so einer Kultur der Zusammenkünfte und Beratung ist die Wahrscheinlichkeit sehr gering, wenn nicht unmöglich, dass illegal gehandelt wird und dies nicht gleichzeitig auffällt. Sollte so ein Fall dennoch vorkommen, kennt die Gemeinde auch Wege, dies zu bereinigen. Diese Wege beziehen sich auf die Satzung der lokalen und nationalen Geistigen Räte sowie vom Universalen Haus der Gerechtigkeit. Diese Satzungen zu beschreiben sprengt den Rahmen dieser Arbeit.

In der Praxis sieht man auch nicht selten, dass neue Mitglieder in den lokalen oder den Nationalen Geistigen Rat gewählt werden. In Deutschland sehen wir, dass manchmal neu erklärte Bahá'í sogar in Nationalen Geistigen Rat gewählt wurden. Einer der Gründe kann sein, dass sie u. a. die Aufmerksamkeit der Bahá'í durch ihr tiefes Verständnis über die Bahá'í-Lehren in Theorie und Praxis unter Beweis stellen konnten (s. z. B. das Bahá'í nationale Wahlergebnis in BRD 2003-2008). Es ist jedoch wichtig, festzuhalten, dass ein Bahá'í jeden, den er für passend hält, in die Institutionen wählen kann.

Es wird in den Kinder- und Jugendklassen auf das Vertrauen Bahá'u'lláhs zu den Bahá'í hingewiesen. Bahá'u'lláh hat vorausgesagt, dass die Menschen auf dem Weg zur Reife sind. Wenn sie reif genug werden, haben sie kein Interesse an der Macht, außer es sei für den Dienst an der Menschheit erforderlich. Die gewählten Mitglieder der Geistigen Räte bemühen sich, Gott durch den Dienst an Bahá'í-Individuen, Bahá'í-Gemeinden und zuweilen auch durch den Dienst an der Menschheit zu verehren und zu dienen. Wie Willy Brandt, der auf seinem Grabstein eingravieren ließ, "Man hat sich bemüht", bemühen sich auch die Bahá'í, wie und wo sie es können. Das ist das Streben nach Vollkommenheit. Ob solche Vollkommenheit annähernd erreicht werden wird, ob man von der Vergangenheit lernen wird, ob die Lehren Bahá'u'lláhs die Mehrheit der Menschen so veredeln wird, dass sie ihr Glück im Glück der anderen erkennen, wird die Zukunft zeigen. Hier werden die einzelnen Menschen und die Talente, die in der Menschheit liegen, verantwortlich sein. Das Scheitern kann nicht nur dem System zugeschrieben werden, sondern auch den Menschen, den Bahá'í und den Nicht-Bahá'í. Aus der Sicht der Bahá'í-Theologie kann „das Scheitern“ im göttlichen Plan nicht vorkommen, der menschliche Faktor kann ihn nur verlangsamen (vgl. u. a. UHG, 8. Februar 1970).

3.4 Die Beratungsorgane

Ein wichtiges Thema in der Bahá'í-Erziehung ist die Neutralisierung der Macht der Theologen und Geistlichen sowie die automatische Verleihung einer positiven Rolle an diese Per-

sonengruppe. Durch den Hüter des Bahá'í-Glauben, Shoghi Effendi, entsteht die Institution des Hütertums mit seinem beratenden und helfenden Personenkreis, d. h. die Hände der Sache Gottes, Berater, Hilfsamtmitglieder und Assistenten.

3.4.1 Die Hände der Sache Gottes

Die Bahá'í-Weltordnung steht auf zwei Säulen: Dem Hütertum und dem Universale Haus der Gerechtigkeit mit seinen untergeordneten, gewählten Gremien. Der Hüter des Bahá'í-Glaubens teilte bestimmte Bereiche seiner weltumspannenden Verantwortung durch die Ernennung der Frauen und Männer als Hände der Sache Gottes. Sie durften und sollten in ihrem Amtsbereich weitere vertiefte Bahá'í als Hilfsamtmitglieder für die Verbreitung und den Schutz des Glaubens ernennen und sie zur Mitarbeit bitten. Die Hilfsamtmitglieder konnten sich ihrerseits Assistenten aussuchen, die sie bei der Arbeit unterstützen. Heute lebt keine Hand der Sache Gottes mehr. Stattdessen wählt das Universalen Haus der Gerechtigkeit Bahá'í als Berater. Diese Personen zählen dann zur Säule des Hütertums.

Der einzige Hüter in der Bahá'í-Geschichte war Shoghi Effendi als Nachfolger Abdu'l-Bahás. Sein Tod war gleichzeitig das Ende des Hüteramts, da es keinen Nachfolger mehr gab, der die Voraussetzung dieses Amtes hätte erfüllen können. Trotz dieser Situation blieb sein Hütertum Bestehen und seine Schriften, welche auch Briefe und Stellungnahmen zu diversen Themen beinhalten, werden verbindlich vom Universalen Haus der Gerechtigkeit für bestimmte Entscheidungen herangezogen.

Während den Lebzeiten Bahá'u'lláhs wurden einige besonders ergebene und gelehrte Bahá'í als Hand der Sache Gottes ernannt. Bahá'u'lláh schickte sie zu den Bahá'í im Iran, um die Gläubigen zu vertiefen, den Glauben zu verbreiten und die Bahá'í-Religion vor Angriffen zu schützen. Sie hatten also zwei Hauptaufgaben, nämlich Verbreitung und Schutz des Glaubens. Die Hände der Sache Gottes waren sehr angesehene und in der Bahá'í-Welt geliebte Persönlichkeiten. Sie zu treffen wurde immer als Gottes Güte empfunden.¹⁶ Solche Begeisterung hervorzurufen ist ein gutes Zeichen für die geistige Erziehung in den Bahá'í-Gemeinden. Die Ergebenheit und Bescheidenheit sowie die tiefe Liebe zum Dienst an der Sache Gottes und an der Menschheit waren bei diesen Bahá'í-Gelehrten zu erleben. Die Bahá'í-Gemeinden und ihre Mitglieder brachten ihre tiefe Dankbarkeit vor ihnen zum Ausdruck.

¹⁶ Ich selbst war Zeuge der Begeisterung, wenn diese Persönlichkeiten den Bahá'í einen Besuch abstatteten. Um explizite Beispiele zu nennen, seien an dieser Stelle die Besuche von Herrn Furutan, Herrn Mohajer und Herrn Sears im Iran, Frau Ruhyyih Khanum (Mary Maxwell) in Stuttgart sowie Herrn Furutan und Herrn Varqa in Hofheim-Langenhain.

Diese Begeisterung gegenüber den hochrangigen Persönlichkeiten sieht man auch bei vielen Religionen. Der Unterschied liegt nur in der Bescheidenheit und in der unabdingbaren Distanz zur Macht. Die Hände Sache Gottes hatten nur für relativ kurze Zeit die Funktion des Oberhauptes für die Bahá'í-Weltgemeinde, und zwar zwischen dem Tod von Shoghi Effendi, dem Hüter, 1957 bis zur Errichtung des Universalen Hauses der Gerechtigkeit im Jahre 1963. Der Tod des Hüters versetzte die Bahá'í-Weltgemeinde einen großen Schock. Außer dem Verlust des geliebten Hüters war es die Tatsache, dass er kein Testament hinterlassen hatte. Diesbezüglich denken manche Bahá'í, dass es wieder eine göttliche Prüfung war, um die Opportunisten und nach der Macht strebenden Bahá'í sichtbar zu machen und von der Gemeinde zu entfernen.

Damals arbeiteten die Bahá'í weltweit an dem 10-Jahresplan, um die Bahá'í-Religion auf der ganzen Welt bekannt zu machen und die Bahá'í-Kultur zu verbreiten. Das Ende des Planes war für das Jahr 1963 vorgesehen. Nach dem die Hände der Sache Gottes den Zehnjahresplan erfolgreich zu Ende geführt hatten, riefen sie alle Nationalen Geistigen Räte in der Welt auf, nach Haifa in Israel zu kommen, um die neun Mitglieder des Universalen Hauses der Gerechtigkeit zu wählen. Sie baten die Bahá'í-Wähler, keinen von den Händen der Sache Gottes für die Mitgliedschaft des Hauses zu wählen. Sie dienten der Bahá'í-Sache weiterhin als Berater des Universalen Hauses der Gerechtigkeit und Ermutiger der Bahá'í auf der ganzen Welt. Sie standen völlig unter dem Dienst des Universalen Hauses der Gerechtigkeit (R. Rabbani, 1969, S.254f).

Da es hier um den pädagogischen Aspekt des Bahá'í-Systems geht, kann nicht tiefer auf die Einzelheiten eingegangen werden.

3.4.2 Die Institution der Berater: die ernannten Bahá'í-Gelehrten

3.4.2.1 Berater

Eine augenfällige Besonderheit in der Bahá'í-Religion ist, wie bereits erwähnt, das fehlende Priestertum. Keine Theologenschicht darf über das Schicksal der Menschen entscheiden. Die autoritative und bindende Auslegung der Heiligen Texte gehört nicht mehr zur Aufgabe der Gelehrten (Bahá'u'lláh, Aqdas, Erl. 130; s. a. Juan R.I. Cole, BSTR, 1995, Vol. 5.1, UHG, Ausgewählte Botschaften, S. 52). Stattdessen helfen sie den Bahá'í-Individuen, Institutionen und Gemeinden mit ihrem tiefen Wissen und Glauben sowie ihrer Ergebenheit beim Verstehen von Glaubenssätzen. Sie regen die Bahá'í und ihre Institutionen zu weisen Entscheidungen und Planungen an und dies alles mit höchster Bescheidenheit (vgl. Shoghi Effendi; HBaBW, 1962, S. 50).

Unter der Bahá'í-Gelehrten wählt das Universale Haus der Gerechtigkeit die kontinentalen Berater für die fünf Kontinente Asien, Amerika, Europa, Afrika und Australien. Bahá'í aus der ganzen Welt werden dazu noch für das Internationale Lehrzentrum als internationale Berater vom Haus gewählt (vgl. UHG, 2001, §11-14).

Das Internationale Berateramt arbeitet kooperativ mit dem Universalen Haus der Gerechtigkeit zusammen und bietet den Kontinentalen Beratern Führung und Ressourcen an. Sein Arbeitsbereich umfasst die ganze Welt, während die Kontinentalen Berater nur innerhalb des kontinentalen Gebietes in ihrem Amt wirken. Sie fungieren mit Ergebenheit als zuverlässige Informationsquelle des Universalen Hauses der Gerechtigkeit sowie helfen die Nationalen und lokalen Geistigen Räte bei Fragen hinsichtlich der Integrität des Glaubens und seiner Lehren (s. UHG, 2001, § 9). Die einzelnen Bahá'í können sich auch an die Berater wenden sowie Fragen stellen. Natürlich werden die Bahá'í angehalten zuerst die Assistenten oder ein Hilfsamtsmitglied um Rat zu fragen. Verbindliche Entscheidungen kann man allerdings nur von seinem lokalen bzw. Nationalen Geistigen Rat erwarten, je nachdem auf welcher Ebene die Angelegenheit anzusiedeln ist (UHG, Ausgewählte Botschaften, S. 52).

Die Kontinentalen Berater sind sehr flexibel in der Entscheidungsfindung und können jede Maßnahme, die für den Schutz und die Verbreitung notwendig sind, konzipieren und nach der Beratung mit den Nationalen Geistigen Räten durch ihre Hilfsamtsmitglieder und deren Assistenten durchführen lassen. Diese Maßnahmen sind zumeist von einem Lehr- und Lerncharakter für die Bahá'í-Gemeinden, was wir als allgemeine Meinungsbildung bezeichnen können, gekennzeichnet (s. UHG, 2001, §14).

Die lehrreichen Geschehnisse und die damit verbundene gute Atmosphäre helfen den Bahá'í, besonders der Jugend, die hohen Ideale des Bahá'í-Verwaltungssystem und deren Wirksamkeit in der Praxis zu erleben. Das ist eine der praktischen Dimensionen der Bahá'í-Bildung.

3.4.2.2 Die Hilfsamtsmitglieder

Die Hilfsamtsmitglieder sind, wie bereits erwähnt, entweder für den Schutz oder der Verbreitung des Glaubens zuständig. Der Schutz betrifft die Bahá'í-Gemeinden und soll Freundschaft und Verbundenheit zwischen den Gemeindemitglieder sowie die organische Einheit der Gemeinde gewährleisten. Mit anderen Worten, zu ihren Aufgaben gehören die Förderung der Einheit der Gemeinde, der Bundestreue, die Unversehrtheit der Glaubenslehre sowie die Verteidigung der Glaubensinteressen vor Angriffen (vgl. UHG, 2001, §17-18). Ein konkretes Beispiel, das ich selbst beobachtet habe, lässt mich annehmen, dass wenn ein

ernsthafter Streit in einer Gemeinde vorkommen würde, wird das zuständige Hilfsamtsmitglied bei Bedarf zur Gemeinde reisen, um mit der Konfliktlösungsmethode der Bahá'í-Beratung den Streit aufzuheben.

Die Hilfsamtsmitglieder, die zur Verbreitung des Bahá'í-Glaubens ernannt worden sind, beraten die Gemeinde beim Lehren. Da die Bahá'í die Lehraktivitäten mit einer hohen moralischen Einstellung durchführen sollten, kommt für sie die Proselytenmacherei bzw. Bekehrung nicht in Frage. Sie sollen sich vertiefen, die Bahá'í-Religion bekannt machen und soweit es ihnen möglich ist, die Bahá'í-Prinzipien vorleben (ebd.).

3.4.2.3 Die Assistenten

Die Assistenten werden von den Hilfsamtsmitgliedern über die wichtigen Aspekte der Bahá'í-Kultur und Prinzipien vertieft und aufgefordert, dies an ihre Gemeinden weiter zu tragen. Sie können auch von der Lokalen Geistigen Räte zu Rate gezogen werden (vgl. UHG, 2001, §19-20, 31, 43, 48, 54). Sie sind entweder für den Schutz oder für die Verbreitung der Bahá'í-Religion zuständig. Das ist abhängig davon, von welchem Hilfsamtsmitglied sie berufen worden sind, so werden sie auch für den Schutz oder für die Verbreitung ernannt¹⁷. Diese Regeln können jederzeit vom Universalen Haus der Gerechtigkeit geändert und an die Erfordernisse der Zeit angepasst werden.

Wenn die Mitglieder einer Gemeinde die Kunst der Beratung noch nicht gelernt haben, können sie vom Assistenten oder vom geistigen Rat mit viel Liebe und Geduld zum Erlernen dieser Kunst eingeladen werden. Oder wenn ein Scheidungsproblem vorkommt, können die Assistenten, wenn möglich und angebracht, die Betroffenen ermutigen, die Heiligen Schriften zu lesen oder einen fachkundigen Eheberater zu Rate zu ziehen. Die offizielle Stelle für solche Beratungen und der Legitimierung der Scheidung ist jedoch der lokale Geistige Rat (s. UHG, 1990, Nr. 7; 12).

Die Arbeit der Assistenten braucht Mut, Geduld, Ausdauer und Selbstlosigkeit (vgl. ebd. 31, 43, 48, 54). Nur der Glaube und die Liebe zu Bahá'u'lláh lässt die Assistenten diese Aufgabe wahrnehmen. Es gibt natürlich auch sehr viele schöne Momente, wo er die wieder gewonnene Harmonie und Freundschaft unter den Bahá'í miterlebt, oder wenn er Zeuge von Vertiefungen und der Entstehung neuer Ansichten wird. Dies alles gehört zur anhaltenden ganzheitlichen Bildung in den Bahá'í-Gemeinden.

¹⁷ Als ich selbst mehr Mals zum Assistenten ernannt wurde, war ich entweder für Schutz oder Verbreitung verpflichtet worden.

3.5 Ein parteiloses politisches System

Ein brisantes und kontroverses Thema, das in Gesprächen oft vorkommt und im Bahá'í-Unterricht sowie den Vertiefungen diskutiert wird, ist die Parteilosigkeit des Bahá'í-Systems. Die westlichen Beobachter halten es für nicht möglich, eine fortschrittliche Gesellschaft ohne ein modernes Parteiensystem zu etablieren und die Entfaltung der Talente bzw. die Rekrutierung der Eliten zu ermöglichen. Die Bahá'í halten dagegen die Parteien für eine der Ursachen von Vergeudung von Energie, Geld und Zeit der Bevölkerung. In einer demokratischen Gesellschaft tragen die Parteien natürlich zur produktiven und aufklärerischen Meinungsbildung bei, das aber die negativen Einflüsse der Parteien im Hinblick auf Konkurrenzdenken und die Vergeudung enormer Geldsumme nicht überdeckt. Bei nicht demokratischen Systemen führen die Parteien eine Form des Krieges, die oft mit Intrige, Verleumdung und nicht selten mit Vernichtung der Rivalen belastet ist. Daher werden in dieser Arbeit nur die demokratischen Parteien unter die Lupe genommen.

Warum werden die Parteien in westlichen Ländern für notwendig gehalten? Der Grund liegt in der Annahme, dass die Interessen der Bevölkerung vielfältig sind und diese in Parteiprogrammen kristallisiert und formuliert werden sollen. Die Bürger können ihre Wünsche und Ziele in den Parteiprogrammen entdecken und sich mit jener Partei im Großen und Ganzen identifizieren. Sie können ihre Partei mit ihrer Stimme zur Macht verhelfen und dadurch ihre Ziele, ohne Krieg und Unterdrückung, also demokratisch zu erreichen versuchen. So wurde in der BRD, die Bildung von Parteien in die Verfassung aufgenommen und ihnen die Aufgabe der Willensbildung in der Bevölkerung zugeschrieben (Chr. Franz & K. Schubert, 2005, S. 128).

Dies geschieht hauptsächlich durch die Partizipation der Bürger und durch den politischen Diskurs. Die Parteien sollen den Bürgern Anreize schaffen, die sie motiviert, an Diskursen teilzunehmen und an der Gestaltung ihrer politischen Kultur und Prozesse zu partizipieren.

Die Parteien haben i. d. R. drei Hauptfunktionen: Die Integrationsfunktion, die Transmissionsfunktion und die Ausübung der demokratischen Konkurrenz. Damit keine kritische Unzufriedenheit und Agitation unter der Bevölkerung ausbricht, versuchen die Parteien die unterschiedlichen Interessen, Wünsche, Wertevorstellungen und Meinungen in ihren Zielen und Programmen zu integrieren. Davon hängt das Überleben des Systems als Ganzes ab (vgl. T. Bevc, 2007, S. 256).

Bei der Transmissionsfunktion versuchen die Parteien den Wählerwillen unverfälscht in den politischen Entscheidungsprozess einzubauen. Mit anderen Worten unterwerfen sich die Parteien *“den Wünschen eines genuin souveränes Volkes“* (ebd.).

Durch die Konkurrenz sind die Parteien gezwungen, die Mehrheit der Menschen von der Effektivität und den Vorteilen ihres Wahlprogramms zu überzeugen, um Stimmen zu erhalten. Hier herrscht der Marktmechanismus des Eigennutzes des Wählers für seine Stimme. Dabei kann das Volk die politische Macht von der herrschenden Partei oder einer Koalition von Parteien zurücknehmen und eine andere Machtkonstellation zu gegebenen Zeit herbeiführen, ohne revoltieren zu müssen (ebd.; vgl. a. Der Spiegel, 19/2008, S. 44).

Um ihrer Aufgaben gerecht zu werden, versuchen die Parteien politische Ziele und politische Notwendigkeiten auf der Basis der Volksstimmung und zu definieren, damit die Bürger zum Mitmachen und zu einer (positiven) Stellungnahme durch die Wahl mobilisiert werden. Sie müssen auch die Elite rekrutieren, um einerseits sich selbst bei den Wählern durch qualifiziertes Personal zu profilieren, andererseits ihre Ziele durch fähige Mitstreiter zu realisieren. Die Forschungen zeigen hier ein zunehmendes Defizit bei den Parteien (vgl. R. Bovermann, in Chr. Frantz, 2005, S.132ff; Der Spiegel, 19/12008, S. 40). Die Anzahl der Parteimitglieder nimmt ab, die Partei verliert bei den Mitgliedern ihre Konturen und Schärfe, z. B. wird die SPD gegenwärtig oft nicht mehr als Arbeiterpartei definiert. Die Wahlbeteiligung leidet unter der Politikverdrossenheit. Die Parteien müssen für die Mobilisierung der Wähler auf spannende Ereignisse oder charismatische Personen zurückgreifen (vgl. T. Bevc, 2007, S. 261).

So kommen zur Effektivität der Parteien im Hinblick auf die Erfüllung der demokratischen Erfordernisse manche Zweifel hoch. Benjamin R. Barber kritisiert die liberale Demokratie anhand ihrer Versuche der individuellen Freiheit mehr Raum zu lassen als dem Gemeinwohl. Das führt zu Entsolidarisierung der Gesellschaft. Die Rolle der Bürger wird auf das Teilnehmen an regelmäßigen Wahlen reduziert: *“Dies hat den (negativen) „Erfolg“, dass die Gesellschaft sich entsolidarisiert und das atomisierte Individuen vorrangig am Eigennutz interessiert seien“* (T. Bevc, 2007, S. 268). *“Die liberale Demokratie geht von Prämissen über die menschlichen Natur, das Wissen und die Politik aus, die zwar aufrichtig liberal, ihrem Wesen nach aber nicht demokratisch sind. Ihre Auffassung vom Individuum und seinen privaten Interessen untergräbt jene demokratische Verfahren, von denen sowohl die Individuen als auch ihre Interesse abhängen“* (Barber, 1994, zitiert in T. Bevc, 2007, S. 268).

Barber nennt ein solches System *„magere Demokratie“* und plädiert für eine starke Demokratie, die in einigen Bereichen mit dem Bahá'í-Konzept übereinstimmt. Für ihn geht es um

Bürgerbeteiligung, wonach die Entscheidungen grundsätzlich von Bürgern getroffen werden und nicht von ihren Vertretern. Das kann m. E. nicht bedeuten, dass 5.000 Bürger in Nachbarschaftsversammlungen, wie Barber vorschlägt, mitreden und alle unmittelbar mitentscheiden können, geschweige denn das Volk eines Landes. Es geht vielmehr um die Beteiligung, wo jeder Bürger sich informiert und die Möglichkeit bekommt, sich zu äußern. Er sagt *“... die starkdemokratische Lösung für die politische Ausgangsbedingung entsteht aus einer sich selbst zuarbeitenden Dialektik aktiver Bürgerbeteiligung und ununterbrochener Schaffung einer Gemeinschaft, in der Freiheit und Gleichheit gefördert und politisches Leben aufrechterhalten werden. Gemeinschaft erwächst aus Bürgerbeteiligung und ermöglicht zugleich Partizipation.“* Er macht es noch deutlicher indem er sagt: *“Massen machen Lärm, Bürger beratschlagen, Massen verhalten sich, Bürger handeln, Massen stoßen zusammen und überschneiden sich, Bürger engagieren sich, teilen etwas miteinander und leisten einen Beitrag.“* (B. R. Barber, 2008).

In so einem System ist nach den Bahá'í-Lehren keine Partei erforderlich. Ich habe keine Stelle in Heiligen Schriften der Bahá'í gefunden, wo die Bildung einer Partei empfohlen wurde. Die Integration verschiedener Interessen, Wertevorstellungen usw. wird durch das Meditieren im gemeinsamen Wertsystem (Bahá'í-Lehren) sowie durch den dauerhaften Fluss von Informationen und Beratung der gemeinsame Nenner definiert bzw. gefunden, der für die Schaffung einer Gemeinschaft notwendig ist. Alles, was eine Gesellschaft für die Verwaltung, Führung, Entfaltung, Gestaltung oder den Zugang zu Informationen braucht, wird bei den Bahá'í in einer Lebensweise verwirklicht, bei dem das Parteiensystem nicht von Nöten ist.

Die Bahá'í-Erziehung übernimmt demzufolge die Aufgabe der Schaffung eines gemeinsamen Bewusstseins, das auf der Bahá'í-Weltanschauung basiert. Das wird in den Kinderklassen, im Jugendunterricht und in den Vertiefungen für Erwachsene durchgeführt. Darüber hinaus werden die Bahá'í an die Worte Bahá'u'lláhs erinnert, dass sie morgens und abends in den Schriften Bahá'u'lláhs meditativ lesen bzw. sie sprechen oder besser singen sollen. Die Treue zu Bahá'u'lláh wurde von ihm selbst von diesem täglichen, respektvollen Lesen und Sprechen der Heiligen Verse abhängig gemacht (vgl. Bahá'u'lláh, Aqdas, Nr. 149).

Die Bahá'í werden auch regelmäßig durch die Bahá'í-Nachrichten, Mitteilungen und Informationen über die aktuellen Ereignisse und Themen informiert. Seit der Einführung und dem weltweiten Zugang zum Internet ist die Bahá'í-Welt online vernetzt worden.

Den Rahmen, den der Bahá'í-Glaube für die Möglichkeiten und Grenzen zeichnet, ist nach Meinung der Bahá'í weit und breit genug, um die unterschiedlichen und vielfältigen Interessen und Wünschen zu integrieren. Zusätzlich zu den o.g. Möglichkeiten wurde seit Anfang des Glaubens eine spezifische „Institution“ im Bahá'í-Gemeindeleben integriert, nämlich das 19-Tagefest. Neben einem andächtig-meditativem und einem geselligen Teil, gibt es im 19-Tagefest die Möglichkeit auch über aktuelle Themen zu sprechen und zu beraten. Die 19-Tagefeste sollen den friedlichen Meinungs austausch fördern und eine geistige Orientierung geben. Neben einer lebenswürdigen Atmosphäre und Freundlichkeit unter den Teilnehmern können auch konkrete Maßnahmen für die Verwirklichung eigener Pläne beraten werden.

Die 19-Tagefeste finden alle 19 Tage in jeder Bahá'í-Gemeinde weltweit statt. Dabei werden die lokalen, nationalen und internationalen Bahá'í-Angelegenheiten thematisiert, darüber beraten und wenn nötig entschieden. Die Entscheidungen, die die lokale Ebene betreffen, werden dem Lokalen Geistigen Rat überreicht. Der Geistige Rat berät über die in dem 19-Tagefest beschlossenen Vorschläge noch einmal. Findet er diese für übereinstimmend mit den Bahá'í-Lehren und den Erfordernissen der lokalen Gemeinde, nimmt er sie an oder revidiert sie, und wenn nicht, dann lehnt er sie ab. Die Gemeinde bekommt in der Regel am nächsten 19-Tagefest das Ergebnis mit der nötigen Begründung mitgeteilt. Da der Geistige Rat eine sehr hohe Stellung und Respekt bei den Bahá'í genießt, werden auch seine Entscheidungen, ob positiv oder negativ, mit Liebe und Respekt angenommen. Diese Haltung verdankt die Bahá'í-Weltgemeinde der Erziehung, die sie durch Abdu'l-Bahá über drei Jahrzehnte durch seine zahlreichen Sendschreiben bekommen hat.

Die im 19-Tagefest beschlossenen Vorschläge, die die nationalen und internationalen Sachverhalte betreffen, werden normalerweise an den Nationalen Geistigen Rat weitergeleitet. Die Vorschläge zu internationalen Belangen können auch direkt an das Universale Haus der Gerechtigkeit gesendet werden. Die Bahá'í-Individuen können ihre Vorschläge auch direkt an die jeweilige Bahá'í-Institutionen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene senden. Sie bekommen nach bisheriger Erfahrung immer eine Antwort. Die Antwort kann positiv oder negativ sein, aber was auf jeden Fall stattfindet, ist die Kommunikation zwischen den Bahá'í und den gewählten Institutionen.

Die Mehrheit der Bahá'í beteiligen sich mit unterschiedlicher Intensität an der Gestaltung und Durchführung der lokalen Aktivitäten, wie z. B. an der Bildung von Kinderklassen, der Überlassung der Räumlichkeiten für Bahá'í-Treffen unterschiedlicher Art, der Annahme der

aufgeteilten Aufgaben in den Bahá'í-Projekten usw. Das ist zwar nicht gleichzusetzen mit der Bürgerbeteiligung bei Barber, weil die direkten Regelungen auf allen Ebene nicht von allen Bürgern getroffen werden. Dennoch dürften diese Praktiken eine der höchsten realisierbaren Formen der Bürgerbeteiligung sein, die in der Praxis möglich wäre. Die gemeinsamen Werte werden durch Erziehung, Suche nach Wahrheit und Meinungsaustausch aufgebaut sowie durch die Beteiligung an allen Aktivitäten der realen Welt geprüft, angepasst und gefestigt. So werden die fähigen Persönlichkeiten entdeckt und für die entscheidungsbefugten Institutionen gewählt. Die Beschlüsse dieser Institutionen werden von allen Mitgliedern der Gemeinde unterstützt und mit unterschiedlich intensivem Engagement in die Tat umgesetzt.

Wenn die Bahá'í im Laufe dieses Prozesses noch bessere Methoden finden, würden sie diese ohne zu Zögern übernehmen. Dieser ständige Lernprozess darf nicht mit dem Prozess der Indoktrination verwechselt werden. Die Vorstellungen sollen sich in der Praxis bewähren. Das Erleben in der Praxis ist für die Bahá'í-Jugendlichen mit viel größeren Lerneffekten verbunden, als nur die theoretische Erläuterung.

3.6 Die Gleichwertigkeit Mann und Frau: Als Schlüssel für die Weltfrieden

3.6.1 Allgemein

Die Gleichwertigkeit zwischen Mann und Frau ist ein Grundprinzip und auch ein dauerhaftes Thema in der Bahá'í-Welt. Demnach wird die Notwendigkeit dieses Prinzips immer wieder in den Bahá'í-Tugendklassen, Frauentreffen oder sonstigen Zusammenkünften behandelt.

Über dieses Thema wurden viele Bücher, Artikel und Kommentare seitens der Bahá'í veröffentlicht. Als eine umfassende Arbeit könnte man das Buch "Fortschritt der Frauen" von Janet A. und Peter J. Khan aus dem Jahr 2001 erwähnen. Daher werden hier nur die Grundzüge dieser Lehre hinsichtlich ihrer politischen Dimension angesprochen.

Zur allgemeinen Erziehung der Bahá'í in allen Altersgruppen gehört die Auseinandersetzung mit der Wichtigkeit der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau für den Fortschritt der Gesellschaft. Aber nicht nur die Gesellschaft kann davon im täglichen Leben profitieren, sondern auch die Entfaltung der Menschheit als Ganzes kann dadurch gefördert werden. Nach dem Bahá'í-Verständnis muss dies auch ein großer Bestandteil der lokalen, nationalen und der Weltpolitik sein. Es wird gelehrt, dass die Zeit für die Erreichung der Gleichwertigkeit zwischen Mann und Frau reif sei. Den Bahá'í ist allerdings bewusst, dass

diese Erkenntnis sich nicht in der angemessenen Art und Weise von heute auf morgen entwickeln kann, sondern je nach kulturellem Hintergrund sich prozesshaft in die Gesellschaft niederschlägt. Deshalb müssen die Bemühungen dahingehend weitergeführt werden. In den Bahá'í-Gemeinden wurde damit schon vor über einem Jahrhundert begonnen. Seit Anfang der Geschichte dieses Glaubens ist die Gleichberechtigung ein handlungsorientiertes Prinzip, das in den Bahá'í-Gemeinden einen großen Einfluss ausgeübt hat.

Damit blieb dieses Konzept nicht nur in der Theorie, sondern sollte allmählich auch Eingang in die Gesellschaft finden. Es gab Zeiten, wo Mädchen und Jungs im Bahá'í-Ethik-Unterricht im Mutterland des Glaubens, dem heutigen Iran, getrennt saßen. Der Druck aufgrund der islamischen Tradition war so groß, dass auch die Bahá'í sie einhalten mussten. Dies galt auch für die Erwachsenen. Auch die Geistigen Räte waren für Männer und Frauen getrennt, bis Abdu'l-Bahá im Jahre 1909 die gemischte Mitgliedschaft gefordert hat (J. A. Khan & P. J. Khan, 2001, S.187).

Etwa im Jahre 1846 wurde das Zeitalter der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau von einer Jüngerin des Báb, von Tahirih¹⁸ angekündigt. Sie erschien in einer Versammlung der Gläubigen im Norden des Iran ohne Schleier vor den anwesenden Männern. Dazu gehörte ein außergewöhnlicher Mut, denn diese „Entschleierung“ verursachte eine große Verwirrung und Unruhe unter den männlichen Anwesenden (Shoghi Effendi, Ggv, 2:29). Bahá'u'lláh, der selbst dort anwesend war und diesen Plan mitgestaltet hatte, konnte die Gemüter beruhigen. Dieses Ereignis wirkte sehr stark in den Köpfen der Männer und Frauen und ließ erste Vermutungen aufkommen, ob die Gleichberechtigung vielleicht doch vor Gott annehmbar wäre.

Es vergingen einige Jahrzehnte, in denen aufgeklärte Bahá'í-Familien und -Frauen bereit waren, Schulen für Mädchen zu gründen. Sie bekamen auch Unterstützung von amerikanischen Bahá'í-Frauen, die in den Iran reisten, um den Mädchen English sowie Krankenpflege beizubringen. Die Briefe von Abdu'l-Bahá zu diesem Thema ermutigte die Frauen, selbst an ihre Entfaltung zu denken, diese zu planen und durchzuführen. Die Geistigen Räte wurden verpflichtet, die Ausschüsse für die Bildung und Weiterbildung der Frauen im Hinblick auf die Emanzipation des Menschen anhand der Lehre Bahá'u'lláhs zu gründen (vgl. J. A. Khan & P. J. Khan, 2001, S.183-195).

¹⁸ Die ersten 18 Gläubigen bzw. Jünger des Bábs wurden von ihm als „Buchstaben des Lebendigen“ genannt. Die Menschheit sollte durch sie den göttlichen Lebenshauch erlangen.

Das umfassende und anhaltende Hinterfragen hinsichtlich der gleichen Erziehung für Mädchen und Jungen, die gemischten Veranstaltungen und die Einführung vom Wahlrecht für Frauen hat sehr schnell die Einstellungen der Bahá'í im ganzen Iran verändert. Sie müssten sich sehr fortgeschritten und aufgeklärt gefühlt haben.¹⁹ Der Kontakt und die Zirkulation der Berichte und Bilder aus Europa und Amerika erhöhte die Interessen der iranischen Bahá'í, sich an die Zeit anzupassen. Sie hatten sogar das Gefühl, bei der wahren Verbesserung der Welt die Rolle der Vorreiter zu spielen.

Die Gleichwertigkeit von Mann und Frau schien für Bahá'í nicht nur human, sondern auch für die Errichtung des Friedens und der Gerechtigkeit auf der ganzen Welt als unumgänglich.

3.6.2 Eine Ausnahme?

Wenn man von der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau im Bahá'í-Glauben spricht, wird der Vorwurf laut, dass Frauen nicht zur Mitgliedschaft des Universalen Hauses der Gerechtigkeit zugelassen sind. Daher sei der Anspruch von dieser Gleichberechtigung nicht gerechtfertigt oder zumindest beschränkt.

Die Bahá'í versuchten selbst zu verstehen, warum ihre Religion hier eine Ausnahme gemacht hat, während sie so viel Wert auf die Gleichwertigkeit von Mann und Frau legt und bei jeder Gelegenheit stolz darauf hinweist. Eines der meistgenannten Schlüsse ist, dass wir den vollständigen Grund z. Z. nicht wissen können. Kein Bahá'í hätte damit Probleme gehabt, wenn Abdu'l-Bahá diese Lehre Bahá'u'lláhs anders ausgelegt hätte. Bahá'u'lláh sprach schon von der Gleichwertigkeit zwischen Mann und Frau (s. Bahá'u'lláh, AE-B1, S. 339) und meinte oft unter dem Ausdruck "Rejal" (Männer) beide Geschlechter.²⁰ Laut Abdu'l-Bahá wird der wahre Grund dieser Ausnahme zur gegebenen Zeit von Gott offenbart werden, sodass keine Zweifel an der Weisheit dieser göttlichen Verordnung bleiben würde: *"Das (Universale) Haus der Gerechtigkeit ist jedoch gemäß dem ausdrücklichen Text der Gesetzes Gottes nur für Männer bestimmt; dies ist eine der Weisheiten Gottes des Herrn,*

¹⁹ Siehe dazu die historischen Bilder der Bahá'í Gemeinden aus den Jahren zwischen 1908-1951 z. B. auf der Rückseite des Magazins Payam-i-Bahá'í, 1997, Nr.216 (aus 1922) ; Nr. 217 (aus 1944); 1999, Nr.233 (aus 1951); 2002, Nr. 266 (aus 1931); 2002, Nr. 276 (evtl. aus 1915 mit gemischten Kinderklassen in Aschgabat Russland); 2005, Nr. 312 (aus 1935 das Treffen der iranischen und amerikanischen Bahá'í) .

²⁰ Siehe z. B. Eshraghat Nr. 52, wo die Führer des Volkes als Männer bezeichnet werden. Da im Nationalen Geistigen Rat auch die Frauen gewählt werden können, muss hier "Männer" als Menschen übersetzt werden. Auch im langen Pflichtgebet, wo gesprochen wird, "O Gott ich bin Dein Diener und Sohn Deines Dieners", muss Sohn als Nachkomme verstanden werden, weil das Sprechen dieses Gebet auch für die Frauen Pflicht ist. Dafür könnte die literarische Formulierung der damaligen Zeit eine Rolle gespielt haben. Das kann auch eine Überbrückung von der patriarchalischen zur modernen Zeit sein, da die Gleichwertigkeit der Frauen zu der damaligen Zeit etwas Neues war.

welche in absehbarer Zeit so klar wie die Sonne am Mittag offenbar werden wird.“ (Abdu'l-Bahá, BrBot, 38:4).

Ich denke, hier kann auf zwei Gründe zum Nachdenken hingewiesen werden. **Erstens** wird diese Restriktion nicht als die Überlegenheit der Männer gegenüber den Frauen verstanden, da es kein (privilegiertes) Recht mit Machtansprüchen ist, sondern eine Aufgabenverteilung im Sinne des Dienstes. **Zweitens** wird in der Bahá'í-Anschauung der Sinn des Lebens in den folgenden Aspekten gesehen:

- a) Die Schöpfung des Menschen ist zur *Gotteserkenntnis* konzipiert. Das ist die größte Gabe Gottes an die Menschen (s. Bahá'u'lláh, AERL, 95:3; vgl. Abdu'l-Bahá, TzGP, 10:8; BEFR, S. 144). So ist es unwichtig, ob jemand in eine Bahá'í-Institution gewählt wird oder nicht.
- b) Die Quelle alles Guten ist nach dem Bahá'í-Verständnis das *Vertrauen in Gott* (Bahá'u'lláh, WdW, (original in ADMH, S. 44)). Dieses Vertrauen darf nicht aufgrund des blinden Glaubens gewonnen werden, sondern durch gründliche Untersuchung und ernste, geduldige, selbstständige und vorurteillose Suche nach Wahrheit. Ein Mensch, der so zum Glauben gekommen ist, zweifelt nicht an die Richtigkeit der Lehren, wenn sein momentanes Wissen die Wahrheit der einen oder anderen Lehre nicht ergründen kann. Was ein Bahá'í nicht gegenwärtig erklären kann, bleibt trotz seines Glaubens an der Richtigkeit solcher Verordnungen eine offene Frage (s. das Prinzip „Suche nach Wahrheit“).
- c) Keine Bahá'í-Institution kann etwas erlassen, das den authentischen Bahá'í-Prinzipien und Lehren widersprechen würde (vgl. Abdu'l-Bahá, WuT, S. 51).
- d) Die Grundeinstellung der Bahá'í ist ein tiefes *Interesse am Dienst an der Menschheit*. Die wahre Selbstverwirklichung könnte in der Entfaltung der eigenen Talente, die Freude daran sowie ihre Nutzung für diesen Dienst resümiert werden. Das geistige Wachstum hängt nur von der Befolgung des göttlichen Willens ab und nicht von Geschlecht oder Gender, so die Bahá'í (vgl. Shoghi Effendi, Ggv, +25:22). Solange ein Mensch an Bahá'u'lláh glaubt, wäre daher eine trotzige Haltung m. E. der Mangel am *Vertrauen in Gott*.

Die Unterwerfung unter dem Gottes Willen wird von den Bahá'í nicht als eine Art der Fremdbestimmung gesehen. Wenn Gott und die Natur der Menschen im Einklang stehen,

kann diese Unterwerfung nur die Befreiung von Fesseln der niedrigen Bindungen und der Aufstieg gen den neuen, weiten und geistigen Horizonte bedeuten.

Wenn also der Sinn des Lebens in der Erkenntnis Gottes liegt, wäre der Weg zum wahren Glück das Vertrauen in Gott, die Selbstverwirklichung und das Entfalten eigener Talente zum Dienst an der Menschheit. Dem würde dann auch diese Ausnahme in der Mitgliedschaft im Universalen Haus der Gerechtigkeit einer sinnvollen Lebensführung nicht im Wege stehen.

3.7 Die Weltregierung

Bahá'í sehnen sich nach dem Weltfrieden und wollen durch eine Bewusstseinsänderung zu dessen Verwirklichung beitragen. Die Weltregierung kann aus Sicht der Bahá'í nur in einer Weltgemeinschaft entstehen, die sich auf eine umfassende Gerechtigkeit, Demokratie und Menschenrechte gründet.

Die Probleme und Möglichkeiten dieser Welt sind global und können demnach auch nur global begegnet werden. Der wissenschaftliche und technische Fortschritt hat die Erde zu einem globalen Dorf verändert. Jede Bevorzugung einer Nation, eines Volkes oder einer Religion passt nicht mehr zu den Erfordernissen der Zeit. Die Gleichwertung aller Menschen und der Respekt vor allen Daseins, so die Bahá'í, ist der Kern des heutigen Zusammenlebens.

Bahá'u'lláh hat etwa im Jahre 1868 Briefe an die Könige und die Herrscher der damaligen Zeit gesendet und sie aufgerufen, den Weg des "Größten Weltfriedens" einzuschlagen. Er sprach klar, dass dieser jahrtausendalte Wunsch nicht realisiert werden kann, wenn sie es versäumen seine Lehre zu verstehen und sie in die Tat umzusetzen (Bahá'u'lláh, AERL, Nr. 131:2). Die Führer der Welt müssen laut Bahá'u'lláh begreifen, dass die Vereinigung der Welt am besten und einfachsten durch einen verständlichen, zeitgemäßen und gemeinsamen Glauben möglich ist (s. a. Bahá'u'lláh, VaKoe, S. 79).

Dieser "Größte Frieden" basiert auf das Konzept der Einheit der Menschheit in ihrer Mannigfaltigkeit, die alle individuellen und gesellschaftlichen Aspekte des Leben umfasst und die Herzen sowie Gedanken der Menschen einigt (s. InBaGe, 1992, 48ff).

Bahá'u'lláh spricht die Herrscher der Welt an: „Nun, da ihr den Größten Frieden zurückgewiesen habt, haltet euch an den Geringeren Frieden, auf dass ihr wenigstens einigermaßen eure eigene Lage und die der von euch Abhängigen bessern möget.“ (Bahá'u'lláh, VaKoe, S. 25). Der "Geringere Frieden" kann Realität werden, wenn ihr oder ihre bevollmächtigten

Vertreter an einem Ort zusammenkommen, ihre Streitigkeiten beilegen und Frieden schließen (ebd. S. 123). So werdet ihr auch gerecht zu eurem eigenen Volk; ihr müsst dann nicht so hohe Steuern von euren Völkern für die Kriegsmaschinerie kassieren, während eure Bürger selbst in Elend leben (s. Bahá'u'lláh, VaKoe, S. 25ff).

Die damaligen Herrscher schenkten den Aufforderungen keine Beachtung und wie Bahá'u'lláh in diesen Briefen vorhersagte, verloren sie ihre Herrschaft. Die Völker geraten viel zu oft in unmäßiges Leid und weltweite Trübsale. Der erste und zweite Weltkrieg könnten die Höhepunkte davon sein. Diese Sendschreiben verkünden, dass die Verwirrungen und Schwierigkeiten von allen Seiten die Menschheit erfassen und nie aufhören werden, solange die Menschen seine Lehre nicht mit Herz und Verstand annehmen (vgl. ebd. S. 23). Ständig wird die Menschheit Zeuge neuer Misereen. Sie sieht, dass jede Maßnahme zu neuen und unerwarteten Tragödien führt, worauf man nicht vorbereitet ist und manchmal davor ratlos stehen bleibt. Solche Phänomene sind für die Bahá'í Belege für das Eintreffen von Bahá'u'lláhs Warnungen.

Ob die Könige von damals tatsächlich in der Lage waren, die Ratschläge von Bahá'u'lláh zu verstehen und Folge zu leisten, ist noch nicht untersucht worden. Man weiß, dass sie Despoten waren und somit zumindest in ihren Herrschaftsgebieten das letzte Wort hatten. Dennoch waren sie abhängig von den Unterstützungen der Adligen und der Kirche. Konnte sich unter diesen Umständen einer der Könige an der Weisheit von Bahá'u'lláhs Ratschlägen orientieren oder gar die Bahá'u'lláhs Warnungen und Ratschläge verstehen? Bahá'u'lláh bescheinigt in diesen Briefen, dass selbst die wenigen Herrscher, die gute Absichten verkündeten, in Wirklichkeit ihre eigenen Vorteile vor Augen hatten (ebd., S. 79).

Warum diese Sendschreiben nicht zu den erhofften Resultaten geführt haben, lässt sich m. E. auf zwei Punkte zurückführen. Zum einen verkündeten sie die neue noch nicht bekannte Weltordnung, die die Grundlagen und Strukturen der alten Ordnung verändert hätte. Zum anderen gab die Ablehnung der Verkündigungen den Nachweis darüber, dass die Herrscher von damals nicht scharfsinnig und reif genug waren, Bahá'u'lláhs Wort zu verstehen und sie in die Tat umzusetzen. Trotz dieser von mir behaupteten Tatsachen schien sich Bahá'u'lláh dazu verpflichtet gesehen zu haben, diese Sendschreiben zu verfassen und zu verschicken. Hätte er das nicht getan, hätten Kritiker sonst vielleicht behauptet, dass Bahá'u'lláh wegen seiner Untätigkeit an den nachfolgenden Kriegen und zahlreichen Leiden mitschuldig wäre.

Die Struktur der neuen notwendigen Weltordnung, die aus den Heiligen Schriften der Bahá'í entnommen werden kann, hat drei Hauptorgane: Die Weltlegislative, die Weltjudika-

tive und die Weltexekutive. Sie müssen aus echten demokratischen Grundlagen entstehen. Demokratie heißt hier nicht nur die Wahlmöglichkeit und der Mehrheitswille, sondern auch die Schaffung einer kohärenten Weltgemeinschaft, woraus der gerechte, bewusste und humane Mehrheitswille entstehen kann (Shoghi Effendi, WOBH, 1977, S. 67). Diese Weltgemeinschaft muss erstmals entstehen, damit sich alle Menschen als Mitglieder einer Weltfamilie sehen. Wo bei einer Familie jedes Kind anders sein kann, werden auch die Mitglieder der Weltfamilie unterschiedlich sein. Sie können Juden, Christen, Muslime, Buddhisten, Bahá'í, Atheisten etc. sein und aus den verschiedenen kulturellen und nationalen Hintergründen entstammen.

Für die Entstehung einer solchen Weltgemeinschaft muss viel getan werden. Das Bewusstsein der Menschen auf der ganzen Welt muss sich ändern. Der Mensch soll im Mittelpunkt der Betrachtung und des Interesses stehen. Einige Prototypen solcher Gesellschaften sind schon in verschiedenen Bereichen der Welt entstanden. Dabei sind die Vereinigten Staaten von Amerika, die Bundesrepublik Deutschland und der Iran als einige Muster zu nennen, wenn sie auch noch nicht so reif sind, wie man es sich vielleicht wünscht. In der Zeit des iranischen Schahs Mohammad Reza Pahlavi's wurde zum großen Teil die Einheit unter allen iranischen Völkern erreicht.²¹ In der Bundesrepublik ist heutzutage ein ernsthafter Streit oder sogar ein blutiger Kampf zwischen den verschiedenen Teilen Deutschlands nicht vorstellbar. Jedes Bundesland sieht grundsätzlich die Bewahrung seiner Interessen in der Bewahrung des gesamtdeutschen Interesses.

Aus den o. g. Fakten schöpft die Bahá'í-Erziehung u. a. die Hoffnung, dass diese Weltgemeinschaft durch einen gemeinsamen Glauben zustande kommen wird. Da diese Verheißung von Bahá'u'lláh stammt und die Bahá'í unter sich eine solche Harmonie und Zusammenarbeit erleben, geben sie diesen Optimismus an ihre Kinder weiter. Darüber hinaus versuchen sie, diese Einstellungen auch den anderen Menschen durch Überzeugungsarbeit zu vermitteln (s. Bahá'u'lláh VaKoe, S. 3; Shoghi Effendi, KGG, S. 21; VTK, S. 17; s. Bahá'u'lláh, BotAk, Nr. 6:27; vgl. NGR Deutschland, 1999, S. 10; vgl. KgöB, 1982, S. 451; s. UHG, 1987a, S.55).

²¹ Sogar die Kurden waren integriert. Es gab viele Versuche, die alten Wunden zu heilen. Viel Kurden bekamen höhere Posten. Es gab aber immer wieder einige Versuche, für den kurdischen Teil der Bevölkerung eine innere Autonomie zu bekommen. Sie scheiterten allerdings, weil selbst bei den Kurden eine tiefe Skepsis wegen den separatistischer Versuchen aufkam. Dieser Bericht basiert auf meinen eigenen Beobachtungen und Gesprächen mit Kurden in unserer Nachbarschaft in Urumieh, Iran.

4 Bahá'í -Erziehung in Praxis

4.1 Einleitung

Der Anspruch der Bahá'í-Religion, sowohl die innere Ruhe, die Selbstverwirklichung sowie die Leistungsmotivationen bei Individuen, als auch realistisch-optimistische Visionen bei Gemeinden zu fördern und den Weltfrieden durch die Schaffung einer universalen Gemeinschaft und eines gemeinsamen Wertsystems (Glauben) verwirklichen zu können, ist ein sehr hoher Anspruch. Eine gerechte und humane Weltgemeinschaft scheint nur mit einem universell anerkannten Wertsystem möglich zu sein. Die Geschichte zeigt, dass solche Vorhaben nicht durch Gewalt und Diktatur verwirklicht werden können. Man denke an die Kriege Napoleons oder die Ausbreitung des Kommunismus. Daher müsste ein großer Teil der Menschheit ein solches Wertsystem anerkennen. Die Bahá'í behaupten, für diese gewaltige Umwälzung den Inhalt und die Methode zu kennen: Die Bahá'í-Religion und ihre Vermittlung. Sie beginnt bei der Erziehung ihrer Kinder und wird ergänzt mit Überzeugungsarbeit in der Welt der Nicht-Bahá'í. (vgl. Ruhi Buch 6, S. 86ff).

Die Bahá'í sehen sich allein nicht in der Lage, diese Ziele verwirklichen zu können. Die Intelligenz der Menschheit soll die Richtigkeit der Ziele erkennen, die Wege ebnen, die Mittel bereithalten und deren Verwirklichung zu einem gemeinsamen Unternehmen machen. Die Aufgabe der Bahá'í besteht darin, durch die Erziehung und Bildung in eigenen Gemeinden ein Muster in Theorie und Praxis zu schaffen (vgl. E. Laszlo, in UHG, 1987, S. 13ff; vgl. a. UHG, 1987, S. 19ff, 23). Die vorliegende Arbeit zielt darauf, die pädagogische Vision der Bahá'í möglichst objektiv zu beschreiben.

Die Erziehungsziele der Bahá'í beschränken sich nicht nur auf die schulischen Curricula. Die Erziehung soll den Erfordernissen der Zeit entsprechen und im Laufe der Zeit für die Menschen leichter nachvollziehbar werden. Darüber hinaus umfasst die Erziehung alle Altersstufen, vom Fötus angefangen über Kindheit und Jugend bis in das Greisenalter.

Während der Schwangerschaft sollen u. a. Verständnis und Harmonie im Leben der angehenden Eltern herrschen. Wenn die Bahá'í-Institutionen merken, dass die Bahá'í in ihrer Gemeinde diesen wichtigen Aspekt übersehen, sind sie gehalten, in der Gemeinde Vertiefungen und Aufklärungen einzuführen.

In Bezug auf kleine Kinder wird beispielsweise den Müttern empfohlen, den Kindern während des Einschlafens geistige Gedichte mit schönen Melodien vorzusingen, die Mutter und Kind Ruhe und innere Freude bringen sollen (s. Abdu'l-Bahá in MAMdT, S. 91f). Dies könne auch eine sanfte Grundeinstellung in der Familie aufbauen und das konstruktive Zusam-

menwirken der Familienmitglieder erhöhen (vgl. Abdu'l-Bahá in Petra & Thorsten Klapp, 2002, S. 46).

Für die Jugendlichen gibt es viele Bahá'í-Vertiefungsveranstaltungen. Durch die Praxis in Ausschüssen und Gruppen sollen sie lernen, wie man zu gemeinsamen Entscheidungen kommt und diese in die Tat umsetzt.

Auch für Erwachsene werden zahlreiche Vertiefungsveranstaltungen neben aktiver Teilhabe an Beratungen und Entscheidungen angeboten. Die erzieherische Bedeutung liegt darin, dass da, wo eine Abweichung zu der Bahá'í-Haltung festgestellt wird, durch den Meinungsaustausch und das Lesen in den Heiligen Schriften der Bahá'í ein besserer Weg gefunden werden soll. Vertritt ein Beteiligter eine von den anderen abweichende Meinung, kann er diese beibehalten, vor den anderen vertreten und ihnen dadurch zum Nachdenken verhelfen. Er darf aber keine Lobby oder Fraktion bilden und dadurch die Einheit der Gemeinde gefährden. Wer diesen Weg gehen will, kann sich von der Gemeinde trennen, um seine Vorstellungen zu verwirklichen. Die Bahá'í-Weltgemeinde will einen neuen Weg aufzeigen, auf dem Freiheit, Gerechtigkeit und allumfassende Liebe die Geschicke der Menschheit lenken, ohne zum Gegenstand von Machtspielen der Lobbyisten zu werden (s. den Abschnitt Politische Bildung). Zur Erreichung dieses Ziels soll die universelle Erziehung der Menschheit in ihrer intellektuellen, emotionellen und praktischen Kapazität dienen (vgl. J. H. Pestalozzi, in D. Tröhler, 2008, S. 10f). Die Praxis dient hier nicht - wie bei Pestalozzi - zur Vervollkommnung des handwerklichen Geschicks, sondern zur Realisierung der religiösen Ideen und zur Korrektur bestehender Vorstellungen und Annahmen.

Auch für praktischen und hermeneutischen Teil dieser Untersuchung lautet die Fragestellung: Was ist Bahá'í-Erziehung und wie sieht sie in der Praxis aus? Die aus der Beantwortung dieser Fragen resultierenden pädagogischen Erkenntnisse können zur konkreteren Einschätzung der Realisierbarkeit der Ziele der Bahá'í führen. Wenn sie nachweislich realisierbar sind, können daraus neue Erkenntnisse bzw. kann daraus eine neue Orientierung im Hinblick auf die umfassende Erziehung der Menschen gewonnen werden.

4.2 Die Forschungsmethode

4.2.1 Einleitung zur qualitativen Methode

Zur Beantwortung der o. g. Leitfrage ist die qualitative Methode geeignet. Zur Beantwortung der Fragen 'Was ist die Bahá'í-Erziehung?' und 'Wie sieht die Bahá'í-Erziehung in der Praxis aus?' kann die Beobachtungsmethode eingesetzt werden.

Die Relevanz der qualitativen im Vergleich zur quantitativen Methode wird seit langem kritisch diskutiert. Siegfried Lamnek verweist auf einige Kritikpunkte an der traditionellen quantitativen Sozialforschung, die für die Relevanz der qualitativen Methode in den meisten sozialen Fragen sprechen.

Er nennt vier Argumente, warum quantitative Methoden für die Erforschung sozialen Handelns nicht geeignet seien. Er schreibt:

1. Soziale Phänomene existieren nicht außerhalb des Individuums, sondern sie beruhen auf den Interpretationen der Individuen einer sozialen Gruppe (die es zu erfassen gilt)
2. Soziale Tatsachen können nicht vordergründig "objektiv" identifiziert werden, sondern sie sind als soziale Handlung von ihrem Bedeutungsgehalt her bzw. je nach Situation anders zu interpretieren.
3. "Quantitative" Messungen und die ihnen zugrunde liegenden Erhebungstechniken können soziales Handeln nicht wirklich erfassen; sie beschönigen oder verschleiern eher die diversen Fragestellungen. Häufig führen sie dazu, dass dem Handeln eine bestimmte Bedeutung unterschoben wird, die eher die des Forschers als die des Handelnden ist.
4. Das Aufstellen von zu testenden Hypothesen vor der eigentlichen Untersuchung kann dazu führen, dem Handelnden eine von ihm nicht geteilte Meinung oder Absicht zu suggerieren oder aufzuoktrozieren.

Er führt folgendes Beispiel zur Verdeutlichung seiner Argumente an: Die Antwort "weiß nicht" in einer schriftlichen Befragung kann keine eindeutige Information liefern. Diese Antwort lässt nicht erkennen, ob der Befragte die Frage nicht verstanden hat, ob er die Antwort nicht weiß, ob er keine Lust hat, sich mit der Frage zu befassen, usw. (s. S. Lamnek, 1993, S. 6ff).

Lamnek lehnt die quantitative Methode nicht kategorisch ab. Es gibt Fragestellungen, so Lamnek, die damit sehr gut zu beantworten sind, beispielsweise die Frage nach der Häufigkeit bestimmter Delikte, nach Arbeitslosenraten usf. (ebd. S. 8). Der Hinweis auf die Mehrdeutigkeit der Aussage "ich weiß nicht", den Lamnek gibt, verdeutlicht den Mangel der Validität solcher Abfragen.

Abgesehen von o. g. Argumenten ist gegen den Einsatz quantitativer Methoden einzuwenden, dass die Schulpraxis sich von anderen Forschungsgegenständen unterscheidet (s. H. Eberwein & CO., 1995, S. 11ff). Durch eine Differenzierung in partielle Forschungsgebiete geht

die Ganzheit der Realität verloren (ebd., S. 290f). Für die vorliegende Arbeit wurde wegen des Charakters der Fragestellung die qualitative Methode gewählt (s. H. Coolican, 2009, S. 126). Durch den Einsatz einer qualitativen Methodik sollen die Objekte der Untersuchung in ihrer Ganzheit erforscht werden. Der Vorteil liegt im Prinzip der Offenheit, den Forschungsverlauf sichtbar werdenden Tatsachen anpassen zu können.

Dass bei diesem Vorgehen die Einstellungen und Neigung der Forscher (vgl. H. Eberwein & co, 1995, S. 11ff) mehr Einfluss gewinnen als bei der quantitativen Methode muss nicht notwendig zu einer Verzerrung der Forschungsergebnisse führen. Hierbei ist die wissenschaftliche Verpflichtung zur neutralen Beschreibung der Wirklichkeit zu beachten. Ihre Beschreibung durch den individuellen Blickwinkel eines Forschenden kann durch weitere Untersuchungen vervollständigt und korrigiert werden.

4.2.2 Die Kristallisierung des pädagogischen Handelns durch qualitative Forschung

Die Forschung ist bestrebt, neue Erkenntnisse zu gewinnen, um daraus ein geeignetes und wirksames pädagogisches Handeln abzuleiten. Vor diesem Hintergrund ist auch eine wissenschaftliche Arbeit sinnvoll, die neue Forschungsfelder aufzeigt. Insbesondere global relevante Themen wie beispielsweise Friedensstiftung und Friedenspädagogik oder auch die Einheit der Menschen in Vielfalt bedürfen einer Reihe sukzessiver Forschungen und aufeinander aufbauender wissenschaftlicher Untersuchungen.

Die Beobachtung als spezifische Methode der qualitativen Forschung und ihre Bedeutung soll hier kurz dargestellt werden.

Oft beginnt die Beobachtung mit einem naiven Zusehen: Ein Sachverhalt zieht das Interesse des Beobachters auf sich, der Fragen aufwirft und Vermutungen veranlasst. Die Reflexion von Sinn und Zweck dieser Beobachtungen führt zu genauerem Beobachten und dem Dokumentieren des Gesehenen.

Anschließend erfolgt das Erstellen von Auswertungskriterien, Rastern und einer Verhaltensliste. Der nächste Schritt besteht in einer Systematisierung und Aufbereitung der Beobachtungsdaten zum Zweck ihrer Interpretation und Entwicklung eines Musters pädagogischen Handelns (vgl. S. Knauer, in H. Eberwein & Co, 1995, S. 303). Diese Schritte sind die maßgeblichen Orientierungspunkte der vorliegenden Untersuchung.

Die qualitative Methode, insbesondere die teilnehmende **Beobachtung**²², soll auch dazu dienen, meine eigene Teilnahme als Schüler und als Lehrer am Erziehungsprozess im Iran und in Deutschland in die vorliegende Untersuchung miteinzubeziehen (vgl. H. Coolican, 2009, S.126; S. 137).

Die Methode der teilnehmenden Beobachtung wurde von Bronislaw Kaspekr Malinowski (*1884- † 1942), einem britischen Ethnologen polnischer Herkunft, entwickelt und verwendet. Sie zielt darauf, Handlungsabläufe und Beziehungsmuster von innen heraus zu erleben und zu dokumentieren. Indem der Forscher zu einem Teil des Prozesses und der Struktur einer anderen Gruppe wird, wächst sein Verständnis hierfür. Zugleich besteht eine Distanz des teilnehmenden Beobachters zu den Prozessen und der Struktur der Gruppe. Bereits in der Rolle eines Schülers bzw. des Lehrers versuchte ich Abläufe, Inhalte, Aktionen und Reaktionen während des Unterrichts zu beurteilen, wobei ich zum damaligen Zeitpunkt nicht vorhatte, diese Beobachtungen als eine Grundlage für eine spätere Forschungsarbeit zu verwenden.

Aus dem eigenen Gedächtnis abgerufene Beobachtungen können nur mit Vorsicht als Datengrundlage verwendet werden, da meine eigenen Beobachtungen in den „Tugendklassen“ (Ethikunterricht) als Lernender und als Lehrer im Iran Erinnerungen sind, die lange zurückliegen. Der große zeitliche Abstand steht Genauigkeit der Berichte entgegen. Doch unter zwei Aspekten erscheint eine Verwendung dieser Erinnerungen möglich:

1. Als Schüler solcher Klassen habe ich insbesondere diejenigen Momente in meinem Gedächtnis behalten, die für mich wichtig und prägend waren.
2. als Lehrer einer „Tugendklasse“ musste ich die Unterrichtsabläufe, die eingebrachten Argumente, die Stimmung in der Gruppe und alle herausragenden Vorfälle wahrnehmen, um erzieherische Maßnahmen zu konzipieren, einzusetzen und deren Erfolge im Nachhinein evaluieren zu können.

Diese beiden Aspekte führen zu einer besseren Erinnerungsleistung in den genannten Teilbereichen.

Wegen der Offenheit der qualitativen Forschungsmethoden sollen die Beobachtungen zur Bahá'í-Erziehung am Ende konkretisiert und kommentiert werden.

Besonders hervorzuheben ist, dass es sich hierbei um ein dreißig Jahre lang praktiziertes erzieherisches System handelt, das indirekt auf die gesamte Bahá'í-Welt und darüber hinaus

²² Observer as participant

wirkte, inzwischen aber nicht mehr existiert. Gegenwärtig gibt es im Iran noch einige ähnliche Maßnahmen, die jedoch aufgrund der zahlreichen Eingriffe der islamischen Regierung nicht mehr die Effektivität damaligen erzieherischen Systems der Bahá'í erreichen. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, kommt der Untersuchung ihres damaligen erzieherischen Systems besondere Relevanz zu.

Beschrieben werden sollen hier die Geschichte und besonderen Merkmale des systematischen erzieherischen Engagements der Bahá'í im Iran. Anschließend werden die Ziele der Erziehung und die Inhalte der zwölf Jahre dauernden „Tugendklassen“ (Ethikunterricht) besprochen.

Um einen konkreten Eindruck von der Praxis des Bahá'í-Unterrichts zu vermitteln, werde ich von den Kinderklassen berichten, die ich selbst unterrichtet habe. Zum Abschluss wird die aktuelle Situation in der Bahá'í-Welt dargestellt.

4.3 Die Geschichte und besonderen Merkmale der Erziehung und Bildung im Bahá'í-Sinne

Während der Entstehungsphase des Bahá'í-Glaubens, d.h. seit der Erklärung des Báb (1844) bis etwa zum Todesjahr Bahá'u'lláhs (1892), war die Erwartung unter der Moslimen, dass bald der - zuletzt im Koran – verheißene Mahdi bzw. Messias kommen und die geistige Welt erneuern werde, sehr stark. Die neuen Einstellungen und Weltanschauung, sogenannte Inhalt der Bahá'í-Erziehung und Bildung, wurde in dieser Zeit nur durch mündliche Erklärungen und Anweisungen von Bahá'í-Reiselehrern und Bahá'í-Gläubigen an die neuen Gläubigen und ihre Kinder weitergegeben.

Nachdem der Báb erklärt hatte, er sei der Verheißene und 18 muslimische Gelehrte von seiner Mission überzeugen konnte, wurden zahlreiche Iraner zu Anhängern des Báb (Bábi). Die Bábi - und später die Bahá'í - erzählten allen ihren Vertrauenspersonen von der religiösen Lehre ihres neuen Glaubens. Zu diesem Zweck trafen sie sich oft abends privat in ihren Häusern. Die Frauen hörten die Gespräche der Männer stillschweigend aus einem anderen Zimmer. Die Väter versuchten, ihren Kindern ihr neues Verständnis von religiös begründeter Ethik zu vermitteln. Emotional hochbeladene Darstellungen der religiösen Vorstellungen wirkten sehr stark auf die Kinder und Jugendlichen, besser gesagt: auf ganze Familien. Feststellbar ist eine sehr hohe Opferbereitschaft der neuen Gläubigen, die auch in Berichten von Europäern ihren Niederschlag fanden (vgl. Shoghi Effendi, Ggv, S. 108ff).

Zu bedenken ist hierbei, dass den Menschen im Mittleren Osten zu dieser Zeit keine Massenunterhaltung - wie beispielsweise durch das Fernsehen oder den Computer, durch große

Musikfestivals oder Fußball-Ereignisse - zur Verfügung stand. Private Zusammenkünfte und insbesondere die Ankunft hoch angesehener Gelehrter in einer Stadt waren Sensationen. Ihre Lehren gaben dem Leben der Menschen einen höheren Sinn.

Zur damaligen Zeit gab es im Iran keine Druckindustrie, die Bücher massenhaft vervielfältigte. Es gab sehr viele Analphabeten und ein großer Teil der Bevölkerung war auf eine Minderheit von Menschen angewiesen, die Lesen und Schreiben konnten. Diese kleine Schicht von Schriftkundigen musste Texte aus wenigen vorhandenen Büchern bzw. von Niederschriften abschreiben und auf diese Art und Weise vervielfältigen.

Die neuen Lehren des Báb und Bahá'u'lláhs bauten auf den geistigen und moralischen Lehren des Islam auf. Ihre Grundlagen – beispielsweise der Glaube an einen Gott (Monotheismus), an ein Leben nach dem Tode, an das Kommen eines verheißenen Mahdi bzw. Messias, an bestimmte moralische Werte usw. - findet man interessanterweise in fast jeder der bekannten monotheistischen Welt-Religionen.

Die Bahá'í-Religion verkündete, dass der zuletzt im Koran verheißene Mahdi bzw. Messias erschienen ist, um der Menschheit neue Lehren und neue geistige und spirituelle Impulse zu überbringen. Dies bewegte viele Menschen anfangs im Iran und später in der ganzen Welt geistig und visionär.

Viele Reiselehrer und Pilger besuchten den Báb und später Bahá'u'lláh und erläuterten, zurückgekehrt zu ihren Wohnorten, fasziniert die neuen Lehren.

Bei der Verbreitung des neuen Glaubens erlitten die Bahá'í zahlreiche Repressalien (Unterdrückung, Morde), die zu einer Vertiefung und Verfestigung des Glaubens führten.

4.4 Der Anfang der systematischen Bahá'í-Erziehung

Im Laufe der Zeit wurden die Anhänger des neuen Bahá'í-Glaubens nicht nur physisch angegriffen, sondern auch mit Argumenten, die sich gegen ihren Glauben richteten. Sie wurden mit neuen Fragen konfrontiert, auf welche die Anhänger der neuen Religion oft selbst keine Antwort hatten. Derartige Fragen erörterten sie mit Reiselehrern, die sporadisch und oft in großen Zeitabständen zu ihnen kamen.

Eine Bahá'í namens Sadrul-Sudur, der über großes Wissen der islamischen Theologie verfügte, gründete im Jahre 1903 (1321 n. H.) einen "Unterricht des Lehrens" der Bahá'í-Religion²³ (S. Rastani, 2000, S. 27ff). Interessierte Bahá'í trafen hier zusammen, wobei Sadrul-Sudur die Heiligen Schriften der Bahá'í, den Koran und die Bibel las. Er erläuterte zentrale

²³ Siehe a. Seite "AeeneBahai.org" mit Suchbegriff **صدرالصدور** und beachte, dass 1321 n. H. = 1903 n. Chr.

Punkte und schwierige Passagen, die sich nach Auffassung der Bahá'í auf den Bahá'í-Glauben beziehen. Während dieser Veranstaltungen stellte Sadrul-Sudur auch bewusst Fragen an die Teilnehmer, um sie zum eigenen Nachdenken bringen.

Diese Unterrichtsform wurde zum Muster für den weiteren Bahá'í-Unterricht im gesamten Iran, der von relativ gebildeten Bahá'í durchgeführt wurde. Offenbar war es Sadrul-Sudur aufgefallen, dass die Verbreitung des neuen Glaubens ohne einen vorbildlichen Charakter der lehrenden Gläubigen keine nennenswerten Fortschritte machen könne. Diese Maßgabe war in allen Sendschreiben Bahá'u'lláhs und Abdu'l-Bahás zum Ausdruck gebracht worden. Daher bat Sadrul-Sudur einen jungen, begeisterten und talentierte Bahá'í, eine „Tugendklasse“ (Ethikunterricht) für Kinder zu gestalten. Es handelte sich um einen jungen Mann namens Siyyid Hasan Hashemizadeh, bekannt als Motawwajeh (deutsch: „aufmerksam“ bzw. „anschauend“).

4.4.1 Die Bahá'í- Kinderklassen (Tugendklassen)

4.4.1.1 Der Pionier der Bahá'í-Kinderklassen

Motawwajeh spielte in der Entwicklung der Bahá'í-Kinderklassen (Darsakhlagh = Tugendunterricht) eine große Rolle und war ein Vorreiter in dieser Institution der Bahá'í-Welt.

Er war 1882 in Teheran geboren worden, zehn Jahre vor dem Hinscheiden Bahá'u'lláhs. Bereits sein Vater war zum Bahá'í-Glauben übergetreten und sein Onkel mütterlicherseits hatten trotz ihres Analphabetismus, viele Mitglieder seiner Verwandtschaft vom Bahá'í-Glauben überzeugen können. Im Alter von acht Jahren starb Motawwajehs Vater und sein Onkel übernahm die Vormundschaft für ihn. Er nahm den Jungen zu sich und lehrte ihn Kupferverarbeitung. Die harte körperliche Arbeit erfüllte die inneren Wünsche des Jungen nicht. Wenn er und sein Onkel in der Kupferwerkstatt von anderen Bahá'í besucht wurde, befragte er sie über Buchstaben und die Methode des Buchstabierens und lernte Sätze und Zitate auswendig.

Dieses starke Interesse am Lernen Motawwajehs zog die Aufmerksamkeit seiner Mutter und des Onkels auf sich und veranlasste sie dazu, nach einem anderen Weg für seine weitere Entwicklung zu suchen. Sie baten einen in derselben Stadt lebenden namhaften Bahá'í-Gelehrten und Poeten namens Na-im, Motawwajeh zu unterrichten. Na-im ließ sich unter folgender Bedingung darauf ein: Motawwajeh solle alles, was er von ihm lerne, auch den anderen Kindern und Jugendlichen beibringen.

Motawwajeh lernte fleißig alles, was ihm gelehrt wurde und begann daraufhin mit der Unterrichtung anderer Kinder, was ihn und seinen Namen unter den Bahá'í im ganzen Iran bekannt machte (s. S. Rastani, 2000, S.3-6).

Auf diese Weise entstand der Bahá'í-Unterricht in Teheran, der Hauptstadt des Iran. Es handelte sich um eine Nachahmung der Unterrichtung von Kindern, die freitags in Haifa von Abdu'l-Bahá durchgeführt wurde. Dort brachten Kinder ihre Hausaufgaben zu ihm; Abdu'l-Bahá ermutigte die Kinder und verbesserte ab und zu ihre Hausaufgaben.

Abdu'l-Bahás Sendschreiben wirkten sehr stark auf die Bahá'í-Gemeinden. Er schrieb beispielsweise:

"Es ist mein Wunsch, dass diese Kinder eine Bahá'í-Erziehung erhalten, so dass sie hienieden wie im Gottesreich Fortschritte machen und dein Herz erfreuen.

In nächster Zeit werden die Sitten auf eine sehr niedere Stufe sinken. Es ist wichtig, dass die Kinder nach Bahá'í-Art erzogen werden, damit sie in dieser und der zukünftigen Welt glücklich werden. Gelingt das nicht, so werden sie von Kummer und Mühsal umgeben sein; denn menschliches Glück gründet sich auf geistiges Verhalten" (Abdu'l-Bahá, BrBot, 100:1-2).

Um die Ratschläge Abdu'l-Bahás in die Tat umzusetzen und dadurch die Gemeinde und Individuen zu veredeln, bildeten die Anhänger des Bahá'í-Glaubens ein "Komitee der Lehrer". Dieses Komitee sollte eine Unterrichtung aller Kinder ermöglichen. Mit Hilfe dieses Komitees rief Motawwajeh noch ein "Komitee der Ermutiger" ins Leben, dessen Mitglieder die Kinderklassen besuchten, um sowohl die Kinder als auch deren Lehrer zu ermutigen und möglichst alle bei der Unterrichtung auftretenden Probleme zu lösen (s. S. Rastani, 2000, S. 15-19). Auch zur Entwicklung des Curriculums trug Motawwajeh entscheidend bei. Er sammelte die Heiligen Texte und ordnete sie in 52 Lektionen, um sie in den Kinderklassen einzuführen (siehe unten).

4.4.1.2 Die Organisation der Tugendklassen:

Wie bereits oben erwähnt, wurden in Teheran nach der Feststellung eines Bedarfs an einer organisierten Vorgehensweise ein „Komitee der Lehrer“ und ein „Komitee der Ermutiger“ gegründet. Die Hauptaufgabe des „Komitees der Lehrer“ lag in der Verbreitung der „Tugendklasse“, da die Bahá'í in der Stadt weit entfernt voneinander wohnten und es nicht möglich war, alle Kinder in einem Ort zu betreuen (S. Rastani, 2000, S16f).

Das „Komitee der Ermutiger“ bestand aus Personen, die von der Lehrerschaft benannt wurden. Sie sollten die Klassen besuchen und mit den Kindern und deren Lehrern in Kontakt

bleiben. Auftretende Probleme und Vorschläge von Schülern oder Lehrern konnten so aufgenommen und dem entsprechenden Gremium – beispielsweise im Komitee der Lehrer oder im Geistigen Rat - vorgetragen werden (ebd. S.19f).

Im Lauf der Zeit wurde deutlich, dass diese Organisationsform den Bedarf der nationalen Bahá'í-Gemeinde nicht würde decken können, da auch Gemeinden in anderen Städten und Dörfern ihre Kinder nach den Bahá'í-Lehren erziehen lassen wollten.

Anfangs war der Lokale Geistige Rat in Teheran für die Führung der Bahá'í-Tugendklassen im gesamten Iran zuständig und koordinierte alles, was damit zusammenhing. Während dieser Zeit kam es in vielen iranischen Städten zu Unruhen, die islamische Geistliche gegen die Bahá'í-Gemeinden provoziert hatten. Die Folge waren Störungen des Unterrichts in den „Tugendklassen“, Lehrer fehlten und die Lehrmaterialien waren knapp. Alle diese Schwierigkeiten mussten vom Lokalen Geistigen Rat in Teheran bewertet, erkannt und geregelt werden. Die Hilfestellungen anderer Bahá'í zur weiteren Durchführung der „Tugendklassen“ stellten für sie materielle und immaterielle Opfer dar (vgl. ebd. S. 89-104).

In der Folgezeit sollte ein Nationaler Geistiger Rat (NGR) der Bahá'í die Angelegenheiten der Bahá'í auf nationaler Ebene koordinieren (s. in Abschnitt „Politische Bildung“). Im Jahr 1934 rief der Lokale Geistige Rat in Teheran auf Anweisung von Shoghi Effendi alle Bahá'í-Gemeinden dazu auf, Vertreter zur Wahl des Nationalen Geistigen Rates (NGR) nach Teheran zu senden.

Zu den Maßnahmen des neuen NGR zählte die Bildung eines „nationalen Erziehungsausschusses“. Eine Hauptaufgabe dieses Ausschusses war die Entwicklung und Einführung eines modernen landesweiten Curriculums. Mit der Hilfe von Ali Akbar Furútán, eines in Moskau graduierten Pädagogen und Kinderpsychologen, wurden zwölf Bücher für zwölf Tugendklassen für den internen Gebrauch in den Bahá'í-Gemeinden veröffentlicht, die parallel zur formalen schulischen Ausbildung im Iran von den Bahá'í-Lehrern in den „Tugendklassen“ der Bahá'í-Gemeinden durchgearbeitet wurden. Furútán schrieb darüber hinaus eine pädagogische und didaktische Einführung für die Lehrer, um ihnen einige Ratschläge im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen zu geben (ebd. 15-19). Auf diese Veröffentlichungen Furútáns wird weiter unten ausführlich eingegangen.

Eine andere wichtige Aufgabe des „nationalen Erziehungsausschusses“ lag in der Beratung und Ermutigung der Lokalen Geistigen Räte bei der Bildung und Durchführung von „Tugendklassen“ in ihrem Wirkungsbereich. Daraufhin wurde in den lokalen Gemeinden vom

jeweiligen Geistigen Rat ein „Erziehungsausschuss“ gebildet, der die Bildungsangelegenheiten vor Ort regelte.

Die Aktivitäten der Erziehungsausschüsse wurden von den Bahá'í-Familien im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützt, da sie der moralischen Erziehung gemäß der Heiligen Schriften einen hohen Stellenwert beimaßen und den Geistigen Rat als Autorität in diesen Fragen anerkannten. Als Unterrichtsorte dienten private Wohnräume, die freiwillig von Mitgliedern der Bahá'í-Gemeinde für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurden und in der Regel auch die Bewirtung in den Unterrichtspausen organisierten. Familien, die über eine große Wohnung oder ein Haus verfügten, stellten ihre Räumlichkeiten für den Bahá'í-Tugendunterricht zur Verfügung. Auch eine arme Familie überließ dem Erziehungsausschuss zu diesem Zweck ihr einziges Wohnzimmer²⁴.

Insbesondere in den Großstädten schickten die Erziehungsausschüsse ihre Mitglieder zu den „Tugendklassen“, um eine ordentliche Durchführung des Unterrichts zu achten und rechtzeitig auf sich abzeichnende Probleme reagieren zu können.

Diese Organisationsform lässt die enge Verzahnung der Führenden und Geführten erkennen, in der eine Großgruppe sich mit ihren Entscheidungsträgern identifiziert.

4.4.1.3 Die allgemeinen pädagogischen Ziele:

Die Bildungsziele der „Tugendklassen“ basierten auf den religiösen Lehren, die von Bahá'u'lláh geäußert und von seinem Sohn Abdu'l-Bahá ausführlicher erläutert wurden.

4.4.1.3.1 Gotteserkenntnis, die Liebe zu und der Respekt vor Gott

Gott wird im Bahá'í-Glauben als eine unerkennbare, allmächtige und allgütige Wahrheit definiert, die das ganze Dasein zum Sein und Werden erschaffen hat. Demnach sind die Schöpfungsgeschichten vorangegangener Religionen nur eine symbolische Äußerung geistiger Wahrheiten (vgl. Abdu'l-Bahá, BEFR, 124ff). Die Evolutionstheorie wird als wahr anerkannt, abgesehen von der Umwandlung einer Art in eine andere: Der Mensch sei immer Mensch gewesen, gleichgültig, ob er wie eine kriechende Kreatur oder wie ein affenähnliches Geschöpf aussah (vgl. Abdu'l-Bahá, BEFR, 177-199).

Dem Bahá'í-Glauben zufolge begründen sich die Vollkommenheiten, die Menschen Gott zuschreiben, aus der eingeschränkten Erkenntnisfähigkeit des Menschen. Das heißt, sie

²⁴ Ich selbst war im Jahr 1974 der Lehrer einer 9. Klasse, der eine siebenköpfige Familie, die in einer Zweizimmerwohnung lebte, freitags ihr Wohnzimmer zur Verfügung stellte. Der Grund dafür lag darin, dass die Mädchen in dieser Gegend keinen weiter entfernten Ort aufsuchen wollten, weil dies als unsittlich galt.

können nur ein Hauch der Eigenschaften Gottes erkennen, doch das volle Ausmaß der Realität Gottes bleibt für sie unerkennbar (vgl. Bahá'u'lláh AERL, 26:3). Es handelt sich um ein Wesen, das jedes menschliche Vorstellungsvermögen übersteigt. Gott ist demzufolge eine unerkennbare Wahrheit, die sich den Menschen durch seine Manifestationen in menschlichen Gestalten offenbart, und dadurch wahrnehmbar wird. Durch die Propheten der Weltreligionen als heiligen Personen zeigt Gott den Menschen einen sicheren Lebensweg und entfaltet in jedem Zeitalter für sie Visionen. Ohne diese Propheten bleibt jede Gottesvorstellung nur ein Geschöpf menschlicher Fantasie. Die Propheten der Weltreligionen – beispielsweise Moses, Jesus, Buddha, Zarathustra und Mohammad - werden in der Bahá'í-Kultur als "Manifestationen Gottes" bezeichnet. Die Bahá'í lernen, diesen verschiedenen Propheten und damit Gott in besonderer Ehrfurcht mit Respekt zu begegnen und in jedem Ereignis ein Zeichen der Weisheit und Liebe Gottes zu sehen.

Bahá'u'lláh betonte, dass ein Mensch zuerst über die Religion unterrichtet werden soll, aber in einer Form, die nicht zu religiösem Fanatismus führt. Denn:

"Religiöser Fanatismus und Hass sind ein weltverzehrendes Feuer, dessen Gewalt niemand löschen kann. Nur die Hand göttlicher Macht kann die Menschen von dieser verheerenden Plage erlösen. ..." (Bahá'u'lláh, AERL, 132:2;).

Da unter religiöser Erziehung das Unterrichten in den Lehren und Ratschlägen Bahá'u'lláhs verstanden wird, werden auch die Lehrensätze anderer Religionen miteinbezogen. Die Lehren Bahá'u'lláhs kreisen im Kern um etwas, das sich als Geistigkeit und Moral bezeichnen lässt: die Liebe zu und der Respekt vor Gott, die Liebe zur gesamten Schöpfung, eine Freude an moralischen Lebensmaximen und den inneren Drang, derartige Gefühle auszuleben (vgl. Bahá'u'lláh in Petra & Thorsten Klapp, 2002, S. 48, 51).

4.4.1.3.2 Wissenschaft, Kunst und Berufsausübung

Die Erziehung beschränkt sich nicht auf die Vermittlung von Religiosität. In der Weltanschauung der Bahá'í genießen Wissenschaft und Technik einen hohen Stellenwert und sowohl Wissenschaftler als auch Künstler ein hohes Ansehen (Abdu'l-Bahá in A. Eshragh-Khavari, S. 316, s. a. BotAk, 3:22; BrFri). In Amerika erläuterte Abdu'l-Bahá die hohe Relevanz einer Übereinstimmung von Religion, Vernunft und Wissenschaft und brachte seine Hochachtung vor Wissenschaftlern und humanistischen Philosophen zum Ausdruck (vgl. Bahá'u'lláh, AERL, 163:2; BotAk, 6:41).

In den „Tugendklassen“ wurden zwar weder Kunst noch ein Beruf gelehrt, doch die Unterrichtsteilnehmer wurden bei geeigneten Gelegenheiten dazu ermutigt, die Wissenschaften, die Technik und auch die Kunst wertzuschätzen und Kenntnisse in diesen Bereichen anzustreben.

4.4.1.3.3 Respekt vor den Eltern und älteren Menschen

Bahá'u'lláh hob den Respekt vor Eltern besonders hervor und bezeichnete ihn als ein Zeichen des Respekts vor Gott (vgl. Bahá'u'lláh in Petra & Thorsten Klapp, 2002, S. 51). Zugleich betonte er die Pflicht der Eltern, alles im Bereich ihrer Möglichkeiten liegende für die Erziehung ihrer Kinder einzusetzen; vernachlässigten sie diese Pflicht, würden sie ihre Elternrechte verlieren (s. Bahá'u'lláh, AE-B1, S. 371)²⁵. Diese Maßgabe könnte u. a. die Entwicklung einer harmonischen Beziehung zwischen den Generationen erleichtern bzw. zu verwirklichen helfen. Darüber hinaus fördert sie m. E. die Sanftmut und kann zum Aufbau einer emotionellen Grundlage für die angestrebten moralischen Einstellungen beitragen.

4.4.1.3.4 Das Erlernen der Gesellschaftsfähigkeit

In der Bahá'í-Kultur genügt es nicht, dass das Individuum durch **freiheitliche Rahmenbedingungen** zur Erfüllung seiner Wünsche gelangt, sondern es soll auch zur Schaffung einer solchen Gesellschaft seinen Anteil beitragen. Errichtet und gepflegt werden soll eine freiheitliche und gerechte Gesellschaft, die jedem **gleiche Chancen** zur Gestaltung einer privaten und gemeinschaftlichen Welt ermöglicht.

Diesbezüglich versucht die Bahá'í-Erziehung, den Einzelnen die Weisheit des **Gemeindeordnung im Bahá'í-Glauben** verständlich zu machen. Dem göttlichen Willen zufolge sollen die Menschen ihre Angelegenheiten durch freie Wahlen und das Prinzip der friedlichen, respektvollen, konstruktiven und offenen Beratung selbst regeln. Dem Bahá'í-Glauben zufolge kann **die Spannung zwischen Individuum und sozialer Gemeinschaft** abgebaut werden, indem diese Lehre den Grundprinzipien der Bahá'í-Anschauung folgend in die Tat umgesetzt wird.

Als individuelle Verantwortung und wichtige geistige Pflicht wird die **Wachsamkeit** in Vordergrund gestellt und gefordert. Hierbei lernen die Schüler u. a. den Respekt vor und die

²⁵ Oft spricht Bahá'u'lláh die Väter bzw. die Männer an, doch gemeint sind beide Eltern bzw. beide Geschlechter. Erkennbar ist dies anhand der Auslegungen Abdu'l-Bahás. Meines Erachtens war Bahá'u'lláh in einer starren patriarchalischen Gesellschaft gezwungen, seine Lehren in einer Art und Weise verständlich zu machen, ohne hierbei die Männer zu verschrecken, denn es dauerte einige Jahrzehnte, bis die Gleichwertigkeit von Mann und Frau als Zielvorstellung akzeptiert wurde.

Liebe zu den Bahá'í-Institutionen²⁶. Dies wird in der Praxis am Beispiel der Eltern und anderer Gemeindemitglieder gelernt und erlebt²⁷.

Die Anhänger des Bahá'í-Glaubens sind dazu verpflichtet, sich selbst über die geeigneten Personen für die Mitgliedschaft in einem Geistigen Rat zu informieren. Der gemeinschaftliche Zusammenhalt und die Zusammenarbeit zwischen den Gemeindemitgliedern auf Basis der Bahá'í-Prinzipien versetzten u. a. auch die Schüler der „Tugendklassen“ in die Lage, sich eine **eigene Meinung** zu bilden und gleichzeitig in Gemeinschaft **agieren** bzw. **sinnvoll reagieren** zu können.

Zur Gesellschaftsfähigkeit gehörte auch die **Höflichkeit** in Rede und Verhalten. Die Lehrer ermahnten daher die Schüler der „Tugendklassen“, wie wichtig diese Eigenschaft in Bahá'u'lláhs Augen ist:

“O Volk Gottes! Ich ermahne dich, höflich zu sein, denn Höflichkeit ist vor allem anderen die Fürstin der Tugenden...” (Bahá'u'lláh, BotAk, 7:15).

Unter Gesellschaftsfähigkeit wird die Fähigkeit zu einem sinnvollen, wohlwollenden und schöpferischen Leben in der Gesellschaft verstanden. Ein gesellschaftsfähiger Mensch identifiziert sich demnach mit den Werten und der Lebensweise in der Gemeinde. Er kann vorhandene Möglichkeiten nutzen, eventuell auch bei der Schaffung neuer helfen. Er kann Verbesserungen fördern, ohne einen Konflikt zu verursachen. Entsteht ein Konflikt, hat er bereits gelernt, diesen durch Beratung und eventuell durch Kompromisse oder sinnvolles Loslassen zu lösen.

Um die Gesellschaftsfähigkeit der Jugendlichen zu fördern, wurden sie parallel zu den „Tugendklassen“ auch als Teilnehmer in Ausschüsse, Komitees und Arbeitsgruppen gewählt, damit sie die **erlernten Einsichten und Methoden auch in realen Situationen anwenden**. Diese Gruppen arbeiteten unter Aufsicht des Lokalen Geistigen Rats bzw. seiner Ausschüsse. So wählte der Rat beispielsweise einen Jugendausschuss, der interessante und geistig fördernde Veranstaltungen für Jugendliche organisieren sollte. Da es im Iran eine große Anzahl von Bahá'í-Jugendlichen gab, die aber verstreut in den Städten lebten, übertrug der „Jugendausschuss“ verschiedene seiner Aufgaben bestimmten Komitees. Auch die Schüler selbst sollten entsprechende Aufgaben übernehmen, um mit dem Bahá'í-System vertraut zu werden und sich entsprechende Fähigkeiten und Fertigkeiten zu Eigen zu machen. Die Ar-

²⁶ Siehe den Abschnitt Bahá'í Wahl im Kap. Politische-Bildung

²⁷ Ich war selbst die Zeuge, dass etwas, das vom Geistigen Rat nicht bestätigt wurde, auch nicht dauerhaft durchgeführt wurde. In anderen Fällen wurden die Beschlüsse vom Geistigen Rat als gemeinsame Ziele wahrgenommen und fast alle versuchten, diese ihren Möglichkeiten entsprechend zu unterstützen.

beitsteilung innerhalb und außerhalb der Ausschüsse und Komitees reichte bis hin zur temporären Planung und Durchführung einer bestimmten Unternehmung. So wurden viele Gemeindemitglieder an der Durchführung lokaler, nationaler und internationaler Planungsziele beteiligt. Durch dieses Verfahren traten potenzielle zukünftige Bahá'í-Entscheidungsträger in der Gemeinde in einer selbstverständlich erscheinenden Art und Weise deutlicher hervor.

4.4.1.3.5 Das Weltbürgertum

Obwohl die Liebe zur eigenen Nation, Ethnie und Familie als legitime emotionale Bindungen verstanden werden, sind sie den Bahá'í-Lehren zufolge für das menschliche Zusammenleben nicht ausreichend, da sie zur Entstehung und Verfestigung von Vorurteilen und Entfremdung gegenüber anderen führen können.

Die Liebe zum eigenen Land und durch die eigene Leistung zu dessen Fortschritt beizutragen, wird auch in der Bahá'í-Lehre gefordert. Diese Liebe zum eigenen Land dürfe jedoch nicht zur Benachteiligung anderer Länder führen. In dieser Frage sind die von der Bahá'í-Lehre vermittelten moralischen Werte von Bedeutung: Da Gott alle liebt, sollen alle Menschen geliebt werden, denn die Erde sei – gemäß den Ansprachen von Abdu'l-Bahá in Europa und Amerika (1910-1913) - nur ein Land und nur so könne Gerechtigkeit und Frieden in der ganzen Welt geschaffen werden (vgl. Abdu'l-Bahá, AnPar, Nr. 39). Diese Aussagen bringen ein Erziehungsziel zum Ausdruck, das sich dem politischen und nationalen Fanatismus entgegenstellt. Wer die Bahá'í-Kultur länderübergreifend betrachtet, kann feststellen, dass dieses Ziel erreichbar ist.

4.4.1.3.6 Die Forderung der Gleichwertigkeit von Mann und Frau

Vom Kindesalter an lernen Bahá'í, Mann und Frau als zwei Flügel eines Vogels zu verstehen. Der Vogel dient als metaphorisches Bild für die Menschheit; er kann nicht richtig und sicher fliegen, wenn nur einer seiner zwei Flügel stark wäre. Daher soll die Gemeinde alles tun, um die Mädchen genauso umfassend zu fördern und auszubilden wie die Jungen (vgl. Abdu'l-Bahá, MaAM, S. 128ff; vgl. Janet und Peter Khan, 1998, S. 41-50).

4.4.1.3.7 Die Erziehung beider Geschlechter zur Keuschheit und Ehe

Den in die Pubertät kommenden Jugendlichen wird vermittelt, dass Keuschheit gottgefällig sei. Ihnen wird gelehrt, dass Keuschheit wertvoller ist als 100.000 Jahre Gottesdienst und Meere der Erkenntnis²⁸ (s. Furútán, 1966, Bd12, S. 19). Für die Entwicklung des Charakters, des

²⁸ " ... ذره ای عصمت اعظم از صد هزار سال عبادت و دریای معرفت است... " ist der originale Text.

Glücks, das Vertrauen in der Ehe und für die Verbesserung der Gesellschaft wird die Mäßigung sexuellen Verlangens als notwendig erachtet (zur Hermeneutik dieser Lehre siehe Abschnitt 3.2.2).

4.4.1.3.8 Die pluralistische religiöse Erziehung

Ein weiterer Gegenstandsbereich der Bahá'í-Erziehung ist das Zusammenleben mit Andersdenkenden und Angehörigen anderer Religionen. Angesichts der Schwierigkeiten der ökumenischen Bewegung innerhalb der christlichen Konfessionen und Gruppierungen ist leichter erkennbar, wie problematisch eine interreligiöse Annäherung ist. In dieser Hinsicht verändert der Bahá'í-Glaube mit einem neuen Postulat die Einstellung der Bahá'í Andersgläubigen gegenüber positiv. Dieses neue Postulat lautet "fortschreitende Gottesoffenbarungen". Demnach sind alle Religionen in ihrem Ursprung von demselben Gott gesandt, wobei jede für ein bestimmtes Zeitalter inspirierend war. Jede neue Religion, die bestimmte Voraussetzungen erfüllt, formuliere die ewigen Wahrheiten wie die moralische Werte neu und sei eine Fortsetzung der vorangegangenen Religion mit dem gemeinsamen Ziel der Etablierung einer neuen und fortschrittlichen Ordnung der Menschheit. Daher sehen die Bahá'í in jeder Religion die Vorgeschichte ihrer eigenen Religion (Bahá'u'lláh, Botschaften..., S.91; Abdu'l-Baha, BrFrl, S. 21; BrBot, S.73f; Udo Schäfer, 2002, S. 47ff). Die Gefahr religiös motivierter Exklusion, die in der Vergangenheit wiederholt zu Religionskriegen und Hass auf Angehörige anderer Religionen führte, ist m. E. in verringertem Maß auch bei den Bahá'í möglich. Die Mahnungen Bahá'u'lláhs, die Religion „nicht zur Ursache für Zwist und Streit“ zu machen (Bahá'u'lláh, BotAk, 8:63), zeigt die Möglichkeit der Vernachlässigung dieses Gebotes durch die Bahá'í. Daher ist höchste Wachsamkeit notwendig, um von der Geschichte zu lernen. Abgesehen davon sind doch zugleich konkrete Maßnahmen in den Bahá'í-Lehren vorgesehen, um dieser Gefahr entgegenzuwirken. Sie weisen darauf hin, wie Freundschaft unter den Angehörigen unterschiedlicher Religionen entstehen kann und wie dies in der Bahá'í-Welt vom Wort in die Tat umgesetzt werden kann. Diesbezüglich zu erwähnen sind beispielsweise auch die Bemühungen der Bahá'í im Hinblick auf das LER-Konzept in Baden-Württemberg (Brandesberg) und religionspluralistische Maßnahmen in der gesamten BRD als Vergleichsbasis (W.W. Steinert, S. 77ff und Ursula Sieg, S.132ff in Reinhard Ehmann und Co. 1998; Christian Hellmann 2001).

4.4.1.3.9 Bescheidenheit und Demut

In den Bahá'í-Lehren gelten prinzipiell Demut und Bescheidenheit als maßgeblich und unumgänglich für geistiges Wachstum und das Erreichen der Wahrheit. Die geforderte Demut

ist nicht gleichbedeutend mit Minderwertigkeitsgefühl. Die Forderung nach Bescheidenheit basiert auf der Erkenntnis, dass einem Menschen unabhängig vom zeitlichen Umfang seines Studiums und seiner Intelligenz möglicherweise die eine oder andere Information bzw. Theorie unbekannt geblieben ist und sein Urteil daher falsch sein könnte.

Der Bahá'í-Lehre zufolge ist die wahre geistige Stufe eines Menschen niemandem außer Gott bekannt. Anders als die göttlichen Maßstäbe sind die der Menschen viel zu oft naiv und unvollkommen. Daher soll sich ein Bahá'í seiner eigenen Unzulänglichkeit bewusst sein und anderen mit ehrlicher Bescheidenheit begegnen. Die Schüler sollen dieses Bahá'í-Prinzip des Vermeidens von Hochmut verstehen und schätzen lernen (vgl. Abdu'l-Bahá, AnPar, Nr. 33:25; s. Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 168).

4.4.1.3.10 Loslösung

Der Bahá'í-Lehre nach ist die Loslösung eine wichtige geistige Fähigkeit. Ein Bahá'í soll nach Vollkommenheit, Schönheit und dem Besten von allem Guten streben, doch er soll loslassen können, wenn er ohne eine Loslösung seine Ideale preisgeben müsste (s. Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 168).

4.4.1.3.11 Die Förderung der Lebensfreude

Die Freude stellt für die Bahá'í-Religion eine wichtige Grundlage eines gesunden und mit der Schöpfung im Einklang stehenden Lebens dar. Ein „Herz“ ohne Freude wird als „totes Herz“ begriffen. „dele morde“ (دلِ مرده) bzw. „del-ha-ye morde“ (دل‌های مرده) bedeuten auf Persisch freudlose und hoffnungslose Herzen, was als leblose Herzen im Verborgenen Worten übersetzt sind. Die Menschen, die Gott um die Erfüllung ihrer Wünsche bitten und ihre Bitte nicht in Erfüllung geht, verlieren oft ihre Freude und werden enttäuscht. Der Grund sei laut der Theologie der Bahá'í, dass Ihre Wünsche mit der göttlichen Weisheit im Widerspruch standen (s. Abdu'l-Bahá, BeBot, S. 139). Daher mahnt sie Bahá'u'lláh, ihre Herzen vom Staub dieser Welt zu reinigen, um fröhlich und zufrieden zu werden (vgl. Bahá'u'lláh, VWP, Nr. 2; 10; 11; 19; 39).

Durch Entdeckung des Sinns und Zwecks der religiösen Offenbarung Bahá'u'lláhs werde sich das „Herz“ mit Freude füllen. Dies sei auch **ein Indiz** dafür, ob die göttliche Wahrheit erkannt worden sei (vgl. Bahá'u'lláh AERL, 88:1; BotAk, 3:4).

Vor diesem Hintergrund versuchen die Bahá'í, Kindern und Jugendlichen bei der Entwicklung einer lebensbejahenden Einstellung zu helfen. Die Kinder bzw. alle Menschen sollen durch Erkenntnis alle göttlichen Gaben erfassen und sich daran erfreuen. Die Förderung ei-

ner lebensbejahenden Einstellung und der Lebensfreude innerhalb des Bahá'í-Erziehungssystems und der „Tugendklassen“ geschieht u. a. durch die Bearbeitung der zahlreichen Bahá'í-Schriften, die Sinn und realistischen Optimismus lehren.

4.4.1.4 Das Curriculum²⁹ der Tugendklassen:

Die „Tugendklassen“ erstrecken sich über zwölf Schuljahre. Da der Freitag in islamischen Ländern offizieller Ruhetag ist, fanden die „Tugendklassen“ für die Bahá'í-Schüler während der Schulzeit freitags ab etwa 8 Uhr morgens statt. Der Unterricht wurde während des offiziellen Schuljahres in privaten Wohnräumen der Bahá'í organisiert (siehe ausführlicher oben Abschnitt 4.4.1.5). Das Schuljahr im Iran umfasst einen Zeitraum von neun Monaten, vom 21. September bis zum 21. Juni. Die Ferien liegen in den drei Sommermonaten (vom 22. Juni bis zum 20. September), umfassen ferner 13 Tage der vorder- und mittelasiatischen Neujahrszeit *Naw-Ruz* (von 20. März bis 02. April) und einige islamische religiöse Feiertage wie beispielsweise *Tassua* und *Aschura*³⁰. Am diesen Tagen erhielten auch die Bahá'í keinen Unterricht. Zusätzlich feierten die Bahá'í neun Tage im Jahr als Bahá'í-Feiertage. Dabei handelt es sich um sieben Feiertage mit fröhlichen Anlässen und zwei Feiertage, die dem Gedenken des Märtyrertod von Báb und dem Hinscheiden Bahá'u'lláhs dienen.

4.4.1.5 Die Didaktik der „Tugendklassen“ im Iran

Der Unterricht verlief nach gleichem Muster, das üblicherweise bei allen Altersstufen angewendet wurde. Unterschieden wurde nur hinsichtlich der Aufnahmefähigkeit der Schüler und bezüglich ihrer Interessen.

4.4.1.5.1 Über die didaktische Ausbildung der Lehrer

Im Hinblick auf die Situation der Lehrer werden hier meine eigenen Eindrücke und Beobachtungen dargestellt. Wie bereits angedeutet, erhielten die Lehrer keine pädagogische Ausbildung. Das Studium der Heiligen Schriften und die Hinweise Abdu'l-Bahás wurden angesichts der Situation der Bahá'í im Iran für hinreichend gehalten.

Die lokalen Erziehungsausschüsse versuchten, unter den Bahá'í die geeignetsten Männer und Frauen zu finden, um die erzieherischen Ziele der Bahá'í zu erreichen. Es wurde versucht, für die Tugendklassen der älteren Kinder und Jugendlichen eine Frau oder einen ver-

²⁹ Als „Curriculum“ werden hier außer dem Lehrplan auch die Lehrziele, Inhalt, Struktur und die Lehrmethode bezeichnet.

³⁰ Am neunten und zehnten Tag des Monats Muharram nach islamischen Kalender finden die Trauerfeiern der Schiiten anlässlich des Todes von Imam Husain und seinen männlichen Verwandten im Jahr 680 n. Chr. statt, die als Märtyrer der Schia gelten. Es handelt sich um das höchste Trauerfest der Schiiten, die an diesen Tagen keine freudigen Lieder hören dürfen.

heirateten Mann einzusetzen, um emotionale Verwicklungen zwischen unverheirateten Lehrern und Schülerinnen zu vermeiden. Darin lag ein gravierender Unterschied hinsichtlich der Lehrerauswahl im Vergleich zu den als normal geltenden Auswahlverfahren. Zudem führt die gegenwärtige materialistische Weltordnung dazu, dass viele Menschen sich in dem Streben nach materiellem Gewinn in erster Linie in der Wirtschaft engagieren. Die Bahá'í zielten darauf, möglichst begabte Menschen für die Erziehung zu gewinnen.

Die kleinen Gemeinden mussten sich meist mit dem vor Ort zur Verfügung stehenden Personal begnügen und konnten gelegentlich bei Bedarf gute Lehrer aus den Nachbargemeinden gewinnen. Darüber hinaus wurden die erzieherischen Ratschläge von Ali Akbar Furútán hinzugezogen, um das Verständnis der Lehrkräfte für die Kinder und die Jugendlichen zu fördern.

4.4.1.5.2 Die erste Kinderklasse

Die Schülerinnen und Schüler der ersten Klasse wurden nicht mit einem Bahá'í-Schulbuch, sondern mündlich unterrichtet. Ihnen wurden die vorgesehenen Lektionen mündlich erteilt und kurze Gebete in mehreren Unterrichtsstunden so häufig wiederholt, bis die Kinder sie auswendig konnten. Darüber hinaus wurden Bilder betrachtet und beschrieben oder von den Kindern selbst gemalt. Hierbei achteten die Lehrerin bzw. der Lehrer auf das Wohlbefinden der Kinder im Unterricht.

Von den ersten Stunden an lernten die Kinder ein Gebet, das das Bahá'í-Leben bis zu Ende begleiten soll: *“Er ist Gott, O Gott, schenke mir ein reines Herz wie eine Perle. Ain Ain³¹“*.

I. Der Inhalt der Lektionen der ersten Klasse:

Zu den Erziehungsratschlägen Ali Akbar Furútáns zählen u.a. folgende Hinweise für die Lehrer der ersten Klassen:

Erklärungen und Empfehlungen bezüglich der Besonderheiten des Alters der Kinder:

- a) Kinder können nicht sehr lange aufmerksam zuhören oder ruhig sitzen. Sie haben große Lust auf Bewegung und Spiele, was für die Erziehung genutzt werden kann (Furútán, 1966³², Bd1, S. 1, 8).

³¹ هو الله ای پروردگار! قلب صافی چون در عطا فرما. ع ع

Übersetzt vom Verfasser. “Ain“ ist die persische Aussprache des Buchstaben “a”. Im ersten Fall steht er für den Anfangsbuchstaben des Rufnamens Abdu'l-Bahás und im zweiten Fall für den Anfangsbuchstaben seines Vornamens Abbass. Das bedeutet, dass es sich um ein Gebet handelt, das von Abdu'l-Bahá geschrieben wurde.

³² Das Erscheinungsdatum ist nicht auf den Kopien des ersten Buchs zu finden, nach Rastani sind sie zwischen 1931 und 1935 veröffentlicht worden (vgl. Rastani, 2000, S. 104f).

- b) Kinder können abstrakte und moralische Begriffe nicht wie die Erwachsenen verstehen, daher muss der Lehrer zuerst die mit dem moralischen Postulat in Verbindung stehenden Objekte vorstellen, wie beispielsweise eine Hand und Hilfsbereitschaft: einem Hilfsbedürftigen ist Hand zu reichen (ebd. S. 2).
- c) Kinder müssen zuerst etwas erleben, um sich davon ein Bild in ihrer Vorstellung zu machen; sie machen sich, je nachdem, wo sie aufgewachsen sind, unterschiedliche Vorstellungen vom Gemeinten. Daher sollte der Lehrer den Kindern mit Fragen und Antworten eine Brücke zu ihrer Welt bauen (ebd. S. 6-7).
- d) Feedback/Rückmeldung: die Zeichnungen der Kinder sollen begutachtet und hierbei Verbesserungsvorschläge gemacht werden (ebd.). Bei den Fragen und Antworten sollen die zentralen Inhalte des Unterrichts nochmals verdeutlicht.

Ordnung:

In ersten Klassen sollte jedes Kind einen Bleistift, Farbstifte, einen Radiergummi, Papier und einen Schnellhefter mitbringen. Dies sollte immer kontrolliert, und wenn diese Materialien fehlten, das Kind und gegebenenfalls auch die Eltern daran erinnert werden³³ (ebd. S. 5-6).

Hygiene und Sauberkeit:

Zu Beginn sollten die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, saubere Kleidung zu tragen und auf die Körperpflege zu achten (insbesondere Gesicht, Hände und Haare)³⁴ (ebd. S. 3, 26-27). Den Kindern wird dadurch u. a. ein Gefühl der Würde vermittelt. Meiner Erfahrung nach fühlen sie sich im Vergleich zu gleichaltrigen Nicht-Bahá'í Kindern gehoben und gebildet.

Drei Aspekte des Lernens:

Die drei Aspekte des Lernens sind a) Begriffe und Lehrsätze, b) Malen und c) Spiele. Zentrale Begriffe und Lehrsätze sollen durch Fragen und Antworten so einfach wie möglich verständlich gemacht werden. Das Malen bezieht sich auf Dinge und Objekte, die in den Lektionen erwähnt werden, beispielsweise Bäume, Blumen, Sonne, die Landschaft und Hügel usw. (ebd.).

II. Die Vorbereitung der Lehrer für die erste Klasse

³³ Wenn eine Familie so arm war, dass sie diese Materialien für den Unterricht nicht besorgen konnte, sorgte der Lokale Geistige Rat in einer für Außenstehende unmerklichen Form dafür.

³⁴ Die Kinder mussten der Lehrkraft der Reihe nach die Hände und ein sauberes Taschentuch vorzeigen. Die Lehrkraft achtete u. a. darauf, ob die Fingernägel kurz geschnitten waren.

Das Pensum der ersten Tugendklasse beinhaltet 19 Lektionen. Hier wird jede Lektion in Details erklärt, wie sie zu erarbeiten ist und gelehrt werden soll (vgl. ebd, S. 10-44).

Erste Lektion: **“Gott hat die Erde erschaffen“**.

Hier geht es um ein Verständnis von Kausalbeziehungen, mit denen die Kinder tagtäglich konfrontiert sind. Der Lehrer versucht das Bewusstsein der Kinder für Kausalität zu schärfen, indem er beispielsweise über einen Samen spricht, der durch Hand eines Gärtners zu einer schönen Blume wird usw. Er fragt, wer die Blume, die vorher nicht existierte, zur Erscheinung brachte? Die Kinder antworten: Der Gärtner. Der Lehrer unterrichtet die Kinder anschließend dahingehend, dass die Erde und alles, was darauf steht, von Gott erschaffen wurde (ebd. S. 8).

Der Lehrer sagt, dass wir wie auch Tiere und Pflanzen auf der Erde leben. Die Erde besteht aus Erde, Wasser, Steinen, Bergen, Meeren und vielen anderen Dingen. Der Lehrer fragt, was die Kinder auf der Erde sehen: Was bedeutet Meer? Was bedeutet Berg? Was nutzt uns die Erde? Von welchem Nutzen sind Steine? Wo leben wir, wo leben die Tiere? Hierzu können die Kinder auch malen und Lieder singen.

Zweite Lektion: **“Gott hat das Wasser erschaffen“**.

In dieser Lektion geht es um den Nutzen des Wassers. Dadurch soll bei Kindern allmählich Respekt vor Gottes Gaben entwickelt werden. Die Kinder werden darauf hingewiesen, dass wir uns beispielsweise mit Wasser waschen können und Felder und Gärten damit bewässern können. Einige Orte, an denen Wasser zu finden, werden gezeigt und dazu erklärt: Wir finden das Wasser beispielsweise in Bächen, Teichen, Flüssen und Seen, Meeren und Ozeanen.

Die Kinder werden von der Lehrkraft gefragt: “Was macht ihr, wenn ihr durstig seid? Welches Wasser trinkt ihr?“ Dabei achtet die Lehrkraft darauf, dass es den Kinder bewusst ist oder wird, dass nur sauberes Wasser trinkbar ist. Es sollte entweder aus Rohren oder direkt aus Brunnen bzw. Quellen kommen. Dieser Hinweis war in den iranischen Dörfern besonders wichtig und notwendig. Hierdurch kann auch deutlich gemacht werden, wie wichtig das Baden für die Hygiene und Sauberkeit ist.

Dritte Lektion: **“Gott hat die Sonne erschaffen“**.

In dieser Lektion geht es um das Licht, seine Bedeutung und seinen Nutzen. Mit Fragen und Antworten werden die Tageszeiten, die Arbeitszeiten und die Sichtbarkeit der Dinge unter dem Sonnenlicht erläutert.

Inwiefern auf die Sonne näher eingegangen wird, hängt vom Wissen und der Interessenslage der teilnehmenden Kinder ab, wobei die Flexibilität der Lehrer immer gefragt ist. In der Bahá'í-Religion spielt die Sonne als Sinnbild für die Erscheinung der Propheten, den sogenannten Manifestationen Gottes, spielt eine große Rolle. Insofern kann ein Hinweis auf die theologische Bedeutung der Sonne erfolgen.

Vierte Lektion: **“Gott hat den Mond und die Sterne erschaffen“**.

In dieser Lektion soll der Begriff der Nacht vermittelt werden: Die Nacht kommt, wenn die Sonne untergeht. Doch in der Nacht sehen wir stattdessen die Sterne und den Mond sehr deutlich und strahlend, wenn der Himmel frei von Wolken ist. Anhand einer aus Karton gebastelten Uhr wird ein Verständnis von den verschiedenen Tageszeiten erarbeitet. In den höheren Klassen wird die theologische Bedeutung des Mondes als Sinnbild für den legitimen Nachfolger des Manifestation Gottes und die Bedeutung der Sterne als Sinnbild für die „losgelösten“ Gelehrten vermittelt.

Fünfte Lektion: **“Gott hat die Bäume und Pflanzen erschaffen“**.

Diese Lektion bezieht sich auf den Nutzen der Bäume und ihre Verschiedenheit. Dabei wird auch die Beziehung zwischen dem Wasser und dem Gedeihen der Bäume und Pflanzen erläutert.

Die an die Kinder zu stellenden Fragen sind beispielsweise: Woraus besteht ein Baum? Wann geht ein Baum ein? Ist es richtig, die Rinde der Bäume zu entfernen oder die Bäume zu schütteln? Was können Menschen aus Bäumen machen? In den höheren Klassen wird in die theologische Metaphorik dieser Begriff eingeführt: die Worte Gottes werden mit dem Wasser verglichen und der Charakter eines Menschen mit einem Baum.

Sechste Lektion: **“Gott hat die Tiere erschaffen“** und siebte Lektion: **“Gott hat die Vögel erschaffen“**.

In diesen beiden Lektionen stehen der Nutzen der Tiere und Vögel und die Tierliebe im Zentrum. Das Unterrichtsziel ist die Entwicklung einer herzlichen und verantwortungsvollen Beziehung zu Tieren. Die Tierliebe soll dabei gemäß der Bahá'í-Kultur in Verbindung zur Liebe anderen Menschen gegenüber gesetzt werden:

“Soweit ihr könnt, stört keine Ameisen, geschweige einen Menschen, wenn es geht, schlage keine Schlange, geschweige einen Menschen“³⁵ (Abdu'l-Bahá, ebd. S. 15).

³⁵ Es handelt sich um eine unautorisierte Übersetzung des Verfassers.

Achte Lektion: **“Gott hat den Frühling erschaffen“**, neunte Lektion: **“Gott hat den Sommer erschaffen“**, zehnte Lektion: **“Gott hat die Herbst erschaffen“** und elfte Lektion: **“Gott hat den Winter erschaffen“**.

In diesen vier Lektionen sollen die feststellbaren Besonderheiten der vier Jahreszeiten und deren Nutzen verdeutlicht werden. Die unterschiedlichen Jahreszeiten sind in der Bahá'í-Weltanschauung auch mit theologischen Bedeutungen verbunden. Der Frühling steht für das Erscheinen einer neuen Religion, der Sommer für ihren Aufstieg und ihr Gedeihen. Der Herbst symbolisiert die allmähliche Verunreinigung der Religion und der Winter ihres Verfalls. Das signalisiert das baldige Erscheinen einer neuen Religion(vgl. Abdu'l-Bahá, AnPar, Kap. 7:7).

Zwölfte Lektion: **“Gott hat die Menschen erschaffen“**.

In dieser Lektion wird der Unterschied zwischen Menschen und Tieren behandelt, wobei die Sprache und die schöpferische Kraft als besondere Eigenschaften des Menschen an einfachen Beispielen verdeutlicht werden.

Dreizehnte Lektion: **“Gott hat die Hände erschaffen“**.

In dieser Lektion sollen zunächst die Eigenschaften und der Nutzen der Hände erläutert werden. Anschließend sollen die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie mit ihren Händen anderen Menschen helfen können, wobei hierfür einige Beispiele genannt werden.

Vierzehnte Lektion: **“Gott hat die Augen und Ohren erschaffen“**.

Neben den Eigenschaften und der Nützlichkeit dieser Organe wird in dieser Lektion auch deren Pflege angesprochen. Die Lehrkraft soll versuchen, den Kindern den Gebrauch dieser Sinnesorgane bewusster zu machen und sie zu einer bewussteren Wahrnehmung ihrer Umwelt zu ermuntern.

Fünfzehnte Lektion: **“Gott gibt uns unser tägliche Brot“**.

In dieser Unterrichtseinheit soll die Notwendigkeit und der Genuss der Nahrung deutlicher gemacht werden. Anschließend versucht die Lehrkraft, den Kindern eine gesunde Ernährung zu erklären, beispielsweise die Bevorzugung von Gemüse und Getreide beim Essen. Es wird vermittelt, dass nicht zu viel gegessen werden sollte, weil dies längerfristig zu Erkrankungen führt. Aus hygienischen Gründen sollte besser an einem Tisch gegessen werden als

auf dem Boden. Deshalb solle auch nicht mit der Hand, sondern mit Besteck gegessen werden usw.

Sechzehnte Lektion: **“Gott hat uns Wohnmöglichkeit gegeben“**.

Den Kindern soll die Bedeutung von Ruhe und Geborgenheit in einer Wohnung bewusst gemacht werden. Darüber hinaus werden Verhaltensweisen in der Wohnung angesprochen, beispielsweise das Sitzen auf Stühlen im Vergleich zum Sitzen auf dem Boden etc. Auch die Funktion der Wohnung für den Empfang von Gästen soll thematisiert werden, um ein Bewusstsein für die Bedeutung der Gastfreundschaft und Kontaktfreude zu fördern.

Siebzehnte Lektion: **“Gott hat uns die Familie, Verwandtschaft und Freunde gegeben“**.

In dieser Lektion soll die Zusammengehörigkeit der Menschen bewusster gemacht werden.

Achtzehnte Lektion: **“Gott hat unsere Eltern erschaffen“**.

In dieser Lektion ist die Lehrkraft angehalten, die besonders Tiefe der Liebe von Eltern zu ihren Kindern darzustellen. Die Kinder erfahren selbst eine emotionale Bindung an ihre Eltern und die Lehrkraft soll versuchen, bei den Kindern eine Vertrauensbasis zu ihren Eltern zu schaffen. Damit wird erhofft, dass die Kinder die Empfehlungen bzw. Verbote ihrer Eltern als Förderung bzw. Schutz empfinden. So wird eine gewisse Grundlage für den Gehorsam der Kinder den Eltern gegenüber geschaffen. Den Kindern soll begreiflich gemacht werden, dass ihnen die Gebote und Verbote ihrer Eltern nutzen würden.

Neunzehnte Lektion: **“Gott hat die Propheten für unsere Führung gesendet“**.

Diese Lektion behandelt einen zentralen Aspekt der Bahá'í-Erziehung, der die Frage der Autorität mit der Frage nach dem menschlichen Glücksgewinn im Leben verbindet. Die Lehrkraft erklärt, in welchem hohen Maß Menschen in ihrem Leben auf andere Menschen angewiesen sind, die in speziellen Gebieten mehr wissen, „Wegweisern“ wie beispielsweise einem Arzt oder einem Kenner der Regeln in anderen Lebensbereichen. Erforderlich ist im Leben auch jemand, der Regeln eines glücklichen Zusammenlebens und erfolgreichen Daseins kennt und kundtut. Als Autorität hierfür gilt in der Bahá'í-Lehre Gott. Da dieser von den Menschen nicht erkannt und verstanden werden kann, sendet er dem Bahá'í-Glauben zufolge „Manifestationen“ (Propheten), einen nach dem anderen, um die Menschen in menschlicher Sprache in das göttliche Wissen und die göttliche Lebensführung einzuweisen. Demnach werden die Propheten vom göttlichen Wissen inspiriert, da Gott alles erschaffen habe und über alle Geheimnisse Bescheid wisse (ebd. S. 28-29).

Die eben genannten theologischen Aspekte werden in dieser Lektion nicht erwähnt, sondern nur die heilende und erzieherische Eigenschaft der Propheten, um die Kinder auf diese theologischen Vorstellungen vorzubereiten.

Im Hintergrund aller aufgeführten 19 Lektionen steht die Kernaussage, dass Gott die Ursache aller schönen Dinge sei: Gott wird als Ursache aller Liebe und alles Guten im Bewusstsein des Kinder verankert.

Dem Vorbehalt, es handle sich hierbei um **Indoktrination**, steht das Grundprinzip der Bahá'í-Lehre entgegen, auf Vernunft und Wissenschaft gegründete Argumente ausdrücklich anzuerkennen und dem Prinzip der Suche nach Wahrheit eine besonders hohe Bedeutung beizumessen. Die Kinder werden daher von Beginn an mit Fragen und Antworten zum Mit- und Nachdenken ermutigt.

III. Spiele

Spiele werden als ein wertvolles Mittel zur Entwicklung der körperlichen, kognitiven, emotionalen und moralischen Fähigkeiten der Kinder begriffen. Die vorgeschlagenen Erziehungsregeln weisen große Ähnlichkeit mit der Montessori-Pädagogik auf, wobei nicht zu ermitteln war, ob Furútán das Konzept der Montessori-Pädagogik bekannt war. Ein Unterschied liegt vor allem darin, dass das Bahá'í-Schulsystem im Iran nicht offiziell durchgeführt werden konnte und daher nur an Freitagen in Abhängigkeit von der Mithilfe der Eltern einführbar war.

In den Schriften Furútáns ist das Ziel einer ganzheitlichen Erziehung erkennbar, die vermutlich u. a. auf die Empfehlungen Abdu'l-Bahá zurückgeht. Eines der besonderen Merkmale von Furútáns Pädagogik ist u. a. das Verbinden von Spielen und moralischer Erziehung.

Für die Spiele wird eine Berücksichtigung folgender Aspekte empfohlen:

- a) Die Spiele müssen zum Alter und den Anlagen der Kinder passen;
- b) In jedem Spiel sollte ein Sinnesorgan oder ein Bündel von Sinnesorganen und ein moralischer oder einige moralischen Aspekt(e) in den Mittelpunkt gestellt werden.
- c) Die Spiele sollten vielseitig sein, damit sich die Kinder nicht langweilen (ebd. S. 30).

Furútán empfiehlt Spiele, die bestimmte Fähigkeiten der Sinneswahrnehmung und Bewegung fördern. Dabei geht es im Allgemeinen um das Differenzieren der Wahrnehmungsaktivitäten und Bewegungen, die eine Fähigkeit ausmachen. Die einzelnen Wahrnehmungsak-

tivitäten und Bewegungen werden durchgespielt, bis die erzieherischen Ziele erreicht werden. Da körperliche Bewegung in der Natur der Kinder veranlagt ist, löst sie bei den Kindern große Freude und Befriedigung aus (vgl. Montessori, 2004, S. 97-108). Furútán klärte die Lehrer nicht über die erziehungswissenschaftlichen Hintergründe der von ihm vorgeschlagenen Spiele auf, sondern verweist nur auf den hohen Stellenwert solcher Spiele.³⁶

Entwicklung der Sehfähigkeit

Die zur Förderung der visuellen Wahrnehmung vorgeschlagenen Spiele beziehen sich auf das Erkennen von Farben, auf das Schätzen von räumlichen Abständen und auf das Erkennen und Unterscheiden von verschiedenen Formen (s. ebd. S. 31-32).

Entwicklung der Hörfähigkeit

Hierbei sollen die Kinder versuchen, die Stimmen ihrer Spielkameraden zu erkennen oder verschiedene Klänge in ihrer Umwelt zu erkennen und zu benennen. Auch das Erkennen leiserer Töne und Geräusche soll im Rahmen der Spiele geübt werden (s. ebd. S. 32-34).

Zu den Spielen zur Förderung der akustischen Wahrnehmung zählt auch das Singen von Bahá'í-Liedern. Musik- und Instrumentalunterricht waren im Iran nur bei reichen Familien üblich, die für ihre Kinder das Erlernen eines Musikinstruments finanzierten, wenn sie eine musikalische Begabung gezeigt hatten. Die iranische Bahá'í-Gemeinde brachte einige große Musiker - wie Rahmatollah Badiéi³⁷ (vgl. Wikipedia, Parviz Yahaghi), Attaollah und Ali Mohammad Khadem-Missagh³⁸ hervor. Attaollah's Sohn, Prof. Bijan Khadem-Missagh, dessen Sohn Vahid und die Töchter Martha und Dorothy Khadem-Missagh arbeiten als international bekannte Interpreten klassischer westlicher Musik in Wien (s. B. Khadem-Missagh 2009a & 2009b).

Es handelt sich dabei nur um einige Beispiele unzähligen Bahá'í-Künstlern, die von Worten wie den folgenden inspiriert sind:

“Die Musik wurde bei einigen östlichen Völkern als verwerflich angesehen, aber in diesem neuen Zeitalter hat das Licht der Offenbarung in Seinen heiligen Sendbriefen besonders dargelegt, dass Musik, gesungen oder gespielt, geistige Nahrung für Herz und Seele ist. Die Musik gehört zu den Künsten, die höchstes Lob verdienen“ (Abdu'l-Bahá, BrBot, Nr. 74).

Die Entwicklung der Sinneswahrnehmung durch die Haut

³⁶ Da die Bahá'í-Lehrer im Iran gebildete, gelehrte und geistige Personen wie Furútán wertschätzten, nahmen sie seine Ratschläge dankbar an.

³⁷ Rahmatollah Badiéi präsentiert häufig bei Bahá'í-Feiern in Deutschland Musik für die Violine und Kamanche.

³⁸ Nach einem Bericht ihrer Schwester, Frau Rohanieh Iranbomi in Hanau

Diese Spiele beziehen sich auf eine Differenzierung der Wahrnehmungen von Wärme und Kälte, Rauheit und Weichheit bzw. Glätte usw. (ebd. S. 34-36).

Die Entwicklung des Gleichgewichtssinnes

In diesem Zusammenhang werden verschiedene Spiele und Übungen vorgestellt, die Kindern erfahrungsgemäß Spaß machen, körperliche Bewegung voraussetzen und das Gleichgewichtsgefühl fördern. Eines dieser Spiele, das Balancieren mit einem Glas Wasser, ist in sehr ähnlicher Art und Weise in der Montessori-Pädagogik beschrieben. Sehr beliebt war das Spiel, „Katze und Maus“, bei dem die Mäuse vor der Katze durch eine Unterführung fliehen, die durch ein in 80 Zentimeter Höhe angebrachtes Seil dargestellt wird.

Diese Spiele zur Förderung des Gleichgewichts wurden von den Kindern sehr positiv aufgenommen.

4.4.1.5.3 Die zweite Kinderklasse:

I Die Vorbereitung der Lehrer für die zweite Klasse

Im folgenden Abschnitt wird die pragmatische Vorgehensweise bei der Vorbereitung der Lehrer deutlicher: die Lehrkräfte sollen durch einige Tipps zum Handeln ermutigt und zum „learning by doing“ veranlasst werden. Für jede Unterrichtsstunde ist ein detaillierter Ablauf beschrieben, wie mit den Kindern gesprochen werden soll, wie die Aufgaben gestellt und die Antworten der Kinder bewertet und ergänzt werden sollen. Zunächst sind hier einige allgemeine, an die Lehrer adressierte Hinweise:

- a) Die Lehrer müssen vorbereitet in den Unterricht gehen. Sie sollen den Inhalt der Lektionen für die konkrete Unterrichtsstunde vorbereiten (Furútán, 1966³⁹, Bd. 2, S. 4).
- b) Für die Charaktererziehung der Kinder ist die Vorbildrolle des Lehrers sehr wichtig (ebd.).
- c) Die Lehrer sollen die Aufmerksamkeit der Kinder mit einfachen Fragen fördern und sie damit zum Nachdenken veranlassen (ebd. S. 22).
- d) Der Lernerfolg jeder einzelnen Lektion soll kontrolliert werden; eine Lernkontrolle soll nicht nur einmal bei einer Abschlussprüfung durchgeführt werden. So kann sichergestellt werden, dass die Kinder den Lernstoff jeder einzelnen Lektion verstanden und aufgenommen haben (ebd. S. 14). Durch dieses regelmäßige Feedback für den Lehrer und die Kinder verringert sich die Angst vor Prüfungen.

39 Das Erscheinungsdatum des Buches war auf die jüngeren Kopien von Büchern zu finden, bezogen auf Rastani, dürften sie zum ersten Mal zwischen 1931 und 1935 veröffentlicht worden sein (vgl. Rastani, 2000, S. 104f).

- e) Die Kinder dieser Stufe sollen drei Gebete auswendig lernen, beispielsweise *“O Gott! Erziehe dieses Kind im Schoße Deiner Liebe, und gib ihm Milch aus der Brust Deiner Fügung...”* (Bahá’í-Gebete, Nr. 165). Unter diesen befindet sich auch ein kurzes arabisches Gebet. Die Kinder sollten auch mit der arabischen Sprache vertraut gemacht werden, da viele Bahá’í-Schriften in arabischer Sprache verfasst sind (Furútán, 1966, Bd2, S.7f).
- f) Den Kindern sollen Bahá’í-Gedichte beigebracht werden, um ihnen dadurch Ethik und Moral zu vermitteln (s. ebd. S. 10ff).
- g) An Bahá’í-Feiertagen soll keine Kinderstunde stattfinden. Stattdessen sollen die Kinder mit den erwachsenen Bahá’í an den Feierlichkeiten teilnehmen (ebd. S. 13f).

II Der Inhalt der Lektionen in der zweiten Klasse

Eine detaillierte Beschreibung jeder einzelnen Unterrichtsstunde ist in diesem Kapitel nicht vorgesehen. Stattdessen werden alle Themen aufgeführt, die in dem Unterricht für die zweite Klasse behandelt werden sollen. Sie werden bei Bedarf wiederholt und vertieft (vgl. Furútán, 1966, Bd2, S. 7-77).

1. **Begrüßung und Vorstellung der Kinder:** Der Kinder sollen ermutigt werden, auf die Menschenwürde zu achten, die Gottesliebe in ihren Herzen wachzuhalten und die göttlichen Ratschläge für die Menschen zu schätzen (Lektion 1).
2. Die **Bahá’í-Identität:** Wie kam es zu der Bezeichnung Bahá’í und wie soll ein Bahá’í sein. Den Kindern soll ein bedeutender Satz Abdu’l-Bahás verständlich gemacht werden, der sich in der Bahá’í-Welt als Lebensmaxime etabliert hat und mahnend, korrigierend und ermutigend wirken soll: *“Ein Bahá’í sein bedeutet, Inbegriff aller menschliche Tugenden zu sein”*⁴⁰. Damit soll vermittelt werden, dass die Tugenden erreichbar sind und angestrebt werden sollten, manche davon sofort und manche im Laufe der Zeit (Lektion 2, 24).
3. **Das Erlernen von Gebeten:** Die Kinder sollen das Zwiegespräch mit Gott erlernen und was Gott am besten gesagt werden sollte. Im Iran werden Gebete gesungen. Die Kinder üben dementsprechende meditative Melodien, in der Regel ohne eine systematische Musikkunde, indem bereits bekannte klassische Melodien nachgeahmt werden (Lektion 5-7, 15-16, 19-20, 25, 27).
4. **Das Erlernen von Bahá’í-Gedichten:** Das erste von zwei zu lernenden Gedichten befasst sich mit der Ermutigung zum Erwachen und der Entfaltung durch die neue Of-

fenbarung. Das zweite Gedicht vermittelt die Sehnsucht, Bahá'u'lláh zu begegnen, um von Ihm geistig inspiriert zu werden (Lektion 8-10, 12-13, 25).

5. **Eine Auswahl von Bahá'í-Lehren über Hygiene und Sauberkeit:** Hierbei geht es um das Waschen des Gesichts, der Hände, der Füße und das Reinigen Putzen der Zähne. Es wird betont, dass die Befolgung dieser Lehren zu Bahá'u'lláhs Zufriedenheit führt (Lektion 3-4, 6-8, 24, 27).
6. Die **Bedeutung von Wahrhaftigkeit:** Den Bahá'í ist im Unterschied zu Muslims keine Notlüge (taqiyah) erlaubt. Um wahrhaftig zu sein, bedarf es der Charakterstärke (Lektion 11).
7. **Die Liebe zu den Eltern und der Respekt ihnen gegenüber:** Diese Lehre trägt viel zur Einheit und zum Zusammenhalt in der Familie bei. Ein Generationskonflikt kann dadurch verhindert werden, da zugleich auch die Eltern in den Bahá'í-Schriften ermahnt werden, auf die Rechte ihrer Kinder zu achten (Lektion 14).
8. Das **Mitgefühl und das Erbarmen den Tieren gegenüber:** Diese Lehre soll u. a. auch die Liebe und das Mitgefühl für die Mitmenschen verstärken (Lektion 17).
9. Warum ist **Streit schädlich:** Um die Einheit der Menschheit zu verwirklichen, müssen Kinder lernen, Streit zu vermeiden und freundlich miteinander umzugehen (Lektion 18).
10. **Die Wichtigkeit eines frühen Aufstehens am Morgen:** Im Bahá'í-Glauben wird das frühe Aufstehen als wichtig erachtet. Es wird in den Schriften als Grundlage für die geistige Entwicklung gut geheißen. Es könnte im Hinblick auf die Anpassung an den Naturrhythmus und die Verwendung des Tageslichts wichtig sein (Lektion 21).
11. **Die Lebensgeschichte Abdu'l-Bahás:** Abdu'l-Bahá zeigte in seinem Leben Eigenschaften, die den Bahá'í als vorbildliche und ermutigende Verhaltensmuster dienen. Dazu zählen beispielsweise eine allumfassende Liebe, besonders Kindern gegenüber, Gerechtigkeitsinn, Mut, Wissen, Langmut, Geduld, Vergeistigung und Begeisterung, tiefe Gläubigkeit in Verbindung mit Aufgeschlossenheit und Wissenschaftlichkeit usw. (Lektion 22).
12. **Die Lebensgeschichte Shoghi Effendis, des Hüters der Bahá'í-Religion:** Shoghi Effendi hat durch sein Wirken und seine Erläuterungen die Bahá'í-Gemeindeordnung systematisiert, harmonisch organisiert und Angriffen von innen und außen gegenüber geschützt. Die Kinder sollen mit seinem Namen und seiner kurz gefassten Lebensgeschichte vertraut gemacht werden (Lektion 23).

13. **Das Lehren ausgewählter Zitate** bezüglich der o. g. Themen: Dem liegt die Annahme zugrunde, dass ein Erlernen der Originaltexte durch die Kinder besser zur Liebe Gottes und moralischen Prinzipien erzieht (Lektion 2,19).
14. **Wiederholung der Lektionen 2 bis 13.**
15. **Vorbereitung der gemeinsamen Abschlussfeier mit Klassen anderer Lernstufen.**

III Der Ablauf des Unterrichts

- a) **Überprüfung der Sauberkeit der Kinder:** Es wird versucht, die Kinder und wenn nötig auch die Eltern auf die Notwendigkeit von Hygiene und Sauberkeit aufmerksam zu machen. Die Sauberkeit der Hände, des Gesichts, der Haare, der Kleidung und der Schuhe soll kontrolliert werden. Jedes Kind sollte auch ein sauberes Taschentuch besitzen. Der Lehrer bzw. die Lehrerin soll diese Angelegenheit liebevoll überprüfen und freundliche Bemerkungen machen.
- b) **Anwesenheitskontrolle:** Mit dieser Kontrolle soll die Wichtigkeit der Teilnahme betont und auf die allgemeine Sicherheit geachtet werden. Sollte ein Kind fehlen, kann der Lehrer die Eltern benachrichtigen bzw. sich über den Grund des Fehlens erkundigen.
- c) **Das Anfangsgebet:** Der Bahá'í-Kultur entsprechend wird jede Veranstaltung mit einem Gebet angefangen und mit einem Gebet beendet. Damit wird die Bedeutung der Liebe zu und der Respekt vor Gott sowie das Angewiesen sein auf seine Bestätigung zum Ausdruck gebracht.
- d) **Der Vortrag des Lehrstoffs und das Gespräch darüber:** In diesem Teil versucht die Lehrkraft, den Kindern den Lernstoff mit einfachen Worten zu vermitteln. Hierbei wird der Unterrichtsablauf oft mit Frage und Antwort interessanter und anziehender gemacht.
- e) **Pause:** Damit die Kinder nicht müde werden und mit Freude an der Kinderklasse teilnehmen, wird eine Pause zur Unterhaltung und die Bewirtung mit Keksen und Süßigkeiten eingeplant.
- f) **Bahá'í-Gedichte und -Lieder lernen:** Zur Pflege der religiösen Emotionen werden Lieder eingeführt.
- g) **Schlussgebet.** Die Bahá'í-Treffen, wie die Kinderklassen beginnen nicht nur mit einem Gebet, sondern werden ebenfalls durch ein Gebet beendet.
- h) **Schlussworte und Empfehlungen des Lehrers:** In diesem Teil können Empfehlungen gegeben werden, wie die Kinder sicher nach Hause gelangen oder etwas Ähnliches.

4.4.1.5.4 Die dritte Kinderklasse

Im dritten Schuljahr werden, wie im ersten und zweiten, alle Unterrichtsinhalte mündlich bearbeitet. Einige Themen, die in den vorausgehenden zwei Jahren behandelt wurden, wer-

den in der einen oder anderen Form wiederholt, um den Kindern bei der Verinnerlichung der Lehrstoffe helfen.

I Empfehlungen an die Lehrer der dritten Klasse

Für jede Unterrichtsstunde gibt es im Kinderklassen-Handbuch detaillierte Anweisungen, was die Lehrkraft den Kindern wie beibringen soll.

- a) Da Kinder Geschichten lieben, kann der Lehrer bzw. die Lehrerin zur Erklärung von ethischen Prinzipien Gleichnisse und Geschichten benutzen.
- b) Die Lehrkraft muss nicht auf einem Auswendiglernen bestehen, sondern kann mit den Kindern auch über die Themen sprechen.
- c) Die Lehrer sollen mit den Kindern höflich umgehen und diese Siezen, um die Vorbildlichkeit der Lehrer in der Praxis vorzuführen. Dies stellt einen Unterschied zum Unterricht in den normalen Schulen dar, wo die Lehrer den Kindern gegenüber aus Furcht vor einem Autoritätsverlust keinen Respekt zeigen.
- d) Die Lehrkraft soll vorbereitet in den Unterricht gehen.
- e) Das Hauptanliegen der Lehrer soll die Erziehung und nicht die Wissensvermittlung sein. Die Kinder sollen dazu angeregt werden, moralische Werte zu übernehmen und die Bahá'í-Lehren zu beherzigen.
- f) Die Lehrkräfte sollen dem Erziehungsausschuss ihre Unterrichtserfahrungen und -ideen mitteilen, damit die in Büchern aufgeführten Hinweise und das Lernmaterial verbessert werden können.

II Der Inhalt der Lektionen in der dritten Klasse

1. **In drei Unterrichtsstunden sollen die Lektionen aus dem Vorjahr**, die sich auf die folgenden Themen beziehen, wiederholt werden:

- die Bahá'í-Identität und die Lebensmaxime,
- die Hygiene und Sauberkeit,
- die Wahrhaftigkeit,
- die Liebe zu den Eltern und der Respekt ihnen gegenüber
- das Lieben der Tiere (Vermeiden Tieren Leid und Schmerz zuzufügen)
- das Vermeiden von Streit und Beschimpfungen
- das Frühaufstehen
- die Nächstenliebe, die Kinderliebe, die Hilfe gegenüber Bedürftigen
- die Geschichte Shoghi Effendis.

2. **Die Geschichte von Báb, dem Vorläufer Bahá'u'lláhs:** In dieser Lektion soll den Kindern durch Geschichten die Umstände erklärt werden, die beim Auftreten jeder neuen Religion einerseits durch die Heiligen Schriften vorangegangener Religionen und andererseits durch das Erscheinen von Propheten eintreten. Die Kinder sollen lernen, dass die gleichen Umstände auch auf die Bahá'í-Geschichte zutreffen (Lektion 4).
3. **Einheit und Zusammenarbeit:** Als Anregung zur Förderung eines Gemeinschaftswillens wird eine Lebenserinnerung Abdu'l-Bahás herangezogen, die von einer Menge kleiner Heuschrecken handelt, die nicht fliegen konnten und einen Bach überqueren wollen. Einige der Heuschrecken bildeten eine Brücke, so dass der Rest von ihnen die andere Seite des Bachs erreichen konnte. Auch Geschichten von Bienen und Ameisen können genutzt werden, um die Kinder zum Nachdenken über die Bedeutung von Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung anzuregen (Lektion 5).
4. **Empfehlungen für eine kultivierte Lebensweise** (Lektion 6-9, 11):
 - Den Kindern soll empfohlen werden, Stühle zu nutzen, anstatt auf dem Boden zu sitzen.⁴¹
 - Im Krankheitsfall sollte ein erfahrener Arzt oder eine erfahrene Ärztin aufgesucht werden. Damit soll dem Einfluss von abergläubischen Vorstellungen, die beim Aufsuchen von Medizinmännern oder dem Anwenden von Zaubersprüchen entgegengewirkt werden. Beides war in der Vergangenheit verbreitet und tritt auch in der Gegenwart noch ab und zu auf.
 - Streit verhindern und Sanftmut üben: Die Kinder sollen lernen, ihre Probleme nicht durch das Beschimpfen von anderen und Schlägereien lösen zu wollen, sondern durch Freundschaft, Geduld und Beratung.
 - Das Betreten eines Hauses soll nur mit Erlaubnis erfolgen. Die Privatsphäre anderer Menschen soll respektiert werden.
5. **Erlernen von neuen Gebeten:** Inhalt der Unterrichtsstunde ist ein kurzes arabisches Gebet und ein Zitat in arabischer Sprache. Den Kindern soll eine positive Einstellung zu religiösen Texten in arabischer Sprache vermittelt werden, weil zur Bahá'í-Literatur zahlreiche Gebete und Texte in Arabisch zählen (Lektion 10, 13-15, 20, 24).
6. **Hygiene und Sauberkeit.** Wiederholt werden sollen Hinweise darauf, dass die Fingernägel regelmäßig gekürzt werden sollen, mindestens einmal in der Woche gebadet, mit Besteck und nicht mit den Händen gegessen werden soll, sauberes Wasser benutzt,

⁴¹ Im Iran ist es in ländlichen Gegenden üblich, auf dem Boden zu sitzen.

die Füße gewaschen und auf die Sauberkeit der Kleidung geachtet werden soll etc. (Lektion 12).

7. **Lernen neuer Lieder** (Lektion 13).
8. **Gottesfurcht und Gewissensbildung:** Den Kindern soll nahe gebracht werden, dass Gott alle Geheimnisse kennt und vor ihm nichts verborgen ist. Dadurch werden sie dazu veranlasst, ihre Gedanken und Verhaltensweisen selbst zu kontrollieren. Dabei wird versucht, die Kinder vor der Entwicklung von Schuldgefühlen zu schützen, indem man anhand der Gebete auf die Liebe und Güte Gottes hinweist (Lektion 16-17).
9. **Liebe zu den Eltern und Respekt ihnen gegenüber** (Lektion 18) Dieses Thema wurde bereits in der zweiten Klasse behandelt und erfährt hier eine Fortsetzung.
10. **Das Vermeiden von Tierquälerei.** Die Lehrkraft soll versuchen, bei den Kindern ein Gefühl des Erbarmens zu wecken und die allumfassende Liebe zu fördern (Lektion 22).
11. **Geschichten aus Abdu'l-Bahás Leben sollen erzählt werden,** um konkrete Beispiele für erstrebenswerte Tugenden zu geben. Es soll gezeigt werden, wie Abdu'l-Bahá den Armen geholfen und wie er die Natur und Tierwelt aufmerksam betrachtet hat. Er liebte sogar seine Feinde und half ihnen, wenn sie in Not gerieten usw. (Lektion 23).
12. **Kurze Geschichte aus Shoghi Effendis Leben** (Lektion 26).

III Der Ablauf des Unterrichts in der dritten Klasse

Der Unterrichtsablauf in dieser Stufe ändert sich im Vergleich zu der zweiten Stufe nicht:

Der Inhalt der Unterrichtseinheiten umfasst die Überprüfung der Sauberkeit der Kinder, die Anwesenheitskontrolle, ein Anfangsgebet, einen Lehrvortrag und ein Gespräch darüber, eine Pause, das Erlernen von Bahá'í-Gedichten und -Liedern, ein Schlussgebet und zuletzt die Schlussworte und Empfehlungen der Lehrkraft.

4.4.1.5.5 Die vierte Kinderklasse

Wie in den vorausgehenden Jahren wird alles mündlich bearbeitet; es gibt für die Kinder kein Buch zum Nachlesen.

I Empfehlungen an die Lehrer der vierten Klasse

Den Lehrkräften werden folgende Empfehlungen gegeben (s. Furú tán, 1966, Bd4, S. 4-11):

- a) Die Lehrer werden gebeten, die Empfehlungen für die vorausgehenden Jahre zu studieren.

- b) Einige Lektionen des Vorjahres sollen wiederholt werden, um das Gedächtnis aufzufrischen und um die gelernten Informationen und entstandenen Emotionen zu festigen. Für vier Unterrichtsstunden werden folgende Themen vorgeschrieben:
- Die Geschichte der Propheten und des Báb.
 - Die Bedeutung von Einheit und Zusammenarbeit.
 - Kultivierte Verhaltensweisen: Sitzen auf Stühlen, Arztbesuch bei Krankheiten, Vermeiden von Streit und Beschimpfungen, Achtung der Privatsphäre anderer Menschen.
 - Hygiene und Sauberkeit
 - Zwei Gebete von Abdu'l-Bahá über die Liebe zu Gott und die Sehnsucht nach Gottesnähe. Eines der Gebete hat die Form eines persischen Gedichtes und das andere die Form eines Zwiegesprächs mit Gott in arabischer Sprache.
 - Einige Geschichten über das Leben Abdu'l-Bahás
 - Eine kurze Lebensgeschichte Shoghi Effendis
- c) Der Lehrer soll am Ende des Unterrichts das Ergebnis des Tages in einem schönen Satz zusammenfassen und die Kinder bitten, diesen zu Hause in Schönschrift niederzuschreiben. Die schönsten Arbeitsergebnisse sollten von der Lehrkraft ausgewählt und für eine interne Ausstellung an eine Wand gehängt werden. Die Ausstellung ihrer Arbeiten kann die Kinder ermutigen und würdigt ihre Bemühungen. Zugleich kann der Gemeinde so den Stand des Wissens der Kinder präsentiert werden.
- d) Der Lehrer sollte sich mit Pädagogik und Psychologie befassen.
- e) Weil das Interesse und die Aufmerksamkeit der Kinder beim Lernen und der Charakterentwicklung eine große Rolle spielen, werden folgende Maßnahmen empfohlen:
- Die Lehrkraft soll den neuen Lernstoff auf den alten aufbauen, der bereits behandelt wurde. Wenn nicht auf bereits behandelten Inhalten aufgebaut werden kann, sollen Vorkenntnisse im Gedächtnis der Kinder aufgerufen werden.
 - Die Lehrkraft soll die Kinder vor Beginn des Unterrichts liebevoll und bestimmt zur Ruhe bringen und ihre Aufmerksamkeit gewinnen.
 - Die Lehrkraft sollte sich bewusst machen, dass manche Kinder sehr unkonzentriert sind. Solche Kinder dürfen nicht getadelt werden, denn sie brauchen mehr Liebe und Zuwendung und manchmal auch eine ärztliche Behandlung.
 - Die individuellen Unterschiede sind zu beachten und das Niveau der Erklärungen muss dementsprechend angepasst werden.

- Die Stärkung des Willens der Kinder ist zu fördern, damit sie in die Lage versetzt werden, sich vor schlechten Einflüssen zu schützen. Zu diesem Zweck sollte die Lehrkraft darauf achten, ob die Kinder den religiösen Ratschlägen folgen; dabei helfen liebevolle Mahnungen und Ermutigungen als Erziehungsmaßnahmen.

- f) Die Lehrkräfte sollten sich soweit möglich auf eine Befolgung der Anweisungen beschränken, die detailliert im Buch für die Lehrer vorgegeben sind.

II Der Inhalt der Lektionen in der vierten Kinderklasse

Einige dieser Lektionen sind bereits in der Beschreibung der Unterrichtsinhalte für die vorausgehenden Kinderklassen erläutert worden und werden daher hier nur aufgelistet:

1. Vertiefung zum Leben des Báb (Lektion 4).
2. Die Situation der Bábí nach dem Märtyrertod des Báb (Lektion 5).
3. Der Schutz der Bábí-Gemeinde durch Bahá'u'lláh (Lektion 6).
4. Vertiefung zum Leben Bahá'u'lláhs (Lektion 7).
5. Vertiefung zum Leben Abdu'l-Bahás (Lektion 18).
6. Vertiefung zum Leben Shoghi Effendis (Lektion 26).
7. Vertiefung der Lehre zur Hygiene und Sauberkeit.
 - In den 1950er Jahren⁴² war es im Iran noch üblich, öffentliche Badeanstalten aufzusuchen, was von Bahá'u'lláh schon zu seinen Lebzeiten verboten wurde (Lektion 8).
 - Körpergeruch kann für andere unerträglich werden. Bahá'u'lláh empfahl daher neben allgemeiner Sauberkeit Parfüm und Rosenwasser zu verwenden (Lektion 8).
 - Arztbesuch bei Krankheiten: Obwohl es in den Bahá'í-Schriften einige Heilungsgebete gibt, empfiehlt Bahá'u'lláh im Fall von Krankheit den Besuch eines fachkundigen Arztes. Die Heilungsgebete erleichtern die Heilung, indem sie auf die menschliche Psyche wirken. Sehr selten bewirkten sie laut Hörensagen auch Wunder, die aber wissenschaftlich nicht belegt sind, so dass keine Heilung von Krankheiten durch Gebete erwartet werden sollte (vgl. Lektion 13).
8. Das Gebot, täglich morgens und abends in den Schriften Bahá'u'lláhs zu lesen zur Pflege und Förderung der Seele und Vergeistigung (Lektion 9).
9. Das Lernen neuer Gebete (Lektion 10, 15-17, 23, 27-28).

⁴² Ich habe damals selbst im Alter von sechs Jahren solche Baderituale erlebt. Die bei den heutigen Schwimmbädern angewandten Hygienemaßnahmen waren im Iran damals nicht üblich, sie wären aber auch deshalb nicht zur Anwendung gebracht worden, weil das Wasser rein – also ohne Chlor - sein sollte.

10. Üble Nachrede: Üble Nachrede wird in der Bahá'í-Religion als Zerstörer der Einheit und Einigkeit betrachtet und als unmenschlich gebrandmarkt, da sie die betroffenen Menschen verletzt (Lektion 12).
11. Das Rasieren des Kopfes und der langen Haare bei Männern: Die Männer dürfen ihren Kopf nicht rasieren, weil Gott die Haare für seine Schönheit geschaffen hat. Sie dürfen auch nicht ihre Haare länger als bis zu den Ohrläppchen wachsen lassen. Dieses Gebot zielt möglicherweise auf die Achtung der natürlichen Notwendigkeit des Haarwuchses und die Unterscheidung von weiblichen und männlichen Frisuren (Lektion 14, s. a. Bahá'u'lláh, Aqdas, Nr. 44).
12. Nächstenliebe und Hilfe für Arme: Hier kann die Lehrkraft einige Beispiele aus dem Leben Abdu'l-Bahás nutzen (Lektion 19).
13. Das Vermeiden von Lügen (Lektion 20).
14. Tierquälerei: Die Lehrkraft soll versuchen, bei den Kindern ein Gefühl des Erbarmens und eine allumfassende Liebe zu allen Geschöpfen Gottes zu wecken (Lektion 21).
15. Das Vermeiden von allem, was andere Menschen traurig macht: Hierzu sollen einige Bahá'í-Zitate über die Liebe zu und Rücksichtnahme gegenüber anderen Menschen durchgearbeitet werden. Hier fehlen m. E. wichtige Aspekte, die auch in den Bahá'í-Lehren erwähnt werden. Dabei muss auf die Einhaltung einer Grenze geachtet werden, damit der einzelne Bahá'í nicht zu einem Opfer anderer Menschen wird, die ihm gegenüber unaufmerksam sind. Zugleich sollte sich der Einzelne auch nicht zu einem nach Liebe und Geborgenheit Süchtigen entwickeln⁴³. Die Verteidigung rechtmäßiger Ansprüche anstelle eines Verzichts darauf widerspricht dieser Lehre nicht und sollte auch beachtet werden. Es ist unklar, ob die Lehrkräfte auf eine Einhaltung dieser Grenze achten (Lektion 22).
16. Vertiefung des Themas "Gott kennt alle Geheimnisse" (Lektion 25) Dieses Thema wiederholt den Abschnitt der Gewissenbildung aus der dritten Klasse.
17. Vertiefung des Themas "Liebe zu den Eltern und Respekt ihnen gegenüber" (Lektion 29; s. die Erläuterung im Abschnitt zur zweiten Klasse). Dieses Thema kann mit älteren Kindern ausführlicher besprochen werden.

III Der Unterrichtsablauf in der vierten Klasse

Auch in dieser Stufe ändert sich der Ablauf im Vergleich zur zweiten und dritten Stufe nicht: Die Sauberkeit der Kinder soll indirekt begutachtet werden, die Anwesenheit kontrol-

43 Mehrtalabi = مهرطلبی

liert werden, ein Anfangsgebet gesprochen werden, auf das der Lehrvortrag folgt und ein Gespräch darüber, nach einer Pause sollen Bahá'í-Gedichte und -Lieder gelernt werden, ein Schlussgebet gesprochen und zum Abschluss folgen die Schlussworte und Empfehlungen der Lehrkraft.

4.4.1.5.6 Die fünfte Kinderklasse

Erst in dieser Stufe wird ein Unterrichtsbuch bei den Kindern eingesetzt. Sie lesen nun in diesem Buch und bekommen bei manchen Lektionen vom Lehrer die Hausaufgabe, einen Text zu schreiben. In dem Buch wird hauptsächlich die Bábi- und Bahá'í-Geschichte behandelt. Dazwischen werden Bahá'í-Lehren wiederholt, die bereits in den vorausgegangenen Unterrichtsjahren behandelt wurden.

I Empfehlungen für die Lehrer der fünften Klasse

An die Lehrkräfte wurden folgende Empfehlungen gerichtet (s. Furútán, 1966, Bd. 5, S. 5-9):

- a) Die Lehrkraft soll bei den Kindern auf die Entwicklung der Liebe zu Gott und Ehrfurcht vor Gott achten. Die Vermittlung religiöser Werte steht an erster Stelle und die anderen Lernbereiche sollen diesen untergeordnet werden⁴⁴.
- b) Es soll auf das Verständnisniveau der Schüler geachtet werden und Erklärungen dementsprechend angepasst werden.
- c) Vor dem Lesen jeder Lektion soll die Lehrkraft die wichtigsten Punkte nennen und eine Zusammenfassung in einfachen Worten geben. Dann sollen schwierige Wörter erläutert werden. Damit soll das Verständnis schwieriger Ausdrucksweisen in den Bahá'í-Texte erleichtert werden⁴⁵.
- d) Einige Bemerkungen zur Sprechweise:
 - Die Stimmlage des Lehrers sollte natürlich sein.
 - Einzelne Wörter sollten deutlich ausgesprochen werden.
 - Die Stimme sollte in der Tonstärke variieren!
 - Die Stimme sollte kräftig und laut genug sein!
- e) Viele Schüler werden die Lektionen oft nur dann lernen, wenn sie ihre Lehrkraft mögen; die körperliche Züchtigung stört die gute Beziehung zwischen Lehrern und Schü-

44 Der Bahá'í-Glaube betont, dass die Wissenschaft erst dann den Menschen und der Menschheit nützlich sein kann, wenn zuvor Moral und eine Ehrfurcht vor Gott von den Menschen verinnerlicht worden sind.

45 Die persischen Bahá'í-Texte sind in dem in der klassischen Literatur verwendeten Hochpersisch verfasst. Daher können Schulkinder dieser Altersgruppen sie nicht ohne weiteres verstehen. Durch Unterrichtung in der Sprache der klassischen Literatur verbessert sich die Sprachkenntnis der Bahá'í-Kinder im Vergleich zu ihren Nicht-Bahá'í-Schulkameraden.

ler. Anhand der Bahá'í-Lehre dürfen die Schüler nicht körperlich bestraft werden⁴⁶. Die Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden soll auf Liebe und gegenseitigem Respekt basieren.

- f) Die an die Lernenden gestellten Aufgaben dienen nur als Anregung zum Nachdenken und als Entwicklungshilfe für die geistigen Kräfte der Schüler.

II Der Inhalt der Lektionen in der fünften Kinderklasse

Im Zentrum der Lektionen dieser Klasse steht hauptsächlich die Geschichte der Bábi-Religion und der Bahá'í-Religion. Das Lernziel besteht in der Erkenntnis, dass die beiden Religionen durch Opferbereitschaft den Weg zu ihrem Ziel trotz aller Trübsale ebnen und sich so der Wille Gottes durchsetzt, die Zivilisation zu erneuern. Zwischendurch werden die in den Vorjahren besprochenen Ge- und Verbote wiederholt.

Die einzelnen Aufgaben beziehen sich auf die jeweils aktuelle Lektion und sollen das Wissen der Lernenden mit neuen Aspekten erweitern. Wenn beispielsweise von der Geburtsstadt Bábs gesprochen und ein Gedicht über sie gelernt wird, lautet die damit verbundene Frage an die Schülerinnen und Schüler: "Was für eine Stadt ist Shiraz? Welche bedeutsamen Personen sind aus dieser Stadt hervorgegangen?" Eine mögliche Antwort wäre: Der berühmte Poet Hafiz, dessen Gedicht über Shiraz zu lernen war. Oder auch: Der Poet Saadi, von dessen Gedichten dieses besonders berühmt ist: "Of one Essence is the human race..."⁴⁷. Eine der Antworten sollte sein: der Báb ist in Shiraz geboren.

Bei manchen der Lektionen wird verlangt, zu Hause einen Text zu schreiben und zum nächsten Treffen mitzubringen. Diese Aufgabenstellung entspricht der Methode, sich ein Thema durch "Lesen, Schreiben und Reden" zu erarbeiten. Es ist zweifelhaft, dass alle Kinder diese Aufgabe gern erfüllen⁴⁸.

Im Lehrbuch ist die Bearbeitung folgender Themen vorgesehen.

1. Die Geschichte des Báb

- Die Stadt Shiraz, in der Bab geboren wurde und mit seiner Offenbarung begann.
- Das Erwachen der Hoffnung auf das Erscheinen des im Koran Verheißenen, der Widerstand der islamischen Kleriker und des Gouverneurs.
- Der Beginn der Repressalien.

⁴⁶ Während in den öffentlichen iranischen Schulen körperliche Züchtigung üblich war, ist dies im Bahá'í-Glauben verboten; auch den Eltern untersagt diese Religion, ihre Kinder zu schlagen.

⁴⁷ Dieses Gedicht steht auch in der Eingangshalle der UNO in englischer und persischer Sprache.

⁴⁸ Ich konnte im Unterricht beobachten, dass einige wenige Schülerinnen und Schüler diese Hausaufgaben nicht gemacht hatten und wahrscheinlich nur durch den Druck ihrer Eltern zum Unterricht kamen.

- Kurze Zusammenfassung von Bábs Schicksal.
 - Die Stadt Tabriz und die Hinrichtung des Báb.
2. Übergang zur Geschichte Bahá'u'lláhs
- Die Stadt Teheran, in der Bahá'u'lláh geboren wurde.
 - Die Ankunft der Botschaft Bábs bei Bahá'u'lláh und die Beziehung zwischen Báb und Bahá'u'lláh.
 - Die Stadt Bagdad als Ort der Verbannung Bahá'u'lláhs, das Wiederaufleben der Bábí-Gemeinde und ihr Fortbestehen.
 - Das Ridván-Fest als größtes Fest der Bahá'í-Religion.
 - Die Stadt Istanbul und Bahá'u'lláhs Zurückhaltung, den Autoritäten des Landes einen Besuch abzustatten.
 - Die Städte Edirne (Adrianopel) und Akka als nächste Verbannungsorte Bahá'u'lláhs und die besonders harten Exilbedingungen in Akka.
 - Schlussfolgerung: Bahá'u'lláh hat viel Leid für die Erziehung der Menschheit ertragen. Er ist ein Vorbild in der Umsetzung seiner moralischen Lehre in die Tat. Alle in den vorangegangenen Schuljahren erarbeiteten Themen werden mit Stichworten wieder ins Gedächtnis gerufen und kurze Zitate aus den Bahá'í-Schriften hinzu gezogen.
 - Das Eintreten einer Hafterleichterung für Bahá'u'lláh nach zwei Jahren völliger Isolation ermöglicht den Gläubigen, nach Akka zu reisen und ihn zu besuchen.
 - Das Testament Bahá'u'lláhs: die Ernennung von Abdu'l-Bahá als Nachfolger und Ausleger der Schriften Bahá'u'lláhs.
3. Übergang zur Geschichte Abdu'l-Bahás
- Die schöne Kindheitszeit Abdu'l-Bahás und die späteren Schwierigkeiten bis zu seinem Lebensende.
 - Gedichte über Abdu'l-Bahá von dem berühmten Bahá'í-Dichter Na-im.
 - Eine Auswahl von Berichten mehrerer westlicher Gelehrter über ihre Begegnungen mit Abdu'l-Bahá.
4. Übergang zur Geschichte Shoghi Effendis
- Das Testament Abdu'l-Bahás, demzufolge sein Enkel Shoghi Effendi die Führung der Bahá'í-Welt übernehmen soll.
 - Ein persischsprachiges und ein arabischsprachiges Gebet von Shoghi Effendi.

III Der Ablauf des Unterrichts in der fünften Klasse

Der Unterrichtsablauf unterscheidet sich nicht gravierend vom vorangegangenen Jahr, abgesehen von den gestiegenen Erwartungen der Lehrkraft gegenüber den Schülerinnen und Schülern.

4.4.1.5.7 Die sechste Kinderklasse

Die erzieherische Wirkung der Wiederholung wird genutzt und die Lehren und Geschichten werden mit Einzelheiten und weiteren Erklärungen bereichert. Bereits gelernte Texte werden mit neuen Beweisen und Erzählungen untermauert und interessanter gestaltet.

I Empfehlungen an die Lehrer der sechsten Kinderklasse

Für diese Klassenstufe werden keine Empfehlungen gegeben. Es wurde angenommen, die Lernenden wären durch "learning by doing" zu der erforderlichen Haltung und entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten gelangt.

II Der Inhalt der Lektionen in der sechsten Kinderklasse

Das Lehrbuch sieht folgende Inhalte zur Bearbeitung vor:

- a) Die Geschöpfe bezeugen göttliche Macht (Lektion 1). Alle Geschöpfe weisen auf das Können, auf die Liebe und auf andere Vollkommenheiten Gottes hin. Nur der Mensch ist zur Gotteserkenntnis fähig, um an dessen Vollkommenheit teil zu haben. Der Mensch solle daher alles tun, um dessen würdig zu werden. Daran schließt ein Dankesgebet von Abdu'l-Bahá an.
- b) Die Propheten sind wie das Licht der Führung (Lektion 2). Mittels der Metapher eines Schiffskapitäns wird die Wichtigkeit und Notwendigkeit von Propheten dargestellt.
- c) Der Glauben macht den Menschen moralisch (Lektion 3). Als Beispiel zur Vermittlung dieses Lehrsatzes wird die Geschichte eines gläubigen Christen vorgestellt, der unschuldig von einem König wegen einer abergläubischen Tradition zu Tode verurteilt wurde. Er musste zuvor zu seiner Familie zurück, um seinen Nachlass testamentarisch zu regeln. Daher bat er darum, die Vollstreckung des Todesurteils zu verschieben und versprach, zu einer bestimmten Zeit wieder zurück zu kommen. Der König verlangte eine Bürgschaft. Wenn er nicht zurückkomme, müsse ein Bürge an seiner Stelle sterben. Da alle ihn als einen gläubigen und ehrlichen Menschen kannten, übernahm einer seiner Freunde die Bürgschaft für ihn und der zum Tode Verurteilte kam frei. Dann kam der Tag, an dem er wieder erscheinen musste. Da sich der Tag seinem Ende nahte, dachten viele, er würde nicht mehr zurückkommen. Doch bevor es zu spät war kam er.

Der König fragte ihn: "Was hat dich dazu bewegt, dein Versprechen mit dem Preis deines Lebens einzulösen?" Der Verurteilte sagte: "Mein Glaube an Gott und an die Heiligen Schriften." Der König bat um die Verlesung einiger Zitate und als der ehrliche Mensch dies tat, ließen sich alle von seinem Glauben überzeugen. Anhand dieser Geschichte lässt sich eine Brücke zur Bahá'í-Moral im täglichen Leben schlagen.

d) Die Gedichte über verschiedene Themen.

- Über die Notwendigkeit der Religion (Lektion 4).
- Über die Liebe unter den Menschen (Lektion 5).
- Über die Liebe zu Bahá'u'lláh, (Lektion 6).
- Über das Leid der Propheten (Lektion 14).
- Über die Einheit von West und Ost (Lektion 31).

e) Arabischsprachiges Gebet für Kinder (Lektion 32). Das Gebet behandelt die ursprüngliche Reinheit und geistige Abstammung von der Göttlichkeit und vom geistigen Paradies. Damit können Kinder um Gottes Gunst, Bestätigung und Wissen bitten.

f) Die Geschichten

- Die Geschichte des Báb,
- Die Geschichte Bahá'u'lláhs,
- Die Geschichte Shoghi Effendis.

Die drei Geschichten werden ausführlicher eingeführt und hierbei die emotionalen Spannungsbögen und Höhepunkte besonders betont.

4.4.1.5.8 Die siebte Tugendklasse

Diese Klassenstufe wurde von Schülern und Schülerinnen besucht, die eine sechsjährige Grundschule absolviert hatten und nun mit der Sekundärschule begannen. Ihre Unterrichtung zielte jetzt darauf, die Beweisführung und Verteidigung des Glaubens zu erlernen. Zu diesem Zweck wurden die Heiligen Schriften anderer Religionen studiert und die Geschichte von Báb und Bahá'u'lláh ausführlicher behandelt.

I Empfehlungen an die Lehrer der siebten Klasse

In dieser Klassenstufe werden die Lehrkräfte angewiesen, die Schülerinnen und Schüler mit der Beweisführung hinsichtlich des Bahá'í-Glaubens vertraut zu machen und sie diesbezüglich zu ermutigen. Das soll in Form eines Gesprächs und Meinungsaustausches unter den Kindern geschehen, wobei die Lehrkraft die Funktion eines Gesprächsführers und gegebenenfalls auch eines Supervisors übernimmt.

Meine eigenen Beobachtungen hierzu lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Der geistige Austausch unter den Schülerinnen und Schülern führte zu spannenden Diskussionen unter ihnen und motivierte sie, sich intensiver mit den Lehrstoffen zu befassen. Dabei trug die Grundhaltung einer Suche nach Wahrheit zur Weltoffenheit im Gespräch bei. Haltlose Argumente wurden freundlich zurückgewiesen und mit großer Begeisterung wurden Gegenargumente widerlegt (vgl. Furútán, 1966, Bd7, S. 3). Die Schülerinnen und Schüler wetteiferten miteinander darum, die besseren Beweise zu liefern. Einige der Lernenden, die sich in diesen Gesprächen passiv verhielten, entwickelten sich später zu sehr aktiven Bahá'í.

II Der Inhalt der Lektionen in der siebten Klasse

In dieser Klassenstufe steht die Bahá'í-Identität inhaltlich im Zentrum. Diese Identität misst sich nicht an der äußeren Zugehörigkeit zur Bahá'í-Religion. Die Betonung liegt auf der Beziehung zu Gott und Bahá'u'lláh und der Gehorsamkeit Gott gegenüber. Diese Gehorsamkeit wird gemessen an der Achtung von Tugendhaftigkeit und Humanität. Hierbei sind die folgenden Unterrichtsinhalte hervorzuheben:

1. Bahá'í-Identität (Lektion 1): Als Lehrsatz in dieser Klassenstufe gilt, dass ein Bahá'í nicht an seinen Worten, sondern an seinen Taten erkannt wird. Dieses in der gesamten Bahá'í-Welt bekannte Prinzip wird zitiert und ins Gedächtnis gerufen. Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die das Bahá'í-Sein schätzen, werden dadurch motiviert, ihr Verhalten den Bahá'í-Prinzipien anzupassen.
2. Das Lesen in den heiligen Schriften der Bahá'í (Lektion 2): Im Kitáb-i-Aqdas – dem wichtigsten Offenbarungsbuch Bahá'u'lláhs - steht, dass jeder Bahá'í morgens und abends in den Schriften Bahá'u'lláhs lesen bzw. diese mit meditativer und möglichst schöner Stimme singen und darüber nachdenken soll (s. Furútán, 1966, Bd7, S. 6). Durch diese regelmäßige Versenkung in die schriftlich niedergelegte Offenbarung sollen die Widerstandskraft gegen gesellschaftlichen Druck gestärkt werden und die eigenen geistigen Einsichten und Kräfte entfaltet werden.
3. Die Motivation zur Einhaltung der Ge- und Verbote soll die Liebe zu Bahá'u'lláh sein (Lektion 3): Bahá'u'lláh zielte darauf, dass seine Anhänger nicht wegen der Hoffnung auf Lohn oder der Angst vor Strafe die von ihm formulierten Ge- und Verbote beachten, sondern aus Liebe zu ihm. Nicht irgendein dies- oder jenseitiger Gewinn oder Verlust, sondern die Liebe soll der Beweggrund sein.
4. Die Propheten der Vergangenheit haben Bahá'u'lláh angekündigt (Lektion 4): Dem Bahá'í-Glauben zufolge haben die vorangegangenen Religionen Hinweise auf das

Kommen Báb's und Bahá'u'lláh's gegeben. Ohne diesen Aspekt in der vorliegenden Arbeit theologisch diskutieren zu wollen, lässt sich feststellen, dass sich aus diesem Lehrsatz interessante Gedankengänge ableiten lassen, die zu einer Lektüre und Diskussion der heiligen Bücher verschiedener Religionen unter neuen Aspekten führen. Die Schülerinnen und Schüler können dadurch auf das zeitlose Wissen Gottes schließen und ihre eigene Religion würdigen und schätzen.

Da der folgende Lehrstoff sehr umfangreich ist, wird er in mehreren Unterrichtsstunden behandelt.

5. Die detaillierte Geschichte des Báb (Lektion 5-7): Hier wird die Mission des Báb als Verkünder einer neuen Botschaft betont und außer seinem Leidensweg auch seine Wirkung hinsichtlich einer geistigen Erneuerung dargestellt.
6. Gedichte
 - über die Ziele Báb's in Bezug auf die Offenbarung Bahá'u'lláh's (Lektion 5).
 - über die hohe Herkunft Bahá'u'lláh's, die sein Vater, als Bahá'u'lláh noch sehr jung war, auf der Eingangstür seines Besitztums in Mázandarán (ein Provinz im Norden Irans) bezeugte (s. Furútán, 1966, Bd. 7, S. 34).
 - über die neuen Trübsale, mit denen Bahá'u'lláh in Istanbul (Konstantinopel) konfrontiert war (ebd. S. 52).
 - über die Güte Bahá'u'lláh's (ebd. S. 69).
7. Die detaillierte Geschichte Bahá'u'lláh's (Lektion 8-10): Die Lehrkraft versucht, Bahá'u'lláh's Kindheit und Jugend und seinen Einsatz für die Bábi-Religion aufzuzeigen. In diesem Zusammenhang werden auch die Repressalien und auch die Triumphe, die Bahá'u'lláh erlebte, geschildert. Es wird dargestellt, wie die Feindschaft der Behörden und der Osmanischen Regierung wirkungslos wurden und der neue Glauben sich verbreitete.
8. Einiges aus Bahá'u'lláh's Lehre (Lektion 11):
 - Das Ermutigen zum Erlernen von Künsten, Berufen und wissenschaftlichem Denken.
 - Die Ermutigung zur Tugendhaftigkeit und Ermahnung, die Taten zu vermeiden, die die Errungenschaften der Bahá'í und ihre unzähligen Opfer zu Nichte machen können.
 - Die Ermahnung zur Demut und zur Vermeidung von Hochmut.
 - Die Wertschätzung der Vernunft und deren Pflege.
 - Die Botschaft von der Errichtung der Einheit der Menschheit.

- Die Empfehlung, auf das Wohl aller zu achten, was am sichersten durch gute Taten und Tugendhaftigkeit erreicht werden kann.

4.4.1.5.9 Die achte Tugendklasse

In dieser Klassenstufe werden die bereits eingeführten Themen wiederholt und in erweiterter Form behandelt.

Für diese Stufe gibt es keine Empfehlungen mehr an die Lehrkräfte. Sie sollten sich bis dahin die erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben haben. In der Regel begleitet nicht dieselbe Lehrkraft die Kinder von der ersten Klasse an aufwärts, sondern der Lehrausschuss entscheidet immer wieder neu, wer, wann und wo eingesetzt wird. Der Erziehungsausschuss wählt unter den geeigneten Bahá'í die erforderlichen Lehrkräfte aus. Jeder Bahá'í lernt im Laufe seines Bahá'í-Seins weiter und erweitert seine Kenntnisse und Fähigkeiten in der Gemeinde. Dies geschieht durch das Lesen, das gemeinsame Diskutieren, durch das Erleben guter und schlechter Lehrer als Lernender und durch das eigene praktizieren als Lehrender.

I Der Inhalt der Lektionen in der achten Klasse

In diesen Lektionen werden die Schülerinnen und Schüler auf die Bedeutung der Übereinstimmung der Worte und Taten eines Bahá'í aufmerksam gemacht. Erläutert werden ferner die Gebote zum Pflichtgebet und Fasten, die als förderlich für eine geistige Entwicklung angesehen werden. Behandelt werden sollen u. a. folgende Themen:

1. Eine Wiederholung der Ge- und Verbote, die in vorangegangenen Klassen behandelt wurden, beispielsweise
 - ein Bahá'í sollte tugendhaft sein
 - Streit sollte vermieden und das Zeitalter der Einheit erkannt werden
 - die Fingernägel sollten regelmäßig gekürzt werden; mindestens einmal wöchentlich sollte gebadet werden; die Füße sollten im Sommer täglich und im Winter jeden dritten Tag gewaschen werden
 - es sollte nicht mit den Fingern, sondern mit Besteck gegessen werden
 - es sollte insgesamt auf Sauberkeit geachtet werden
 - Wahrhaftigkeit und Höflichkeit sollten im Umgang mit anderen Menschen an erster Stelle stehen
 - die Wichtigkeit des frühen Aufstehens und Lesen der Bahá'í-Schriften
 - Liebe und Respekt gegenüber den Eltern
 - der Respekt vor der Privatsphäre anderer Menschen

- das Benutzen von Stühlen zum Sitzen
- im Krankheitsfall soll einen erfahrener Arzt aufgesucht werden
- der Umgang mit unehrlichen Menschen sollte vermieden werden
- die Misshandlung von Tieren sollte vermieden werden
- der hohe Stellenwert der Treue und Vertrauenswürdigkeit anderen Menschen gegenüber

2. Das Lernen des Pflichtgebets: Anhand der Bahá'í-Schriften wird die Pflicht zum täglichen Gebet und dessen Bedeutung erläutert, das ab dem 15. Lebensjahr gesprochen werden soll. Vor dem Gebet sollen die Hände und das Gesicht gewaschen werden. Es gibt drei Pflichtgebete zur Auswahl: das kleine, das mittlere und das große. Vor jedem Pflichtgebet sollen die Hände und das Gesicht gewaschen werden.

Nur beim mittleren Pflichtgebet sollen während des Waschens auch bestimmte Verse gesprochen werden. Wird das mittlere Pflichtgebet gewählt, dann sollen beim Waschen der Hände und des Gesichts hier in ihrem Inhalt zusammen gefasste Verse gesprochen werden: Zuerst wird Gott gebeten, die Hände zu stärken, damit sie das Buch Gottes (die göttlichen Lehren) halten können, und sie vom Zugriff auf alles, was dem Betenden nicht gehört, fernzuhalten besonders auf den Besitz und das Vermögen anderer. Beim Waschen des Gesichtes soll zu Gott gesprochen werden. Das zu Gott gewendete Gesicht möge mit göttlichem Licht erleuchtet und vor Ablenkungen geschützt werden, die Gottes Willen zuwider laufen.

Die Wirkung dieses Gebets ist m. E. nicht zu unterschätzen. Wer Gott jeden Tag um die Kraft bittet, ehrlich, vertrauenswürdig zu sein und danach strebt, so tugendhaft zu sein, um der Liebe und Güte Gottes würdig zu werden, wird vermutlich motivierter sein, diese Ziele zu verwirklichen.

Mit dem mittleren Gebet bezeugt ein gläubiger Bahá'í, dass Gott sich durch Bahá'u'lláh offenbart hat und, dass Gott von nichts abhängig ist. Damit verbunden ist die Bitte an Gott, diejenigen nicht zu enttäuschen, die ihn um etwas bitten. Zuletzt bezeugt er die Einheit und Einzigkeit Gottes (vgl. Gebete, 1996, S. 10-13).

3. Die Pflicht des Fastens: Wer sich zu dem Bahá'í-Glauben bekennt, das Alter von 15 Jahren erreicht hat und gesund ist, soll für 19 Tage in der Zeit vom 2. März bis zum 21. März jeden Jahres von Sonnenaufgang bis zum Sonnenuntergang keine Nahrung und keine Flüssigkeit zu sich nehmen.

Im Iran war das Fasten durch die islamische Religion eine respektierte Praxis. Daher war es auch nicht notwendig, dieses Gebot mit den Jugendlichen zu diskutieren. In höheren Klassenstufen oder Vertiefungsabenden wurde über die Gründe, insbesondere über die diesbezüglichen wissenschaftlichen Erkenntnisse gesprochen.

4. Das Verbot übler Nachrede. Die Jugendlichen werden mit den Lehren Bahá'u'lláhs und den Auslegungen Abdu'l-Bahás zum Thema „üble Nachrede“ vertraut gemacht und für die Gefahren und Schaden von übler Nachrede sensibilisiert, die im Bahá'í-Glauben als besonders schädliches Fehlverhalten verpönt ist, da sie Liebe, Einheit und Freundschaft vernichtet.
5. Die Vertrauenswürdigkeit (Amanat). Neben der Hervorhebung der Bedeutung von Vertrauenswürdigkeit versucht die Lehrkraft auch gegen den Irrtum vorzugehen, der Missbrauch des Vertrauens anderer Menschen sei ein Zeichen der Intelligenz bzw. der „cleverness“. Menschen mit einer solchen Einstellung halten es nicht für unmoralisch, andere soweit gebracht zu haben, ihnen zu vertrauen, obwohl sie bewusst darauf zielen, dieses Vertrauen zu missbrauchen.
6. Das Frühaufstehen und die Gebete im Haus der Andacht. Zur Bahá'í-Kultur zählt auch die Veranstaltung von Andachten frühmorgens in einem Haus der Andacht, d.h. in einem Bahá'í-Tempel. Überall, wo kein solches Haus der Andacht existiert, kommen die Bahá'í in privaten Häusern oder in Bahá'í-Zentren zusammen und sprechen bzw. singen Bahá'í-Gebete.
7. Das Vermeiden von Streit und Betrübens der Herzen. In dieser Altersstufe wirkt dieser Lehrsatz als eine Mahnung und verstärkt eine Kultur des Friedens.
8. Das Vermeiden von Lügen. Das Lügen wird als Quelle der Entstehung anderer zwischenmenschlicher Probleme angesehen. Die Wahrhaftigkeit wird dagegen als Lichtspender oder auch Erleuchtung für die soziale Umgebung und menschliche Welt wertgeschätzt (vgl. Furú tán, 1966, Bd8, S. 22).
9. Das Gebot zum Erlernen eines Berufes und der Wahl von sinnvollen Beschäftigungen. Das Arbeiten und Erlernen eines Berufs wie auch das Verdienen des eigenen Lebensunterhalts ist ein wichtiges Gebot in der Bahá'í-Religion. Das Betteln und Faulenzen wird geächtet, die anerkannten Hilfebedürftigen sollen aber von der Gesellschaft geholfen werden. Die Menschen, die unverschuldet ihren Lebensunterhalt nicht verdienen können und vom Staat nicht versorgt werden, werden im Rahmen des Möglichen vom loka-

len Geistigen Rat unterstützt. Dieses Thema ist nicht im Lehrbuch vorhanden, wird aber im Unterricht diskutiert.

10. Das Gebot zur Veranstaltung eines Neunzehntage-Fests.
11. Die Leidensgeschichte Abdu'l-Bahás (Lektion 13): Geschildert wird die Teilhabe Abdu'l-Bahás am Leid Bahá'u'lláhs vom neunten Lebensjahr bis zu seinem Lebensende. Darüber hinaus wird von dem Eindruck berichtet, den er bei seinen Besuchern aus dem Westen und Osten hinterließ, von seinem hohen Ansehen bei der Bevölkerung des Westens und den Zeitungsberichten über ihn, die während seiner Reise durch Europa und Amerika erschienen. Besonders hervorgehoben werden seine Friedensbotschaften in Europa und Amerika (Kanada und USA). Zuletzt wird über die letzten Tagen seines Lebens und die Beerdigungszeremonie berichtet, bei der mehrere Honoratioren der Stadt Haifa bewegende Reden hielten (ebd. S. 29-42).
12. Ein arabischsprachiges Gebet von Abdu'l-Bahá (Lektion 14): Abdu'l-Bahá erklärte zu diesem Gebet, dass es wie eine Begegnung mit ihm wäre, wenn es mit reinem und konzentriertem Herzen gesprochen werde. Das Gebet handelt vom Bekennen der Liebe zu Gott und der Demut vor ihm. Der Betende bittet Gott, ihn von seinem Egoismus zu befreien. Er bittet Gott um Demut vor dem Allmächtigen und bekräftigt den Wunsch, der Menschheit und den Bahá'í-Freunden dienen zu können.
13. Einige Worte Abdu'l-Bahás (Lektion 15): Von seinen zahlreichen Reden und Schriften wurden für die achte Klasse einige zu folgenden Themen ausgewählt:
 - Die Freunde sollen sich zueinander hingezogen fühlen (s. a. Abdu'l-Bahá, SzGP, S. 53f). Die Liebe und Freundschaft unter den Bahá'í-Gläubigen wird durch dieses Gebot zu einem zentralen Thema gemacht.
 - Das Konzept der Einheit der Menschheit.
 - Die Bahá'í sollen die göttliche Offenbarung wertschätzen und ein Zeichen der Liebe Gottes für alle Menschen werden.
14. Die Lebensgeschichte Shoghi Effendis (Lektion 16): Das Testament Abdu'l-Bahás setzte seinen Enkel Shoghi Effendi als das Oberhaupt der weltweiten Bahá'í-Gemeinde ein und beauftragte ihn, die Verbreitung der Offenbarung Bahá'u'lláhs fortzusetzen. Es wird auf seine Leistungen in der Übersetzung und Interpretation der heiligen Schriften und den von ihm vorangetriebenen Verwaltungsaufbau in der Bahá'í Welt eingegangen.

15. Einige Zitate von Shoghi Effendi (Lektion 17): Er hob hervor, dass die Bahá'í umso tugendhafter und vorbildlicher werden sollten, je bekannter die Bahá'í-Religion in der Welt werde. Der Bahá'í-Glauben sei nur dann überzeugend, wenn der Glauben an Gott und Bahá'u'lláh auch mit der Tugendhaftigkeit des Verhaltens und der Einstellung der Bahá'í-Gläubigen einhergehe.

4.4.1.5.10 Die neunte Tugendklasse

In dieser Klassenstufe sind die Schülerinnen und Schüler etwa 14-15 Jahre alt. In diesem Alter werden die Bahá'í-Jugendlichen dazu aufgefordert, mit der Suche nach Wahrheit zu beginnen und den Anspruch Bahá'u'lláhs, das Sprachrohr Gottes für dieses Zeitalter zu sein, zu überprüfen.

I Der Inhalt der Lektionen in der neunten Klasse

Die Unterrichtsinhalte konzentrieren sich nun auf die Geschichte des Bahá'í-Glaubens. Die Lektionen behandeln die folgenden Themen:

1. Die Notwendigkeit eines göttlichen Erziehers: Bearbeitet wird ein Originaltext aus Abdu'l-Bahás Buch "Beantwortete Fragen". Das Verständnis der Sprache, in der dieser Text verfasst ist, ist für Schüler aus den normalen Schulen schwer zu erlangen. Durch die achtjährige Ausbildung der Bahá'í-Schüler in den „Tugendklassen“ fällt ihnen das Textverständnis leichter.

Anfangs wird die Wirkung eines Erziehers in der menschlichen Welt verdeutlicht. Daran anschließend werden die göttlichen Potenziale im einzelnen Menschen angesprochen und die Bedeutung der biblischen Aussage "Gott hat den Menschen als sein Ebenbild geschaffen" erläutert. Doch durch den Mangel an Erziehung entstehen Schäden und notwendig ist eine Erziehung im Sinne umfassender Bildung, die alle Aspekte des Daseins berücksichtigt. Da Menschen aufgrund ihrer Unvollkommenheit selbst nicht allumfassend denken und planen können, brauchen sie einen göttlichen Erzieher, dessen Wissen sowohl die körperlichen (materiellen) und menschlichen (wissenschaftlichen und kulturellen) als auch die geistigen (spirituellen und transzendentalen) Dimensionen umfasst und über die Zeit hinaus gültig sein kann (vgl. a. Abdu'l-Bahá, AnPar (abgehalten im Jahre 1911), Kap. 31:5; original in Persisch, MjKht , S. 174ff).

2. Die Propheten sind wie Ärzte. Dem Bahá'í-Glauben nach wollen alle Propheten die Menschheit einigen und vor Entfremdung schützen. Doch die Erfordernisse an sie sind

im Laufe der Zeitalter unterschiedlich, so dass auch ihre religiösen Lehren sich wie die Rezepte eines Arztes bei verschiedenen Krankheiten unterscheiden.

3. Der Báb war ein Erzieher der Menschheit. Es wird hervorgehoben, dass der Báb bereits im Alter von 25 Jahren ohne eine Ausbildung eine große Anzahl von Menschen, darunter viele Gelehrte, beeindruckte und sie so auf die Offenbarung Bahá'u'lláhs vorbereitete. Dem Bahá'í-Glauben nach hat er mit Hilfe der ihm verliehenen göttlichen Kraft einen solchen Einfluss auf die Menschen ausgeübt, dass sie bereit waren, ihr Leben für die von ihm offenbarte Lehre zu opfern.
4. Die Ankündigung des Erscheinens des Gha-im⁴⁹. Der Inhalt dieser Lektion die Erläuterung der islamischen Überlieferungen in Bezug auf das Erscheinen des Báb im Jahr 1260 nach der Hidschra⁵⁰ (1844 n. Chr.).
5. Die Gründe der Ablehnung neuer Propheten. Dass die Menschen anfangs neu erscheinene Propheten ablehnen, hat dieser Lektion zufolge zwei Hauptursachen. Zum einen werden einige Textstellen früherer heiliger Schriften von den Gläubigen wortwörtlich verstanden. Zum anderen lassen sie die Menschen von den menschlichen Eigenschaften des Propheten irritieren; sie erwarten einen wundersamen Menschen ohne menschliche Unvollkommenheiten.

Nach dieser Einleitung werden bestimmte Textstellen der Heiligen Bücher vorangegangener Religionen, die äußerlich abergläubisch erscheinen, nach dem Bahá'í-Verständnis näher erläutert. Die Argumentation folgt dem Bahá'í-Prinzip, dass Religion, Vernunft und Wissenschaft einander in der Suche nach Wahrheit nicht widersprechen sollten. Dies kann auch von denjenigen anerkannt werden, für die in erster Linie die Wahrheit von Interesse ist und nicht ein bestimmter religiöser Glaube.

6. Der Báb verkündete das Kommen Bahá'u'lláhs. Das Verhältnis zwischen Báb und Bahá'u'lláh wird dem Prozess einer Morgendämmerung gleichgesetzt. Die Morgendämmerung zeigt an, dass bald die Sonne aufgehen und die Welt erleuchtet wird. Um diese Behauptung zu belegen, wird u. a. aus Schriften des Báb zitiert.

⁴⁹ Gha-im bedeutet der (verheißene) Auferstandene. Aus Sicht der Imame der Zwölfer-Schia handelt es sich um den zwölften Imam, der im Jahre 260 nach der Hidschra in die Verborgenheit ging, dort weiterlebte und in der Endzeit auferstehen und den Islam in der ganzen Welt verbreiten wird. Der Báb erklärte, diese Auslegung sei abergläubisch und sie solle vielmehr symbolisch und spirituell erfolgen.

⁵⁰ Die Zeitrechnung des Islamischen Kalenders beginnt mit dem Auszug des Propheten Mohammad aus Mekka (Hidschra) am 24. September 622 n. Chr. (= Gregorianischer Kalender).

7. Die Geschichte des Báb. In dieser Lektion werden weitere Einzelheiten von Bábs Lebenslauf behandelt. Die Schülerinnen und Schüler werden unterrichtet über seine fünfjährige Schulausbildung, seine Reise zu den heiligen Stätten der islamischen Schia in Kerbala (Irak) und Najaf (Irak), seine Heirat und seinen Sohn, der im Alter von einem Jahr starb. Behandelt wird auch die Überzeugung der Mutter des Báb vom Glauben an Báb und Bahá'u'lláh. Die Thematisierung des Glaubenswandels der Mutter hatte eine besonders positive Wirkung auf iranische Bahá'í, da andernfalls die Frage aufgeworfen worden wäre, warum Bábs Mutter die prophetische Eigenschaft ihres Sohnes nicht erkannte.

Daran angeschlossen wird die Geschichte von Siyyid Kázim Rashti, des geistigen Führers der Shaykhi, einer Reformbewegung in der islamischen Schia. Der mündlichen Überlieferung nach zollte er Báb mehr Respekt als dem dritten heiligen Imam Husain⁵¹. Dass er Báb nicht als den zwölften, noch verborgenen Imam der Schia („Mahdi“) bezeichnete, diente – so die Unterrichtslektion – dem Zweck, das eigene Leben und das des Báb zu schützen.

Es folgt die Geschichte der Schüler von Siyyid Kázim Rashti, die sich nach seinem Tod auf die Suche nach dem verheißenen zwölften Imam („Mahdi“) machten (s. a. Zarandi, Nabil, Bd. 1, 1975, S. 77ff). Der Báb erklärte sich am 23. Mai 1844 Mullah Husain, einem berühmten Schüler Siyyids als der verheißene „Mahdi“ und gewann 17 weitere Schüler Siyyids als Anhänger.

Als nächstes behandelt werden der Aufruhr in Shiraz, der Geburtsstadt Bábs, seine Reise nach Isfahan und sein Empfang beim Provinzgouverneur dieser Stadt. Der Gouverneur Manuchihr Khan unterstützte den Báb wohlwollend und fast gelang es ihm, auch den Schah (König) von Bábs Mission zu überzeugen. Doch nach etwa sechs Monaten starb der Gouverneur, wodurch eine neue Phase der Unterdrückung einsetzte: Der Premierminister bewirkte, dass der König Mohammed Schah Qajar auf eine geplante Begegnung mit Báb verzichtete. Stattdessen wurde er für neun Monate in die Festung Máh-Kú (Aserbeidschan) verbannt und danach für 27 Monate in die Festung von Chihríq (Nord-West-Iran).

Dann wird über dem Prozess gegen Báb in Tabriz berichtet, in dem islamische Gelehrte in Anwesenheit des Thronfolgers Naser al Din Shah Qajar als Richter und Gutachter agierten. Um an diesen Prozess teilnehmen zu können, wurde Báb nach Urúmiyyih

⁵¹ Dem Glauben der islamischen Schia zufolge gibt es zwölf göttlich legitimierte Imame, darunter an dritter Stelle Husain ibn Ali.

(auch: Orumiyeh) gebracht, wo er mit Respekt und Gastfreundschaft empfangen wurde. Während des Prozesses in Tabriz fragten die islamischen Gelehrten Báb in Anwesenheit des Thronfolgers, ob er in Anspruch nehme, der „Mahdi“ zu sein. Er erklärte laut und deutlich, dass er verheißene zwölfte Imam sei, auf den ein Jahrtausend lang gewartet worden ist. Nachdem ihm verschiedene Fragen gestellt worden waren, verurteilten ihn die islamischen Gelehrten wegen Apostasie zum Tode.

Manche Anhänger Bábs wollten mit ihm gemeinsam getötet werden und einer von ihnen wurde von Báb auserwählt. Dann folgt eine Beschreibung des Hinrichtungsprozesses von Báb. Der erste Versuch des großen militärischen Exekutionskommandos, Báb und den sich opfernden Anhänger Bábs zu erschießen, schlug fehl. Erst der zweite Versuch, ihn durch ein anderes Regiment erschießen zu lassen, führte zum Tode der beiden. Einigen einflussreichen Anhängern Bábs gelang es, die zwei Leichen auf Anweisung Bahá'u'lláhs heimlich nach Teheran zu bringen.

Die Schicksalsschläge derjenigen, die Báb Schaden zugefügt hatten, wurden u.a. als Zeichen göttlicher Strafe interpretiert: Demnach suchte der Premierminister des Schah Asyl im Ausland und starb in Armut und Elend, die beteiligten islamischen Geistlichen (Mullahs) erlagen verschiedenen Leiden, und die Soldaten des Exekutionskommandos wurden teils von einem Erdbeben erfasst oder sie wurden getötet, weil sie rebelliert hatten.

8. Die von den Feinden Bábs erlittenen Konsequenzen hinderten die Mullahs und Regierungsbeamten nicht daran, die Bábi im ganzen Iran brutal zu bekämpfen und vernichten zu wollen. So wurden in einem Jahr über viertausend Bábi, sowohl Kinder als auch Erwachsene, ermordet (vgl. Furútán, 1966, Bd9, S. 70f).

In dieser Lektion wird auch behandelt, wie die Leichen des Báb und mit ihm zusammen hingerichteten Jüngers an geheimen Orten aufbewahrt und im Verlauf von fünf Jahrzehnten heimlich nach Haifa transportiert wurden.

9. Einige Lehren Bábs. Im Zentrum dieser Lektion stehen Auszüge seiner Schriften, die seine Verbundenheit mit Bahá'u'lláh zeigten und dessen baldiges Erscheinen verkündeten.
10. Der Lebenslauf Bahá'u'lláhs. In dieser Lektion wird das Leben Bahá'u'lláhs zusammengefasst. Zuerst wird seine adlige Herkunft als Sohn eines Ministers dargestellt und über seinen guten Ruf in Regierungskreisen berichtet.

Als er von Báb hörte, unterstützte er den Bábi-Glauben und gewann auch einige der Honoratioren für dieses Anliegen. Daraufhin nahmen Bábi Zuflucht bei ihm. Er organisierte und koordinierte eine berühmte Bábi-Versammlung in Badasht, einem Ort im Norden Irans. Diese Zusammenkunft hatte u. a. zum Ziel, die Trennung der Bábi-Religion vom Islam und den Aufstieg der neuen Lehre zu verkünden⁵².

Nach der Hinrichtung Báb verübten drei Bábi ein Attentat auf den Schah, das misslang. Das führte zu zahlreichen Massakern an den Anhängern des Báb im ganzen Iran. Bahá'u'lláh stellte sich ohne Angst den Behörden, die von seinem Mut überrascht waren. In der Bahá'í-Literatur wird Bahá'u'lláhs außergewöhnlicher Mut als Beweis seiner Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit gesehen.

Seine Unschuld war bald bewiesen, doch da er als einer der Anführer der Bábi galt, musste er den Iran verlassen. Er entschied, sich in Bagdad, der heutigen Hauptstadt des Irak, niederzulassen, wo er die enttäuschten Bábi sammeln und sie mit neuen Lehren des Friedens erziehen konnte. Die Bábi verhielten sich nach dem Tode Báb wild und unbeherrscht. Nach etwa elf Jahren wurden sie durch die Wirkung Bahá'u'lláhs auf sie zu angesehenen Mitbürgern in Bagdad.

Der iranische Konsul verfolgte die Stabilisierung der Bábis unter Bahá'u'lláh in Bagdad mit Misstrauen und bewirkte eine Übereinkunft der Regierungen des Iran und des Osmanischen Reiches, Bahá'u'lláh ein weiteres Mal zu verbannen, diesmal nach Konstantinopel (Istanbul). Nach vier Monaten wurde er mit der ganzen Familie und einigen Anhängern von Konstantinopel nach Adrianopel (Edirne) weiterverbannt. Dort lebte er fünf Jahre. Von dort sandte Bahá'u'lláh Schreiben an die Könige und Herrscher der Großmächte der damaligen Zeit. In diesen Schreiben forderte er sie zur Abrüstung, zur Gerechtigkeit⁵³ und zur Errichtung des Weltfriedens auf (vgl. ebd. S. 82).

Mit den Schülerinnen und Schülern wird ein Brief Bahá'u'lláhs an den Sultan des Osmanischen Reiches studiert, der den Sultan direkt auf die Ungerechtigkeit in seinem Herrschaftsgebiet anspricht. Dies führte zu keiner Verbesserung der Situation. Die Haftbedingungen Bahá'u'lláhs wurden im Laufe der Zeit erleichtert, da die Beamten ihre Meinungen über ihn veränderten. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte

52 Bei dieser Veranstaltung warf eine Bábi-Frau namens Tahireh ihren Schleier weg und verkündete die Gleichwertigkeit Mann und Frau, was von Bahá'u'lláh, ihr und anderen Führern der Bábi-Religion geplant worden war (s. Shoghi Effendi, Ggv, 2001, S.68ff).

53 Bahá'u'lláh hielt eine übermäßige Besteuerung für ungerecht, die der kriegerischen Bewaffnung dient. Die Regierungen sollen nach Wohlergehen der Bevölkerung trachten und nicht nach dem Anhäufen von Kriegswaffen.

Bahá'u'lláh in Ruhe, bis er im 1892 in einem Landhaus in Bahji bei Akká starb. Sein ältester Sohn Abdu'l-Bahá bestattete ihn in der Nähe des Landhauses in Bahji. Außer seinen Sendschreiben hatte Bahá'u'lláh zahlreiche Tablets und Bücher verfasst, die sich mit der Theologie, der Moral, der Auslegung heiliger Schriften anderer Religionen, dem Frieden und der Einheit der Menschheit sowie philosophischen Fragen befassen.

10. Eine weitere Episode aus Bahá'u'lláhs Lebenslauf. Nach der Einführung mehrerer Persönlichkeiten, die den Schülerinnen und Schülern bereits bekannt sind, beginnt die Lehrkraft, die historischen Ereignisse in Verbindung zu diesen Persönlichkeiten und Bahá'u'lláh aufzuarbeiten. Eine davon ist die Geschichte des Mullah Husyan Bushrú'í, einem Held der Verteidigungskämpfe der Bábi in der Festung von Shaykh Tabarsi gegen Regierungstruppen. Mullah Husyan überbrachte Bahá'u'lláh die Botschaft des Báb. Sein Respekt und seine große Freude bei der Annahme von Báb's Botschaft durch Bahá'u'lláh zeigt den hohen Rang Bahá'u'lláhs (vgl. ebd. S. 86ff).

Die Lehrreise von Bahá'u'lláhs nach Mazindaran. Der Text behandelt u. a. die Berichte über den Reichtum und Bekanntheitsgrad Bahá'u'lláhs in seinem Geburtsort Núr in Mazindaran im Norden Irans. Es wird gezeigt, wie er die dortigen moslemischen Theologen beeindruckten und einige von ihnen von der Sache Báb's überzeugen konnte; er fand beachtliche Resonanz.

Ein zusammenfassender Bericht Abdu'l-Bahás über den internationalen Einfluss Bahá'u'lláhs. Der Erfolg Bahá'u'lláhs trotz seiner feindlich gesinnten Gegner soll den Lernenden zeigen, dass Gottes Wille sich ungeachtet des Widerstands der Gegner durchsetzen wird. Abdu'l-Bahá berichtet von einem Wunder, das die iranisch-islamischen Gelehrten in Kerbala und Najaf von Bahá'u'lláh verlangten. Bahá'u'lláh machte zur Bedingung, dass sie sich auf ein Wunder einigen müssten: Würde er dieses Wunder nicht vollbringen können, sei seine Sache falsch, würde es aber geschehen, dann müssten sie alle seine Verkündigung annehmen und unterstützen. Die Mullahs konnten sich nicht einigen und fürchteten sich angeblich vor einer Täuschung.

Abdu'l-Bahá berichtet ferner von den Schreiben, die Bahá'u'lláh an Napoleon III und andere Könige und Herrscher sandte. Napoleon reagierte auf das Schreiben mit Hochmut und Bahá'u'lláh sagte ihm in seinen zweiten Schreiben seinen Niedergang voraus. Es wurde im Iran und in Indien verbreitet und alle Empfänger waren gespannt, ob sich diese Voraussage erfüllen würde. Nach einem Jahr wurde der französische Kaiser von

dem preußischen Ministerpräsidenten Bismarck im Deutsch-Französischen Krieg vernichtend geschlagen (s. Bahá'u'lláh, VaKoe. S. 29-72).

Die Feindseligkeiten, Unterdrückung, Gefangenschaft und Attentatsversuche, die Bahá'u'lláh erlebte, hinderten ihn nicht daran, sein Anliegen weltweit zu verbreiten. Dies wird im Bahá'í-Glauben als Macht Gottes verstanden.

II Resümee und erzieherische Ziele der neunten Klasse

Die Durchsicht der Texte des Lehrbuches für diese Klassenstufe führte zu dem Ergebnis, dass folgende Lernziele in den „Tugendklassen“ verfolgt wurden:

- a) Die Bahá'í-Identität der Schülerinnen und Schüler soll durch Kenntnisse der Geschichte der Bahá'í-Religion weiterentwickelt werden.
- b) Den Schülerinnen und Schüler soll bewusst werden, dass der Báb und Bahá'u'lláh wahre Propheten sind, weil sie ihre Ruhe und ihren Wohlstand für die Menschheit opferten.
- c) Die Schülerinnen und Schüler sollen wissen, dass die Anhänger Bábs und Bahá'u'lláhs sich diese als Vorbilder nahmen und der Sache Gottes materiell und geistig hingaben. Ihnen soll bewusst werden, dass ein wirklich Gläubiger die Wahrheit seiner Worte vor allem mit seinen Taten beweist, und falls dies notwendig ist, für seine Ideale seine Ruhe und seinen Wohlstand opfert.
- d) Den Schülerinnen und Schülern soll verdeutlicht werden, dass Hindernisse, Trübsal, Unterdrückung und auch Hinrichtungen die Verbreitung einer neuen Überzeugung nicht aufhalten können.
- e) Die Schülerinnen und Schüler sollen die in den heiligen Schriften des Islam niedergelegten Verheißungen kennen, die das Auftreten Bahá'u'lláhs nicht buchstäblich, sondern symbolisch verkündet haben.
- f) Die Schülerinnen und Schüler sollen wissen, dass die Macht Bahá'u'lláhs von Gott ist, da weder die Gegnerschaft zweier tyrannischer Könige noch andere Feinde ihn von seinem Weg abbringen konnten.
- g) Die Schülerinnen und Schüler sollen wissen, dass das Wissen Bahá'u'lláhs von Gott ist, weil u. a. erstens seine Lehre dem Geist der Zeit entspricht und neue allumfassende Impulse gibt und zweitens seine Prophezeiungen über die Könige und Herrscher der damaligen Zeit Wirklichkeit wurden.

4.4.1.5.11 Die zehnte Tugendklasse

Man konnte davon ausgehen, dass im Iran in einem Alter von über 15 Jahren fast alle Bahá'í-Schüler bereits Bahá'í geworden sind. Für Leser aus dem Westen mag es seltsam erscheinen, wie Jugendliche Bahá'í werden, ohne vorher genauestens und umfassend zu wissen, worauf sie sich einlassen. Die Antwort könnte in dem Bahá'í-Prinzip liegen, wonach für die Entscheidung über den Glauben nur eine Wahrheit zu prüfen ist: Handelt es sich bei dem Propheten um einen wirklichen Propheten? Wenn ja, dann stammt alles, was er sagt, zweifellos von Gott und kann deshalb nur richtig sein.

Daher liegt die Betonung - im Rahmen des Prinzips der "Suche nach Wahrheit" - auf den sogenannten göttlichen Lehren und der Geschichte des Propheten. Die Ge- und Verbote können, aber sie müssen nicht dazu gehören. Am Ende gelangt man auf diese Weise zu dem Erkenntnis der Bahá'í, dass die Wahrheit aller Lehren gar nicht festgestellt werden kann, da das hierzu erforderliche zeitüberschreitende und allumfassende göttliche Wissen fehlt. Wird eine Religion in ihrer Blütezeit betrachtet, dann zeigt sich oftmals, dass zuvor unverständliche Ge- und Verbote für den betreffenden Zeitraum sinnvolle und richtige Handlungsanweisungen sind.

Sowohl das Herz als auch der Verstand der Suchenden sollte den Bahá'í-Glauben als zeitmäßige Offenbarung anzusehen lernen. Nur so konnte ein auch gefühltes Interesse entstehen, neue Ge- und Verbote als Säulen einer neuen Kultur, der Bahá'í-Kultur, kennen zu lernen und in die Tat umsetzen zu wollen. Der Lehrauftrag, Nicht-Bahá'í mit der neuen Lehre vertraut zu machen, führte u. a. dazu, dass die Bahá'í ihren Glauben vom Blickwinkel anderer Menschen aus betrachten mussten und daher nicht zu einseitig und fanatisch Gläubigen werden.

I Der Inhalt der Lektionen in der zehnten Klasse

Die folgenden Themen werden in den Lektionen der zehnten Klasse dargestellt: Bestimmte Gebote und Verbote, moralische Kodizes, die Verheißungen anderer Religionen bzgl. dem Bahá'í Glauben, die Stufe von Abdu'l-Bahá, Lehrinhalte von Abdu'l-Bahá, Shoghi Effendi und ihre Wirkung, Botschaften von Shoghi Effendi an die Bahá'í Weltgemeinde und nicht zuletzt die Wahl der geistigen Räte.

1. Bestimmte Gebote und Verbote.

In dieser Stufe werden einige ausgewählte Gebote und Verbote behandelt, die zur kulturellen Identität wesentlich beitragen.

- Die **gesegneten Feiertage der Bahá'í**.⁵⁴ “Im Jahr gibt es für die Bahá'í neun Heilige Tage. An diesen Tagen ist Arbeitsruhe geboten. An diesen Tagen werden allgemeine Versammlungen gehalten. Folgende Tage sind Heilige Tage:
 - Naw-Rúz (Neujahrsfest), 21. März, der erste Frühlingstag;
 - drei Tage aus einer Zeitperiode von 12 Tagen, die als Ridván-Fest bekannt sind. Die Zeitperiode ist vom 21. April bis zum 2. Mai, der erste Ridván-Tag ist der Tag der Erklärung Bahá'u'lláhs;
 - die Erklärung des Báb am 23. Mai;
 - das Hinscheiden Bahá'u'lláhs am 29. Mai;
 - der Märtyrertod des Báb am 9. Juli;
 - die Geburt des Báb am 20. Oktober;
 - die Geburt Bahá'u'lláhs am 12. November.

Die Feiertage anlässlich des Hinscheidens Bahá'u'lláhs und des Märtyrertodes des Báb sollen in andächtiger Weise begangen werden. Das Begehen der Bahá'í-Feiertage ist m. E. u. a. ein Wesensmerkmal der Bahá'í-Gemeinde und Ausdruck ihrer Existenzberechtigung. Das Begehen der Feiertage gewinnt besonders bei denjenigen Staaten an Bedeutung, die bewusst die Rechte ihrer Minderheiten verneinen.

Was hier noch als ein interessanter Aspekt in der Bahá'í-Religion zum Vorschein kommt, ist die bewusste oder unbewusste Wiederbelebung des freudigen Geistes der alten persischen Religionen.

- Das **Verbot vom Gebrauch der Rauschmittel**. Die Bahá'í in ihrem Jugendalter müssen lernen, dass in ihrem Glauben jegliche Rauschmittel verboten sind, abgesehen von ihrem rein medizinischen Gebrauch.
- **Die Verneinung vom Glauben an schlechtes Omen**. In der iranisch-islamischen Kultur gab und gibt es abergläubische Vorstellungen, dass bestimmte Ereignisse ein Zeichen für das baldige Auftreten von bösen Geschehnissen seien⁵⁵. Eine davon ist das spontane und unfreiwillige Niesen⁵⁶ vor dem Verlassen eines Ortes. Deshalb wartet man auch unmittelbar nach dem Niesen einen bestimmtem Moment lang, bevor man den Ort verlässt. Eine andere abergläubische Haltung ist der Glaube an das böse Omen von neidischen Blicken.⁵⁷ Man schreibt diesem Omen auch Todesereignisse oder große

⁵⁴ ایام محرمه متبرکه (رساله ایام تسعه ص 9)

⁵⁵ تشام, Tasha-om,

⁵⁶ عطسه, Niesen als ein telepathische Zeichen,

⁵⁷ چشم زخم, Ein neidische Blick= Tschashm-Zakham,

Verluste zu. Alle Arten von Aberglauben werden in der Bahá'í-Religion als unwahr erklärt. Wenn man bedenkt, dass diese Phänomene auch in westlichen Ländern stark verbreitet waren und immer gewissermaßen noch sind, kann die Notwendigkeit dieser Lehre erahnt werden.

- **Das Verbot von der Einmischung in Parteipolitik.** Ein Schutzmechanismus für die Bahá'í besonders in despotisch regierten Ländern war und ist das Fernbleiben von der Parteipolitik. Die Bahá'í lernen, in allen positiven und allen nützlichen Bereichen der Politik mit Herz und Seele tätig zu werden, aber nicht als Revoltebewegung oder Unterstützer bestimmter Parteien bzw. bestimmter politischer Bewegungen.

Soweit ich mich erinnern kann, hat keiner von meinen Mitschülern diese Lehre in Frage gestellt oder damit Probleme gehabt. Man hielt im Allgemeinen im Iran die Politik für etwas Fragliches und Verdächtiges. Von Bahá'í-Studenten und Hochschulabsolventen wurde diese politische Zurückhaltung ab und zu hinterfragt. Es kam auch äußerst selten vor, dass ein junger Bahá'í-Student wegen dieser Bestimmung aus der Bahá'í-Gemeinde austrat. Das Verbot der Einmischung in die Parteipolitik ist für die Bahá'í die Grundlage, sich auf die Dienste an der Menschheit zu konzentrieren und ihre Verantwortung beim Aufbau der Grundlagen für den Weltfrieden wahrzunehmen. Mit diesem Handeln wird allen Menschen geholfen.

- **Die Vermeidung von Hochmut.** Abgesehen vom allgemeinen negativen Einfluss des Hochmuts in menschlichen Beziehungen zu sich selbst und zu anderen, spielt er in der Bahá'í-Geschichte eine sehr destruktive Rolle. Dadurch wurde die Einheit in der Bahá'í-Weltgemeinde durch die Selbstverherrlichung einiger weniger Gläubigen für eine Weile ernsthaft bedroht. Daher wird vor Hochmut besonders stark gewarnt. Stattdessen wird wahre Demut und Respekt vor der Einzigartigkeit jedes Individuums empfohlen. Abdu'l-Bahá selbst zeigte sich trotz seiner hohen Stufe in der Bahá'í-Welt vor allen Menschen, ob groß oder klein, reich oder arm, Gelehrten oder Laien, sehr bescheiden. Dieser Aspekt der Bahá'í Religion könnte in Europa als zunächst befremdlich erscheinen und als Gegensatz zum Selbstbewusstsein interpretiert werden. Eine ethnologische Beobachtung könnte aber zeigen, dass ein bescheidener Bahá'í trotzdem ein höchst selbstbewusster Mensch sein kann.
- **Die Vermeidung von Kontakt zu Bundesbrechern.** Diese Regel ist ein bedeutender Aspekt im Bahá'í-Glauben. Das Bundesbrechen zeige die Verderbtheit, die in der menschlichen Seele zum Ausdruck kommen kann, d.h. wie der Mensch u. U. bereit ist,

aus Selbstsucht bzw. Selbsttäuschung nach Macht und Einfluss zu greifen. Die traurigsten Kapitel in der Bahá'í-Geschichte waren immer solche Versuche, die Führung in der Bahá'í Gemeinde zu gewinnen bzw. zu spalten. Deshalb ist auch dieses Thema im Buch platziert und wird mündlich sehr ernsthaft diskutiert.

Diese Angriffsfläche war auch von Feinden des Glaubens als Achillesferse der jungen Bahá'í-Gemeinde ausgemacht worden und es wurde öfters ein Versuch unternommen, diese Angriffsfläche auszunutzen. Um diese Situation genauer zu kennen, muss man die Entstehungsgeschichten der Anti-Bahá'í Bücher von Bundesbrechern erforschen. Zurzeit erkennt man die Fremdunterstützung bei den Verfassern solcher Bücher entweder durch die Analyse des Inhalts der Bücher in Europa oder durch die Freiheit der iranischen Verfasser bez. der massiven Förderung der Veröffentlichung eines Anti-Bahá'í-Buches im Iran. Dort waren und sind jegliche unparteiische Veröffentlichungen über die Bahá'í-Religion untersagt. Die Beschäftigung mit diesem Thema übersteigt jedoch den Rahmen dieser Arbeit.

Die erste Maßnahme gegen die Gefahr der Spaltung war und ist die Vermeidung des Kontaktes zu Bundesbrechern. Darüber hinaus sandten Bahá'u'lláh und seine autorisierten Nachfolger Gelehrte zu den Gemeinden, um die Falschheit der Positionen der Bundesbrecher zu verdeutlichen.

Es wurde gedacht, dass es für die Aufklärung der Bahá'í-Schüler in dieser Stufe vollkommen ausreicht, diese Lehre anhand der heiligen Schriften zu erklären und ihre Gründe aufzuzeigen. Der Schüler lernt dabei auch, dass das Erlangen einer Führungsposition in der Bahá'í-Welt nur als eine Möglichkeit zum Dienst an die Bahá'í und der ganze Menschheit bedeutet und aufgefasst werden kann. Es wird daran erinnert, dass Abdu'l-Bahá als Vorbild so gelebt und die Bahá'í-Lehren so ausgelegt hat (vgl. Furútán, 1966, Bd10, S. 17ff). Jegliche Zeichen von Ich-Haftigkeit würden sofort oder bei einer Gelegenheit vom Lehrer und von Mitschülern beanstandet. Das zeigt auch, wie tief dieser Schutzmechanismus vor der Spaltung im Laufe der Zeit in Bahá'í-Familien verwurzelt ist. Diese Vorgehensweise hätte m. E. ohne die Kultur des freiheitlichen Denkens und der selbstständigen Suche nach Wahrheit gesellschaftliche Schäden verursacht.

2. **Moralische Kodizes.**

Hier werden den Schülern einige wichtige moralische und weltanschauliche Gebote ans Herz gelegt.

- Die **Ehrfurcht vor Gott**. Den Schülern wird der Unterschied zwischen Angst und Ehrfurcht beigebracht. Bei der Vermeidung der schlechten Taten aufgrund der Ehrfurcht geht es zum einen um den Verlust der Gunst einer Geliebten mit Größe und Macht, in diesem Falle Gott, und zum anderen um die Erkenntnis über die natürlichen Konsequenzen von schlechten Taten. Der Zuspruch der göttlichen Vergebung und die Möglichkeit zum Neuanfang oder zur Entwicklung sowie das Lernen aus Fehlern nehmen die krankmachende Wirkung des Schuldgefühls und schenken den Betroffenen die beflügelnde Hoffnung.
- **Die Einheit der Menschheit**. Hierüber ist in dieser Arbeit ausreichend geschrieben worden, so bleibt nur zu sagen, dass die Schüler lernen, alle Menschen, losgelöst von allen Unterschieden, als Mitglieder einer Weltfamilie zu betrachten. Das kommt ebenfalls denjenigen Nationen sehr zugute, die bereits aus verschiedenen Völkern bestehen.
Den Schülern wurde auch über Anzeichen für die Einheit der Menschheit innerhalb der Bahá'í-Weltgemeinde berichtet, was nach meiner eigenen Erfahrung sehr aufbauend wirkt.
- **Der freundliche Umgang mit Anhängern anderer Religionen**. Mit dieser Lehre werden bei den Schülern Ängste und Misstrauen gegen Nicht-Bahá'í abgebaut und eine gegenseitige Befruchtung der Kulturen ermöglicht.
- **Die guten Manieren und das Gemüt**. Ein Bahá'í soll immer die Ursache der Freude und die Quelle der Hilfe für die Menschen sein. Durch aufrechtes Verhalten und Dienstbarkeit kann man der Sache Gottes am besten helfen und bekannt machen.
- **Die Gerechtigkeit** im Denken (Enssaf) und in der Tat (Adl). Die gerechten Menschen haben nach Bahá'í-Lehren eine höhere Stufe in der Schöpfung. Das wird im Unterricht betont. Diese Eigenschaft braucht man u. a. für den guten Umgang miteinander und für eine konstruktive Beratung.
- Die **Treuhanderschaft bzw. Vertrauenswürdigkeit** (Amanat) werden als Fundament der Gesellschaft betrachtet und ans Herz gelegt.
- Das **Streben nach Wissen und Wissenschaft**. Die Wissenschaft gehört zu den großen göttlichen Gaben. Es wird auch unterstrichen, dass nur die Wissenschaften empfehlenswert sind, die den Menschen nutzen.

3. Die Verheißungen anderer Religionen über die Bahá'í Sache und Bahá'u'lláh.

Hier wird ein Grundstein gelegt, die anderen Heiligen Schriften, wie zarathustrische, jüdisch-christliche und islamische Offenbarungsschriften gründlicher zu studieren (vgl. Furútán, 1966, Bd10, S. 25-33). Im späteren Bahá'í-Werdegang werden in speziellen Vertiefungsabenden die Vortrefflichkeit dieser Quellen genauer diskutiert.

4. Die Lebensgeschichte Abdu'l-Bahás.

Der Lehrer versucht nur die Eckpunkte aus dem Leben Abdu'l-Bahás aufzuzeigen. Das umfasst sein Geburtsjahr 1844, das auch das Datum der Erklärung des Báb ist. Nach der Bahá'í Auslegung ist dieses Jahr von Daniels Visionen (Daniel, Kap. 9:25), Vorhersagen Jesu (Matthias, 24:15) und koranischen Texten (Koran, Kap. 32, Vers 4) das Jahr des Erscheinens des Verheißenen (s. Abdu'l-Bahá, BEFR, 48ff). Hier werden auch seine enorme Wirkung in der Bahá'í-Welt und der ihm gezollte Respekt von westlichen Denkern zur Sprache gebracht. Seine Vorhersagen, seine Bücher und nicht zuletzt sein Testament werden erwähnt.

Dieses Testament spielte und spielt eine große Rolle bei der Gewinnung der Einheit und dem Fortschritt der Bahá'í-Gemeinden. Das Testament wirkte sich auch auf die Ausrichtung und die Weiterentwicklung der Bahá'í-Administration aus.

5. Die Stufe von Abdu'l-Bahá.

Abdu'l-Bahá nimmt im Bahá'í-Glauben eine besondere Stellung ein. Wahrscheinlich wird er auch in Zukunft in der Welt der Religionen als ein besonderes Phänomen erkannt und anerkannt werden. Keine Manifestation Gottes bzw. kein großer Prophet aus den vorangegangenen Religionen hat seinen Nachfolger verbindlich bestimmt und dem Volk vorgestellt. Nur Bahá'u'lláh bestimmte seinen Nachfolger schriftlich.

Abdu'l-Bahá beendete die prophetische Epoche in der Bahá'í-Geschichte. Diese Epoche umfasste die Lebzeiten von Báb, Bahá'u'lláh und Abdu'l-Bahá⁵⁸.

⁵⁸ Der Bahá'í Theologie teilt die Zeiteinheiten in Zyklus (Kor كور), Zeitalter (Dor دور), Epoche (Assr عصر) und Periode (Ahd عهد) ein. Ein Zyklus bezeichnet eine längere Zeitspanne, die mit einer großen Offenbarung beginnt und mehrere tausend Jahre andauert. Während eines Zyklus erscheinen mehrere große Propheten. So gab es das Zyklus, das vom ersten Menschen "Adam" begonnen wurde und 6.000 Jahre dauerte. Nach der Bahá'í-Vorstellung leben wir gegenwärtig im Zyklus Bahá'u'lláhs, der 500.000 Jahre dauern wird. Ein Zeitalter fängt mit dem Kommen eines Propheten an und endet mit dem Kommen des nächsten Propheten. Das Bahá'í-Zeitalter beinhaltet drei Epochen, die prophetische, die gestaltende und die goldene Epoche. Jede dieser Epochen besteht aus mehreren Perioden, die mit einem besonderen Ereignis anfangen und mit dem nächsten Ereignis enden. Diese Ereignisse werden von Shoghi Effendi bzw. vom Universalen Haus der Gerechtigkeit festgestellt (vgl. Shoghi Effendi, Ggy, +4:12).

Die Schüler lernen u. a. aus dem Testament Abdu'l-Bahás über den Keim der Bahá'í-Weltordnung, Administration, die Pflichten der "Hände der Sache Gottes"⁵⁹, die Aufgaben und die Befugnisse vom Universalen Haus der Gerechtigkeit⁶⁰.

Abdu'l-Bahá verlangt von allen Bahá'í die bedingungslose Unterstützung von Shoghi Effendi als der Hüter des Glaubens und vom Universalen Haus als die letzte Instanz für Entscheidungen und Gesetzgebung. Er spricht unmissverständlich davon, dass beide Institutionen unter dem Schutz und der unfehlbaren Führung des Báb und Bahá'u'lláhs stehen.

Die Unfehlbarkeit des Hauses als Institution wird in diesen Unterrichtreihen zum Ausdruck gebracht und von den Bahá'í als selbstverständlich erachtet, weil laut der Bahá'í-Anschauung Gott, dies zu ermöglichen, in der Lage ist.

In Testament von Abdu'l-Bahá wird zum wiederholten Male die Vermeidung jeglichen Kontakts zu Bundesbrechern verlangt, um die Einheit und Lebenskraft der Gemeinden zu schützen. Die iranische Bahá'í-Gemeinde hatte viele ernste Krisen im Hinblick auf die Einheit meistern müssen und nach den Möglichkeiten der damaligen Zeit war diese Vermeidung ein wirksames und notwendiges Hilfsmittel. Die Bundesbrecher sollten, wie schon mal erwähnt wurde, nicht mit den Kritikern bzw. Andersdenkenden verwechselt werden. Bahá'í begrüßen den Kontakt zu allen Menschen und initiieren die Dialog mit ihnen (vgl. One Country, 2/1995, s. a. Abschnitt 4.4.1.3.8).

6. Einige Lehren von Abdu'l-Bahá.

- **Besondere Aufgabe der Bahá'í aus dem Iran.** Da die Bücher der Tugendklassen ursprünglich für den Iran verfasst und zusammengestellt wurden, hat man auch dort manchmal Aspekte aufgenommen, die speziell die iranischen Bahá'í betreffen. Abdu'l-Bahá ermutigt die iranischen Bahá'í, ihr Land zu einer Quelle der Geistigkeit, Freude und des Friedens zu machen, weil Bahá'u'lláh selbst aus dem Iran stammt.
- **Besondere Eigenschaften der Bahá'í Religion.** Der Schüler lernt, dass die Bahá'í-Religion reine Geistigkeit und Liebe zur Menschheit bedeutet. Die Aspekte, die dieses Prinzip ausmachen, sind sehr umfangreich. Begriffe wie u.a. Überzeugung durch die Kraft des Wortes oder der Widerstand gegen niedere Triebe erfordern es, als eigenständiges Kapitel behandelt zu werden. Diese Begriffe oder Verhaltensweisen wurden von den iranischen Bahá'í als selbstverständlich gesehen. Die Schüler wussten und akzeptierten, dass die "Erhöhung der Sache Gottes" nicht durch Streit oder Kampf geschehen

⁵⁹ s. a. d. Abschnitt "Die Beratungsorgane"

⁶⁰ s. a. d. Abschnitt "Die gewählten Entscheidungsträger"

dürfe, sondern durch klare Beweisführung. Das soll nicht bedeuten, dass jeder ohne weiteres nach diesen Prinzipien handelt bzw. alles in der Tat berücksichtigen kann.

- **Bildung und Erziehung sind obligatorisch.** Da Bahá'u'lláh und Abdu'l-Bahás die Ursache allen Übels in der Unwissenheit, der Ignoranz und der Unerzogenheit sehen, legten sie die moralische, gesellschaftliche und schulische Bildung als ein erforderliches Kriterium fest, um geistigen, individuellen und gesellschaftlichen Fortschritt zu erlangen. Wenn Eltern dieser Verpflichtung nicht nachkommen können, muss die Gesellschaft dafür Sorge tragen.

7. Shoghi Effendi und seine Wirkung.

Shoghi Effendi hat eine besondere Stellung in der Bahá'í Geschichte. Er stammt sowohl vom Báb, als auch von Bahá'u'lláh ab. Sein Vater war ein Verwandter des Báb und seine Mutter die Tochter Abdu'l-Bahás.

- **Die Intrigen der Bundesbrecher.** Abdu'l-Bahá, der von den Intrigen der Bundesbrecher wusste, befahl den Händen der Sache Gottes in seinem Testament, die Autorität von Shoghi Effendi und die Sache Gottes zu schützen und die Gegner von den Bahá'í Gemeinden auszuschließen.
- **Ein Geheimnis des Kleinkindes Shoghi Effendi.** Die Bestimmung Shoghi Effendis war Abdu'l-Bahá seit seiner Kindheit bekannt. Er sah in ihm seinen Nachfolger. Es gab sogar Gläubige aus der christlichen Kultur Amerikas, die glaubten, dass die Nachfolger Abdu'l-Bahás im Alten Testament festgelegt sei (vgl. ebd. S. 53f).

Diese Bestimmung war aber wegen dem Schutz von Shoghi Effendi geheim gehalten.

- **Der große Fortschritt.** In der Amtszeit Shoghi Effendis machte die Bahá'í-Religion sehr große Fortschritte und expandierte bemerkenswert auf der ganzen Welt. Zu den Zeiten Abdu'l-Bahás lebten Bahá'í in 128 Ländern und Regionen auf der Welt. Diese Zahl stieg während der Ära von Shoghi Effendi auf 254 Länder und Regionen.
- **Einige andere Leistungen von Shoghi Effendi.** Hier werden einige Dienste, die von Shoghi Effendi vollbracht wurden, ausführlich erläutert. Das alles zu erläutern und zu kommentieren, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Zu diesen vorbildhaften Leistungen gehören die Rettung der heiligen Stätten der Bahá'í und ihr rechtmäßiger Erwerb, die Weiterentwicklung und Festigung der Bahá'í Institutionen, die Einführung von systematischen Aktivitäten durch die Erstellung der mehrjährigen Pläne mit detaillierten und genauen Zielen, die rechtzeitige Kommunikation mit den Bahá'í-Gemeinden

auf der ganzen Welt, wobei die Einzelheiten der Errungenschaften entsprechend allen bzw. den betroffenen Gemeinden berichtet wurden. Der Fortschritt eines jeden Landes wurde extra in Botschaften von Shoghi Effendi aufgelistet, was einerseits die organische Einheit der Gemeinden aufzeigte und zum anderen den Gemeinden des betreffenden Landes versicherte, dass jede Bemühung von dem Hüter ihres Glaubens aufmerksam wahrgenommen wird.

- **Die Übersetzung der Heiligen Schriften der Bahá'í.** Ein sehr wichtiger Beitrag von Shoghi Effendi war die Übersetzung einiger der erlesenen heiligen Bücher der Bahá'í in die englische Sprache. Diese Übersetzungen gelten auch als Quelle der Auslegung der Heiligen Texte. Der Grund dazu ist, dass manche Ausdrücke in den Heiligen Schriften der Bahá'í unterschiedlich verstanden werden können. Gebe es für sie eine Übersetzung von Shoghi Effendi, dann wird es klar, welche Version der Interpretationen die Richtige ist.

8. **Die Merkmale der Wahl der Geistigen Räte und die Aufgaben ihrer Mitglieder.**

Eine besonderes und wichtiges Kapitel in der Bahá'í-Kultur ist ihr Wahlsystem und die Führung der Gemeinde. Die Schüler fangen erst allmählich an, die Besonderheiten und die Methode zu lernen.

- **Der Standort des Geistigen Rates.** In jeder Stadt oder in jedem Dorf mit mehr als 9 Bahá'í über 21 Jahren sollen 9 Personen für die Mitgliedschaft in dem lokalen Geistigen Rat in geheimer und freier Wahl gewählt werden. Alle Bahá'í ab dem 21 Jahre sollen als Wähler und Wählbare daran teilnehmen. Wäre die Anzahl der Bahá'í gleich 9, dann erübrigt sich die Wahl. Stattdessen bekunden die 9 in einer Willenserklärung ihre Bereitschaft zur Mitwirkung im Geistigen Rat..
- **Der Respekt und die Liebe zum Geistigen Rat.** Die Bahá'í gewinnen einen herzlichen Respekt zu diesem Institut, das von Bahá'u'lláh selbst als ein Beratungsgremium für die Verwaltung aller Angelegenheiten der Gemeinde verordnet ist.
- **Die Selbstständigkeit der Wähler.** In der Bahá'í-Kultur ist es wichtig, dass die Gemeindemitglieder selbst durch aktive und aufmerksame Beobachtung die geeigneten Personen für ihren Geistigen Rat finden. Oft genug werden die Bahá'í außer der Bildung in Tugendklassen auch in anderen Zusammenkünften über die Eigenschaften der wählbaren Personen aufgeklärt.

- **Der Kern des Bahá'í Systems.** Was im Bahá'í System sehr wichtig und besonders ist, sind die geistigen Aspekte der Bahá'í Wahl. Hier gibt es keine Propaganda, keine Lobbyisten, keine Absprache. Stattdessen muss jeder Einzelne die höchste Anstrengung unternehmen, die richtigen Personen für diese Institution zu wählen. Dann kann er deren Beschlüsse mit Herz und Seele folgen, bzw. unterstützen. Hier bedarf es auch eines gewissen Respekts vor dem Mehrheitswillen. Diesbezüglich vertiefen sich Bahá'í in die heiligen Schriften ihres Glaubens über den Sinn und Zweck der Bahá'í Wahl, die Aufgaben des Geistigen Rates und die Eigenschaften der Mitglieder des Rates.
- **Die Einstellungen und Haltung der Mitglieder des Geistigen Rates.** Diese Einstellungen werden anhand der Schriften Abdu'l-Bahás und Shoghi Effendis erläutert, dass ihre Absicht rein sein muss, der Mensch nur nach der Zufriedenheit Gottes streben und das Wohlergehen der Menschen im Auge haben soll. Da es bei den Wahlen keine Propaganda gibt, werden die Mitglieder des Rates und alle anderen Wahlberechtigten auf Grund der u. g. wahrnehmbaren Eigenschaften bei der nächsten Wahl beurteilt.
- **Die Aufgabe des Geistigen Rates.** Zu den Aufgaben des Rates gehört die Erhöhung der Stellung des Bahá'í Glaubens, die Erziehung der Kinder und Jugendlichen, die Vertiefung der Erwachsenen, die Bewahrung der Einheit und die Förderung der Freundschaft in der Gemeinde, die Beratung über Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensumstände der Bahá'í Gläubigen im Besonderen und für alle Menschen im Allgemeinen. Natürlich wird zuerst mit der Verbesserung der Lage eigener Gemeinde angefangen. Haben die Bahá'í einen Überschuss an Zeit und Möglichkeiten, werden sie sich auch um andere Gemeinden oder Menschen kümmern.

Es wird gelehrt, dass der Tendenz zur Weltbürgerschaft nicht die Liebe zu der eigenen Stadt bzw. zum eigenen Land widerspricht. Es ist ganz natürlich, dass man seine Geburtsstadt und sein Geburtsland mehr liebt und sich dort wohler fühlt. Durch Horizonterweiterung ist jeder Mensch fähig ein gutes Herz für alle Menschen der Welt zu entwickeln.

II Resümee und Ziele der zehnten Klasse

In der zehnten Klasse könnte man folgende Lehr-Ziele erkennen:

- a) Die Bahá'í Identität der Schüler soll durch die Befolgung der Gebote und Verbote gepflegt und gefestigt werden.

- b) Durch das Erkennen der geistigen Stufen von Abdu'l-Bahá und Shoghi Effendi sowie deren Leistungen sollen die Schüler eine würdige Haltung und liebevolle Beziehung zu Heiligen-Gestalten der Bahá'í-Religion aufbauen.
- c) Die Lernenden sollen die grundlegenden Eigenschaften, wie Gerechtigkeitssinn, Unparteilichkeit, Gutwilligkeit, Dienstbarkeit usw. für die Bahá'í Beratung verstehen und verinnerlichen.
- d) Die Schüler sollen die schützende Lehre des "Nichteinmischens in die Partei Politik" beherzigen.
- e) Sie sollen das Bahá'í Wahlsystem kennen lernen und dessen Hauptmerkmale identifizieren und seine Vorzüge erkennen.

4.4.1.5.12 Die elfte Tugendklasse

In dieser Klasse wird auf weitere Gebote und Verbote sowie einige tief greifende Themen eingegangen. Ein solches Thema ist die eigentliche Herrschaft des Gottesoffenbarers. Jeder Gottesoffenbarer sei in der Lage seinen Plan durchzusetzen, gleichgültig ob seine Feinde ihm das Leben schwer machen oder gar ihn töten.

Darüber hinaus werden die Lebensläufe einiger ergebener und namhafter Gläubiger vorgestellt, die als Vorbilder dienen könnten. In den Bahá'í Prinzipien und der Bahá'í Administration werden die Schüler auch detailliert vertieft, um das Gemeindeleben zu fördern und zu entfalten. Dieses ergänzende Buch als zusätzliches Begleitmaterial zu den offiziellen Schulbüchern ist sehr umfangreich. Das zeigt deutlich auch die hohen Erwartungen der Bahá'í-Gemeinde an ihrer Jugend.

I Der Inhalt der Lektionen in der elften Klasse

In den Lektionen dieser Klasse werden die folgenden Themen dargestellt: „Einige Gebote und Verbote, einige moralische Codes, der Siegeszug der Propheten trotz aller Widerstände, die Geschichte einiger östlichen und westlichen Bahá'í ...“

1. **Die Wichtigkeit der Taten.** In den heiligen Bahá'í-Schriften wird der Glauben von zwei Aspekten abhängig gemacht, von der Anerkennung des Gottesoffenbarers sowie der Umsetzung der Gebote und Verbote in der Tat.

Die Jugendlichen sollen erkennen, dass Bahá'u'lláh die Gebote und Verbote für die Freiheit der Menschen offenbart hat. Das klingt für Außenstehende paradox. Aber, die Schüler werden daran erinnert, dass es keine Freiheit ohne inhärente Grenze geben kann, daher gelten

die Gebote und Verbote als die aus der Natur der Dinge abgeleiteten Grenzen. Von einem anderen Blickwinkel aus betrachtet, seien diese Lehren, laut Bahá'u'lláh, "die Lampen der Führung". So wird festgehalten, dass nicht Worte, sondern Taten die Welt verbessern und somit Frieden und Freude sich in der Welt verbreiten können.

Soweit ich mich an unsere 11. Klasse erinnern kann, waren diese Lehren Selbstverständlichkeiten. Es wurde kein Bedarf verspürt, die Richtigkeit dieser Lehren zu hinterfragen. Aber es gab durchaus Lehrer, die mit eigenen Fragen die Schüler zum Nachdenken anregten. Berichtet wurde mir davon durch einige Bahá'í und Bahá'í-Lehrer. Ich selbst gehörte auch zu den Lehrern, die ihre Schüler als „Sucher der Wahrheit“ erleben wollten. Am geeignetsten erschien mir die dialektische Methode von Sokrates.

2. **Das Pflichtgebet.** Das Pflichtgebet ist ein zentrales Merkmal der Bahá'í-Geistigkeit. In diesem Gebet bekundet man seine tiefe Überzeugung von Gott sowie seine Dankbarkeit für unzählige göttliche Gaben. Die/Der Betende bittet Gott, das Feuer der Liebe zu ihm in seinem Herzen noch mehr zu entflammen. Darüber hinaus erbittet er/sie Gott um Bestätigung und Hilfe bei göttlichen Prüfungen⁶¹.

Dieses Gebot hat seine Wurzel in Islam. Es hilft Liebe und Vertrauen zu Gott zu entwickeln und eine Freude bringende Beziehung zu ihm aufzubauen. Bahá'í ab dem Alter von 15 Jahren sprechen das Pflichtgebet nach einer bestimmten Waschung. In dieser Lektion werden von mir einige Erklärungen bezüglich der verschiedenen Aspekte des Betens aufgeführt, wie die festgelegten Gebetszeiten, Bestimmungen in Ländern deren Tage zu lang sind und vieles mehr.

3. **Das Fasten.** Ähnlich wie in islamischen Ländern, wo das Fasten ein unglaublich tiefes und geistiges Gefühl auslöst, ist es auch für die Bahá'í eine segensreiche Zeit. Im Ramadan, dem Fastenmonat im Islam, herrscht landesweit im Iran eine besondere geistige und fröhliche Atmosphäre. So wurde auch das Fasten mit einigen Änderungen in den Bahá'í Glauben aufgenommen. Die Gläubigen enthalten sich für 19 Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang des Essens und Trinkens. Die Muslime müssen hingegen für 30 Tage von der Morgendämmerung bis zum Anbrechen der Nacht fasten. Die Sonne wird in der Bahá'í-Religion zum Zweck von Gleichnissen als ein Symbol für Gott herangezogen, die sich jeden Tag von Neuem offenbart. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal im Fasten liegt in der Jahreszeit.

⁶¹ Alle Schwierigkeiten, materieller, gedanklicher und seelischer Natur, die geeignet sind den Menschen von Gott fernzuhalten.

Die Bahá'í Fastenzeit bezieht sich auf den Sonnenkalender und ist 19 Tage vor dem Frühlingsanfang verordnet, daher zeitlich gesehen im Vergleich zum Islam nicht veränderlich.

Den Schülern werden die Regelungen und die innewohnende Weisheit des Fastens gelehrt und die Fastengebete durchgearbeitet. Diese Gebete werden mit einer liebevollen und besonderen inneren Haltung gesungen⁶².

4. **Die Vermeidung des Rauchens und das Verbot des Rauschgiftkonsums.** Im Bahá'í-Glauben unterscheidet man zwischen Taten, die Verboten sind und Taten, deren Vermeidung empfohlen ist. Das Rauchen von Tabak ist eine Tat, die vermieden werden soll. Es wird als gesundheitsschädigend und geruchsbelästigend bezeichnet und daher keinem Bahá'í bzw. keinem Menschen geziemend sei.

5. Rauschgift, egal welcher Art, ist strengstens verboten. Wer sich davon nicht abbringen will bzw. keine Hilfe zum Abgewöhnen annimmt, wird für seiner anhaltenden Drogensucht in flagranter Weise der Entzug der administrativen Rechte angeordnet, d. h. er kann nicht an Wahlen teilnehmen und nicht in offiziellen Veranstaltungen wie 19-Tagefesteteilnehmen.

Dieses Thema wappnet die Bahá'í Schüler gegen Drogenmissbrauch und sensibilisiert sie für die Gefahren, die vom Tabak-Rauchen ausgehen. Trotzdem sieht man ab und zu, dass ein Bahá'í gerne Zigaretten raucht. Das Verbot Drogen zu nehmen, ist meines Wissens von allen Bahá'í akzeptiert.

6. **Die Vermeidung des Umgangs mit schlechten Menschen.** Die Jugendlichen werden sensibilisiert, sich von Menschen, deren Verhalten allgemein als schlecht erkannt wird, fern zu halten, es sei denn, er bessert sich.

In dieser Lektion wird auf die Aussagen Abdu'l-Bahás Bezug genommen, die besagen, dass die Bahá'í große Freude haben, mit allen Menschen in Kontakt zu treten und Freundschaft zu schließen. Aber von denjenigen, die starke Tendenzen zu unmoralischen Verhalten haben, sollten sie sich fern halten, ansonsten besteht das Risiko, selbst, allmählich davon angezogen zu werden. Die Vermeidung bezieht sich auch auf jene Menschen, die mit verdeckter und böser Absicht den Kontakt zu Bahá'í suchen, um deren Einheit zu gefährden. Sie sind entweder Feinde des Glaubens, die systematisch gegen die Bahá'í Religion vorgehen, wie die Mitglieder "der islamischen Propaganda"⁶³, oder sogenannte Bundesbrecher unter den Bahá'í. Die erste Gruppe greift polemisch den Glauben als Ganzes an, ohne Bereitschaft

⁶² Die Übersetzung wurde nicht gefunden, daher vgl. ein ähnliches Gebet in "Gebete", 1996, S. 368-374

⁶³ Anjomane Tablighate Eslami = انجمن تبلیغات اسلامی

nach der Wahrheit zu suchen. Benutzt werden alle erdenklichen Taktiken wie Schikane an einzelnen Mitgliedern oder deren Familien, um das Leben zu erschweren, mit dem Ziel, sie zur Aufgabe ihres Glaubens zu drängen. Das sind die Beobachtungen, die von jedem Bahá'í bestätigt werden können, der im Iran gelebt hat bzw. lebt. Auch Nicht-Bahá'í, die mit Bahá'í Kontakt hatten, waren und sind Zeugen.

Die Bundesbrecher greifen die Bahá'í Autorität an und wollen ihre eigene Gemeinde gründen. Wie vorher in politischer Bildung erläutert, wird dieser Personenkreis nicht als andersdenkend betrachtet, sondern als eine Personengruppe, die eine Entscheidungsbefugnis nicht durch Legitimation erlangen kann. Die Legitimation erlangt man gegenwärtig nur durch die Bahá'í-Wahl. Diese Personen greifen aber auf unmoralische und feindselige Methoden wie Verleumdung, Verfälschung und Verdrehung von Aussagen zurück (vgl. U. Schäfer & N. Towfigh & U. Gollmer, 1995, S. 165-179). Da im Unterricht kein Bedarf nach dem Beweis entstand, mussten die diesbezüglichen Erklärungen nicht in die Tiefe gehen, wie es in dem klassischen Werk "Desinformation als Methode" von Udo Schäfer, Nicola Towfigh und Ulrich Gollmer in ihrem geschehen ist.⁶⁴

Hier wird von der Führung und dem Segen des Heiligen Geistes gesprochen, der durch Kontakt und Umgang mit rechtschaffenen Menschen jedem zuteilwerden kann. Es wird versucht eine Gemeinde zu bilden, die Bahá'í Ethik auslebt, deren Mitglieder sich gegenseitig beflügeln, ohne durch negative Kräfte abgelehnt zu werden.

7. **Das Verbot von Glücksspiel.** Eines der Verbote, das ausdrücklich im Heiligsten-Buch Bahá'u'lláhs ausgesprochen worden ist, betrifft das Glücksspiel. Die Bahá'í sollen sich davon fern halten. Hinsichtlich des Lotto-Spiels fehlt bisher eine klare Stellungnahme. Für die Zukunft wird es vom Universalen Haus der Gerechtigkeit geregelt werden. Die Geistigen Räte sollen darauf achten, dass im Hinblick auf Lottospiele keine Missstände in der Bahá'í-Gemeinden entstehen (vgl. Furútán, 1966, Bd11, S. 39f).

8. **Die Geschichten der Propheten.** Normalerweise lernen auch die Bahá'í Schüler über den Propheten Mohammad ausführlich in den staatlichen Schulen. Andere Propheten werden nur am Rande angesprochen. So befassen sich die Bahá'í Schüler auch mit jenen Geschichten im Bahá'í-Unterricht. Es gehört zu den zentralen Bahá'í Lehren, dass der eine wahre Gott selbst **jeden** Propheten zu seinem Volk geschickt hat. Jeder von ihnen bringt für

64 Es gab auch Vermutungen über Islamisten, die in die Bahá'í Gemeinde als neue Gläubige eintraten, um den moralischen Niveau unter Bahá'í zu sinken. Das könnte ein Forschungsthema sein, ob handfeste Fakten für so einen systematischen Plan vorhanden sind oder ob das nur Einzelfälle waren.

seine Zeit die Wahrheit gemäß den Erfordernissen seines Volkes. Somit können die Menschen diese neuen und zeitgemäßen Lehren aufnehmen und materiell und geistig wachsen.

In dieser Lektion werden die Lebensläufe von Abraham, Moses und Jesus erzählt. Die überlieferten Erzählungen von Abdu'l-Bahá sind mehr oder minder in der islamischer Welt bekannt. Es ist offenkundig, dass Abdu'l-Bahá nicht die Geschichte richtig stellen will, sondern aus derselben die geistigen Lektionen ableiten möchte.

9. Als Aussage der Lektionen kann zusammengefasst werden, dass die Propheten sich gegen die falschen bzw. überalterten Vorstellungen beim Volke erheben. Dabei sind sie auf sich allein gestellt und können trotz aller Widerstände und Repressalien den göttlichen Plan ins Leben rufen und ihn entfalten lassen. Kurz gesagt, sie strahlten den Zeitgeist aus und konnten somit alle Widerstände im Laufe der Zeit aus dem Weg räumen. Dies wird als Zeichen der Bestätigung durch den Heiligen Geist verstanden.

10. **Die Geschichten einiger berühmter Bahá'í.** In der Bahá'í Geschichte spielt das Martyrium eine sehr große Rolle. Besonders am Anfang der Gründung der Bahá'í-Gemeinden im Iran war die Bereitschaft, mit eigenem Blut die Wahrheit des Glaubens zu bezeugen, sehr wichtig. Die Gläubigen waren laut der Bahá'í-Geschichte allesamt lebenslustig, menschenfreundlich und friedlich. Aber wenn es um die Leugnung ihres Glaubens ging, bevorzugten sie den Tod. Das erzwungene Martyrium war ein sehr guter Nährboden für ihre Festigung und geistige Entwicklung, weil sie eher bereit waren getötet zu werden, als zu töten. Man spürte auch bei den persönlichen Gesprächen die Bewunderung aller Bahá'í für die unschuldigen Märtyrer. Oft galten solche Opfer als ein guter und überzeugender Beweis für die Wahrheit des Glaubens.

Die Schüler lernten in dieser Lektion das berührende und ergreifende Leben der Märtyrer, die sich durch ihre Worte, Taten und Werke auszeichneten. Sie waren laut der Geschichten sehr intelligent, geistig und spirituell, liebesfähig, lebensbejahend und doch selbstlos. Sie sahen in ihrem Glauben die Erneuerung und Humanisierung der Welt und arbeiteten energisch dafür.

So schauen die Bahá'í zu diesen Persönlichkeiten auf und nehmen sie als Vorbild für das eigene geistige Leben.

Nachfolgend werden drei Beispiele des Märtyrertums exemplarisch vorgestellt: Ruh'u'lláh Vargha ein 12-jähriger Bahá'í, Tahireh, die erste Frau, die den Schleier ablegte und Nabil Akbar, ein islamischer Gelehrter, ein so genannter Mujtahid⁶⁵.

Ruh'u'lláh Vargha (S. 47-63). Er war ein 12 jähriger Bahá'í-Dichter und -Lehrer, sozusagen ein Wunderkind. Er hatte sogar das Lob von Bahá'u'lláh bezüglich seiner Beweisführung auf sich gezogen. Er wurde später im Gefängnis nach der Zerstücklung seines Vaters vom Henker ermordet.

Sein Vater war schon als ein namhafter Bahá'í-Gelehrter im ganzen Iran bekannt. Nach dem Attentat auf den Shah, dachten viele, dass die Bábis (Bahá'í) in ihrer Gesamtheit an dieser Missetat beteiligt waren. Zu jener Zeit waren auch schon viele Bahá'í im Gefängnissen, Ruh'u'lláh und sein Vater eingeschlossen. Der Gouverneur kam wütend in ihre Zelle, schimpfte mit Ruh'u'lláhs Vater, stritt mit ihm und schrieb das Attentat den Bahá'í zu. Die Verteidigungsrede von Vargha ärgerte ihn noch mehr. Daraufhin platzierte der Gouverneur seinen Dolch in der Brust des Vaters und fragte, wie geht es dir jetzt. Er antwortete: „Viel besser als Ihnen“. Der Gouverneur befahl, ihn zu zerstückeln.

Dieses erste Beispiel zeigt, welche Ekstase im Herzen der damaligen Bahá'í herrschte. Als man den Vater verstümmelt und getötet hatte, sagte Ruh'u'llah weinend: "Vater bitte nimm mich mit, nimm mich bitte mit." Die beruhigenden Worte des Gouverneurs und die verlockenden Versprechungen beeindruckten Ruh'u'llah nicht. Darauf befahl er, ihn ebenfalls zu töten.

Dieses Geschehnis verbreitete sich in der Bahá'í-Welt und inspirierte jeden, der von Bahá'í-Sache angezogen war. Die Bewunderung war auch bei mir und meinen Mitschülern zu spüren. Das nahm im Allgemeinen auch die Angst von den Herzen der Bahá'íBahá'í und erhöhte den Widerstandswillen, jeglichen Repressalien zu trotzen.

Táhirih, Ghorat'u'l-Ayn⁶⁶. Diese mutige und hoch gebildete Frau spielt eine Vorbildrolle nicht nur für die Bahá'í, sondern für alle gebildeten Frauen im Iran. Heutzutage gewinnt sie weltweit mehr an Zustimmung bei Frauen. Daher brachte Herr Furútán, der Autor der Bücher der Tugendklassen, auch ihre Geschichte ein, um die Jungen und Mädchen gleichermaßen zu Mut, Glauben, Hingabe, Klugheit, und Gelehrsamkeit zu ermutigen.

⁶⁵ Mujtahid, ist ein muslimischer Gelehrter, der eine Rechtsprechung bzw. ein richtungweisendes Statement fallen darf, die für seine Anhänger bzw. Nachahmer moralisch verbindlich ist.

⁶⁶ In Bahá'í Übersetzungen wird 'Qurratu'l-Áyn' geschrieben (s. Shoghi Effendi, Ggv, 1974, +2:28).

Táhirih lebte zu einer Zeit im Iran, in der die Menschen im Allgemeinen und die Frauen insbesondere keinen Wert hatten. Da erschienen hier und da Frauen, die sich in Geheimen entfalten konnten. An der Spitze solcher Frauen stand Táhirih, deren Name bis in die Gegenwart Bekanntheit erlangt hat und die Frauenbewegung zumindest im Iran immer noch inspiriert.

Ihr Vater war ein bekannter islamischer Gelehrter, ein Mullah. Er hatte zwei Töchter. Beide Töchter erzog er im damaligen religiösen Wissenstand. Eine seiner Töchter Namens Táhirih machte jedoch erstaunliche geistige Fortschritte und beeindruckte alle, die mit ihr sprachen. Táhirih genoss dadurch einige Freiheiten. Sie durfte sich mit theologischen Themen befassen, die namhaften religiösen Führer anschreiben und wurde so ein Anhänger des berühmten Geistlichen, Siyyid Kázim Rashti, der Führer der Schaykhí-Schule. Dieser verkündete das baldige Kommen von dem „Verheißenen“.

Táhirih sah in einem Traum einen Siyyid, einen Nachkommen von Mohammad, der Verse zu ihr sprach. Nach dem Erwachen notierte sie einige dieser Verse. Táhirih fand diese Verse später in den Schriften des Báb und wurde eine entflammte Anhängerin vom ihm.

Ihr Wissen, ihre Beweisführung, ihre Zusammenarbeit mit dem Báb, dem Führer der Bábi Bewegung, verschaffte ihr eine hohe Stellung unter den Bábi. Die Gelehrten kamen zu ihr, um ihre Meinung über verschiedene schwierige theologische Themen zu hören. Sie gewann selbst Anhängerschaft, die bereit waren, ihr Leben für sie zu opfern.

Um den Anbruch des neuen religiösen Zeitalters zu verkünden, kam sie eines Tages ohne Schleier zu einer Versammlung der Bábi. Das verursachte Unruhen unter den Anwesenden. Aber Bahá'u'lláh, der zur Führung der damaligen Bábi gehörte, konnte die Lage beruhigen und diese Handlung unterstützen. Diese Episode wird als ein herausragender Eckstein für die Emanzipation der Frauen gesehen. Wie viele Mädchen sie als Vorbild genommen haben, ist schwer zu sagen. Wie viele Jungen den Aberglauben der Überlegenheit der Männer durch den Lebenslauf dieser großartigen Frau abgelegt haben, ist ebenfalls schwer zu einschätzen.

Nabil Akbar, eine Hand der Sache Gottes. Dieser Mann ist ein brillantes Beispiel für Loslösung, Hingabe, Opferbereitschaft und Standhaftigkeit. Er wurde zu einem Mujtahid (siehe Fußnote Nr. 624), bevor er zum Bahá'í Glauben kam. Im Iran wussten schon die Jugendlichen, wie bequem die großen geistlichen Führer in schiitischer Konfession lebten und wie mächtig und respektvoll sie waren. Sie werden auch heute noch dank großen Mengen von Spen-

den reich und konnten damals sogar über die Schicksale der Menschen entscheiden (vgl. A. A. Deh-khoda Enzyklopädie, 1951, Shafti).

Aber er glaubte wahrhaftig an Gott und die koranischen Verse. Sein Leben zeigt, dass er die Religion nicht als Mittel zum Zweck angesehen hatte, sondern als den Weg zur Gottes Nähe. Als er mit den Lehren Bahá'u'lláhs konfrontiert wurde, musste er Bahá'u'lláhs Anspruch anerkennen.

Bevor die Menschen **Nabil Akbar** als Bahá'í kannten, zollten sie ihm großen Respekt. Er genoss die Lebensannehmlichkeiten. Er kannte die Konsequenz seiner Angehörigkeit zu der neuen Religion, konnte aber die neue Wahrheit, die er gefunden hatte, nicht vor den Menschen verheimlichen. Er fühlte sich verpflichtet, sie zu informieren und zu führen. Das war auch die Aufgabe eines Mujtahid.

Aber seine gleichrangigen Kollegen konnten die offene Verkündigung der Bahá'í-Religion nicht ertragen und fingen an, den Mob und den Gouverneur gegen ihn zu mobilisieren. Er musste seine Stadt verlassen und seine geistliche Kleidung mit Zivilkleidung wechseln. Sein Leben wurde äußerlich gesehen sehr hart, aber seine Zunge lehrte die neuen Botschaften mit großer Freude. Er führte diese Lebensweise bis zum Ende seines Lebens und starb als ein zufriedener Mensch, der nie aufhörte, das kundzutun, was er als Wahrheit zu erkennen glaubte.

Der Lebenslauf solcher tugendhaften, geistig losgelösten und starken Persönlichkeiten, spornt die Schüler immer wieder an, ihren Idealen treu zu bleiben.

11. **Aufstieg und Verbreitung der Bahá'í Sache in Europa und Amerika** (Furútán, 1966, Bd11, S.83-105). Diese Lektion berichtet von dem bemerkenswerten Aufstieg und der Verbreitung der Bahá'í Religion in allen drei amerikanischen Kontinenten. Dieses führt vor Augen, dass die Bahá'í Lehren nicht nur für den Orient bestimmt sind, sondern auch von allen Kulturen der Welt verstanden und mit der Begeisterung aufgenommen werden können⁶⁷.

Die Lektion berichtet von der Erwähnung des Bahá'í Namens in den USA während der ersten Konferenz der Religionen in Chicago im Jahre 1893. Dort wurden Bahá'u'lláhs Worte zitiert, die an den berühmten Orientalisten, Edward Granville Brown, gerichtet waren. Darin

⁶⁷ Die Reiseberichte über Abdu'l-Bahá (von Mahmud Zarghani) und die amerikanischen Zeitungen von damals zeigen das.

wird das Thema, die Einheit der Religionen⁶⁸ und die Verheißung des Weltfriedens gewürdigt. Der Organisator dieser Konferenz war ein christlicher Priester, Dr. Herry Jessup.

Ein Jahr später kam der erste Amerikaner, Thorsten Chase, zum Bahá'í-Glauben. Ihm folgten Louisa A. Moore (Mrs. Lua Getsinger) und Edward Getsinger. Bald kamen einige der Gläubigen zusammen um eine Pilgerreise nach Akka zu unternehmen und Abdu'l-Bahá zu besuchen. Dadurch wurde die Begeisterung noch größer.

Im Jahr 1900 wurde der erste Geistige Rat in Chicago USA gebildet und bald danach das erste Bahá'í Magazin, mit dem Titel "Star of the West", veröffentlicht. Die Bahá'í fingen an in verschiedene Städten in Amerika zu reisen und den Glauben zu lehren.

Die Energie der Bahá'í in diesem jungen Kontinent war sehr groß. Im Jahre 1903 wurde Abdu'l-Bahá um Erlaubnis gebeten, ein Grundstück für einen Bahá'í Tempel ein „Haus der Andacht“ zu kaufen. Nachdem sie die Erlaubnis erhielten, kauften sie ein schönes Grundstück. Zur Erweiterung der Einrichtung erhielten sie von Bahá'í aus zehn anderen Ländern in der Welt finanzielle Unterstützung. Das ist auch ein Beispiel des Zusammenhalts und der Vernetzung der Bahá'í-Welt.

Die Sehnsucht war sehr groß, Abdu'l-Bahá, der nach 40 jährigem Gefängnisarrest und Verbannung durch die jungtürkische Revolution im Jahre 1908 frei gekommen war, nach Amerika einzuladen. Sie luden ihn nach Amerika ein. Er reiste im Jahre 1912 nach Amerika (USA und Kanada) und wurde von Universitäten, Kirchen, Synagogen und theosophischen Organisationen zu Vorträgen eingeladen. Er sprach über den Weltfrieden, die Gleichwertigkeit von Mann und Frau, über die Einheit der Religionen, die Wichtigkeit der Weltorganisationen und über die Lösung von globalen Problemen durch Einsicht und Beratung.

Die Zeitungen berichteten sehr positiv und voller Begeisterung von Abdu'l-Bahá. Aber von seinen Warnungen vor militärischer Aufrüstung und seiner Ermutigung, die Gemeinsamkeiten unter den Völkern und Religionen zu entdecken, wurde seitens der Entscheidungsträger kaum Notiz genommen. Es kam zum ersten Weltkrieg (1914-1918).

Nach dem ersten Weltkrieg löste die Botschaft von Abdu'l-Bahá wieder große Begeisterung und Schwung in den Bahá'í Gemeinden in Amerika aus. Sie fingen an, Pioniere in verschiedene Länder der Welt zu senden, von Alaska bis Australien, vom Amazonas bis nach Chile.

⁶⁸ Abdu'l-Bahá sprach auch über dieselben Themen in Europa und warnte vor Krieg, der bald angebrochen würde, wenn mit Aufrüstung nicht aufgehört, die Kultur des Friedens nicht verstanden und nicht in der Tat umgesetzt werden (vgl. z. B. Abdu'l-Bahá, MKTB3, S. 43).

Eine Amerikanerin, Miss Martha Root, besuchte in der ganzen Welt einige der Herrscher, Präsidenten, Minister und Prinzen, um ihnen die Bahá'í-Lehren nahe zu bringen⁶⁹.

Nach dem Tode Abdu'l-Bahás übernahm Shoghi Effendi die Führung der Bahá'í Weltgemeinde. Durch ihn wurde der Fortschritt der amerikanischen Bahá'í Gemeinde vervielfacht. Die mehrjährigen Pläne mit klaren und realisierbaren Zielen löste Begeisterung aus und veranlasste die Bahá'í, ihre Zeit systematisch für die Verbreitung der Lehren und die Festigung der Gemeinde einzusetzen. Sie sahen darin den kürzesten und sichersten Weg zum Frieden, zu Gerechtigkeit und Liebe in der ganzen Welt. So nahmen die Zahl der Städte und Länder rapide zu, wo Bahá'í lebten, Bahá'í-Institutionen gegründet und Bahá'í Publikationen veröffentlicht wurden. Es werden im Unterricht z. B. folgende Punkte behandelt: Das allmähliche aber kontinuierliche Wachstum, die Solidarität der Gemeinden miteinander und die weltumspannende Zusammenarbeit waren dank der Führung von Shoghi Effendi beispielhaft⁷⁰.

Wie die Bahá'í Weltgemeinde Probleme meistert. Obwohl diese Thematik keine eigene Rubrik in der Lektion hat, ist diese aber im Buch oft aus dem Kontext ableitbar. Angesprochen wird z. B. die Notlage in der deutschen Bevölkerung nach dem Ende des zweiten Weltkriegs, wo von Bahá'í-Rednern erzählt wird, die vor Hunger ohnmächtig wurden, während sie eine Rede hielten. Dann wird angedeutet, dass durch den Zusammenhalt und die Förderung von der Seite der stärkeren Bahá'í-Gemeinden in der Welt auch die deutsche Bahá'í Gemeinde anfang, zu erblühen und sich einen Namen zu machen (vgl. Furútán, 1966, Bd11, S. 110-112). Einen ähnlichen Zusammenhalt sehen wir auch heute auf der ganzen Bahá'í-Welt, der vom Universalen Haus der Gerechtigkeit koordiniert wird.

12. **Die Geschichten einiger der berühmten westlichen Bahá'í** (vgl. Furútán, 1966, Bd. 11, S. 118-150). Damit die Schüler erkennen, dass der Bahá'í Glauben nicht nur Menschen im Iran anzieht und begeistert, sondern auch Angehörige anderer Völker, Religionen, Kulturen und Ideologien, wird die Lebensgeschichte einiger namhaften Bahá'í aus dem Westen erzählt.

⁶⁹ Königin Marie von Rumänien wurde durch das Gespräch mit Martha Root Bahá'í (1923) und ihr Leben wurde zur einen ergreifenden Geschichte.

⁷⁰ Natürlich gab es auch Reibungen, was in der Lektion zu Recht keinen Platz finden. Die Meinungen bei Durchführung der Arbeit bzw. Realisierung der Ziele verursachten manchmal Ärger. Es gab auch manche Versuche von Bundes Brechern, die Gemeinde zu schwächen. Abdu'l-Bahá schrieb viele Briefe an die Gemeinden in ganzen Welt und erklärte, wie man durch die Bahá'í Beratung die Konflikte lösen und Freundschaft und Einheit aufbewahren kann (s. **Beratung**, eine Zusammenstellung, Bahá'í-Verlag, 1979). Shoghi Effendi führte diese Arbeit weiter und somit wuchs die amerikanische Bahá'í Gemeinde zu einer der wichtigsten Pfeilern der Bahá'í-Welt-Gemeinde.

Dr. John Ebenezer Esslemont (1874-1925). Er wird als ein Beispiel vom Menschentyp dargestellt, der sich nach der Entfaltung des menschlichen Geists sehnt und die Ideale der Menschheit verwirklicht sehen will.

John Esslemont wurde am 19. Mai 1874 in Aberdeen in England geboren. Er ging dort zur Schule und später zum College. Dort erlangte er universitäre Grade in Medizin und Chirurgie. Esslemont promovierte in Medizin, wurde anschließend Assistenzprofessor an der Universität von Aberdeen und veröffentlichte mehrere Artikel über Gesundheit und medizinische Forschungen. Beteiligt war er auch an der Reformierung des Gesundheitssystems von England.

Er hörte über den Bahá'í Glauben von der Frau seines Kollegen, die Abdu'l-Bahá in London im Jahre 1911 gesehen hatte. Sofort wurde er neugierig und bat um Schriften. Als er die Lektüre gelesen hatte, wollte er mehr wissen und suchte nach weitere Bahá'í Veröffentlichungen. Im Jahre 1916 wurde er selbst Bahá'í. Durch die Briefe an seine Freunde wissen wir, von seinem fundiertem Wissen über die Bahá'í-Religion. Ebenso wird dadurch seine Begeisterung offenkundig. Nach und nach entwickelte er sich zu einem exzellenten Bahá'í-Redner, wurde in lokale und nationale geistige Räte gewählt, und schrieb viele Bücher über den Bahá'í-Glauben. Darunter befindet sich auch der Klassiker "Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter", welches auch nach seinem Tod immer wieder aktualisiert und neu veröffentlicht wird.

Um die originalen Schriften von Bahá'u'lláh besser zu verstehen, lernte Esslemont die persische Sprache. Ebenso lernte er Esperanto und wurde auch bei Esperantisten bekannt.

Im Jahre 1919 besuchte er Abdu'l-Bahá in Haifa und wurde von ihm viel gelobt und ermutigt, sein Buch zu vervollkommen. Im Jahre 1924 wurde er von Shoghi Effendi, der inzwischen der autorisierte Nachfolger Abdu'l-Bahás geworden war, nach Haifa zur Mitarbeit eingeladen.

Er wurde nicht nur einem zuverlässigen Mitarbeiter von Shoghi Effendi, sondern auch zu einem treuen Freund von ihm. Sein Tod im Jahre 1925 war ein schwerer Verlust für Shoghi Effendi und die ganze Bahá'í Welt.

Königin Maria von Rumänien (1875-1938). Ein Bahá'í-Lehrer zählte Königin Marie *Alexandra Victoria* von Edinburgh zu jenen Menschen, die durch ihren Glauben an die neue Religion, ein tiefes Bewusstsein erlangten und die Kraft dieser neuen Lehren nutzten und demonstrierten. Verglichen mit den Lebensläufen anderer Mitglieder der Königshäuser in

Europa kann hervorgehoben werden, wie ihr Geist vorbereitet war, die Bahá'í-Religion als die Hoffnung für die Menschheit zu sehen. Diese Besonderheit wird in den Lektionen nicht erwähnt, es ist aber interessant es kurz widerzuspiegeln. Geboren wurde Maria als älteste Tochter von Herzog Alfred von Edinburgh, verheiratet war sie mit König Ferdinand von Rumänien, väterlicherseits war sie die Enkeltochter von Königin Victoria von Großbritannien.

Die Königin Maria, wird als humanistisch eingestellte Herrscherin vorgestellt, die sich mit karitativen Engagements beschäftigte. Über die Kriege und den Streit unter den Religionen und Ländern war sie sehr besorgt. Die Friedenbotschaften des Bahá'í-Glaubens und die angestrebte Einheit unter den Menschen haben ihr Herz berührt. Sie setzte sich durch Briefe und Artikel offen für den Bahá'í-Glauben ein und ermutigte andere, sich ebenfalls diesem Glauben anzuschließen.

Der Versuch, das Heiligste Land⁷¹ zu besuchen, scheiterte wegen der politischen Lage ihres Landes. Die Einzelheiten wurden nicht in die Lektion aufgenommen. Aber es ist interessant zu wissen, dass sie mit dem königlichen Schiff bis zum Hafen von Haifa gekommen war, sich aber durch das gestrenge Anraten ihrer Berater gezwungen sah, nicht an Land zu gehen. Schwerem Herzens kehrte sie zurück (vgl. R. Rabbani, 1969, S. 115; 107-117). Zusammen mit ihrer Tochter Ileana, durch Unterstützung von Miss Martha Root und das Studium des Buches "Bahá'u'lláh und das neue Zeitalter" war sie zu dem neuen Glauben gekommen. Sie veranlasste, die Übersetzung dieses Buchs in rumänische Sprache, um ihren Landsleuten die Möglichkeit zu geben, sich mit neuem Glauben vertraut zu machen⁷².

Im Jahre 1936 verstarb Königin Maria. Shoghi Effendi teilte der Königin von Jugoslawien, der ältesten Tochter von Maria, sein Beileid sowie das der Bahá'í-Weltgemeinde mit. Die neue Königin bedankte sich. In den USA hielt der Botschafter von Rumänien eine Andacht, bezüglich des Todestags von Königin Maria. Die Bahá'í-Gemeinde der USA überreichte als Geschenk eine Gedenktafel an den Botschafter des Landes und zeigte somit ihre Verbundenheit.

Thornton Chase, der erste Bahá'í in den USA (1847-1939). Dieser Mann wird als Symbol für einen Menschen vorgestellt, dessen Glaube unabhängig von allem Irdischen außer der Lehre selbst ist. Er kam durch einen Bahá'í-Lehrer zum Glauben. Während dieser Leh-

⁷¹ "Das Heiligste Land" ist ein Bahá'í Ausdruck für Haifa und Akká in Israel.

⁷² Anscheinend haben die politischen Unruhen und Turbulenzen von damals die Aufmerksamkeit der Bevölkerung ganz in andere Richtung gelenkt.

rer von der Bahá'í-Religion abgefallen war und zum Bundesbrecher wurde, bewahrte T. Chase seinen Glauben und verteidigte den Bund mit Argumenten.

Als geistig orientierter Mann mit Vorliebe für Musik, einer tiefen Liebe und Glauben zu Gott, war es für ihn nicht schwierig, der jüngsten Weltreligion zu folgen. Als Chef einer Versicherungsfirma in Chicago musste er viel reisen. Dies nutzte er wo immer es möglich war, um Gläubigen und interessierten Menschen die Lehren der Bahá'í näher zu bringen. Er verfasste einige Artikel und schrieb mindestens drei Bücher, "Offenbarung Bahá'u'lláh", "Die Begegnung in Haifa"⁷³ und "Vor Ebrahim war ich da"⁷⁴. Er ist einer der Begründer der Bahá'í Institutionen in USA.

Im Jahre 1907 besuchte er Abdu'l-Bahá in Haifa. Dieses Ereignis entflamte seinen Glauben noch mehr. Von seinem Besuch berichtete er in einem Artikel. Damit begeisterte er die Bahá'í in Amerika. Er zog von Chicago nach Kalifornien und setzte seine Dienste fort. Einige Tage vor der Ankunft von Abdu'l-Bahá in Amerika verstarb er. Sein Name schmückt die Bahá'í Geschichten in den USA.

Miss Martha Root (1872-1939). Sie ist als ein Symbol für die höchste Loslösung bekannt, selbstlos, kühn und nicht müde werdend als Bahá'í Lehrerin. Shoghi Effendi selbst würdigte sie mit verschiedenen Titeln: "das Urbild reisender Bahá'í-Lehrer", "Stolz der Bahá'í-Lehrer und Lehrerinnen in Ost und West" (Shoghi Effendi, Ggvp, S. 628). Im Unterrichtsbuch waren noch weitere Titel wie, "der Inbegriff der Loslösung", " der Fackel der Liebe und Freundschaft" zu finden.

Martha Root besuchte zahlreiche Länder. Sie sprach mit den Führern vieler Nationen. Zu diesen Herrschern bzw. Herrscherinnen gehörten u. a. Königin Maria von Rumänien, Hindenburg, der Reichspräsident von Deutschland und der ehemalige Präsident von Österreich. Mit 67 Jahren beendete sie ihr „irdisches Dasein“ in Honolulu/USA. Mit den Ausdrücken wie „irdisches Dasein“ werden die Schüler auf das Leben nach dem Tode und den Fortbestand des Geistes erinnert. Bis zum letzten Atemzug diente sie dem Glauben, den sie für die Besserung der Welt, die Errichtung des Weltfriedens und die Entfaltung der Menschheit für unumgänglich hielt.

Sie wirkt auch in der Bahá'í-Kultur als Vorbild für den Glauben, die Hingabe und Kühnheit.

⁷³ Damit ist die Begegnung mit Abdu'l-Bahá im Jahre 1907 gemeint.

⁷⁴ Ebrahim (Abraham) war der Name seines Lehrers. Ich habe das Buch nicht gesehen, aber das könnte auch bedeuten, er war, geistig gesehen, vor seinem Lehrer Bahá'í gewesen, somit sei er unabhängig davon, ob sein Lehrer fest im Bund ist oder nicht.

Mrs. Dorothy Baker, Die Hand der Sache Gottes. Diese Frau wird als ein begeisterndes Vorbild für alle Bahá'í, besonders für Jugendliche hervorgehoben. In der Lektion wird über ihre Kindheit geschrieben, wie sie schüchtern war, aber im Herzen voller Sehnsucht nach der aufbauenden Wirkung göttlicher Güte. So schrieb sie mit neun Jahren einen Brief an Abdu'l-Bahá. Nach drei Jahren, als Abdu'l-Bahá nach Amerika kam, bat sie ihn um einen Audienz, was ihr und ihrer Großmutter gewährt wurde.

Die Großmutter saß demütig vor Abdu'l-Bahá und bat um die Segnung. Diese Szene hinterließ einen tiefen Eindruck bei Dorothy und erlöste sie von Schüchternheit. Seit dem war sie von der Liebe zur Menschheit und zu Gott erfüllt und arbeitete für die Realisierung der Bahá'í Ideale.

Sie war in der Lage für jedes Problem eine Lösung zu finden und begeisterte ihre Zuhörer. Wenn ein Bahá'í Plan angekündigt war, beteiligte sie sich gerne an den Aufgaben. Sie war immer auf Lehrreisen, ermutigte Bahá'í und andere Menschen für die Einheit in Mannigfaltigkeit, für Tugendhaftigkeit und Engagement.

In verschiedenen Bahá'í Institutionen, wie dem Nationalen Geistigen Rat der USA, war sie Mitglied. Sie reiste in viele amerikanische Städte und hielt Vorträge in Gymnasien und Kirchen über den Bahá'í Glauben. Im Jahre 1951 wurde sie zur „Hand der Sache Gottes“ von Shoghi Effendi ernannt, einer hohen geistigen Stufe, die ein Bahá'í erreichen kann⁷⁵.

Da die Bahá'í damals von Shoghi Effendi zur Pioniertätigkeit in fremden Länder aufgerufen waren, wollte sie sich unverzüglich darauf vorbereiten. Sie musste dafür von Karatschi in Pakistan nach London und anschließend nach den Vereinigten Staaten von Amerika fliegen. Aber das Flugzeug explodierte in der Nähe von den Monte Christo Inseln in der Luft und stürzte ins Meer⁷⁶. Tiefe Trauer erfüllte Shoghi Effendi und die Bahá'í-Welt. Mit sehr bewegenden Worten informierte er die Bahá'í-Gemeinden über diese traurige Nachricht.

Dorothy Baker war eine Urenkelin von Harriet Beecher Stowe, der Autorin von „Onkel Toms Hütte“. Ein schönes Beispiel für Menschen, die sich nach Menschlichkeit sehnen und durch Bahá'í Lehren angezogen werden.

⁷⁵ Nach dem Hinscheiden von Shoghi Effendi, fühlte sich das Universale Haus der Gerechtigkeit nicht berechtigt, jemanden diesen Titel zu geben, so rief es die Institution des Berateramtes ins Leben (s. Politische Erziehung, Hand der Sache Gottes).

⁷⁶ Von ihr wird berichtet, dass sie sich oft wünschte, so zu sterben, dass kein Zeichen von ihr übrig bleibt. Das ist ein Zeichen von wahrer Bescheidenheit und Selbstlosigkeit, dass man nicht für Ruhm die Gottes Sache dient, sondern nur wegen der Liebe zu Gott und zu Menschheit. (Ich habe diese Geschichte irgendwo gelesen, aber fand ich die Quelle nicht, wahrscheinlich durfte sie in einem Bahá'í Magazin namens „Ahang Badii“ mit der Titel Dorothy Baker zu finden sein.

13. **Einige Grundsätze des Bahá'í Glaubens** (vgl. Furútán, 1966, Bd. 11, S. 151-168). Es werden einige wichtige Lehren erläutert, die auch mit westlichen Wertevorstellungen im Einklang stehen. Sie dienen als Grundstein der Weltkultur und des Weltethos, so die Bahá'í. Zwei davon sind "die Suche nach der Wahrheit" und "die Notwendigkeit der Abschaffung von Vorurteilen".

Die Suche nach der Wahrheit. Die Lektion beginnt mit Feststellungen, die als Wahrheit bezeichnet werden: "Die Wahrheit ist das Wissen (Ilm⁷⁷). Die Grundlage der göttlichen Religionen ist das Wissen" (s. Furútán, 1966, Bd. 11, S. 151; Abdu'l-Bahá, KhatbA1, S. 72). Es könnte bedeuten, dass die Annahmen bzw. die Vermutungen nicht ohne weiteres für Wahrheit erklärt werden können. "Die Grundlagen der Religionen sind das Wissen. Das Wissen (geprüfte Wissenschaft) kann die Herzen einigen. Die Wahrheit ist die Liebe und die Zusammengehörigkeit unter den Menschen. Die Wahrheit ist, dass alle Menschen die Geschöpfe eines Gottes sind". Hier könnte erkannt werden, dass die Ergebnisse der Suche nach Wahrheit schon angekündigt sind. Das heißt aus der Sicht der Bahá'í, wenn die Menschen ernsthaft nach Wahrheit forschen würden, könnten sie zu diesen Ergebnissen gelangen.

Ferner werden viele Zitate über die Suche nach Wahrheit eingebracht und sie als die erlösende, heilende, friedenschaffende und einigende Kraft vorgestellt und diskutiert. So wird die Frage für Schüler aufgeworfen, wie aufrichtig nach Wahrheit gesucht werden kann. Würden die Muslime, die Christen, die Juden oder sogar die Atheisten durch die Bahá'í-Methode der Suche nach Wahrheit, zum Bahá'í-Glauben übertreten? Die Antwort könnte positiv ausgelegt werden. Der Strom der Gläubigen aus den verschiedenen Kulturen könnte den Schülern ein ausreichender Beweis sein⁷⁸.

Die Methode der Bahá'í auf der Suche nach Wahrheit ist schlicht und pragmatisch: Zunächst sollte sich der Mensch von den althergebrachten Gebräuchen, Traditionen und der Voreingenommenheit lösen, und einzig an der Wahrheit interessiert sein. Es ist wichtig mit den eigenen Augen zu sehen und mit den eigenen Ohren zu hören und dabei seine Vernunft einzusetzen. Wobei die Vernunft nicht als einziger Maßstab der Wahrheit gelten sollte, sondern nur als ein Mittel zum Weg der göttlichen Führung.

⁷⁷ Ilm kann sowohl als Wissen oder Bewusstsein als auch Wissenschaft übersetzt werden. Hier passt m. E. "Wissen" besser.

⁷⁸ Die wissenschaftliche Antwort auf diese Frage steht noch aus. Es gibt Faktoren in Bewusstsein und im Unterbewusstsein der Menschen, die eindeutige bejahen jener Frage erschweren. Aber die pragmatische Konfrontation mit der Bahá'í-Lehren und die Auswertung ihre Wirkung auf Menschen und Gesellschaft könnte die optimistische Einstellung für berechtigt erscheinen lassen.

Ein Weg geprägt von Bescheidenheit und Demut, der für gläubigen Bahá'í auf der Suche nach Wahrheit unabdingbar ist. Der Glaube, dass der Mensch von göttlicher Bestätigung abhängig sei, macht den Menschen vorsichtig vor voreiligen Schlüssen. Der Suchende bleibt geduldiger, aufgeschlossener und neuer Erkenntnis zugewandt. Er bildet keine neuen mentalen Götzenbilder.

Wie weit diese Lehren von den Schülern verstanden und angenommen werden, hängt nach meiner Erfahrung von jedem Schüler selbst und im Kontext von seinem Lehrer, der Familie und den Lebensumstände, sowie nach dem Bahá'í Verständnis auch von Gottes Segen ab. Im Unterricht wird "Gottes Segen" für die Wahrheitsfindung als grundlegend bezeichnet.

Die Notwendigkeit der Abschaffung von Vorurteilen. In diesem Abschnitt werden Vorurteile diskutiert, die zu Hass, Streit und zum Krieg führen können. Vorurteile könnten als Zeichen der Unwissenheit ausgelegt werden. Das Erkennen der Wahrheiten könnte als Rettung der Menschheit aus dem Elend, der Zwietracht und allen Arten von Missständen verstanden werden.

Das Vorurteil bezüglich vermeintlicher Überlegenheit der eigenen Nation, der Rasse oder der eigenen Religion⁷⁹ stehen im Gegensatz zu göttlichen Lehren und werden keinen Segen anziehen. Die Bahá'í sollten alle Menschen als Früchte eines Baumes sehen. Die Erde ist Heimatland aller Menschen und alle Religionen sind von einem Gott gesendet.

Die Liebe zum Vaterland, was auch im Iran sehr brisant war, wird als natürlich angesehen, verdient daher kein Lob. Die Liebe zur ganzen Menschheit wird dagegen als lobenswert betrachtet, weil sie erst durch Erkenntnis und Einsicht zustande kommen kann. Die Beziehung eines Landes zu anderen Ländern kann für einen Bahá'í nur auf das Prinzip der Gerechtigkeit basieren und nicht auf Ausbeutung oder dessen Beherrschung.

In diesem Sinne wird die Einstellung eines Bahá'í Schülers in Tugendklassen geformt und ein Bewusstsein gebildet.

14. Die Grundlagen der Bahá'í-Administration (vgl. Furú tán, 1966, Bd11, S. 169-247). Es ist wichtig, dass ein Mitglied der Bahá'í-Gemeinde über die Bahá'í-Administration informiert sein muss. Die elfte Tugendklasse, eine private und interne Bahá'í-Schulung, befasst sich mit folgenden Themen:

⁷⁹ Da laut der Bahá'í Anschauung jede Religion nur als Gottes Wille für eine bestimmte Zeitspanne angesehen wird, haben alle Religionen für Bahá'í den gleichen Wert und die gleiche Stufe. Ein Bahá'í hat alle Angehörigen der Religionen zu achten. Er soll allen Menschen ein Freund sein. Andererseits erwartet Gott aber von jedem Menschen den aktuellen Offenbarer anzuerkennen und seinen Lehren zu folgen.

- a) Die lokalen Geistigen Räte
- b) Die Aufnahme von Mitgliedern in die Bahá'í Gemeinde
- c) Die (Bahá'í) Beratung
- d) Die Gehorsamkeit gegenüber dem Geistigen Rat
- e) Die Unterstützung des Geistigen Rates
- f) Antrag auf Revidierung der Beschlüsse des Geistigen Rates
- g) Die Sitzungen des Rates und seine Arbeitsweise
- h) Die Regionen, die zentrale Geistigen Räte
- i) Die Beziehungen zwischen den lokalen Geistigen Räten, dem Nationalen Geistigen Rat und den zentralen Geistigen Räten im Iran⁸⁰
- j) Die Mitglieder des Rates und ihre Stellvertreter. Laut der Lektion 7 der Abschnitt 14 wird ein Stellvertreter eines Ratsmitglieds erst dann gewählt, wenn jenes Mitglied lange Zeit abwesend ist oder sein wird. Während dieser Abwesenheit nimmt der Stellvertreter an die Sitzung teil (vgl. Furútán, 1966, Bd11, S. 214).
- k) Rücktritt aus der Mitgliedschaft des Geistigen Rates
- l) Bahá'í Ausweis
- m) Die lokalen Ausschüsse
- n) Der Bahá'í Fond
- o) Das 19-Tagefest
- p) Die Bahá'í Zeitschriften und Veröffentlichungen
- q) Die Beziehung zwischen dem Individuum und der Gemeinde

Alle diese Themen sind sehr tief greifende Aspekte, die die Bahá'í Schüler lesen, erklärt bekommen, lernen und diskutieren. Die Ausführungen sind vollständig beschrieben. Einiges davon findet man in dieser Arbeit im Abschnitt "Politische Bildung". Jedes dieser Themen zu beleuchten, sprengt den Rahmen dieser Untersuchung. Wichtige Merkmale werden wegen der Klarheit deutlich mitgeteilt, da ihre Berücksichtigung von jedem Bahá'í erwartet wird.

Dass die Bahá'í die Wahl des Geistigen Rates verstehen und ihn hochschätzen sollen, ist ein Grundstein, worauf die Bahá'í Organisation, Verwaltung und Politik baut. Da diese Organisation von Bahá'u'lláh in seinem Heiligsten Buch, Kitáb-i-Aqdas, ins Leben gerufen und ihre moralisch-geistige Dimension von Abdu'l-Bahá und Shoghi Effendi hervorgehoben wurde, gewinnt sie eine respektable, liebevolle und entscheidungstragende Position. Diese lie-

⁸⁰ Außerhalb des Irans gab es keine zentralen Geistigen Räte. Seit einigen Jahren wurden weltweit Regionale Räte gebildet, die u. a. die Arbeit der lokalen Geistigen Räte innerhalb einer Region unterstützen können.

bevollen und respektvollen Beziehung der Bahá'í zu ihrem Geistigen Rat ist von jedem Beobachter leicht erkennbar.

Wenn ein Gemeindemitglied Entscheidungen des Geistigen Rates nicht für angemessen hält, hat sie/er die Möglichkeit, einen Verbesserungsvorschlag einzubringen. Darüber wird in der Sitzung des Geistigen Rates beraten. Das Ergebnis der Beratung wird dem Betroffenen und wenn es sinnvoll ist, auch der Gemeinde mitgeteilt. Die Art und Weise, wie das geschehen kann, wird unter Rubrik "Wie man die Revidierung der Beschlüsse des Geistigen Rates beantragen kann" und ferner bei der Bahá'í Beratung erläutert.

Ziel ist, dass sich jeder Beteiligte ernst genommen fühlt, und bei Meinungsverschiedenheiten die Autorität des Rates respektiert. Im Prozess der Entscheidungsfindung muss manchmal Geduld aufgebracht werden, bis die neuen geistigen Erkenntnisse die Situation des gegenseitigen Verständnisses verbessern.

Ein anderes Konzept, das die Einheit in der Gemeinde fördert, ist das regelmäßige Ausrichten von 19-Tagefesten am Anfang eines jeden Bahá'í Monats⁸¹. Das wirkt sich auch positiv auf den Zusammenhalt der Gemeindemitglieder aus und schafft die Basis für gegenseitiges Verstehen weltweit in den Bahá'í Gemeinden.

Die Vernetzung der Geistigen Räte, lokal, zentral und national, hilft ihnen bei der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Unterstützung. Die Bahá'í Jugendlichen lernen diesen Aspekt in der Theorie und beobachten ihn in der Praxis. Der Erfolg einer Bahá'í-Gemeinde liegt darin, inwieweit sie ihre Mitglieder aktiviert und integriert, und ob sie mit Freude bei der Gestaltung des Gemeindelebens sowie bei der Durchführung der Beschlüsse mitmachen.

Im Iran lebte ich etwa 18 Jahre in Urumieh (Urmia) in West Aserbaidschan, ein Jahr in (Tabriz) in Ost Aserbaidschan, drei Jahre in Teheran und acht Jahre in Shiraz. Die Bahá'í-Gemeinden in diesen Städten zeigten ein bemerkenswert gut vernetztes, administratives Bahá'í System. Hier erkannte ich Liebe, Hochachtung und Dankbarkeit gegenüber den Geistigen Räten und ihre Ausschüssen. Das Berichten von Ereignissen, Gesprächen, der Mimik und Gestik, die diesem Eindruck bei mir hinterließen, führt zu weit. In diesem Zusammenhang könnten eine bzw. mehrere empirischen Forschungen durchgeführt werden.

Das heißt nicht, dass dort keine andere Meinung zu sehen war. Es bedeutet aber, dass im Allgemeinen Beschlüsse des Geistigen Rates ohne weiteres angenommen wurden. Bei diesen Bahá'í herrschte die Vorstellung, dass in dieser Gehorsamkeit Gottes Segen liegt. Da

⁸¹ Bahá'í Jahr hat 19 Monate mit jeweils 19 Tage. Dazu kommen 4 bzw. 5 Tage als die Eingeschobenen Tage. Das werden zusammen 365 bzw. 366 Tage. Der Kalendertag endet und fängt mit Sonnenuntergang.

auch die Individuen durch Bahá'í-Kanäle, wie Beratung in 19-Tagefesten, Vorschläge bei Ausschüssen und Geistigen Rat, auf die Entscheidungen Einfluss nehmen können, führt diese Möglichkeit im Großen und Ganzen zur organischen Einheit unter den Individuen, der Gemeinde und dem Geistigen Rat.

II Resümee und Ziele der elften Klasse

In der elften Klasse könnte man die Fortsetzung der erzieherischen Ziele von den Vorjahren sehen, mit der Konzentration auf die folgenden Lehr-Ziele:

- a) Die Schüler sollten lernen, dass Taten wichtiger sind als Worte. Sie sollten erkennen können, dass Taten der Weltverbesserung dienen.
- b) Sie sollten die Pflichtgebete lernen und sie im täglichen Ablauf ihres Lebens integrieren.
- c) Sie sollten für das Fasten Interesse entwickeln und die geistige Stellung dieses Gebots richtig einschätzen können.
- d) Sie sollten die Gefahren von Rauschgiften kennen lernen und die Strenge des Verbotes nachvollziehen können.
- e) Sie sollten wissen, dass Glückspiel verboten ist und die Gründe kennen.
- f) Damit die geistigen und religiösen Emotionen und Einstellungen der Schüler entfaltet werden, sollen sie die Geschichte der Propheten sowie die der ergeben iranischen sowie westlichen Bahá'í kennen.
- g) Sie sollten wissen, dass die Unterdrückung der Propheten ihren Erfolg nicht verhindern konnte, sondern zur Verwirklichung ihrer Ziele beigetragen hat.
- h) Ihnen soll vor Augen geführt werden, wie die charakterstarken Gläubigen, in Ost und West, auf alle Bequemlichkeiten und sogar ihr Leben verzichtet haben, um ihre Ideale hoch zu halten.
- i) Sie sollten einsehen können, dass der Fortschritt des Bahá'í- Glaubens in der ganzen Welt durch drei Faktoren erreicht werden können:
 1. durch das Engagement der Gläubigen in ganzen Welt
 2. durch die zeitmäßigen (und göttlichen) Bahá'í-Lehren und
 3. durch die Treue zum Bund.
- j) Anhand der Geschichte „der Großen dieser Welt“, die erklärte Bahá'í wurden, sollten die Schüler lernen, dass reine und nicht entartete religiösen Lehren mit Vernunft und Wissenschaft übereinstimmen.

- k) Die Schüler sollen die Gleichwertigkeit von Mann und Frau begreifen und beherzigen. Dazu könnten die Geschichten der berühmten Bahá'í Frauen wie Táhirih Ghorat'u'l-Ayn, Miss Martha Root und Dorothy Backer helfen.
- l) Da das Bahá'í-Leben in jedem Bereich mit der konstruktiven Beratung zusammenhängt, müssen die Schüler dazu die Methode kennenlernen, wie die Vorurteile abzu- legen sind und wie nach der Wahrheit gesucht werden kann.
- m) Um sich sinnvoll und effektiv in der Bahá'í-Gemeinde einzuleben, einzubringen und daraus Vorteile zu ziehen, müssen die Schüler Kenntnisse über die Bahá'í-Wahlen und das administrative System der Bahá'í erlernen. Sie praktizieren das Gelernte innerhalb der Gemeinde in verschiedenen Komitees bzw. Ausschüssen.

4.4.1.5.13 Die zwölfte Tugendklasse

Die zwölfte Tugendklasse bildet den Abschluss dieser allgemeinen Bahá'í-Bildung. Im Iran wurde dies konsequent durchgeführt. Die Schüler strahlten nach der Beendigung ein besonderes Gefühl der Reife und Selbstständigkeit aus. Dieses Gefühl entsteht aus der Haltung und Freude in Verbindung mit Mimik und Körpersprache sowie ihren sicheren Argumentationen. Das habe ich sowohl als Teilnehmer, als auch als Lehrer solcher Klassen erlebt.

In dieser Klasse wird auf Fragen eingegangen, die oft von Nicht-Bahá'í gestellt werden, z. B. die Frage, wozu braucht man Religion, wo doch ein mündiger Mensch selbständig entscheiden und sinnvolle Taten vollbringen kann? Eine weitere interessante Frage lautet: „Kann der Kommunismus Gerechtigkeit und Humanität schneller und besser verwirklichen?“

Das Studium des langen Gebetes ist ebenfalls ein wichtiger Teil des Programmes. Dieses sehr tiefe religiöse, leidenschaftliche Zwiegespräch mit Gott, spiegelt die Beziehungen zwischen Gott und Mensch wieder.

Zum Ende hin werden Geschichten erzählt. Die Geschichte des Propheten Mohammad, aus der Sicht der Bahá'í, die Geschichte von Báb und Bahá'u'lláh, Berichte über die zwei Gründer der Shaykhi-Bewegung, Shaykh Ahmad-i-Ahsa'i und Siyyid Kazim-i-Rashti, und die Historie von einigen der ergebenen Bahá'í in Ost und West. Aufbau und Inhalt sollten die Schüler befähigen, eine kohärente und solide Bahá'í Weltanschauung kennen zu lernen und sich darin zu vertiefen.

I Der Inhalt der Lektionen in der zwölften Tugendklasse

Im Allgemeinen können die Themen in drei Kategorien eingeteilt werden: Die aktuellen Fragen der „Nicht-Bahá’í Welt“ und diesbezügliche Bahá’í Positionen; die im langen Gebet widerspiegelte Beziehung zu Gott; und die Geschichten.

1. **Die Notwendigkeit der Religion** (vgl. Furútán, 1966, Bd 12, S. 6-12). An Abdu’l-Bahá wurde die Frage gestellt, warum man die Religion bräuchte, wo es doch schon gute Menschen gibt, die nicht an irgendeine Religion glauben, aber trotzdem gute Taten vollbringen?

Abdu’l-Bahá lobte solche Menschen, aber betrachtete sie als nicht vollkommen. Ein Grund dafür ist, dass sie nicht die Masse⁸² der Menschen erziehen können, sondern höchstens nur die Elite. Aber die gesamte Bevölkerung braucht gemeinsame Werte, die von Anfang an durch Religionen aufgestellt wurden. Das besagt zum einen auch, dass tugendhafte Denker und Philosophen, moralische Werte nicht entdeckt, wohl aber erkannt haben. Zum anderen zeigt es auch, dass nicht alle Denker diese Werte, wie Frieden, Dienst an Menschheit etc. als wichtig erkennen können. Man denke an Niccolò Machiavelli oder an Marx im Hinblick auf die Diktatur des Proletariates und die Klassenkämpfe.

In manchen Tugendklassen gab es Diskussionen und Folgefragen hierüber, bei einigen aber wurde die Beweisführung einfach als wahr angenommen. In meinem eigenen Unterricht wurde von mir eine rege Diskussion provoziert.

2. **Das lange Gebet** (vgl. Furútán, 1966, Bd 121, S. 12-17). Wie schon erwähnt, gibt es drei Pflichtgebete, die jeder Bahá’í nach seiner eigenen Lebenssituation auswählen und sprechen muss. Es sind Pflichtgebete. Das heißt, für jeden Bahá’í ist es eine geistige Pflicht, eines von diesen dreien täglich zu sprechen.

Das lange Gebet beinhaltet ergreifende und berührende Äußerungen, die die menschliche Sehnsucht der Nähe zum Schöpfer deutlich zum Ausdruck bringen. Sie helfen, das menschliche Verständnis und die liebevolle Beziehung zu Gott zu vertiefen.

Die Themen, die hier angesprochen sind, werden wie folgt zusammengefasst:

a) **Die Lobpreisung und Verherrlichung Gottes.** Das besagt nicht, dass Gott solches Lob benötigt, sondern dass der Mensch mit seinem Allherrlichen, Allmächtigen und Allgütigen sprechen kann, um Bewusstsein über dessen Größe und Erhabenheit zu erlangen. Ehrfurcht, Bewunderung und Liebe kann daraus entstehen.

⁸² Ob die Bahá’í Erziehung irgendwann den Begriff „Masse“ überflüssig machen würde, ist noch offen. Man muss bedenken, dass die aufgeklärte, humane und geistige Politik und die Kultur der Beratung u. a. Menschen mit geschultem Verstand benötigen. Das ist aber kein Merkmal der Masse. D. h. in Bahá’í Gemeinden würde allmählich die Masse zu hochgebildeten Menschen werden.

- b) **Die Äußerung eigener Liebe zu Gott.** Hier wird Gott mit Begriffen wie „Sehnsucht der Welt“, oder „der Geliebte der Völker“ angerufen, eigene tiefe Liebe und Sehnsucht wird so kundgetan.
- c) **Die Loslösung von allem außer Gott.** Hier wird bezeugt, dass eigene Wünsche und Begierden uns in die falsche Richtung lenken können, aber Gottes Wille nur Gutes mit sich bringt. Das kann als ein solider Grundstein für die moralische Einstellung werden.
- d) **Die wahre Bescheidenheit.** Die Bezeugung der menschlichen Unzulänglichkeit, Gott und die Manifestation Gottes und die Wahrheit erkennen zu können, wird von aus der Tiefe des Herzens gerufen. Die Hoffnung liegt nicht in Intelligenz, Studium und Wissen, nur in der Güte und Gabe Gottes, die Dunkelheit des Unwissens zu beseitigen und dem Menschen in Vernunft und der Wahrnehmung den Weg zu zeigen. Dieses Prinzip der Bescheidenheit und Demut ist eine wichtige Basis für den Bahá'í Weg der Suche nach Wahrheit. *“Wer bin ich, dass ich es wagen könnte, am Tore der Stadt Deiner Nähe zu stehen oder mein Gesicht dem Lichte zuzuwenden, das aus dem Himmel Deines Willens hervorleuchtet?”*. *“Deine Vergebung hat mich ermutigt, Dein Erbarmen gab mir Kraft, Dein Ruf erweckte mich, Deine Gnade erhob mich und führte mich hin zu Dir.”* steht im langen Gebet geschrieben und bezeugt wahre Demut (s. Bahá'u'lláh, GBMD, 1972, S. 239).
- e) **Bitte um Schutz vor Verführungen.** Der Betende erinnert sich der Möglichkeit, von Verführern auf einen falschen Pfad gelenkt zu werden und bittet daher Gott um seinen Schutz und Erleuchtung. Dieser Teil ohne die ergänzenden Lehren von Bahá'u'lláh wäre einschränkend und einkapselnd. Zu den ergänzenden Lehren gehören u.a. der liebevolle Umgang mit allen, das Respektieren von Büchern und Gedanken der Nicht-Bahá'í und die Suche nach der Wahrheit nach der Methode der Bahá'í. (vgl. InBaGe, “Bahá'u'lláh“, 1992, S. 31).
3. **Die Lehre der Keuschheit** (vgl. Furú tán, 1966, Bd12, S. 17-21). Die Keuschheit ist in der Bahá'í Weltanschauung für die gesellschaftliche Ordnung maßgebend. Sie ist ein Fundament für die Gründung einer Familie. Darin verwurzelt ist die Treue von Ehepaaren. Das führt in allgemeinen dazu, dass die Frauen und Männer sich als Mensch ansehen und nicht als Sexobjekt. So gewinne das Eheleben eine besondere, attraktive Stellung im Leben eines Bahá'í.

Dies alles ist nicht in die Lektion aufgenommen, wurde aber im Unterricht bei Bedarf diskutiert. In manch anderen parallel laufenden Klassen wurde die Lehre überwiegend zur Kenntnis genommen, weil sich das so gehörte. In meiner eigenen Klasse habe ich mit Fragen und Antworten das eigenständige Denken angeregt.

4 **Die Bahá'í-Ehe** (vgl. Furútán, 1966, Bd. 12, S. 21-33). In dieser Lektion wird das Heiraten als ein Gebot dargestellt, das zum Ziel habe, die Fortdauer der Menschheit und die Lobpreisung Gottes zu ermöglichen. Eine hermeneutische Erklärung dieses Gebots ist hier angebracht. Der Fortdauer der Menschen spiegelt die Lebensbejahung der Bahá'í-Einstellungen und auch die natürliche Liebe zum eigenen Ehepartner und zu den eigenen Kindern wieder. Kinder werden nicht als Belastung bzw. als Hindernis für Karriere oder Genuss im Leben empfunden, sondern als eine wunderbare Gabe Gottes. Lobpreisung Gottes durch die Nachkommen zeigt wiederum das Verständnis, dass die Harmonie, Liebe, Schönheit und Gerechtigkeit durch Gotteserkenntnis zustande kommt.

Damit die Ehe für das Glück der Ehepaare gebührend beitragen kann, wird von Abdu'l-Bahá auf die körperliche und geistige Dimensionen der Ehebeziehung hingewiesen. Treue, Verständnis, Liebe und geistiges Wachstum beider Parteien werden von ihm für elementare Eigenschaften des Ehelebens erklärt. Dies alles passt auch sehr gut zum Hauptprinzip der Gleichwertigkeit Mann und Frau. Wo die Keuschheit eine und praktizierte Lebensmaxime ist, und das tägliche Lesen in Bahá'u'lláhs Schriften zu Gewohnheit geworden ist, wird die Charakteristika von Gleichwertigkeit der Geschlechter im Bahá'í Eheleben erkannt.

Im Anschluss werden Vorschriften über die Eheschließung erklärt. Für die Bahá'í Trauung ist neben der Einwilligung des Brautpaares auch die Zustimmung der Eltern beider Parteien vorgeschrieben. Das könnte in Europa sehr merkwürdig anmuten. Wenn das Prinzip der Einheit und Einigkeit aber in den Bahá'í Lehren verstanden würde, könnte es doch plausibel erscheinen.

Es gibt bei der Eheschließung auch andere Regelungen, die eingehalten werden müssen. Diese werden aber nicht im Rahmen dieser Arbeit betrachtet.

5 **Keine Einmischung in die Politik** (vgl. Furútán, 1966, Bd12, S. 33-37). Es wird geboten, dass sich die Bahá'í von der Einmischung in Parteipolitik fernhalten müssen. Die Aufgabe der Bahá'í wird als die Gewinnung des Herzen durch die Bahá'í-Lehren gesehen. Das könnte die Moral in der Gesellschaft erhöhen und festigen. Darüber hinaus richtet sich die Konzentration der Bahá'í auf die Erziehung der Herzen, worin die Verbesserung der effektiven, humanistischen, gerechten und umfassenden Demokratie liegt.

Diese Lehre, die später von Abdu'l-Bahá thematisiert wurde, hatte für die Bahá'í, insbesondere für die Jugend und die Studenten, eine große Herausforderung mit sich gebracht. Bei vielen emotionalisierten Demonstrationen in Universitäten war es für manchen Bahá'í Studenten nicht leicht, sich zurückzuhalten. An den Universitäten übten besonders iranische Oppositionelle und Kommunisten harte Kritik gegen die Bahá'í Lehren. Aber es gab kein Pardon, und keine Einmischung von den Bahá'í. Viele Gemeinden hatten keinen fachkundigen Lehrer, der in der Lage war, die Erklärungen von Abdu'l-Bahá und Shoghi Effendi im Hinblick auf die konkreten Situationen zu erläutern. In solchen Situationen hat letzten Endes den Bahá'í und den Bahá'í-Gemeinden nur der Glaube geholfen.

Ein anderer wichtiger Grund für diese Vermeidung der Politik war und ist der Schutz der jungen Bahá'í Gemeinde vor politischen Machenschaften und Intrigen (s. den Abschn. "keine Einmischung in Tagespolitik" in politischer Bildung).

Später nach der islamischen Revolution verstand eine ganze Reihe von iranischen Oppositionen⁸³, dass ohne den Aufbau einer kulturellen Grundlage für die Demokratie die Gerechtigkeit und Chancengleichheit als Traum auf der Strecke bleiben könnte.

6 Die Einheit der Menschheit (vgl. Furútán, 1966, Bd12, S. 38-44) ist das Hauptziel der Bahá'í Religion und wird als eine solide Grundlage für die Lösung aller Probleme der Menschheit gepriesen. Die Uneinigkeit unter den Völkern führt zu Krieg, zu Spannung, Aufrüstung und verschiedenen national-politischen Maßnahmen, die kurzfristig erscheinen und die Weltbevölkerung von einer Sackgasse in die nächste bringen könnte.

Um möglichen Unmenschlichkeiten ein Ende zu setzen, versuchen Bahá'í, als erstes die Schüler der Tugendklasse von der Notwendigkeit "der Einheit in Mannigfaltigkeit" zu überzeugen. Die Bahá'í versuchen bei verschiedenen Gelegenheiten ihre Mitmenschen darüber aufzuklären, um Vorurteile zu beseitigen, die die Menschen voneinander trennen.

Viele Völker denken, wenn sie durch den Krieg, Ausbeutung oder Ausnutzung einer Situation Vorteile für sich gewinnen, werden sie erfolgreich und glücklich. Sie sehen nur die kurzfristige Konsequenz und vergessen, die Lektionen aus der Geschichte. Heutzutage kommen die Rückschläge schneller und umfassen die ganze Welt, besonders nach dem Zusammenbruch des Kommunismus.

⁸³ Die sogenannte „Cherikha-ye Fada-iyane Khalgh“ (etwa Brigaden der Volkskrieger), analysierten ihre Taktik und gaben zu, dass ihr bewaffneter Krieg, ohne die Aufklärung des Volkes vergeblich war (Tageszeitung 1980)

In der Lektion wird gesagt, dass diese Einheit nicht durch fromme Wünsche zustande kommen kann. Sie braucht neben menschlicher Aufklärung die göttliche Bestätigung und die göttlichen Lehren. Die göttlichen Lehren sollten in den Herzen und Gedanken der Menschen gegenwärtig sein.

Die Menschheit ist eins, Vielfalt und Unterschiede sind ihre Schmuckstücke. Die Unterschiede und Vielfalt sind der Reichtum der Menschheit und kein Grund zu Entfremdung. Man muss sie als Bereicherung und Schönheit der menschlichen Gesellschaft ansehen.

7 Die Lösung des Wirtschaftsproblems (vgl. Furútán, 1966, Bd12, S. 44-61). Die Schüler dieser Stufe waren Abiturienten und studierten anschließend an Universitäten weiter, im Gegenteil zu den heutigen Bahá'í-Abiturienten, denen kein Zugang zu den Hochschulen gewährt wird. Sie mussten gegen die Thesen der linken Gruppierungen gewappnet werden. Die Linken waren in den Universitäten sehr stark präsent und gaben bei den Intellektuellen im ganzen Land den Ton an. Um dort ideologisch mithalten zu können, sollte die Bahá'í Wirtschaftslösung besser sein und gut kommuniziert werden.⁸⁴

Die Kommunisten argumentierten, dass die Arbeiter sich zu Tode schuften durften, um den Reichtum zu produzieren. Die Kapitalisten nehmen diesen Reichtum und geben davon Almosen an die Arbeiterklasse. Die tiefe Grube zwischen Arm und Reich dient als angeblich unwiderlegbarer Beweis für ihre Thesen. Da die Bahá'í-Religion den Menschen in Mittelpunkt aller Betrachtungen stellt, muss hier ihre Position auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Gerechtigkeit klargestellt werden. Dazu setzten manche Lehrer die politische Anschauung der Bahá'í und ihre Umsetzung in der Praxis mit der wirtschaftlichen Ausgleichslehre der Bahá'í in Verbindung (s. a. Kapitell "Die politische Bildung").

In dieser Lektion werden die Ansprachen Abdu'l-Bahás in Amerika im Jahre 1912 vor den Kommunisten, die ihn besuchten, eingebracht und durchgearbeitet. Abdu'l-Bahá betont, dass die vollkommene Gleichheit der Menschen nicht möglich ist. Sie wäre sogar für die Ordnung und Gesundheit der Gesellschaft schädlich. Gerechte Mittel zum Wohlstand sollen erkannt und anerkannt werden. Das ist wichtig und wirkt als Motor für den Fortschritt, wenn der Einzelne in den Genuss seiner eigenen Leistung kommt. Dadurch müssten aber auch Armut und Arbeitslosigkeit verschwinden. Das kann ermöglicht werden, wenn neben den

⁸⁴ In dieser Bildungsstufe war das Argumentieren über die Vorteile der Bahá'í Wirtschaftslehre nicht schwer, aber an den Universitäten war die Sache schwieriger. Der Grund war nicht eine Schwäche der Lehre, sondern das Verhalten einer oder anderer Bahá'í Industrieller, das genau zu den kommunistischen Denkmustern der Kapitalisten passte.

Bahá'í-Vorschlägen, das Herz und der Vernunft bei den Menschen anhand der göttlichen Worte zur Geistigkeit erzogen bzw. entfaltet werden.

Er weist mit aller Klarheit darauf hin, dass die Absicht der Kommunisten gut ist, aber nicht realisierbar sein kann. Keine gute Absicht kann sich mit Gewalt und Diktatur durchsetzen und aufrechterhalten. Vermittlung, gute Einsicht/Umsicht und das Sichern von freien Entscheidungen sind bessere und sicherere Mittel zur Verwirklichung der Ideale und der Gleichwertigkeit bei den Menschen. Diese könnte die Menschen sogar dazu bewegen, ihr Leben und Vermögen für die Menschheit hinzugeben.

Hier wird auch sein Dorfmodell als Anfangspunkt für die Lösung der wirtschaftlichen Probleme erläutert und der dezentralistische Charakter der Verwaltung, die Verbindung zur Nationalen Ebenen erwähnt und die stufenweise Besteuerung der Einkünfte angesprochen.

Es wird betont, dass all diese Aspekte auf die geistige Erziehung der Herzen und der Vernunft basieren sollen, sonst finden die Menschen Wege, die Regeln zu umgehen.

Das Dorfmodell ist nach Abdu'l-Bahá geeignet, weil die Anzahl der Bauern in einem Land größer sind, wie die anderen Gesellschaftsschichten (vgl. Furútán, 1966, Bd12, S. 45). Hinzu kommt, dass der Bauer der erste Baustein (Faktor) in der Struktur der Gesellschaft ist. Deshalb muss man vom Dorf her anfangen⁸⁵. In jedem Dorf soll eine Dorfkasse angelegt werden, die bestimmten Einkünfte und bestimmten Ausgaben hat. Aus dieser Kasse können alle Angelegenheiten des Dorfs verwaltet werden. Die Einkünfte, die aus dem Verkauf von Produkten wie Getreide entstammen, werden nach dem Bedarf der produzierenden Familien und ihrem Überschuss bzw. Mangel errechnet und entsprechend entnommen oder subventioniert.

In diesem Modell geben die Bauern, die mehr produzieren konnten, mehr an diese Dorfkasse ab als diejenigen, die wenig geerntet bzw. keinen Ertrag erzielt hatten.

Die (gewählten) Dorfweisen benutzen diese Einkünfte als Allgemeingut. Wenn etwas mehr bleibt als das, was das Dorf selbst benötigt, wird der Überschuss an die Staatskasse weitergegeben. Hier wird ersichtlich, dass Abdu'l-Bahá das Einfließen der moralischen bzw. geistigen Erziehung in der Wirtschaft für notwendig hält.

⁸⁵ Damals gab es keine Landwirtschaftsmaschinen, so genannte Ackergiganten, womit ein sehr großes Ackerland von einem Menschen bzw. von einer kleinen Gruppe der Menschen bewirtschaftet werden kann. So könnte man die Worte Abdu'l-Bahás als Orientierungshilfe sehen, wo die Bevölkerungsstärke maßgebend ist. Heute zutage ist die Anzahl der Bauern in den sogenannten Dritte-Welt-Ländern unermesslich größer als die anderen Schichten. Ob das in Zukunft so bleibt, weiß man heute nicht. .

Diese Vorstellung ist meines Erachtens nur als Denkanstoß und Orientierungshilfe zu verstehen. Im Allgemeinen werden die gewählten Entscheidungsträger immer anhand des Wissensstands und der technischen Möglichkeiten der jeweiligen Zeit entscheiden. Die Grundlage der Entscheidung ist auch nicht ein parteiergreifen für die eine oder die andere Klasse, Schicht oder Gruppierung, sondern sie wird nach dem Bahá'í Verständnis von der Gerechtigkeit getroffen. Worauf es hier noch ankommt, ist das angenommene und praktizierte Wertesystem, wonach die Würde und Stolz jedes Menschen davon abhängt, dass er von seinen eigenen Leistungen lebt und nicht den anderen zu Last fällt.

Es ist nicht anzunehmen, dass die Materie in ihrer Tiefe von allen Jugendlichen verstanden werden konnte. Erst in Hochschulen und bei weiterführenden Vertiefungen durch die Bahá'í-Gelehrten, konnten die interessierten Bahá'í verstehen, worum es in Bahá'í-Wirtschaftslehre eigentlich geht.

8 Die Einheit der Religionen (vgl. Furú tán, 1966, Bd12, S. 61-115). Der Bahá'í Glaube sieht alle Religionen als Wille Gottes an, die zeitgemäß durch seine Manifestationen der Menschheit gebracht werden. So gibt es nur eine Religion, die in bestimmten Zeitaltern mit neuem Namen und entsprechend den Erfordernissen der Zeit erscheinen und der Menschheit neue Impulse geben. In diesem Teil werden verschiedene Aspekte der Religion und Religionen ins Gespräch gebracht. Sie sind wie folgt:

- a) **Religion ist die (wichtigste) Gabe Gottes.** Die Religion sei die erste Gottes Gabe für die Welt der Menschen. Da sie die Lehre Gottes beinhaltet, ist sie zwangsläufig allen anderen Lehren überlegen. Sie führt zum ewigen Leben, zur Belebung der Moral und zum Fortschritt der Völker. Man spricht hier natürlich von ursprünglichen Lehren und nicht von unzuverlässigen Überlieferungen.
- b) **Was meint man mit der Religion?** Hier werden nicht die Nachahmungen und Verfälschungen gemeint, die von Anhängern der Religionen als wahr angenommen werden. Nachahmungen haben immer zu Krieg und Streit geführt, die wahren Lehren haben die Herzen geeinigt. Alle Religionen sind in Wahrheit eine.
- c) **Die Welt braucht die Religion.** Bahá'u'lláh ruft alle Herrscher der Welt, die Religion zu fördern, weil sie ein Garant für die Ordnung, Sicherheit und Fortschritt in der Welt sei. Mangelt es an Respekt und die Würde gegenüber der Religion, so werden Übeltäter und Frevler überhand nehmen und Chaos wird die Folge sein (s. a. J. E. Esslemont, 1976, S. 155).

Abdu'l-Bahá sagt, es gebe zwei Arten von Zivilisation: die materielle und die geistige. Die materiellen Fortschritte allein führen zu Feindseligkeit, Rivalität oder gar zum Krieg. Man schaue sich die Europäischen Länder etwa gegen das Jahr 1910 an, wie sie aufrüsteten und die ganze Welt in Unruhe brachten. Daraufhin könnte man sagen, dass eine humane Weltgemeinschaft ohne die geistige Zivilisation, die mit Moral und Menschlichkeit beseelt ist, sei nicht zu realisieren. Mit andern Worten: erst die zeitgemäße geistige Kultur macht die materiellen Fortschritte allen Menschen nützlich.

Wenn der Mensch in der „Welt des Stoffes“, d. h. im materiellen Bereich, Lehrer benötigt, braucht es auch in der Welt der Geistigkeit einen Erzieher, damit er in die Welt der Tugenden und Menschlichkeit eintritt. In dieser Hinsicht einigt die wahre Religion kriegerische Völker, lässt ein vielfältiges Volk entstehen und schafft Frieden und Zusammengehörigkeit.

- d) **Die göttlichen Segnungen hören nie auf.** Das heißt, Gott lässt die Menschen nie ohne Führung allein auf sich gestellt. In bestimmten Zeiten sendet er einen seiner Offenbarer zu den Menschen. Im Hinblick auf seine Liebe und Güte wäre es widersprüchlich, zu glauben, dass er eine Religion zu den Menschen sendet und sie dann alleine lässt. Die Welt ändert sich und braucht neue göttliche Impulse. Und wenn Gott die Zeit für gekommen hält, ist er auch fähig, einen neuen Offenbarer zu Menschen zu senden.
- e) **Die Religion ist nicht die Ursache vom Streit; alle Religionen sind in Grundsätzen eins.** Die Religionen führen nicht zu Streit, weil sie von Wahrheit sprechen und die Wahrheit ist eins. Was zum Streit führt, ist die blinde Nachahmung.

Religion ruft die Menschen zu Freundlichkeit, zur Einheit im Denken und Handeln auf, zu geistigen Beziehungen unter Menschen, damit die Voraussetzungen für das Wachstum, den Fortschritt und die Entfaltung der menschlichen Anlagen geschaffen werden können. Während **blinde Nachahmung** genau das Gegenteil verursacht. So sollen die Menschen sich durch die Suche nach Wahrheit mit Religion befassen und nicht mit Imitationen der Vorfahren.

Eine Ursache zum Streit in Religionen ist die **Verehrung der Namen**. Die Juden preisen Moses und die jüdischen Propheten, die Christen den Namen Jesu und Muslime Mohammad. Wenn sie aber von diesen Namen wegkommen würden und sich mit der Wirklichkeit dieser Heiligen und ihren geistigen Zusammenhängen befasst hätten, würden sie sich alle einigen und Freunde werden. Durch die Wahrheitserkennung

würden sie sehen, dass Gott frei und mächtig ist, zu bestimmten Zeiten seine Offenbarer mit neuen Namen zur Menschheit zu senden, um sie geistig und kulturell zu erziehen. So würden sie sehen, dass alle diese Heiligen Gestalten einem wahren Gott dienen und untereinander einig sind.

Weiter wird in dieser Lektion vom Einfluss der Propheten gesprochen, die ihr Volk einigten und ihre Stufen und ihr Ansehen erhöhten.

Als andere Gründe des Streits werden die **Missverständnisse** unter den Religionsgemeinschaften angegeben. Jede Gemeinschaft lobt seine eigenen heiligen Gestalten und Bücher, erhebt sich über die anderen und wiederholt und betont jene Missverständnisse hinsichtlich der anderen Religionen als die Wahrheit. Wenn die Menschen sich von dieser Annahme befreien könnten, würden sie erkennen, dass die Religion in Wahrheit verbindet statt zu trennen. Sie würden Gemeinsamkeiten finden und einander wertschätzend ansehen.

An dieser Stelle der Lektion werden die falschen Berichte des Islam als Beispiel angeführt und diese anhand von Koran Versen widerlegt.

9 **Die Nachahmungen der Aberglauben** stoßen gebildete Menschen von Religion ab. Die Religion ruft die Menschen zur Einigkeit und Liebe, zu Vernunft und dem Ablegen der Vorurteile auf. Manche Religionsführer machen von sich aus Äußerungen, die kein vernünftiger Mensch glauben kann. Oder sie greifen auf manche Stellen in ihrem Heiligen Buch, die merkwürdig erscheinen und von vielen mit Skepsis behandelt werden. Manche religiöse Führer denken, dass besagte Textstellen buchstäblich und nicht symbolisch zu verstehen sind⁸⁶. Das sind einige der Gründe, weswegen Menschen von Religion Abstand nehmen.

10 **Die Gründe der Erneuerung der Religion.** Das ist auch heute eine interessante Frage, warum eine neue Religion erscheinen muss. Man ist doch mit seiner jetzigen Religion zufrieden? Für solche Fragen sollten sich die Schüler auch einige plausible Antworten erarbeiten. Dadurch könnten sie vielleicht auch für die Erduldung der Repressalien, die den Anhängern jeder neuen Religion zum Schicksal werden, einen Sinn sehen.

Bahá'u'lláh vergleicht Gott bzw. seine Manifestation mit einem erfahrenen Arzt, der seinen Finger auf den Puls der Menschheit legt und weiß was ihr fehlt. So verschreibt er die heilende Arznei. Wenn das neue Rezept anders aussieht als das vorherige, ist es ein Zeichen der Änderung der Lage des Patienten und nicht der Umstand, dass die vorherigen Rezepte

⁸⁶ Abdu'l-Bahá verweist auf "Brot und Wein" als "Segensgaben und Vollkommenheiten Christi", was damals nicht als Symbolik betrachtet wurde (s. Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 104).

falsch waren. So sind alle Religionen von demselben Gott gesandt worden, nur zu verschiedenen Zeiten.

Abdu'l-Bahá führt weiter aus, dass sich in der Schöpfung alles ändert. Wenn die Erfordernisse der Zeit sich ändern, muss sich auch die Religion ändern. Die Menschen selbst können nicht über alle Wahrheiten Bescheid wissen, so brauchen sie göttliche Führung, die alles Notwendige berücksichtigt (vgl. ebd. S. 94.f).

Er vergleicht in einer anderen Analogie die Religion mit dem Frühling. Obwohl in den vergangenen Jahren auch Frühlinge kamen und schön waren, sollte man sich aber dieses Jahr mit dem aktuellen Frühling befassen und neuen Schwung und neue Freude erfahren.

Er betont, dass jede Religion zwei Teile hat, ein essentieller Teil und ein sozialer Teil. Der essentielle Teil bezieht sich auf die ewigen Wahrheiten, die nie veralteten, wie die Liebe zu Gott oder moralische Werte, wie Wahrhaftigkeit, Nächstenliebe usw. Im Laufe der Zeit vergessen die Menschen diese Vollkommenheiten. Gott sendet eine neue Manifestation und belebt diese ewig geltenden Tugenden. So können viele Menschen der Vollkommenheit näher kommen.

Der soziale Teil ändert sich, wenn die Menschheit eine gewisse Reife erreicht hat. Die alten Regeln schränken die Menschen ein und verhindern ihre Entfaltung. Die neuen Lehren geben ihnen neue Visionen, Hoffnungen und Möglichkeiten und setzen viele Kräften bei Individuen und in der Gesellschaft frei.

Die Religion bringt großen Segen auf die Welt, wie ein Frühling, der die Natur neu belebt. Das wirksamste Instrument zur Einigkeit unter den Menschen ist die Geistigkeit, weil sie nicht eingeschränkt ist. Die Erkenntnis Gottes und das Angezogen sein zum Königreich Gottes führen zur Einigkeit. Jedoch darf dies nicht mit Fanatismus oder Verehrung mentaler Götzen verwechselt werden. Die Einigkeit führt ihrerseits zur Liebe und Freundschaft unter den Menschen. Im Kontrast dazu verursachen die Vorurteile und blinde Nachahmung nach diesem Verständnis Hass, Zwietracht und Krieg. Die wahre Religiosität führt aber zur Einheit in Mannigfaltigkeit.

Abdu'l-Bahá macht von Beispielen und Gleichnissen Gebrauch, um seine Ausführungen verständlich zu machen. Er vergleicht Gott mit der Sonne, die sich nicht ändert, aber durch ihre Position im Himmel bestimmt, wann der Frühling anbricht. Ähnlich ist es in der geistigen Welt. Jede Religion durchläuft seine Frühlingszeit über die Winterzeit, bis ein neuer Frühling durch eine neue Offenbarung anbricht.

„Schlechte Menschen“ sind wie unwissende Kinder, die mit Liebe, Weisheit und Geduld erzogen werden müssen. Er spricht weiter, dass der Mensch erst durch das geistige Leben zum Menschen wird. Ansonsten haben die Tiere in der Welt einen besseren Stand als die Menschen. Während für die Tiere in der Natur gesorgt ist, muss der Mensch hart für seine Nahrung arbeiten. So muss die Bestimmung des Menschen eine andere sein als lediglich nach den Annehmlichkeiten dieser Welt zu trachten. Durch das geistige Leben gewinnt er das Glück, das immerwährende Glück.

Am Ende ermahnt er die Bahá'í, dass der Glaube gute Taten hervorbringen muss. Nur Worte können nicht auf Dauer hilfreich sein. Er weist auf die multikulturellen Bahá'í-Gemeinden hin, die so friedlich und ohne Vorurteile zusammen leben und zusammen arbeiten. Er legt diesen Zustand als die Erfüllung der biblischen Vorhersage, wo Wölfe und Schafe aus einer Quelle trinken werden. Hier sind die Wölfe und Schafe als Symbole für die streitenden Völker und Nationen zu sehen.

11 Die Geschichten (vgl. Furútán, 1966, Bd12, S. 116-221). Hier werden die Geschichten von folgenden Personen erzählt

- a) von dem Propheten Mohammad,
- b) von dem Báb,
- c) von Bahá'u'lláh
- d) von den Begründern der Shaykhi-Bewegung: Die beiden Wegbereiter für die Bábi-Religion,
 1. Shaykh Ahmad-i-Ahsa'i
 2. Siyyid Kazim-i-Rashti,
- e) von einigen namhaften Bahá'í, wie
 1. Mirza Abul Fazl (Abul Faza-il) Gulpayegan, ein großer Bahá'í-Gelehrter
 2. Agha Bozorg-Badí, dem Überbringer der Botschaft Bahá'u'lláhs an Nasir- a-Din Shah Ghajar, was zu seinem Märtyrertod führte.
 3. Nabil Zarandi, dem Bahá'í-Historiker
 4. Miss Martha Root, der weltberühmten Bahá'í Lehrerin
 5. Mrs. Kehler
 6. Mr. Hippolyte Dreyfus-Barney.

Einige Geschichten werden interpretiert, um Schlüsse daraus zu ziehen. Darüber hinaus wird den Bahá'í-Schülern vor Augen geführt, was zur Zufriedenheit Abdu'l-Bahás führt.

Der Prophet Mohammad. Für Muslime ist er der größte Prophet aller Zeiten, der letzte Gesandte Gottes bis zur Ewigkeit. Und der Islam ist die vollkommenste Religion der Welt, unverfälscht und mit einem Heiligen Buch, dessen Verse von Gott selbst durch den Erzengel Gabriel an Mohammad übermittelt wurden.

Andererseits ist er wegen seiner Lebensgeschichte sehr umstritten. Die Kriege, die er geführt hat bzw. führen musste, werfen die Frage auf, ob so ein Mensch ein wahrer Prophet sein kann. Wenn ja, warum musste er solch fragliche Taten vorweisen, wenn nicht, warum halten die Bahá'í ihn für den Gesandten Gottes?

Die Bahá'í-Schüler werden auf bestimmte Aspekte aufmerksam gemacht, die Abdu'l-Bahá zur Beseitigung solcher Missverständnisse ins Gespräch brachte.

Er deutete auf die Quellen der falschen Berichte über Mohammad, die von raffinierten Feinden des Islam sowie von seinen ignoranten Freunden niedergeschrieben sind. Er brachte ins Gedächtnis, dass Mohammad als Person 13 Jahre lang alle Arten der Unterdrückung erdulden musste. Er musste nach Medina flüchten. Als das Oberhaupt der Stadt hatte er nun die Verantwortung für die Menschen, die ihre Sicherheit ihm anvertraut hatten. Insofern war er gezwungen, Verteidigungskriege zu führen⁸⁷.

Im Folgenden werden einige Erfolge aufgelistet, die durch den Islam im Bereich der Kulturverbesserung und der Wissenschaft in der damaligen islamischen Welt erzielt worden sind. Die Verbesserung der Rechte der Frauen, die Einführung und Weiterführung der abrahamischen Religionen unter den Götzenverehrerern und wissenschaftliche Impulse sind einige Beispiele für den damaligen gesellschaftlichen Fortschritt.

Hier sind eine Differenzierung und eine detaillierte Analyse der islamischen Geschichte zu beobachten, die von den Schülern aufgenommen wurde. Im Allgemeinen trennt sich Abdu'l-Bahá in seinen Schriften von den Zielen und Anforderungen des Islam und den Taten der islamischen Machthaber, die den Islam instrumentalisiert hatten (vgl. z. B. Abdu'l-Bahá, BEFR, Kap. 11; S. 61; Kap. 13; S.76).

Der Báb. Hier wird sehr kurz über die besonderen göttlichen Eigenschaften des Báb gesprochen. Er hatte z. B. keine Ausbildung und war nur ein einfacher Geschäftsmann. Trotz-

⁸⁷ Manche Geschichtskenner, wie Bahram Moshiri aus den USA behaupten, dass Dokumente zeigen, wie die Muslime mit Raubübergriffen an Karawanen die Mekkaner angegriffen hatten. Dies erscheint allerdings fraglich zu sein. Es ist schwer zu glauben, dass die Mekkaner nach der Flucht Mohammads ihn in Ruhe gelassen haben. Da die Aufklärung dieser Behauptung nicht zur Frage dieser Arbeit gehört, wird auf deren Weiterführung verzichtet.

dem konnte er alleine und nur auf sich gestellt selbst die gelehrtesten geistlichen Führer von der Wahrheit seiner Botschaft überzeugen.

Bahá'u'lláh. Die Schüler werden mit einigen interessanten Anekdoten aus Bahá'u'lláhs Leben und Wirken vertraut gemacht. Die Schüler werden an seine fröhliche Kindheit und die durch Reichtum und Bequemlichkeit gesegnete Jugend erinnert. Dann erreichte Bahá'u'lláh die Botschaft des Báb und sein Anspruch. Er wurde ein engagierter und namhafter Anhänger des Báb und unterstützte die neue Bewegung mit Rat und Tat, durch Lehrkampagnen und materiell.

Trotz seiner fehlenden Schulausbildung⁸⁸, überragte er die Gelehrten seiner Zeit bei Weitem. Das wird besonders in den islamischen Ländern bei den Gläubigen als Wunder und angeborenes Wissen angenommen und akzeptiert.

Ein sehr beindruckendes Ereignis in Bagdad war die Bitte einiger Gelehrten aus Kerbela und Najaf, Bahá'u'lláh möge ein Wunder vollbringen, damit jegliche Zweifel an der Wahrheit seines Anspruches weggeräumt werden kann. Bahá'u'lláh antwortete, obwohl die Menschen Gott nicht prüfen dürften, sondern Gott die Menschen prüft, werde er ihren Wunsch erfüllen. Aber die Voraussetzung dafür sei eine verbindliche und unterzeichnete Verpflichtung der Gelehrten. Sie können selbst wählen, was geschehen soll. Sollte dieses Wunder geschehen, müssen sie alle sich zum Glauben bekennen und seine Sache unterstützen. Geschieht das Wunder nicht, so wird seine Falschheit öffentlich bekundet. Die Gelehrten wurden unsicher und befürchten, das Bahá'u'lláh zaubern könnte. So verzichteten sie darauf. Der Überbringer der Bitte war sehr enttäuscht und reiste vom Irak in den Iran, in die Städte Kermānshāh und Teheran und erzählte den Vorfall in Versammlungen. Da diese Geschichte von Abdu'l-Bahá, eine höchst moralische Person, erzählt und bestätigt wird, ist sie für jeden Bahá'í authentisch und glaubwürdig sowie sehr beindruckend.

Was noch zur Festigung des Glaubens der Bahá'í beiträgt, ist die Verbannung von Bahá'u'lláh ins Heilige Land. Seine Feinde halfen dabei unwissend mit, dass sich viele Pro-

⁸⁸Bahá'u'lláh hatte auf Geheiß seines Vaters etwa fünf Jahre das Lesen und Schreiben gelernt. Es ist offensichtlich, dass solche Bildung nicht als ausreichend für die Gründung einer zeitgemäßen Bahá'í-Kultur ausreichen kann. Es wird erwähnt, dass die Mullahs, also die sogenannten islamischen Gelehrten, Kontakt zu ihm hatten und zusätzlich dazu ihn noch Europäer in Edirne /Türkei besuchten. Die soliden Lösungen für die globalen Probleme und seine kohärente und umfassende Lehre könnte m. E. nicht lediglich aus solchen sporadischen Begegnungen erreicht werden. Ansonsten müssten im Lauf der Geschichte unzählige Welterneuerer seine Stufe erreicht haben. Diese Tatsache muss sicherlich von kompetenten Geschichtsschreibern untersucht werden.

phazeiungen aus den heiligen Schriften der Religionen durch diese Verbannung erfüllten. Eine davon war das Erscheinen des Verheißenen im Heiligen Land⁸⁹.

Eine bemerkenswerte Episode im Leben Bahá'u'lláh waren seine Sendschreiben an die Könige und Herrscher jener Zeit und die Ermahnung zur Gerechtigkeit, Abrüstung und zum Frieden. Er prophezeite, dass wenn sie seine Mahnungen und frohe Botschaften außer Acht lassen, werde ihre Herrschaft verloren gehen und ihre Völker leiden. Unter diesen Königen waren u. a. Napoleon der Dritte, Königin Viktoria, Kaiser Wilhelm 1. Keiner nahm seine Mahnungen ernst. Nur Königin Viktoria soll gesagt haben, dass sich seine Sache verbreiten werde, wenn er wirklich von Gott komme.

Abdu'l-Bahá vergleicht u. a. auch die Größe der Offenbarung Bahá'u'lláhs mit der Zeit von Jesus. Jesus folgten nur 11 Jünger von denen Petrus eine besondere Stellung zukam. Als die Stunde der Prüfung kam, leugnete Petrus Jesus dreimal. Bahá'u'lláh folgten bereits zu Beginn seiner Offenbarung unmittelbar Tausende und Abertausende, die bereit waren ihr Leben für ihn und seine Sache zu opfern. Natürlich bezieht sich dieser Vergleich auf die Offenbarung und nicht auf die Offenbarer, da laut den Bahá'í-Lehren alle Gottesoffenbarer hinsichtlich ihrer göttlichen Eigenschaften eins sind. Die Gottesoffenbarung wird mit der Sonne verglichen, die in den verschiedenen Jahreszeiten die Erde mit unterschiedlicher Stärke wärmt, aber stets dieselbe Sonne bleibt.

In all diesen Ausführungen wird versucht, den Sinn der Erscheinung Bahá'u'lláhs verständlich zu machen, wo so viele Religionen schon existierten. Dies geschieht in einer wertschätzenden Art ohne in Streit mit den anderen Religionen zu geraten.

Shaykh Ahmad-i-Ahsa'i. Er war ein begnadeter muslimischer Gelehrter, der die islamische Religion von Staub bedeckt sah und deren Reinigung nur durch das Kommen des Verheißenen für möglich hielt. Er lehrte überall die Überlieferungen über das Kommen des Verheißenen.

Je mehr sein Ruhm stieg, desto bescheidener wurde er. Die Führer anderer Denkrichtungen wurden allerdings missgünstig und ihm feindselig gesinnt. Shaykh Ahmad-i-Ahsa'i wunderte sich, warum die Menschen so nach Ruhm und Reichtum streben.

Er ahnte, dass bald der Verheißene erscheinen würde. So reiste er in den Iran und gab bekannt, dass er zum Besuch des Grabmals vom achten heiligen Imam in Mashhad / Khorasan diese Reise unternahme. Beim Besuch einer Moschee in Shiraz stellte er fest, dass aus die-

⁸⁹ Hierzu sind z. B. die Bücher "Dieb in der Nacht" von William Sears; und "Die beantworteten Fragen" von Abdu'l-Bahá zu empfehlen.

ser Stadt der Verheißene kommen wird. Er sprach in der Sprache der Symbole und Andeutungen. Er preiste Shiraz übermäßig, was die Bábi und Bahá'í als Zeichen seines Wissen über die baldigen Ereignisse in dieser Stadt sahen. Shaykh Ahmad-i-Ahsa'i reiste weiter nach Yazd (etwa Mitte des Iran) und später nach Mashhad (Nordosten Iran). Ihm wurde auch die große Verehrung des iranischen Königs und seiner Dynastie zuteil.

Die geistige Situation und die Sehnsüchte der Menschen nach Erneuerung waren sehr ausgeprägt. Die Berichte von damaligen Zeitgenossen zeugen von dem mystischen Charakter der Zeit, in der der Shaykh gewirkt hat. Seine Vorhersagen wurden auch nur ausgewählten Personen von seinen Anhängern übermittelt. Als er in Siyyid Kazim-Rashti einen geeigneten Nachfolger fand, war der Shaykh sehr erleichtert.

Die Art und Weise, wie diese Erzählungen in "Nabíls Bericht"⁹⁰ wiedergegeben sind, spiegelt den emotionellen und visionären Zustand der damaligen Zeit wider. Diese Berichte könnten für die heutigen Geschichtswissenschaftler merkwürdig klingen, aber sie sind typisch für die Gläubigen einer Religion und wurden auch von den Schülern als geistige Wahrheiten angenommen.⁹¹ Diese Berichte müssen noch wissenschaftlich analysiert werden, aber sie sind dennoch wertvoll, da sie eine Fülle an Aussagen von Zeugen, Beteiligten oder von Kontaktpersonen aufweisen. Dies alles wurde auch durch das religiöse Prinzip der Ehrlichkeit und der Wahrhaftigkeit soweit wie möglich nach dem Wahrheitsgehalt geprüft. Diese Berichte seien für religiöse Weitererzählungen geeignet, müssen aber neben der Wertschätzung und Weiternutzung jenes Unikats auch für das religionswissenschaftliche Verstehen triangulativ und wissenschaftlich revidiert werden.

Siyyid Kazim-i-Rashti

Das zentrale Merkmal von Shaykhi's Lehren war die symbolische Bedeutung der Verheißungen. Beispielsweise war die Auferstehung für ihn nicht körperlich, sondern geistig; der Ort, wo der Verheißene sich aufhält, war kein geografischer Platz, sondern immanent in Gottes Wille.

⁹⁰ Nabíl Zarandi war ein namhafter Chronist der Bahá'í-Geschichte. Er sprach mit Zeitzeugen und schrieb die Erzählungen nieder. Sein Buch ist als "Nabíl's Bericht" bekannt. Es beinhaltet Gedanken, Emotionen, Hoffnungen und Visionen der damaligen Gläubigen.

⁹¹ Jene Emotionen und geistigen Zustände und Fürwahrhaltung, die Nabil berichtet, haben die Geschehnisse und die Bahá'í Geschichte ausgemacht und die Menschen zur Tat angespornt. Die Berücksichtigung von Emotionen ist ein Bereich, der allgemein in der Geschichtsschreibung m. E. überwiegend vernachlässigt worden ist.

Siyyid übernahm diese Lehren und äußerte sie ganz offen, ohne Rücksicht auf irgendwelchen Widerstand. Er erzog seine Schüler so, dass sie in Erwartung und Sehnsucht nach dem Kommen des Verheißenen waren.

Nach diesem Vorwort wird in der Lektion von dem losgelösten Schüler Mulla Husayn erzählt, der über viel Wissen verfügte. Er wurde als der Auserwählte des Siyyids zu zwei großen muslimischen Gelehrten geschickt, was für die Bahá'í als Zeugnis für Kompetenz gehalten wird. Er sollte sie von Shaykhi's neuen Lehren überzeugen und somit ihrer Feindschaft ein Ende bereiten. Einen der Gelehrten konnte er als Freund gewinnen.

Es wird berichtet, dass Mulla Husayn sehr bescheiden und ehrenhaft lebte. Geld und Bequemlichkeit lehnte er ab, begnügte sich mit dem Lebensnotwendigsten und wirkte so als ein Vorbild an Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Mut, Ehre und Loslösung bei den Schülern.

Diese Geschichte erzählt von der besonderen geistigen und spirituellen Reife die von Siyyid Kazim erreicht wurde. Weiter wird auch von der geheimen Beziehung und dem Respekt Siyyid's zum Báb berichtet. Was er zur Vorbereitung seiner Schüler auf das Kommen des Verheißenen tun konnte, tat er. Er starb drei Tage nach der Rückkehr von einer Pilgerreise. Die ganze Stadt Bagdad trauerte um ihn.

Diese Geschichte kann als sehr wirksam für die Entwicklung der wahren religiösen Gefühle gesehen werden. Sie zeigt, wie der Glaube an die transzendentalen Wirklichkeiten an deren Wahrnehmung geknüpft ist. Gott ist Herr über die Geschichte und Religion bedeutet nur reine Tugendhaftigkeit, Verzicht auf (ungesundem) Egoismus, Geld und Ruhm. Zusammengefasst ist Religiosität ein Verzicht auf Streben nach allem was nicht lobenswert erscheint. Das Streben nach Tugenden und Vollkommenheit ist letztendlich das Ziel, um in Gottes Nähe zu gelangen.

Mirza Abul Fazl (Abul Faza-il) Gulpayegan

Mirza Abul Fazl ist ein Vorbild für Bahá'í. Er zeigt, wie ein Mensch, trotz seiner Gelehrsamkeit, bescheiden und voller Hingabe sein kann. Die Entscheidung für die Auswahl dieser Lebensgeschichte für die Klasse könnte wegen der folgenden Gründe getroffen sein.

Erstens, gilt er als Beispiel einer vorbereiteten Seele, die aufgrund einer einfachen Frage auf die neue Offenbarung aufmerksam wurde. Als respektabler Gelehrter begegnete er einem einfachen Bahá'í, einem Hufschmied. Jener stellte eine Frage an Abul Fazl, welche ihn innerlich beunruhigte und in seinem Verständnis einen Widerspruch zum Islam auslöste. Er begriff nun, dass er vieles ohne Prüfung als Wahrheit angenommen hatte.

Der Schmied erzählte ein Geschehnis seiner Bahá'í Freunde. Einer davon besuchte den Mirza und sprach mit ihm sehr indirekt über die neue Religion. Mirza hatte sich bereit erklärt mit Bahá'í Gelehrten zu sprechen. Seine Prüfung und Nachforschung dauerte lange, schließlich war sein Geist überzeugt. Sein Herz jedoch war unsicher, bis ihn ein Sendschreiben von Bahá'u'lláh erreichte. Darin hatte Bahá'u'lláh den Niedergang des osmanischen Premierministers und des Sultans vorausgesagt, welche die Misshandlung seiner Begleiter verordnet hatten. Mirza machte seinen Glauben von der Erfüllung dieser Verheißung abhängig und wartete ab.

Nach einiger Zeit fiel der Premierminister beim türkischen Sultan in Ungnade. Der Sultan Abdul-Aziz selbst wurde später abgesetzt und getötet. Die Bahá'í erinnerten Mirza mehrmals daran. Aber sein Herz war immer noch beunruhigt, bis er mittels Gebet und Meditation Gewissheit erlangte. Er wurde zu einem ergebenen Gläubigen und fing an viele Beweisführungen über seinen neuen Glauben zu schreiben. Seinem Glauben erwies er beispiellose Treue bis zum Ende seines Lebens.

Zweitens, war er vermögend und genoss Respekt und Annehmlichkeiten in der Stadt. Nach seinem Glaubensbekenntnis wurde er mehrmals attackiert und über 22 Monate mit anderen Bahá'í in einem Lager gefangen gehalten. Er konnte sich in einer Stadt niemals lange Zeit aufhalten, ohne in Gefahr zu kommen. Aber er war standhaft. Mit frohem Herzen und Standhaftigkeit beantwortete er die Angriffe gegen die Bahá'í Religion bemerkenswert in Wort und Schrift.

Drittens, war er trotz seines hohen Wissensstandes innerlich und äußerlich sehr bescheiden und liebevoll. Er bediente seine Gäste und Besucher trotz seines hohen Alters persönlich. Man bedenke, dass die Bescheidenheit in der Bahá'í Kultur eine zentrale Rolle spielt, welche für die Einheit, den Frieden und der produktiven Zusammenarbeit in der Gemeinde von großer Bedeutung ist. Mirza Abul Fazl ist nicht nur ein Vorbild für die Schüler der Tugendklassen, sondern auch für Erwachsene und Bahá'í Gelehrte.

Agha Bozorg Badí.

Agha Bozorg Badí war ein junger Mann, welcher anfangs eine starke Antipathie gegen die Bahá'í-Religion hatte und auch gegenüber seinem Vater, der schon lange ein Bahá'í geworden war, den er mit seiner Kälte und Ablehnung traurig und besorgt machte. Später als er durch ein Gespräch mit einem Bahá'í Gelehrten doch zum Glauben kam, wurde er ein anderer Mensch. Er war von der neuen Religion und Weltanschauung unermesslich fasziniert.

Bei frommen Menschen kommt es nicht selten vor, dass sie wegen der Sehnsucht nach Got-

tes Wohlgefallen während des Betens und der Meditation Tränen weinen. Er war einer von diesen.

Was ihn aber in der Bahá'í Welt so berühmt machte, war seine Rolle als Überbringer einer Botschaft Bahá'u'lláhs an den iranischen König, Naseraldin Schah Ghajar. Heutzutage ist es schwer nachzuvollziehen, weshalb damals eine solche Tätigkeit das Leben kosten konnte. Bahá'u'lláh wartete lange Zeit, weil er keinen von seinen bereitwilligen Anhängern fand, die für diesen Auftrag geeignet waren, bis Badí bei ihm ankam.

Bahá'u'lláh erzählte ihm von den Grausamkeiten, welche ihn erwarteten, wenn er den Brief zu dem Schah bringen würde. Falls ihn Angst und Zweifel überkämen, sollte er seine Reise unterbrechen und zurückkommen (s. Furú tán, 1966, Bd. 12, S. 209).

Er übernahm die Aufgabe und reiste zu Fuß nach Teheran. Das dauerte lange. In Teheran musste er einige Tage für seinen Lebensunterhalt arbeiten. Dann ging er zu einem öffentlichen Bad und bereitete sich auf seine Mission und vermutlich auf seinen Tod vor.

Er ging zu dem Ort, wo der Shah seine Zelte zwecks einer Jagd aufgeschlagen hatte. Er saß auf einem Felsen und wartete. Nach vier Tagen erschien der Schah an seinem Zelt. Er sah mit dem Fernglas, dass in einiger Entfernung ein Junge mit weißem Hemd saß und in seine Richtung schaute, als ob er eine Bitte hätte. Er sandte einen Boten zu dem Jungen, um zu erfahren, was er wollte. Agha Bozorg Badí antwortete dem Boten, dass er eine Botschaft von Bahá'u'lláh aus dem Heiligen Land Akká mitgebraucht habe, die er nur dem Schah persönlich aushändigen könne. Als er die Erlaubnis bekam und zu dem Schah ging, küsste er das Sendschreiben und sagte auf Arabisch, "O Schah, wahrlich, ich bringe Euch von 'Saba'⁹² eine wichtige Nachricht".

Da der Schah noch die böse Erinnerung bezüglich des Attentats der Bábis gegen ihn hatte, befahl er seinem Wächter, ihn zu verhaften und zu foltern, bis er seine Gehilfen verraten würde (ebd. S. 211).

Die Henker machten sich an die Arbeit. Was sie auch taten, sie bekamen keinen Ton von Badí heraus. Sie berichteten dem Schah das Geschehnis. Er befahl daraufhin, ihn von seiner Qual durch den Tod zu befreien. So starb Agha Bozorg mit 22 Jahren und wurde in der Bahá'í Geschichte für seinen Glauben, Hingabe und Mut verewigt. Er hinterließ den Bahá'í geistigen Mut und Inspirationen.

Dieser Episode wird für die Erziehung der Jugendlichen eine wichtige Bedeutung beigemessen.

⁹² 'Saba' ist eine Anspielung auf die Königin von Saba, die Geliebte Salomons. In der islamischen Kultur wird sie auch als Anspielung für die geistigen Liebe zu Gott gesehen (vgl. Bahá'u'lláh, VWP, Nr. 1).

sen, weil sie die Weite des geistigen Horizontes der menschlichen Seele andeutet. Sie führt den Lernenden die Wichtigkeit der Opferbereitschaft für die Verwirklichung hoher Ideale vor Augen. Folgende erzieherische Haltung könnte man von dieser Geschichte ablesen: **Sie macht den Unterschied deutlich zwischen Fanatismus, der vernichtet und zerstört und dem tiefen Glauben, der aufbaut, die Liebe zu Gott genießen lässt und die Bereitschaft fördert, sich für das Wohlergehen anderer zu opfern. Hätte der Schah die Botschaft Bahá'u'lláhs verstanden, wäre das iranische Volk vor geistigem und materiellem Elend sowie seinem kulturellen Tiefgang bewahrt worden, so die Bahá'í.**

Nabíl Zarandí.

In diesem Abschnitt der Lektion wird sehr kurz über einen Berichtsschreiber der Bahá'í Religion geschrieben. Die Betonung liegt einzig auf seiner tiefen Liebe zu Bahá'u'lláh, auf seiner Selbstlosigkeit und seinen intensiven Diensten für den neuen Glauben. Das sollte auch die Jugend motivieren, ihre Weltanschauung auf Liebe, Standhaftigkeit und Dienste zu richten.

Miss Martha Root.

Hier wird sehr kurz über Miss Martha Root und ihre Begeisterung berichtet. Das Ziel könnte sein, die Jugend im Iran zu ermutigen, aber auch auf die Lebensweise der westlichen Größen aufmerksam zu machen, in der Erwartung, dass sie sich später intensiver damit befassen.

Hierzu wird ein Überblick über die zahlreichen Länder und Herrscher gegeben, die von ihr besucht bzw. kontaktiert wurden. In Deutschland besuchte sie Paul von Hindenburg, Reichspräsident von Deutschland. Es darf angenommen werden, dass ihre Besuche insofern erfolgreich waren als sie dem neuen Glauben ein gutes Ansehen einbrachten. Der größte Erfolg gelang ihr bei der Königin von Rumänien, sie wurde Bahá'í und setzte sich auch für die Bahá'í Sache ein.

Gläubige wie Martha Root leisteten einen großen Beitrag zur offensichtliche und auch unterschwelligen Verbreitung der Bahá'í Ideen auf der ganzen Welt. Sie half der positiven Entwicklung der Einheit der Menschheit in ihrer Mannigfaltigkeit und lenkte die Aufmerksamkeit darauf, dass die Probleme der neuen Zeit global sind und auch nur global gelöst werden können.

Mrs. Keith Ransom-Kehler.

Mrs. Kehler war Amerikanerin und kam auf Geheiß des Nationalen Geistigen Rats von Amerika in den Iran. Sie sollte mit den iranischen Behörden Kontakt aufnehmen, um die Unterdrückung der Bahá'í im Iran zu beenden und Veröffentlichungen der Bahá'í zu erlauben.

Vorher war sie als Reiseleiterin in China, Japan und Indien unterwegs. Der Nationale Geistige Rat von Amerika (wahrscheinlich aufgrund der Anweisung von Shoghi Effendi) suchte nach Möglichkeiten, den Bahá'í im Iran zu helfen. Wegen ihrer besonderen Eigenschaften wurde sie für diese Aufgabe ausgewählt.

Im Iran angekommen kontaktierte sie die verantwortlichen Behörden (vermutlich auch den Schah bzw. seine Vertrauten) und gewann ihre Unterstützung. Unerwartete Ereignisse verhinderten eine Verbesserung der Lage der Bahá'í im Iran. Als Gründe für ihren Misserfolg könnten tiefer Aberglaube, Vorurteile, Fanatismus vermutet werden, da sie seit Jahrhunderten die iranische Kultur begleiteten und nicht gesunden ließen.

Mrs. Kehler ermutigte auch die iranischen Bahá'í und machte ihnen deutlich, wie der Sache Bahá'u'lláhs in der ganzen Welt Respekt zuteilwurde, mit Ausnahme im Iran. Den Bahá'í wurde u. a. auch ins Bewusstsein gerufen, dass in eigenem Heimatland verfolgt zu sein und im Ausland respektiert zu werden offenbar das Schicksal aller wahren Propheten ist.

Mrs. Kehler litt unter der herrschenden rigiden religiösen Kultur im Iran. Sie wurde so schwach, dass ihr Körper gegen leichte Pocken keinen Widerstand leisten konnte. Sie starb mit 55 Jahren. Die ganze Bahá'í Welt betrauerte diesen Verlust zutiefst. Sie wurde von Shoghi Effendi auf die Stufe einer Hand der Sache Gottes erhöht und gilt als die erste Märtyrerin Amerikas in der Geschichte der Bahá'í.

Monsieur Dreyfus.

Herr Hippolyte Dreyfus-Barney war der erste Bahá'í aus Paris, der 11 Jahre vor der Reise Abdu'l-Bahás nach Europa Bahá'í wurde, also im Jahre 1900. Er eilte nach Haifa und besuchte Abdu'l-Bahá und bat ihn um den Märtyrertod⁹³. Abdu'l-Bahá lehnte das ab, indem er ihn ermutigte, die Bahá'í Sache in Paris und in der ganzen Welt zu fördern.

Er kam nach Paris zurück und übersetzte "das Buch der Gewissheit" von Bahá'u'lláh mit Hilfe einer östlichen Bahá'í. Seine Begeisterung war so groß, dass er die persische Sprache lernte und anfang, andere Bücher und Artikel auf Französisch zu übersetzen.

⁹³ Das zeigt, dass in damalige Europa das Konzept der Märtyrertod für die Förderung "Gottes Sache" bekannt und als notwendig wahr genommen war. Die jüdisch-christliche Geschichte hat viele Beispiele. Als das höchste Beispiel dürfte die Kreuzigung Jesus Christus dienen.

Nach fünf Jahren reiste er noch einmal nach Haifa, um Abdu'l-Bahá erneut zu besuchen. Bei seiner Rückkehr besuchte er den Iran, Ägypten, Türkei, Indien, China, USA, Schweiz, Italien, England, Niederland, Deutschland, Österreich, Spanien, Portugal und manche Gebiete von Russland, und hielt Vorträge über den Bahá'í Glauben.

Nach langen Jahren Dienst an seinen Glauben und an die Menschheit starb er im Jahre 1347 n. d. H. (etwa 1928 n.Ch.).

Sein Leben und seine Begeisterung vom Bahá'í Glauben wirkte auf die Schüler sehr intensiv, so als ob jeder gebildete Europäer, der gerecht und frei von Vorurteilen ist, in der Lage wäre, ohne weiteres die Wahrheit der Bahá'í Religion zu erkennen.

II Die Resümee und die Ziele der zwölften Klasse

Die erzieherischen Ziele der vergangenen Jahre können in den Verhaltens- und Denkweisen der Schüler erkannt werden. Ob jedes Ziel in seiner ausreichenden Tiefe erreicht war, konnte ich als Lehrer nicht bei jedem meiner Schüler erkennen. Während meines eigenen Bahá'í Werdegangs war dies bei meinem Bahá'í-Schulkameraden einfacher. Durch meine kameradschaftlichen Beziehungen seinerzeit war es mir möglich das unterschiedliche Spektrum der geistigen Reife bei der Jugend deutlicher zu sehen.

In dieser Tugendklasse versucht man durch die folgenden Ziele die Allgemeinbildung der Bahá'í abzuschließen.

- a) Die Schüler sollen erkennen, dass die Menschen und die Menschheit die Religion benötigen und Wissenschaft und Vernunft allein ihn nicht glücklich machen können.
- b) Sie sollen ihre liebevolle Beziehung zu Gott vertiefen durch die folgenden Bekenntnisse und Erkenntnisse des langen Pflichtgebetes:
 1. Achtung bezüglich der Erhabenheit Gottes
 2. sich an die Güte Gottes erinnern
 3. loslassen und unabhängig von allem außer Gott werden
 4. sich der Demut vor Gott bewusst werden
 5. bewusst werden, dass der eigentliche und endliche Schutz nur von Gott kommen kann
- c) Die Schüler sollen lernen, dass Keuschheit eine Grundlage für das Bahá'í Leben ist. Das ist wichtig für die Ehe und die Gründung einer Familie.
- d) Sie sollen lernen, dass die Ehe ein Gebot Gottes ist und die Kinder und ihre Erziehung den wichtigen Sinn einer Ehe ausmachen.
- e) Sie sollen lernen, dass Einmischung in (Partei-) Politik für Bahá'í verboten ist. Sie sollen auch die Gründe erfahren und dadurch Verständnis entwickeln.

- f) Die Schüler sollen wissen, dass das höchste Ziel des Bahá'í Glaubens die Einheit der Menschheit in Mannigfaltigkeit ist. Die Betonung liegt u. a. auf zwei Aspekten:
1. Sie sollen den Unterschied zwischen gesunder Liebe zum Vaterland und dem Chauvinismus erkennen.
 2. Sie sollen darin die Fundamente des Weltfriedens, die Freimachung der humanen Kräfte und Verbreitung der Gerechtigkeit erkennen.
- g) Sie sollten erkennen, dass die Bahá'í Wirtschaftsgrundlage als Lösung der Wirtschaftsprobleme in der Welt besser geeignet ist, als die des Kommunismus.
- h) Die Schüler sollen lernen, dass der eine wahre Gott der Stifter aller Religionen ist und es daher nur eine Religion mit verschiedenen Namen gibt. Die Teilaspekte dieses Zieles sollen wie folgt lauten:
1. Erkennen, dass die Religion die wichtigste Gabe Gottes ist.
 2. Erkennen, dass Religion keine blinde Nachahmung, keine Vergötterung eines Namens, oder einer Vorstellung sein kann.
 3. Erkennen, dass richtig verstandene Religion der Liebe, dem Frieden und dem kulturellen Fortschritt dient.
 4. Erkennen, dass die Welt und die Menschheit die Religion benötigt.
 5. Erkennen, dass in jedem Zeitalter eine passende neue Religion erschienen ist und weiterhin erscheinen wird.
 6. Erkennen der Gründe der Erneuerung der Religion durch Gott (und nicht der Reformisten)
- i) Die Schüler sollen für ihr Leben und ihre Weltanschauung Lektionen aus den Geschichten ziehen. Das beinhaltet folgende Teilaspekte:
1. Erkennen, dass durch die wahrhaftige Analyse des Lebenslaufs Propheten Mohammads und somit auch der Islam zum Konzept der "Einheit der Religionen", passt.
 2. Erkennen, dass der Báb anhand seines Lebenslaufs als ein Gottesoffenbarer zu erkennen ist.
 3. Erkennen, dass Bahá'u'lláh u. a. anhand seines Lebenslauf als ein Gottesoffenbarer zu erkennen ist.
 4. Erkennen, dass Gott durch das Erleuchten einiger geistiger Personen die Situation für das Erscheinen der neuen Religion vorbereitet. Für dieses Ziel sind im Hinblick auf die Bahá'í-Religion die Lebensläufe von Shaykh Ahmad und Siyyid Kazim zu erwähnen.
 5. Durch das Leben vom Mirza Abul Fazl erkennen, dass das Wissen und die Wis-

senschaft im Dienste der Menschheit und für die Verbreitung der Religion zum Einsatz kommen können, vorausgesetzt, dass man sein Herz reinigt.

6. Durch das Leben von Agha Bozorg Badí erkennen, dass wahre Hingabe zu Gott und Freude an Religion leicht vom Fanatismus zu unterscheiden ist.
7. Erkennen, dass ein religiöser Mensch selbstlos und dienstbar ist. Dafür ist der Lebenslauf von Nabíl Zarandí anzuführen.
8. Erkennen, dass die Bahá'í-Religion die vorbereiteten Seelen auch im Westen begeistern konnte. Diese auserwählten Seelen sind auf ihre Art und Weise von bemerkenswerter Tugendhaftigkeit, Hingabe und Enthusiasmus geprägt. Zur Verdeutlichung werden die Lebensläufe von Miss Martha Root, Mrs. Keith Ransom-Kehler und Monsieur Dreyfus angeführt.

Das Nachwort über die Tugendklassen

Wenn ich nach über 45 Jahren (1934-1979) einen Rückblick auf den kulturellen Wandel der Bahá'í im Iran halte, kann ich anführen, wie sich die Entwicklung einer nationalen Gemeinde mit ihren zahlreichen lokalen Gemeinden erkennen und wie einfach diese sich von anderen Gemeinden in ihrer Umgebung unterscheiden lassen.

Die Unterschiede, waren erkennbar im Bereich der Bildung, des akademischen Niveaus, den jeweiligen Charakterzügen, des Vermögens und des guten Rufs. Diese Merkmale konnten neben seinen eigenen Beobachtungen auch durch die Äußerungen von Nicht-Bahá'í über die Bahá'í abgelesen werden. Etwa Äußerungen wie:

- a) "Meine Biologie Lehrerin mochte ich so sehr. Als bekannt wurde, dass sie ein Bahá'í ist, war ich so schockiert. Ich weinte wochenlang⁹⁴"
- b) "Der Mann war makellos, aber schade, dass er Bahá'í war⁹⁵"
- c) "Warum wollen Sie einen Wachsoldat für Ihre Hochzeit?" fragte ein Sergeant den Bräutigam. "Weil es sein kann, dass ein Betrunkener dort Unruhe stiftet" antwortete der Bräutigam. Er meinte dabei einen Betrunkenen außerhalb der geladenen Gäste. "Nein, seien Sie sicher. Die Bahá'í trinken nicht und es wird kein Problem geben!" erwiderte der Sergeant⁹⁶.
- d) "Bahá'í sind Spione von England, wie sonst können sie materiell so gut bestellt

⁹⁴ Die Aussage einer Freundin meiner Frau

⁹⁵ Diese Aussage hörte man sinngemäß von mehreren Bahá'í, die das gleiche Erlebnis hatten. Das wurde zu einem Slogan für Bahá'í, die zynisch das zurückhaltende Verhalten der Nicht-Bahá'í bemängelten, die nicht bereit waren, die Ursache dieses Gutseins zu erforschen.

⁹⁶ Das war mein eigenes Erlebnis in der Gendarmerie in der Stadt Shiraz, Iran.

sein."⁹⁷

Überall konnte beobachtet werden, dass die Kinder aller Bahá'í Familien zur Schule gingen, ihre Jugend bestrebt war, zur Uni zu gehen. Es war selten, dass ein alter Bahá'í Analphabet war. Bei jüngeren Bahá'í war Analphabetismus kategorisch ausgeschlossen. Neben der normalen Ausbildung in den Bahá'í Gemeinden des Irans, war prozentuell die Zahl der Akademiker beachtlich hoch.

Diese Aussagen und Behauptungen sind bei den Bahá'í und allen, die Bahá'í kennen, allgemein bekannt (vgl. C. F. von Weizsäcker, 1981, S. 355ff). Dies sollte aber gesondert untersucht werden, um derartige Aussagen wissenschaftlich belegen zu können.

An dieser Entwicklung sind natürlich nicht nur die Tugendklassen beteiligt gewesen, sondern auch andere wichtige Faktoren, wie die Vernetzung der Bahá'í Weltgemeinde sowie interne Einheit in lokalen und nationalen Gemeinden. Fromme Bahá'í werden auch die Bestätigung Gottes erwähnen, die durch die Kanäle guter Gedanken, guter Reden und guter Taten sowohl Einzelne als auch Gemeinden erreichte.

Was die Tugendklassen betrifft, kann gesagt werden, dass diese nicht jeden jungen Bahá'í in aller Tiefe berührt haben könnten. Es gab die Jugend, die die Botschaften des Unterrichtes in ihren Taten und Haltung nicht widerspiegelten. In kleinen Städten, wo die Anonymität nicht so groß war, wurden die Schüler in allgemeinen mehr von den Tugendklassen beeinflusst.

Die frommen Bahá'í Familien, die auch das Vertrauen ihrer Kinder gewinnen konnten, schenken der Gemeinde mehr vertiefte und tugendhafte Kinder und Jugendliche. Wo sie lebten, in einer kleinen oder großen Stadt, spielte keine große Rolle. Nur hatten die Familien und deren Kinder in großen Städten, wie Teheran, Tabriz, Isfahan und Shiraz, bessere Chancen mit Bahá'í Gelehrten in Kontakt zu kommen. Solche Begegnungen verstärkten die Wirkung von Kinder- und Tugendklassen in jeder Hinsicht.

Es gab auch andere Kategorien von Schülern, die keine günstigen familiären Voraussetzungen oder andere bekannte begünstigende Faktoren in ihrem Leben hatten, aber sehr von den Lehren der Tugendklassen begeistert waren. Diesen Typ von Mensch nennt man im religiösen Jargon die Auserwählten. Zu den Auserwählten zählen auch diejenigen Tiefgläubigen, die aus frommen Familien stammten und ihr Leben für die Bahá'í Sache einsetzten.

Ob das Phänomen des Auserwähltseins wissenschaftlich zu erklären ist, bleibt noch unge-

⁹⁷ Die Lebensart der Bahá'í unterscheidet sich von meisten gleichrangigen Menschen. Normalerweise tranken sie nicht, spielten kein Glückspiel, rauchen nicht, waren sparsam usw. Daher waren sie im Durchschnitt finanziell besser gestellt als ihre Mitbürger.

klärt. Wissenschaftlich sind nur die sichtbaren und objektiven Faktoren messbar, d. h. die Umstände, Verhältnisse, die persönlichen Anlagen und eigenen Entscheidungen solcher Schüler. Ob diese und ähnlichen Faktoren ausreichen werden, oder ob da auch transzendente Faktoren im Spiel sind, kann gegenwärtig nur vermutet werden.

4.5 Eigene besuchte und gehaltene Kinder- und Tugendklassen

Ein Merkmal, das diese Arbeit sinnvoll machen durfte, ist meine eigene Teilnahme als Schüler und später auch als Lehrer an diesem Bahá'í internen Bildungssystem. Als Schüler bin ich nicht jedes Jahr dabei gewesen. Die anfängliche Teilnahme an der ersten Kinderklasse, später der konsequente Besuch der vierten, fünften und sechsten Kinderklasse und zum Schluss die zehnten, elften und zwölften Tugendklasse, sind die Basis, worauf sich meine Deskription aufbaut.

Später, während meiner Studienzeit wurde ich im Iran als Lehrer für die 9. und 12. Klassen eingesetzt. Diese waren, durch die bei den Schülern und mir erweckten Emotionen, eine spannende und interessante Zeit.

Der dritte Abschnitt dieser Deskription widmet sich den Tugendklassen für Jugendliche im Alter von 11 bis 15 Jahren, die von mir in Deutschland durchgeführt wurden.

Die wissenschaftliche Deskription der Methodik kann Aufschluss über die Wirkung des schlichten Engagements der Menschen geben, die nur mit eigenem Glauben und Enthusiasmus versuchen, die hohen Ideale der Bahá'í-Religion an Kinder und Jugendliche weiter zu geben⁹⁸. Das könnte möglicherweise wertvolle Informationen über die Anpassungsfähigkeit und den absorbierenden Geist der Lernenden geben. Bei Bernd Dollinger ist zu lesen: *“Eine selbstreflexive Ebene ist hier von prinzipieller Bedeutung, da der Blick auf einen Teilbereich der pädagogischen Geschichte fokussiert wird.”* (Bernd Dollinger, 2006, S.23).

4.5.1 Ein Überblick hinsichtlich der bildungstheoretischen Aspekte

Es ist schwer festzustellen, von welchen pädagogischen Schulen der Bahá'í Tugendunterricht beeinflusst war. Man kann sich die Sache einfach machen und alles so zusammenfassen, dass es ein eklektisches pädagogisches Konzept wäre. Auch mein eigener Unterricht wurde pragmatisch und auf der Basis meiner pädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen geplant und durchgeführt, wie man es vielleicht dem Berliner Modell von Paul Heimann zuschreiben würde. Was aber noch interessanter erscheint, sind die erkennbaren Grundzüge der Klafkischen Bildungstheorie in der Bahá'í Erziehung. Wie kommt es dazu, dass Pädagogen die einander nicht kennen dürften, zu gleichen Ideen kommen? Es ist höchst unwahrscheinlich, dass A. A. Furútán und Klafki sich kannten oder Klafki Abdu'l-Bahá kannte.

Die Klafkische Kategoriale Bildung beschäftigt sich mit den vier Ebenen:

⁹⁸ Siehe den Abschnitt *“Die allgemeinen Pädagogischen Ziele“*

- a) **Sachorientiert**, bedeutet *“Gebildet ist wer möglichst viel Wissen enzyklopädisch angehäuft hat“* (H. Meyer & W: Jank zitiert von Raina Berges, s. in Literaturliste). In Bahá'í-Veranstaltungen wurde die Erhöhung der Wissensvolumina durch Wissensspiele oder Wissenswettkampf angeregt. Im Bahá'í-Unterricht mussten aber die Teilnehmer, das lernen, was auch im Buch aufgenommen war.
- b) **Klassikorientiert** bedeutet, *“Gebildet ist, wer Goethe und Schiller gelesen hat und an ihnen sittlich gereift ist“* (ebd.). Die Bahá'í Schüler werden gelobt, wenn sie sich mit den Größen der Kultur befassten. Es war aber kein Bestandteil des Unterrichts. Diese Sachorientierung wurde überwiegend der formalen Bildung in den Schulen überlassen.
- c) **Funktionsorientiert** bedeutet, *“Gebildet ist, wer die in sich schlummernden körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte tatsächlich entfaltet“* (ebd.). Dieser Aspekt wird in Ansprachen von Abdu'l-Bahá mit körperlichen, menschlichen und geistigen Dimensionen der Erziehung beschrieben (s. Abdu'l-Bahá, BEFR, S. 22). Wenn auch unter jedem der einzelnen Begriffe eine unterschiedliche Sichtweise deutlich wird, so sind sie aber zusammen genommen alle sehr ähnlich. Was nur hervorgehoben werden muss, ist die zentrale Rolle des Glaubens an der zuletzt erschienenen Manifestation Gottes bei der geistigen Erziehung. Die Anerkennung der Manifestation Gottes und das Verstehen seiner Lehren ermöglicht, nach Bahá'í Verständnis, die Vereinigung der Kräfte und Ressourcen der Menschheit und die Verwirklichung aller Ideale der pädagogischen Weltanschauung von Klafki.

Klafki selbst sieht unter der geistigen Erziehung alles was mit Glauben, religiöser Orientierung, Einstellung und Haltung zu tun hat (vgl. Klafki, 2005). Auf die Aktualität des Inhalts geht er nicht direkt ein. Er sehe alles unter dem Licht der Aufklärung. Es bleibt zu fragen, ob die Aufklärung nicht vor dem übertrieben Individualismus und gar Hedonismus abgewichen ist! Das ist m. E. eine zentrale Frage der Bahá'í Erziehung.

- d) **Methodenorientierung**, d. h. *“Gebildet ist, wer das Lernen gelernt hat, Methoden beherrscht und instrumentelle Fähigkeiten aufgebaut hat“* (H. Meyer & W: Jank zitiert von Raina Berges, s. in Literaturliste).

Hier wird die Rolle des Prinzips der *“Suche nach Wahrheit“* deutlich. Die Bahá'í Schüler lernen, immer auf die Wahrheit zu achten und nicht auf das, was ihre Vorurteile begünstigt. Sie lernen die Informationen aus erster Hand zu bekommen. Beson-

ders bei den Bahá'í Lehren müssen sie auf authentische Schriften zugreifen und die mündlichen Aussagen nicht zu ernst nehmen.

Das soll nicht bedeuten, dass jeder Schüler diese Lernmethoden beherzigt hatte. In Gesprächen wurden aber die Spuren des Prinzips der Suche nach der Wahrheit in der Argumentationen der Bahá'í.

Die doppelten Sinne der kategorialen Bildung, worauf Klafki hinweist, bedeutet, dass man eine Wirklichkeit kategorial erschließt und von dieser Wirklichkeit erschlossen wird. Es könnte das so verstanden werden, dass man durch das Erlernen eines Sachverhalts neue Erkenntnis erwirbt und sich gleichzeitig dafür öffnet. Er/Sie kann damit umgehen und gleichzeitig darauf Einfluss nehmen. So kann man sich in der Welt sinnvoll integrieren und die Welt positiv weiterentwickeln helfen (vgl. M. A. Meyer & H. Meyers, 2007, S. 38).

Genau das passiert im Allgemeinen in der Bahá'í Welt und insbesondere in den damaligen iranischen Bahá'í Gemeinden. Dialog, dialektischer Austausch und Diskurs führten zu einer Verbesserung in der Gemeinde und für den einzelnen Bahá'í. Diese Entwicklungen waren auch im Engagement der jüngeren Bahá'í Generation deutlich zu erkennen, wo sie das Prinzip der "Suche nach der Wahrheit" nicht nur für andere, sondern auch für die Menschen mit Bahá'í Hintergrund für unumgänglich hielten. Sie sahen in der Mitgliedschaft der Bahá'í Institutionen nicht ausschließlich das Prestige, sondern auch die Verantwortung. In der Großstadt Teheran gab es bei einem Teil der Bahá'í Jugend auch eine negative Entwicklung im Hinblick auf eine Art hedonistischer Haltung⁹⁹. Aber die Grundstruktur der Gemeinde war auf den Fortschritt in allen moralischen, kulturellen und wissenschaftlichen Richtungen ausgerichtet.

Noch deutlicher sind die Ähnlichkeiten der Konzepte in der Bahá'í Erziehung mit denen, die wir in Bildungstheorie von Klafki sehen. Klafki sieht in Allgemeinbildung die Erschließung der Menschlichkeit und der (aufklärerisch anerkannten) Moral, das Erlernen von Wissen, das für sinnvolles und effektives Leben in der Welt von Nöten ist. Die kunstvollen Fähigkeiten wie Vernünftigkeit, Selbstbestimmungsfähigkeit, Freiheit des Denkens und Handelns gehören auch zu dieser Allgemeinbildung (vgl. W. Klafki, 2007, S. 20ff).

Martin Becker fasst Klafki's humane Pädagogik mit folgenden Worten zusammen:

⁹⁹ Ich hatte einige Bahá'í Freunde im Teheran, die selbst nichts von Keuschheit hielten und von manchen Ereignissen erzählten, die nicht tugendhaft waren. In so einer großen Metropole ist die Anonymität groß und erleichtert die Verfolgung der niedrigen Triebe. Gleichzeitig erlebte ich auch die Jugend in Bahá'í Centern, Baghe Tegeh oder Hadighe, die sehr gebildet, geistig und keusch waren.

“Im Mittelpunkt steht für ihn (Klafki) das Ziel, Menschen Allgemeinbildung zu vermitteln, die sie befähigt, kritisch, sachkompetent, selbstbewusst und solidarisch zu denken und zu handeln. Er versucht darüber hinaus einen Bildungsbegriff zu konzipieren, der sowohl materiale Bildungstheorien (objektbezogen, „kopflastig“) als auch formale Bildungstheorien (subjektbezogen, aneignen von Methoden und Handlungskompetenz) dialektisch miteinander verknüpft, es entsteht der Begriff der „Kategorialen Bildung““.

Alle diese Aspekte finden wir in der Theorie und Praxis der Bahá'í Tugendklassen, nicht in jedem Unterricht und nicht bei jedem Bahá'í-Lehrer, aber oft genug im Laufe der Bahá'í Erziehung. Oft werden die Bahá'í-Jugendliche vor einer blinden Annahme der Bahá'í-Lehren gewarnt. Sie müssten diese verstehen, um verantwortungsbewusst und selbstbewusst danach leben zu können. Sie sollten auch in der Lage sein, die Kritiken der Andersdenkenden gegenüber allen Themen der Bahá'í Lehren überzeugt und überzeugend zu widerlegen. Das erfordert zuverlässige Kenntnisse der anderen Anschauungen, die Fähigkeit andere zu verstehen und auf ihrem Niveau zu argumentieren. Das könnte Dialog- und gerechte Urteilsfähigkeit genannt werden, welche in den Lehren Bahá'u'lláhs stark betont werden (vgl. Bahá'u'lláh, VWA, Nr. 2; vgl. Bahá'u'lláh, BGWSH, 1:1-3).

Als Klafki seine Theorie in der Form der kritisch-konstruktiven Didaktik weiterentwickelte, musste er den kritischen und konstruktiven Umgang mit der widersprüchlichen Lage der Realität in Schulen und in der Gesellschaft hinzufügen. Er hielt die **Selbstbestimmungsfähigkeit**, die **Mitbestimmungsfähigkeit** und die **Solidaritätsfähigkeit** für die wichtigen Elemente in Allgemeinbildung. Die Selbstbestimmungsfähigkeit finden wir sehr deutlich im Prinzip der Suche nach Wahrheit, die sachgemäß natürlich viel umfassender ist als nur diese Fähigkeit. Es ist notwendig auch für die sinnvolle und konstruktive Mitbestimmung und Solidarität mit allen anderen Menschen und sogar mit der ganzen Schöpfung zu sorgen.

Darüber hinaus wird Mitbestimmungsfähigkeit durch die praktische Teilnahme an Beratungen in der Bahá'í-Gemeinde unbewusst geübt und beherzigt.

Die Schüler werden bezüglich der Solidaritätsfähigkeit durch humanistische und weltumfassende Lehren im Bahá'í-Unterricht sensibilisiert. Darüber hinaus wird Solidarität durch das weltweite Engagement der Bahá'í in Praxis erlebt.

Im Hinblick auf die inhaltliche Unterrichtsplanung verweist Klafki auf vier Aspekte: **Gegenwartsbedeutung**, **Zukunftsbedeutung**, **Sachstruktur** und **Zugänglichkeit** (vgl. M. Becker: zusammengefasst aus: Didaktische Interpretation und Strukturierung im Hinblick auf die Unterrichtsplanung.“; Jank / Meyer S. 133).

Nicht nur die zukunftsweisenden Ideale, wofür man möglicherweise einige Opfer bringen muss, sondern auch die gegenwärtige lebensbejahende und lebenserleichternde Bedeutung des Inhalts ist von großer Bedeutung (s. W. Klafki, 2005). Das nennt Klafki die **Gegenwartsbedeutung** vom Inhalt des Unterrichts. Er bezieht sich umfassend auf alles, was gelehrt wird (vgl. M. Becker). Im damaligen und gegenwärtigen Bahá'í-Unterricht ist dagegen nur die Erziehung der menschenwürdigen Weltanschauung von Interesse, welche u. a. auch die eigene Selbstachtung und innere Freude erziehen soll. Die schulischen Sachunterrichte überlässt man den öffentlichen Schulen. So stand und steht für die Bahá'í Erziehung das Entstehen von guten und positiven Gefühlen im Bahá'í Sein im Mittelpunkt.

Alles Existierende unterliegt dem Prozess der Veränderung, besonders die menschliche Kultur, die Gesellschaft und die Lebensumstände allgemein. Aus diesem Grunde müssen die Menschen sehr viel in ihre Zukunft investieren. Klafki sieht bei der **Zukunftsbedeutung** der gelehrteten Materien eine unumgängliche Notwendigkeit, um das Geschaffene zu bewahren und die unerreichten Ziele zu erreichen. In dieser Orientierung wird die Zukunftsbedeutung ausgemacht. Klafki denkt auch in dieser Hinsicht weltumfassend und historisch (s. W. Klafki, 2005).

Die Bahá'í Erziehung stimmt damit vollkommen überein. Ihre Weltanschauung nimmt die Missstände nicht hin und will dies unbedingt schrittweise und evolutionär ändern. Sie sieht die Ungerechtigkeiten, Zerstörungen und alles Negative als die Wirkung menschlicher Unwissenheit und Mangel an der Bildung. Die Bahá'í meinen damit dasjenige Wissen und die Bildung, die mit der Natur der Dinge übereinstimmt und darauf basiert. So gesehen, spiegeln die Bahá'í Lehren die Wahrheit bzw. die Natur der Dinge wider.

Diese Fürwahrhaltung wird in dem Bahá'í-Unterricht akzentuiert. Die moralischen Lehren erscheinen in der iranischen Kultur als absolut wahr und brauchen keine Beweisführung. Die Überlegenheit der gesellschaftlichen Bahá'í-Ordnung wurde im Unterricht mit Leichtigkeit im Vergleich mit der iranischen unterentwickelten Gesellschaftsordnung verdeutlicht und ein Gefühl des positiv wirkenden Stolzes provoziert. Dieser Stolz durfte aber keinen Hochmut verursachen, da das gute Ende¹⁰⁰, keinem Menschen bekannt ist. Auch im Vergleich mit westlichen Kulturen hätten die iranischen Bahá'í-Jugendlichen einige überzeugende Argumente im Hinblick auf die Entfaltung der Individualität, gepaart mit Gesellschaftsfreundlichkeit und -fähigkeit aussprechen können, ein Individualismus ohne Egois-

¹⁰⁰ Das gute Ende bedeutet im Bahá'í-Glauben, bis zum Ende seines Leben dem Bund treu bleiben zu können. Da nach den Bahá'í-Lehren kein Mensch mit Sicherheit sagen kann, ob er dem Bund treu bleiben wird, erzeugt dies eine Art notwendiger Bescheidenheit.

mus und Entfremdung und eine Gesellschaftsfähigkeit ohne Uniformität und Selbstverleugnung.

Bezüglich der **Sachstruktur** geht es um die Struktur des Inhalts der Lernmaterien und Aktivitäten. Der Inhalt der Tugendklassen ist von Herrn Ali Akbar Furútán in erster Linie nach der Intuition aus den Bahá'í Lehren, und der Erfahrung der iranischen nationalen Bahá'í Gemeinde zusammengestellt (s. o.). Im weiteren Sinne hat er den Inhalt bestimmt und auf der Basis der damaligen Pädagogik und Psychologie gestaltet. Hier wäre natürlich einige Kritik möglich, hinsichtlich der Ästhetik der Bücher, der Lehrerausbildung und dem obligatorischen Kontakt zu anderen Weltanschauungen.

Die Bücher der Tugendklassen waren sehr schlicht und schlecht gedruckt. Sie waren zwar lesbar, aber ihre Aufmachung war nicht unbedingt einladend. Das ist verwunderlich, weil die Bahá'í so großen Wert auf Schönheit legen. Die Gebäude in den freien Ländern sind ansprechend, einladend, sehr schön gestaltet und geschmückt. Sie legen sehr viel Wert auf die Wünsche und Bedürfnisse ihrer Kinder und bei der Gestaltung dieser Bücher vernachlässigten sie diesen Aspekt. Unter Berücksichtigung der Bahá'í Geschichte im Iran ist es jedoch erkenntlich, dass diese Versäumnisse auf die schweren Hindernisse und Einschränkungen zurückzuführen sind, die die Bahá'í Gemeinde in ihrer Geschichte, sogar auch während die **Pahlavi Dynastie**, die Iran modernisieren wollte, erdulden musste.

Die systematische Lehrerausbildung war auch wegen pragmatischer Überlegungen und der bereits geschilderten Gründe nicht durchführbar. Die Bahá'í-Institutionen begnügten sich daher mit dem Einsatz der relativ geeignetsten Gläubigen als Lehrer und gaben ihnen auch allgemeine Ratschläge. Da die relativ Besten der Bahá'í Gemeinde für den Unterricht eingesetzt waren, konnten sie im Allgemeinen die Wirkung des Wortes Bahá'u'lláhs, im Herzen der Schüler spürbar fördern.

Auch bezüglich des direkten Kontakts mit anderen Anschauungen könnte angenommen werden, dass die reale Situation diese nicht ermöglichte. Die Bahá'í Schüler erlebten täglich die moslemische Kultur und Erziehung in den Schulen. Im Hinblick auf Christen bekamen sie hier und da Kontakt zu Missionaren und christlichen Büchereien¹⁰¹. Kontakt mit Juden war schwierig, weil einerseits zu wenige Juden im Iran lebten, zum anderen sie nicht gerne über religiöse Themen sprachen. Die Kommunisten wurden verfolgt, aber man konnte die

¹⁰¹ Persönlich stand ich im Brief-Kontakt zu einer Missionarseinrichtung namens "Mojdeh", d. h. "gute Nachricht" (Evangelium). Mittels Fernstudium habe ich eine Kurs-Reihe durchgearbeitet. Die Diskussion, ob der „Verheißene“ aller Religionen in der Person des Bahá'u'lláh erschienen ist, unterbrach den Studiengang. Ein tieferer Sinn für das Weitermachen war nicht mehr gegeben.

eine oder andere kommunistische Literatur ausgehändigt erhalten, wenn man jemanden unter ihnen kannte.

In Universitäten aber war die linke Idee die herrschende Gesinnung. Da konnten sich die Bahá'í anhand der Bahá'í Politik- und Wirtschaftslehre behaupten. In der Universität Tabriz, wo ich ein Jahr lang Mathematik studierte, konnten die Bahá'í Studenten jeden der Einwände zufrieden stellend erwidern. Der Grund war, dass dort Dr. Sirus Roushani, ein Bahá'í Gelehrter, die Studenten mit dem tieferen Sinn der Bahá'í Politik- und Wirtschaftslehre vertraut machte. Er benutzte auch Auszüge aus der russischen Prawda-Zeitung, einer kommunistischen Tageszeitung aus der Zeit UDSSR, und untermauerte dadurch seine Ausführungen.

Solch **weiterführende Bahá'í-Bildung** trug für die Solidität, Vitalität und Fruchtbarkeit der Bahá'í-Kultur im Iran sehr viel bei. In Teheran gab es auch solche Vertiefungen, die von namhaften Persönlichkeiten abgehalten wurden. Dr. Ali Murad Davudi, ein Bahá'í und ein Philosoph, ist nur ein Beispiel. Seine Ausführungen im Hinblick auf transzendente Dimension der Religion wirkten effektiv gegen das Materialismus.

Dr. Ghadimi, ein Arzt, der nur ausgewählte Bahá'í Jugendliche mit besonderer Disziplin und Abverlangen unterrichtete, zählte zu Vertretern der traditionellen Unterrichtsform, die uns auf sufistische Selektionsmethoden von Suchenden erinnert. Die Teilnehmer mussten ohne Ausnahme pünktlich sein, die Lernstoffe waren ohne Wenn und Aber zu lernen. Die Schüler mussten sauber und gepflegt aussehen. Wer nicht die Regeln einhalten konnte, wurde ausgeschlossen. Seine Schüler waren als besondere Sympathisanten des Bahá'í-Glaubens und als Schriftgelehrte bekannt und wurden in Bahá'í-Gemeinden mit großer Wertschätzung als Lehrer für höhere Erziehung eingesetzt.

Ein weiteres Beispiel ist Farhang Holakouee, der mit seiner Rhetorik, seine Zuhörer bezauberte und zum Studieren der Schriften ermutigte. In einem seiner Vorträge berichtete er von einem Gesprächsduell mit einem großen Mullah, wo er die Anzahl seiner Schüler angeben musste. Die Anzahl belief sich auf 1000 Schüler. Heute zählen unzählige Bahá'í zu seinem Schülerkreis und berichten sehr positiv von der damaligen Zeit.

Bestimmt gab es in anderen großen Städten bemerkenswerten Unterricht, der mir leider nicht bekannt ist. Dieser Aspekt verdient seine eigene Untersuchung.

Die **Zugänglichkeit** zur Lernmaterie wurde bei dem Entwurf bezüglich des Inhalts der Bücher berücksichtigt. Der Aufbau erfolgte vom Einfachen zum Komplexen. Dementspre-

chend musste der Stoff chronologisch erarbeitet werden. Was zusätzlich zum Verstehen und Annehmen der Themen beitrug, war eine Methode der Dialektik bei der Durchführung des Unterrichts. Der Lehrer achtete darauf, dass das Thema von den Kindern verstanden wurde. Ansonsten versuchte er in der Regel durch mehr Erklärung oder durch Fragen und Antworten das Verstehen zu erleichtern.

Wenn es um die praktischen Teile des Bahá'í Lebens ging, zeigte man exemplarisch, was in der Gemeinde zu sehen und erleben war. Ein Diskurs gehörte zum Hauptmerkmal der Bahá'í-Bildung.

4.5.2 Die Methodik in meinen eigenen Tugendklassen

Um die oben genannten Ziele zu erreichen und die erläuterten Aspekte zu berücksichtigen, bin ich intuitiv und mit Hilfe pädagogischer Vorkenntnisse vorgegangen. Vergleichend könnte vom Berliner/Hamburger Model gesprochen werden, wonach der Lehrer Beobachter, Planer und Gestalter des Unterrichts ist.

Abgesehen von der akademischen Diskussion zwischen diesem Model und den Ausführungen von Klafki, erweckt es den Eindruck, dass das Berliner/Hamburger Model versucht, das Gedankengut von Klafki in Tat umzusetzen.

Klafki sieht folgende vier Schritte vor:

1. die Gliederung des Unterrichts in Abschnitte oder Phasen,
2. die Auswahl der Unterrichts-, Arbeits-, Spiel-, Übungs- oder Wiederholungsformen,
3. der Einsatz von Lehr- und Arbeitsmitteln und
4. die Sicherung der organisatorischen Voraussetzungen des Unterrichts.

(s. Werner Stangl, 2010; Deutsche Enzyklopädie Online: Methodische Vorbereitung).

Im Berliner Modell wird versucht, den Unterricht mit konkreten Fragen zu planen und durchzuführen:

- a) In welcher Absicht tue ich etwas?
- b) Wie erweitere ich den Horizont der Kinder?
- c) Wie tue ich es?
- d) Mit welchen Mitteln verwirkliche ich es?
- e) An wen vermittele ich es?
- f) In welcher Situation vermittele ich es?

Im modifizierten Berliner Modell, so genannten Hamburger Modell, wird von **Perspektivplanung, Umrissplanung, Prozessplanung** und **Planungskorrektur** gesprochen. Durch

professionelle Überlegungen und Interaktion mit Schülern, Eltern oder mit anderen Ausbildern legt der Lehrer die Perspektive für das Schuljahr fest. So kommt er zu Umrissplanung, wobei er die Formulierung der Unterrichtsziele, die Ausgangslage der Schüler und des Lehrers sowie die anthropogenen und soziokulturellen Voraussetzungen zugrunde legt. Während der Prozessplanung legt der Lehrer die Unterrichtsschritte, Methoden, Kommunikations- und Arbeitsformen im Einzelnen fest. Begegnet er nicht vorgesehenen und gewünschten Wirkungen, korrigiert er sie. (s. Martin Becker, s. in Literaturliste).

Die vier Schritte der Unterrichtsplanung von Wolfgang Klafki als Maß genommen, lassen Übereinstimmung mit den Tugendklassen im Iran erkennen, die durchdachte Planung und Vorbereitung aufweisen (s. o. Abschnitt 'Das Curriculum der Tugendklassen'). Zu erkennen sind *auch* Aspekte der Perspektivplanung, Umrissplanung und Prozessplanung. Für die Planungskorrektur bleibt noch einiges zu wünschen übrig, weil keine Verbesserungen des Lehrmaterials trotz 30jähriger Durchführung unternommen wurden. Viele Lehrer konnten aber durch Eigeninitiative die Probleme lösen bzw. den Unterricht angenehmer und fruchtbarer machen. Sie nahmen die konkreten Fragen an, planten selbst das Studium bestimmter Bücher oder gemeinsamen Unternehmungen, wie den Besuch der heiligen Stätten, Lehrreisen, Besuche von Bahá'í in abgelegenen Dörfern und ähnliches.

In meinem Unterricht im Iran hatte ich die Tugendklassenbücher zur Verfügung. Gearbeitet werden musste an der Motivation der Schüler. Das Lehrmaterial sollte nicht trocken und ermüdend wirken. Für die Erhöhung der Motivation versuchte ich die Interessenlage der einzelnen Schüler(innen) zu erkennen und die Themen damit zu verknüpfen.

Für mich war es auch wichtig, ihren Sinn für die Wahrheitsfindung zu schärfen, indem ich ihre Antworten mit Gegenfragen konfrontierte. Manchmal unterstützte ich sie mit Denkanstößen und Hilfestellungen, damit sie sich nicht verloren fühlten. Manchmal ließ ich die Antwort offen, damit sie selbst bis zum nächsten Termin nachdenken konnten und versuchten Antworten zu finden. Das war keine vollständige Suche nach Wahrheit, aber ein Anfang. Ohne Angst vor Ungewissheit sollten sie es wagen, die Thesen und Lehren zu hinterfragen und dabei versuchen, gerecht zu sein. In höherer Bahá'í-Erziehung hätten sie die vollständige Suche nach Wahrheit verstanden und praktiziert. Genutzt hätten sie dafür ihre eigenen Sinne wie Augen und Ohren und eigenen Vernunft, statt sich auf andere zu verlassen. Betont wurden von mir ausdrücklich, die momentanen Kenntnisse nicht als das endgültige Maßstab der Wahrheit zu sehen, sondern sie nur als geeignete Hilfsmittel auf dem Weg zur Wahrheit heranzuziehen. (s. Kapitel "Menschenbild").

4.5.2.1 Meine Kinderklassen in Deutschland

In Deutschland musste ich im Gegenteil zum Unterricht im Iran über jede Einzelheit pragmatisch selbst entscheiden. In Bahá'í-Unterrichten in Deutschland wurde unbewusst nach der Methode des Berliner/Hamburger Modells von Heimann/Schultz vorgegangen. Fragen wie, "in welcher Absicht tue ich etwas; was transportiere ich in den Horizont der Kinder; wie tue ich es; mit welchen Mitteln verwirkliche ich es; an wen vermittele ich es; in welcher Situation vermittele ich es?" sind Schlüsselfragen, die pragmatisch, d. h. nach der Möglichkeiten beantwortet werden mussten.

Im Jahre 1993 veröffentlichte der Nationale Kinderliteratur Ausschuss drei Ordner mit etwa 500 losen Blättern als Arbeitsmaterial für die Bahá'í-Lehrer und -Lehrerinnen. Das war ein Resultat der Arbeit von einer Vielzahl von Bahá'í unter der Führung vom Nationalen Kindererziehungsausschuss (NKEA). Es präsentierte die Weiterentwicklung des Lehrpensums, das der Nationale Geistige Rat im Jahre 1989 herausgegeben hatte.

Zu erkennen ist hier die wissenschaftliche Methode und Analyse der wichtigen Themen, der Unterrichtsplanung und der Kohärenz der altersgerechten Lehrmaterialien.

Folgende Anhaltspunkte erklären diesen Schluss:

- a) **Erkundung von Lernvoraussetzungen der Kinder** anhand der entwicklungspsychologischen Daten, Vorinformationen, Beobachtungen und Aufschlüssen im Gespräch.
- b) **Aufbereitung des Lehrinhalts und Zielsetzung** durch Sachanalyse, thematische Analyse, didaktische Analyse und Festlegung von Lernzielen.
- c) **Methodische Planung** für die Gliederung der Stunde(n), Gestaltung von Lernsituationen, Gestaltung von Spielsituationen und Gruppenarbeit. Hier wurde besonders auf Erzählungen, Arbeit mit den Texten, gestaltende Aktivitäten, Spielen, Singen oder Musizieren und Gespräche und meditationsorientierte Verfahren gesetzt und geachtet.
- d) **Mediale Planung** bezüglich der Auswahl oder der Erstellung von Anschauungs- Arbeitsmitteln und besonders passenden Texten. Der Medieneinsatz gehört auch zu diesem Bereich.

Die Themen die für dieses Unterfangen ausgewählt und fast für alle Altersstufen als geeignet befunden wurden sind folgende:

- a) Reiche der Schöpfung
- b) Gotteswirken in der Menschheitsgeschichte
- c) Gottes Wirken in unserer Zeit: Die Geschichte der Bahá'í-Religion

- d) Die Einheit
- e) Das Bündnis in der Offenbarungsreligion
- f) Leben als Individuum
- g) Die Bahá'í-Institutionen
- h) Leben in der Gemeinschaft
- i) Methode des geistigen Arbeitens

Diese Themen wurden nach Altersgruppen gegliedert, Vorschulgruppe mit Kindern unter 6 Jahren, Kinder von 6 – 8 Jahren, Kinder von 9 – 11 Jahren und Jugendliche von 12 – 15 Jahren. Zu bemerken ist, dass die Themen passgenau an die Altersstufen mit unterschiedlichen Komplexität und Umfang dargestellt wurden (NKEA, S. 1-3; IX:1-2).

Diese m. E. gut entwickelten Arbeitsmaterialien wurden von den lokalen Geistigen Räten bzw. den lokalen Gemeinden gekauft und den Lehrern zur Verfügung gestellt. Es gibt keine Informationen, inwiefern sie auch wirklich konsequent gebraucht wurden. In Langen (Hessen), Frankfurt, Hanau, Erlensee und Gelnhausen war ich selbst Zeuge, dass sie nicht eingesetzt wurden. Ein Grund war möglicherweise der Mangel an Ästhetik in der Aufmachung. Inhalt und Aufmachung der Blätter war sehr schlicht und einfach gehalten. Ein anderer Grund könnte an den Lehrmaterialien liegen, die von Lehrern selbst nach eigenem Geschmack hergestellt wurden. Sie waren für sie leichter zu handhaben. Der Nationale Geistige Rat bestand nicht darauf, dieses Arbeitsmaterial konsequent einzusetzen. Dies könnte auch ein weiterer Grund für die Vernachlässigung sein. So nahm ich mir die Freiheit, nach Lernmaterial zu suchen, das für mich handlicher und kompakter war (s. u.).

4.5.2.2 Meine Jugendklassen in Frankfurt (1993-1995)

Im Jahre 1993 haben mich die Bahá'í-Eltern in Frankfurt gebeten, die Tugendklasse für ihre Kinder durchzuführen. Der lokale Geistige Rat nahm diesen Wunsch der Eltern an und so begann ich mit der Arbeit. 12 Kinder kamen zusammen, sie waren zwischen 10 bis 12 Jahre alt.

Die Arbeitsmaterialien:

Als Arbeitsmaterial für meine Klasse wählte ich das Büchlein von Gloria Faizi "Die Bahá'í Religion: Eine Einführung". Der Inhalt war sehr geistig und fasste zusammen, was auch ein Bahá'í unbedingt über seine Religion wissen musste. Es deckte sich inhaltlich mit den Themenbereichen der von NKEA erstellten Arbeitsmaterialien, die Formulierungen und die Textdarstellung waren ansprechender gehalten.

Die Methode:

Meine Methode des Lehrens kann als Mischung von traditioneller, frontaler Vorgehensweise und sokratischer Dialektik bezeichnet werden. Die Kinder konnten die Texte gut verstehen. Wir lasen den Text gemeinsam und schwierige Wörter und Ausdrücke versuchte ich im Anschluss zu erklären. Dabei war es für mich wichtig auf die Besonderheiten der Bahá'í-Lehren im Vergleich mit anderen Religionen und Weltanschauungen aufmerksam zu machen. Da die Kinder aus tiefgläubigen Familien kamen, waren sie mit geistigen Themen und Gesprächen vertraut. Dementsprechend konnte der Unterricht in „besonderer geistiger Haltung“ geleitet werden. So war der Unterricht inspirierend und machte mir viel Freude.

Es kam öfter vor, dass ich die dialektische Methode von Sokrates einsetzte und die Kinder zum Nachdenken anregte. In der Dialektik geht Sokrates zielstrebig vor. Er weiß zum Beispiel, was „das Gute“ sei. Er versucht nur durch die Fragen die Gesprächspartner von seinen Vorurteilen und unklaren Grundsätzen zu befreien und zu „dem Guten“ zu führen.

Die Evaluation:

Von Zeit zu Zeit bat ich die Kinder, sich für einen kleinen Test vorzubereiten. Erklärtes Ziel war es, festzustellen, ob die Kinder die Themen erfassen konnten und sich wichtige Bahá'í-Daten in das Gedächtnis eingepägt hatten. Dabei betonte ich die wichtigsten Aspekte der Themen und versuchte mit Frage und Antwort sowie Spielen das Lernen zu erleichtern.

Vor dem Ende des Schuljahres sollten die Kinder eine Prüfung ablegen. Wir besprachen das Ergebnis, ohne die Namen zu erwähnen. Danach durften sich die Kinder auf die Abschlussfeier vorbereiten. Die Eltern und die Vertreter des Geistigen Rates nahmen auch an der Feier teil. So erkannten auch die Kinder, wie wichtig sie und ihre Tugendklasse waren. Im Programm der Abschlussfeier waren Gebete, Musik, Lieder und ein kleiner Vortrag, der von den Kindern dargeboten wurde. Die Gesichter der Eltern spiegelten ihre Zufriedenheit wider. Die Kinder bekamen einheitliche Geschenke von mir. Finanziert wurde diese Aktion von den Eltern.

Für die Evaluation vom Lernzustand und dem eigenen Erfolg bei der Übermittlung des Lehrmaterials wurden mündliche Fragen und Antworten während des Unterrichts sowie eine schriftliche Prüfung am Ende des Schuljahres gehalten.

I Mündliche Prüfungen und ihre Ziele:

Der aktuelle Wissensstand der Schüler soll ermittelt werden. Zudem sollen diese Prüfungen auch einen Aufschluss darüber geben, ob die angewandten Lern- und Lehrmethoden ziel-

führend waren und ob eine Wissenserweiterung bei den Schülern damit erreicht wurde. Es wird versucht, die Jugendlichen:

- a) auf die wichtigen Aspekte des Bahá'í Glaubens durch die Akzentuierung aufmerksam zu machen,
- b) sie in die günstige Lage zu versetzen, mit- und voneinander zu lernen.
- c) die Interessenlage jedes Einzelnen herauszufinden und sie für die positive Entwicklung zu nutzen und passende Maßnahmen zu treffen.
- d) sie im Hinblick auf ihre Stärken zu ermutigen und Wege aufzuzeigen, wie sie im Leben besser zu Recht kommen und die Gelernten für sich und anderen positiv wirken lassen.
- e) über wichtige Geburtstage und das Datum der bedeutsamen Verkündigungen für die Einordnung in der Welt-Geschichte zu informieren.

Die Prüfung sollte ein Feedback für mich, bezüglich der angewandten Methoden und für die Kinder bezüglich des erweiterten Wissensstandes sein.

Die Methode der Durchführung:

Jede Frage wurde dem o. g. Buch von Frau Goloria Faizi entnommen, altersgerecht formuliert und an die Jugendlichen gerichtet.

Wer richtig antwortete, wurde gelobt. Wenn es nötig war, gab ich einige ergänzende Erklärungen dazu. Konnte keiner die Frage beantworten, wurde sie von mir beantwortet und erläutert. Im Laufe der Woche versuchte ich herauszufinden weshalb die Frage nicht beantwortet werden konnte:

- a) war die Frage zu komplex,
- b) war sie für die Schüler uninteressant,
- c) hatten die Kinder keine Zeit, die Lektion zu lesen,
- d) haben sie meine Erklärungen möglicherweise im letzten Unterricht nicht verstanden.

Um mit allen Schülern in Kontakt zu kommen und die Gemeinsamkeit zu fördern, versuchte ich alle Schüler gleichermaßen zu beteiligen. Dabei betonte ich immer wieder, dass es nicht das Wichtigste wäre, die erwartete Antwort zu geben, sondern sich zu beteiligen, indem man seine Gedanken und sein Wissen mit anderen teilt.

Bemerkung:

Die unten aufgelisteten Fragen sind beispielhaft nachgestellte Fragen, die ähnlich zu den damaligen Fragen sind. Die tatsächlichen Fragen und Ergebnisse stehen nicht mehr zur Ver-

fügung. Die Benotungen der Schüler basieren auf meine Erinnerungen. Diese werden bei der Veröffentlichung dieser Arbeit anonymisiert.

Im Text der Fragen werden die Pronomen wie ‚er‘ und die Possessive-Pronomen wie ‚sein‘ für Báb und Bahá’u’lláh als Zeichen des Respekts mit großer Buchstaben geschrieben, d. h. ‚Er‘ und ‚Sein‘ usw.

1 In Bezug auf die Geschichte von Báb

Von Seite 3 bis 7

Teil 1

Frage 1: Wer war der Wanderer, der nach dem Verheißenen suchte und dem Báb in Shiraz begegnete?

Antwort: Mullah Husayn aus Bushrúyih

Frage 2: Wer war Mullah Husayn?

Antwort: Ein berühmter Schüler von Siyyid Kazim-i-Rashti, der ehemalige Führer der Shaykhi-Schule in Islam.

Frage 3: Wer war dieser Verheißene nach den islamischen Überlieferungen?

Antwort: Der 12. Heilige Imam, der laut der Überlieferungen 1000 Jahre in Verborgenheit lebte.

Frage 4: Glaubte der Wanderer, dass die Überlieferungen buchstäblich zu verstehen sind?

Antwort: Nein. Sie sind alle symbolisch.

Frage 5: Wie war seine Reaktion, als der Báb ihm über seinen Anspruch erzählte?

Antwort: Sehr überrascht und erschüttert.

Frage 6: Wie ging es weiter?

Antwort: Er stellte Fragen und die Antworten überzeugten ihn. Aber er stand immer noch unter einem Ohnmachtsgefühl.

Teil 2

Frage 7: Wie viel Leute mussten aus eigenem Antrieb an ihn glauben, bevor die Verkündigung veröffentlicht wurde?

Antwort: 18. Eine davon war eine Frau, namens Tahereh.

Frage 8: Wie sollten sich die Jünger Bábs benehmen und was war ihr Auftrag?

Antwort: Die Jünger sollten sich höchst moralisch und selbstlos benehmen, auf Gott vertrauen und die Sache des Báb überall kundtun.

Frage 9: Was war das Ergebnis der Ankündigungen?

- a) Wie haben die normalen Menschen reagiert und
- b) wie war die Reaktion der Geistlichen?

Antwort: Das Ergebnis der Ankündigungen führte zu Aufruhr.

- a) Viele Menschen in allen Teilen des Landes nahmen den Glauben an.
- b) Die Mehrheit der Geistlichen fing an, die Bewegung zu bekämpfen.

Frage 10: Wie reagierte der König?

Antwort: Er sandte einen religiösen Würdenträger zur Überprüfung des Anspruchs des Báb.

Frage 11: Was geschah mit diesem Begutachter des Königs?

Antwort: Er wurde selbst Bábi und kehrte nicht mehr zum König zurück.

Frage 12: Was geschah mit Báb und seinen Anhängern?

Antwort: Er wurde durch Geistliche zum Tode verurteilt und öffentlich hingerichtet. Seine Anhänger wurden zu Tausenden gemartert.

2 In Bezug auf die Geschichte von Bahá'u'lláh

Teil 1

Von Seite 8 bis 10

Frage 1: War die Bábi Bewegung nach der Hinrichtung des Báb vernichtet worden?

Antwort: Nein, sie lebte in der Bahá'í-Religion weiter.

Frage 2: Wann war Bahá'u'lláh geboren und wann hat Er Seine Berufung öffentlich verkündet?

Antwort: Im Jahr 1817 wurde Er geboren und im Jahr 1863 wurde Seine Sendung verkündet.

Frage 3: Wer merkte als erster, dass Bahá'u'lláh anders war als die anderen Kinder, und wodurch?

Antwort: Sein Vater bemerkte den Unterschied als erster. Durch das hohe Wissen Bahá'u'lláhs und Seine kluge Lösung für die schwierigen Probleme.

Frage 4: Warum nahm Bahá'u'lláh kein Ministeramt an?

Antwort: Weil, wie auch der Premierminister meinte, Seine Berufung etwas anderes war, etwas noch Erhabeneres.

Frage 5: Was hat Er getan, als Er von der Sendung des Báb hörte?

Antwort: Er nahm die Sendung an und unterstützte sie mit allen Seinen Möglichkeiten.

Frage 6: Was ist das sogenannte "Schwarze Loch"?

Antwort: Das war das unterirdische Verlies, wo Bahá'u'lláh 4 Monate lang gefangen gehalten wurde.

Teil 2

Von Seite 10 bis 12

Frage 7: Wohin wurde Bahá'u'lláh verbannt und wie lange blieb Er dort?

Antwort: Er wurde nach Bagdad verbannt und blieb dort 10 Jahre.

Frage 8: Welche Rolle spielte Bahá'u'lláh bezüglich der Bábi Gemeinden?

Antwort: Die Bábi suchten Ihn in Bagdad. Er versammelte sie und brachte ihnen die

neuen Lehren nahe.

Frage 9: Welche Wirkung hatten die neuen Lehren auf Bábi?

- a) Wie war ihre moralische Entwicklung,
- b) Wie war die Reaktion der Feinde?

Antwort: a) Wo Fanatismus, Hass und Feindschaft in der Gesellschaft Gang und Gebe waren, wurden die Bábi zu Vorbildern der Freundschaft, Menschlichkeit und der Einheit.

b) Die Bábi gewannen an Bedeutung, weil viele aus dem Iran nach Bagdad kamen, um Bahá'u'lláh zu hören. Das weckte den Neid und die Angst bei den Feinden. Sie brachten die Ottomanische Regierung dazu, Bahá'u'lláh zu noch entlegeneren Orten, weit weg vom Iran, zu verbannen.

Frage 10: Wohin wurde er vom Bagdad verbannt?

Antwort: Nach Konstantinopel, dem heutigen Istanbul.

Frage 11: Vor seiner Reise passierte etwas, was in Bahá'í Welt auch heute und in Zukunft wichtig ist. Was war das und wie lange dauerte es?

Antwort: Bahá'u'lláh feierte 12 Tage in einem Garten außerhalb Bagdads Sein Abschiedsfest. Dieses Fest heißt Ridvan Fest. Es dauerte 12 Tage, 3 Tage davon sind für Bahá'í Feiertage.

Frage 12: Was verkündete Bahá'u'lláh während der Ridvan Feier?

Antwort: Er gab sich als „der Verheißene“ aller Religionen zuerkennen.

Teil 3

Von Seite 12 bis 15

Frage 13: Wie lange blieb Bahá'u'lláh in Konstantinopel?

Antwort: Vier Monate.

Frage 14: Wohin wurde er weiter verbannt, und wie lange blieb Er dort?

Antwort: Nach Adrianopel. Er blieb dort 4 Jahre.

Frage 15: Was kündigte Bahá'u'lláh in Adrianopel an und an wen sandte er diese Ankündigungen?

Antwort: Er kündigte den Anbruch der neuen Offenbarung an und lud die Herrscher der damaligen Zeit ein, Seine Sache anzunehmen.

Frage 16: Was beinhalteten Seine Ankündigungen noch?

Antwort: Die Könige und Herrscher der damaligen Zeit sollten zusammenkommen und das Wohlergehen ihrer Untertanen im Weltfrieden suchen. Falls sie das vernachlässigen sollten, werden sie ihre Macht verlieren und viel Trübsal werde die Menschheit erfassen und heimsuchen, bis die Menschen ihre Vorurteile ablegen und Gottes Wort in die Tat umsetzen.

Frage 17: Wie reagierten jene Herrscher und was folgte darauf?

Antwort: Sie beachtetten die Gebote und Warnungen Bahá'u'lláhs nicht, Seine Vorhersagen wurden Realität (z. B. Napoleon III verlor seine Macht ein Jahr nach der Sendung des zweiten Sendschreibens).

Frage 18: Wohin wurde Bahá'u'lláh weiter verbannt und wie war die Situation dort?

Antwort: Nach Akká in heutige Israel. Das war die "trostloseste Stadt der Welt", wie Bahá'u'lláh sie selbst beschreibt.

Teil 4

Von Seite 15 bis 17

Frage 19: Wie gingen die ottomanischen Beamten mit den Bahá'í Pilgern um, die oft zu Fuß nach Akká kamen?

Antwort: Sie ließen die Pilger nicht in die Stadt hinein und sandten sie in den Iran zurück.

Frage 20: Wie lange war Bahá'u'lláh innerhalb der Stadtmauer von Akká gefangen und wie kam Er aus der Stadt heraus?

Antwort: Er war 9 Jahre lang dort und sah keine grüne Landfläche. Der höchste islamische Geistliche in Akká bat Ihn, seine Gefangenschaft innerhalb der Stadtmauer zu beenden und auf das Land zu gehen.

Frage 21: War damit der Haftbefehl aufgehoben?

Antwort: Nein, aber die Beamten waren inzwischen gegenüber Bahá'u'lláh positiv eingestellt und achteten auf die Verordnungen nicht mehr.

Frage 22: Welcher berühmte westliche Orientalist besucht Bahá'u'lláh, nach dem der Weg für die Besucher frei wurde?

Antwort: Prof. Edward G. Browne.

Frage 23: Wie war sein Eindruck von Bahá'u'lláh?

Antwort: Er berichtet seine Bewunderung über Ihn bezüglich Seines Charakters, Seiner Erscheinung und Seiner Worte. Er gab weiter, dass Bahá'u'lláh das Ende der Kriege in der Welt vorausgesagt hat.

Frage 24: Wann starb Bahá'u'lláh?

Antwort: Im Jahre 1892.

Frage 25: Wie schützte Er Seine Religion vor Spaltung und Sektenbildung?

Antwort: Er ernannte Seinen ältesten Sohn, Abdu'l-Bahá, zum "Mittelpunkt des Bundes" als Ausleger seines Glaubens. So wurde die Einheit der Bahá'í Gemeinden bewahrt.

3 Die mündlichen Fragen bezüglich der Geschichte von Abdu'l-Bahá

Von Seite 18 bis 21 *entfällt!*

4 Die mündlichen Fragen bezüglich der Geschichte von Shoghi Effendi

Von Seite 22 bis 25 *entfällt!*

5 Die mündlichen Fragen bezogen auf Gott

Von Seite 26 bis 28

Frage 1: Hatten die Urmenschen eine Vorstellung von Gott?

Antwort: Ja, sie waren sich der Existenz geheimnisvoller Kräfte in der Welt bewusst. Aber sie setzen diese Kräfte mit den Dingen gleich, die sie sehen konnten, wie Sterne, die Sonne, Mond usw.

Frage 2: Glaubt man heutzutage an Gott?

Antwort: Manche glauben an Gott und manche nicht. Die Vorstellungen sind sehr unterschiedlich. Dieser Frage folgte ein Meinungs austausch.

Frage 3: Wie sieht der Glaube an Gott bei den Bahá'í aus?

Antwort:

- a) Die Bahá'í halten die Existenz von Gott für logisch und wahr.
- b) Aber man kann nicht wissen, was und wie er ist.
- c) Sein Wille wird den Menschen am deutlichsten durch seine Manifestationen vermittelt.

Frage 4: Braucht Gott laut den Bahá'í Lehren unsere Anerkennung und Verehrung?

Antwort: Nein. Durch das Erkennen, anerkennen und die Verehrung Gottes öffnen wir die Tür zu Seinem Wissen, Rat und zu Seinen Segnungen.

Frage 5: Wie ist die Beziehung zwischen Gott und Seiner Manifestation?

Antwort: Die Manifestation Gottes erfährt die göttlichen Weisheiten und gibt sie an die Menschen weiter. Bildlich gesehen ist es ähnlich wie die Spiegelung der Sonnenstrahlen in einem klaren Spiegel. Die Sonnenstrahlen sind durch den Spiegel zu sehen.

6 Die mündlichen Fragen bezüglich der Manifestation Gottes

Teil 1

Von Seite 29 bis 30

Frage 1: Welche Rolle spielen die Manifestationen Gottes in der menschlichen Geschichte?

Antwort: Jede von ihnen gründete eine Weltkultur.

Frage 2: Gibt es Unterschiede zwischen den Manifestationen Gottes und den Reformern?

Antwort: Ja, die Manifestationen sind die Stifter der jeweiligen Religion und die Reformen bauen ihre Ideen auf die ursprüngliche Religion.

Frage 3: Erscheint jeder große Bote in einer bestimmten Kultur und ist er nur für diesen Kulturkreis bestimmt?

Antwort: Diese großen Boten erscheinen zwar in einer bestimmten Kultur, sind aber für alle Völker gekommen und für ein bestimmtes Zeitalter zuständig.

Frage 4: Welche Stufen können die Manifestationen Gottes haben?

Antwort: Zwei Stufen, eine göttliche und eine menschliche.

Teil 2

Von Seite 31 bis 33

Frage 5: Sind die Manifestationen Gottes und Gott dasselbe Wesen?

Antwort: Nein, aber sie spiegeln göttliche Eigenschaften. So sprechen sie

manchmal, ich bin Gott. Menschlich gesehen sind sie wie jeder andere Mensch.

Frage 6: Warum halten die Gläubigen vorangegangener Religionen ihren Glaubensstifter für einmalig und höher als die anderen Manifestationen Gottes?

Antwort: Das kommt auf die Propaganda der Geistlichen der jeweiligen Religion an. In der Tat sind alle diese Boten die Diener eines Gottes.

Frage 7: Warum erscheinen so viele Manifestationen Gottes?

Antwort: Weil die Menschen und Völker in Laufe der Zeit wachsen und sich weiter entwickeln. Dementsprechend brauchen die Menschen angepasste und zeitgemäße Lehren.

Frage 8: Unterscheiden sich die Religionen voneinander?

Antwort: Die geistigen Prinzipien der Religionen sind identisch, wie der Glaube an das Transzendente oder die moralischen Prinzipien. Der Unterschied liegt in den sozialen Regeln und Normen.

Teil 3

Von Seite 33 bis 36

Frage 9: Beschreibt bitte die zweifache Wirkung der neuen göttlichen Lehren?

Antwort: 1) Wie der Frühling bringen sie einen neuen Lebenshauch in die menschliche Gesellschaft und berühren die Menschen auf verschiedene Weise. Den festgeschriebenen Dogmen wird nach und nach mit Skepsis begegnet. 2) Die Menschen versuchen, andere Wege zu gehen und mehrere Möglichkeiten zu erproben. Die Probleme vermehren sich dadurch. Nach und nach finden immer mehr Menschen den Weg in die neue göttliche Kultur.

Frage 10: Welche Vergleiche könnte man zwischen Religion und Jahreszeiten ziehen?

Antwort: Wie ein Jahr Frühling, Sommer, Herbst und Winter hat, durchlaufen auch Religionen ihre Frühlingszeit, die Erneuerung der Kultur. Dann kommt die Sommerzeit, wo die Früchte dieser göttlichen Kultur gereift sind und sich zeigen. Im Herbst verliert die Religion ihre geistige Kraft durch Dogmen und/oder Aberglauben. Darauf folgt der Winter, wo die Religion im Allgemeinen nur noch als Hindernis wirkt. Worauf sie durch einen erneuten Frühling mit einer neuen angepassten Religion abgelöst wird.

Frage 11: Könnten die Reformer die Probleme der Menschheit lösen?

Antwort: Nein, sie können zwar Erleichterungen bringen, verursachen aber häufig andere neue Probleme. Einzig die Manifestation Gottes hat die Weisheit, eine umfassende und tiefgreifende Lösung anzubieten.

Frage 12: Sind die verschiedenen Religionen als Rivalen zu sehen?

Antwort: Nein, die Religionen sind alle eins, weil von einem Gott stammen. Jede neu erschienene Religion ist eine zeitgemäße Aktualisierung der vorangegangenen.

7 Mündliche Fragen bezogen auf das Prinzip der Suche nach Wahrheit

Von Seite 37 bis 42

Frage 1: Sollte man nicht am besten den Glauben seiner Eltern übernehmen?

Antwort: Es geht nicht darum, wessen Glauben man übernehmen könnte, sondern um die Suche nach der Wahrheit. Welche Religion der Wahrheit entspricht, muss jeder Mensch selbst herausfinden, erkennen und anerkennen.

Frage 2: Welche Aspekte hat die Bahá'í Suche nach Wahrheit?

Antwort: Folgende Aspekte:

- a) Jeder sollte selbstständig nach Wahrheit suchen
- b) Jeder sollte zuerst seine eigenen Gedanken und Gefühle in Frage stellen, sich dann klar machen, dass nur die Wahrheit richtig, wichtig und fördernd ist.
- c) Jeder sollte auch die anderen Vorstellungen und Anschauungen in ihrer Ursprünglichkeit, der reinen Form kennenlernen.
- d) Jeder sollte Geduld haben und so lange bei der Suche weitermachen bis sein Gewissen zur Ruhe gekommen ist.
- e) Jeder sollte Gott um Hilfe bitten.

Frage 3: Welche Themen gehören zur Suche nach der Wahrheit? Nenne mindestens drei Themen!

Antwort:

- a) Die Frage nach der Gültigkeitsdauer einer Religion. Kann eine Religion bis in alle Ewigkeit gültig sein?
- b) Die Methode des Erkennens der Wahrheit. Wie kann man die Wahrheit in der Form des Anspruchs einer Person erkennen, die sich als Bote Gottes bezeichnet?
- c) Die Vorurteile: Wie kann man seine Vorurteile ablegen?

Frage 4: Welche Rolle spielen die Geistlichen in Bezug auf eine neue Offenbarung?

Antwort:

- a) Manche Geistliche sehen ihre Position durch neue Offenbarung gefährdet und kämpfen deshalb gegen sie an.
- b) Manche interpretieren ihre Heiligen Bücher wortwörtlich und finden Gegensätzliches im Bezug zur neuen Religion. Daher halten sie die Menschen davon ab.

Frage 5: Wurden die Propheten mit offenen Armen von der Bevölkerung aufgenommen?

Antwort: Nein, die Mehrheit der Propheten wurde durch Aufwiegelung der Geistlichen bekämpft und erniedrigt.

Frage 6: Welche Zeichen können uns bei den wahren Propheten als Maßstab dienen?

Antwort:

- a) Ein wahrer Prophet ist bereit große Leiden zum Wohl der Menschen auf sich zu nehmen.
- b) Er liebt zugleich seine Freunde und seine Feinde.
- c) Seine Lehre erweckt moralisches Verhalten und weise Lebensführung bei den Anhängern.
- d) Sein Wissen übersteigt das der Gelehrten seiner Zeit bei weitem.

- e) Er steht allein gegenüber der ungläubigen Welt. Dennoch setzen sich seine Lehren allmählich durch.

II Schriftliche Prüfung

Wenn ich die gelernte Materie überprüfen wollte, schrieb ich einige Fragen auf, die für die Schüler als Anregung, zur Erinnerung und zum Nachdenken dienen sollten. Das hat auch mir geholfen, herauszufinden, was jede Einzelne gelernt bzw. verstanden hat.

Die Grundlage der folgenden Zusammenfassung der Ergebnisse, der einzelnen Fragen und dem Gesamtbild der Klasse ist in Anhang 4.6.1 eingebracht.

Fragen	Mittelwert der Punkte in der Klasse	Median
Frage 1: Wie lautet der bürgerliche Name des Báb? Antwort: Siyyid Ali Muhammad Shirazi	M= 75,83	Md=87,50
Frage 2: Nenne die Namen der 4 wichtigsten Jünger des Báb? Antwort: 1)Mulla Husayn aus Bushrúyih, 2) Quddús, 3) Mulla Ali Bastami und 4) Tahereh	M=77,50	Md=75,00
Frage 3: Die Verheißungen in den Heiligen Texten der vorangegangenen Religionen stimmen nicht ganz mit den Schriften des Báb und von Bahá'u'lláh überein. Warum? Antwort: Diese Stellen sind symbolisch zu verstehen und benötigen eine fachliche Auslegung, wozu nur der Verheißene in der Lage ist.	M= 88,30	Md= 100
Frage 4: Wie viele Jünger hatte der Báb und welche Titel gab er ihnen? Antwort: Es waren 17 männliche Personen und eine Frau namens Tahereh. Der Báb bezeichnete sie als 'die Buchstaben des Lebendigen'.	M= 88,30	Md= 100
Frage 5: Markiere die nach der Bahá'í Vorstellung richtige Antwort! a) Gott sendet Seine Boten nur zu einem bestimmten Volk. b) Die großen Boten Gottes sprechen alle Völker auf der Erde an. c) Diese Boten erscheinen in einer bestimmten Kultur, sind aber für alle Völker gekommen. d) Diese Boten erscheinen in einer bestimmten Kultur, sind aber für alle Völker gekommen und für ein bestimmtes Zeitalter zuständig. Antwort: Die Antwort d).	M= 86,70	Md=100
Frage 6: Schreibe folgende wichtige Bahá'í Daten: Das Geburtsjahr des Báb und von Bahá'u'lláh, das Offenbarungsjahr des Báb und das öffentliche Ankündigungsjahr von Bahá'u'lláh Antwort: Das Geburtsjahr von Báb: 1819, das Geburtsjahr von Bahá'u'lláh: 1817. Die entsprechenden Offenbarungsjahre sind 1844 und 1863.	M= 60,80	Md=50,00
Frage 7: Warum nahm Bahá'u'lláh kein politisches Amt an? Antwort: Weil er sich seiner geistigen Bestimmung bewusst war. Er war der Erzieher der ganzen Menschheit.	M= 81,70	Md=80,00
Frage 8: Nenne die wichtigsten Verbannungsorte Bahá'u'lláhs? Antwort: Bagdad im heutigen Irak, Istanbul (Konstantinopel) und Edirne (Adrianopel) in der heutigen Türkei, Akká im heutigen Israel.	M= 86,70	Md= 100

<p>Frage 9: Was verkündete Bahá'u'lláh in Adrianopel und an wen versendete er Botschaften? Antwort: Er kündigte den Anbruch der neuen Offenbarung an und lud die Herrscher damaliger Zeit ein, Seine Sache anzunehmen.</p>	M= 84,20	Md= 90,00
<p>Frage 10: Was beinhaltete Seine Verkündigung noch? Antwort: Die Könige und Herrscher der damaligen Zeit sollten zusammenkommen und das Wohlergehen ihrer Völker im Weltfrieden suchen. Falls sie das Angebot ausschlugen, sollten sie ihre Macht verlieren und viele Trübsal sollte die Menschheit erfassen und heimsuchen, bis die Menschen bereit waren, ihre Vorurteile abzulegen und Gottes Wort in die Tat umzusetzen.</p>	M= 53,30	Md= 50,00
<p>Frage 11: Braucht Gott laut der Bahá'í Lehren unsere Anerkennung und Verehrung? Antwort: Nein. Durch das Erkennen, Anerkennen und die Verehrung Gottes öffnen wir die Tür zu Seinem Wissen, Rat und zu Seinen Segnungen.</p>	M= 94,20	Md= 100
<p>Frage 12: Was ist die Beziehung zwischen Gott und Seiner Manifestation? Antwort: Die Manifestation Gottes erfährt die göttlichen Weisheiten und gibt diese an die Menschen weiter. Das ist wie der Spiegelung der Sonnenstrahlen in einem klaren Spiegel.</p>	M= 98,30	Md= 100
<p>Frage 13: Warum halten die Gläubigen vorangegangener Religionen ihren Glaubensstifter für einmalig und höher als die anderen Manifestationen Gottes? Antwort: Das kommt von der Propaganda der Geistlichen ihrer Religion. In der Tat sind alle diesen Boten Diener Gottes und dienen demselben einen wahren Gott.</p>	M= 73,30	Md = 80,00
<p>Frage 14: Welche Vergleiche zieht man zwischen Religion und Jahreszeiten? Antwort: Wie ein Jahr Frühling, Sommer, Herbst und Winter hat, durchlaufen auch die Religionen ihre Frühlingszeit, die Erneuerung der Kultur. Dann kommt die Sommerzeit, wo sich die Früchte dieser göttlichen Kultur zeigen. Dann verliert die Religion ihre geistige Kraft durch Dogmen und Aberglauben, das ist ihr Herbst. Im Winter wirkt die Religion im Allgemeinen nur noch als Hindernis. Erst dann wird sie von einer neuen göttlichen Religion abgelöst und ein neues Frühjahr bricht an.</p>	M= 86,70	Md= 100
<p>Frage 15: Können die Reformer die Probleme der Menschheit lösen? Antwort: Nein, sie können zwar Erleichterungen bringen, verursachen aber meist andere Probleme. Nur die Manifestation Gottes hat die umfassende Weisheit, um tiefgreifende Lösungen anzubieten.</p>	M= 70,00	Md= 80,00
<p>Frage 16: Welche Aspekte hat die Bahá'í Suche nach Wahrheit? Antwort: Die Suche hat folgende Aspekte: 1) Jeder sollte selbstständig nach Wahrheit suchen</p>	M= 67,10	Md= 80,00

<p>2) Jeder sollte zuerst seine eigenen Gedanken und Gefühle in Frage stellen, sich dann klar machen, dass nur die Wahrheit wichtig und fördernd ist.</p> <p>3) Jeder sollte auch die anderen Vorstellungen und Anschauungen der Religionen kennenlernen.</p> <p>4) Jeder sollte sein Vertrauen auf Gott setzen und sicher sein, dass Er ihn früher oder später zur Wahrheit führen wird.</p>		
<p>Frage 17: Widersprechen sich die Religion und Wissenschaft? Wie lautet die Bahá'í Sicht dazu?</p> <p>Antwort: Beide sprechen von Wahrheiten, so können sie sich nicht widersprechen. Die Textstellen der Religionen, die äußerlich in Widerspruch stehen, beziehen sich auf die symbolischen und geistigen Aspekte des Daseins. Die transzendentalen Bereiche der Religion haben mit dem empirischen Teil der Wissenschaft wenig Gemeinsamkeit. Hierzu passt besser Logik, Philosophie und Inspiration.</p>	M= 74,20	Md= 80,00
<p>Frage 18: Was bedeutet die Einheit der Menschheit? Beschreibe mindestens vier wichtige Merkmale diese Bahá'í Lehre!</p> <p>Antwort: Einheit der Menschheit ist eine Einheit in Vielfalt. Frieden und Wohlergehen aller Menschen kann Realität werden, wenn alle sich als gleichwertige Bürger einer Welt sehen. Diese Einheit kann durch die eine gerechte Weltordnung mit einer Welt-Legislative, Welt-Judikative und Welt-Exekutive gegründet und gesichert werden. Das sollte durch eine Bewusstseinsänderung geschehen und kann nicht durch Gewalt zustande kommen.</p>	M= 72,50	Md= 80,00
<p>Frage 19: Wie sieht die Bahá'í Verwaltungsordnung aus? Beschreibe sehr kurz ihre drei Ebenen!</p> <p>Antwort: Die Bahá'í Verwaltung hat drei Ebenen, die lokale, nationale und internationale Ebene. Für die lokale Ebene werden von den Bahá'í die lokalen Geistigen Räte gewählt. Für die nationale Ebene wählen die Vertreter der Bahá'í 9 Bahá'í aus allen Bahá'í im Lande als die Mitglieder des Nationalen Geistigen Rates. Für die internationale Ebene werden z. Z. alle 5 Jahre 9 Mitglieder von allen Nationalen Geistigen Räten der Welt gewählt. Die Wahl in allen Ebenen ist geheim, frei, ohne Propaganda und Kandidatur.</p>	M= 91,60	Md= 100
Durchschnitt = gesamtes Ergebnis der Klasse	79.53	85.92

Diese Ergebnisse, die anhand der einzelnen Bewertungen aufgestellt sind (siehe die Einzelfragen und die Benotung für einzelne Schüler im Anhang), zeigen gute Erfolge der Schüler beim Lernen auf und bestätigen die Verinnerlichung des angeforderten Wissens und der dazugehörigen Werte. Ursächlich dafür verantwortlich ist neben dem guten Klima in der Klasse, mein ernster und zugleich liebevoller Umgang mit den Kindern und den Lernmaterialien.

Die gläubige Haltung der Eltern nimmt einen weiteren wichtigen Platz ein. Die Mehrheit der Eltern war in der glücklichen Lage, einen sinnvollen, klaren, überzeugenden, und liebevollen kommunikativen Austausch mit ihren Kindern zu führen.

III Die Abschlussfeier:

Die Tugendklasse dauerte zwei Jahre und wurde nach der zweiten Abschlussfeier abgeschlossen. Bei der Feier präsentierten die Schüler einen kurzen Vortrag oder machten ein interessantes Quizspiel. Musik und Liedergesang gehörten auch zum Programm. Das wirkte sehr gut auf die Eltern, ihre Kinder so selbstbewusst und engagiert zu sehen.

Dann mussten wir nach Gelnhausen umziehen. Es war schmerzlich für mich, den Unterricht aufzugeben. Die Eltern ermutigten mich weiter zu machen, aber wegen der Entfernung klappte es nicht. Einige Eltern und die Kinder selbst überreichten mir Geschenke, die ich bis heute aufbewahrt habe. Die Tugendklasse übernahm eine lebhaft amerikanische Bahá'í Frau, die sehr positiven Einfluss auf die Kinder hatte. Das hat mich beruhigt.

Das Ergebnis und die Auswirkung:

Sozial-ökonomische Konstruktion und Hintergrund:

Die Kinder bzw. Jugendliche kamen aus der unteren Mittelschicht, Mittelschicht und oberen Mittelschicht. Wegen der Bewahrung der Anonymität der Teilnehmer muss hierbei auf Einzelheiten verzichtet werden. Die Namen der Schüler werden mit Kx ersetzt. 'x' steht für eine Zahl von 1 bis 12. Zur Wahrung der Anonymität wird die Basis Informationstabelle bei der Veröffentlichung der Dissertation ausgenommen.

Die Informationen wurden außer meiner eigenen Beobachtung durch telefonische Rücksprache mit einer Schülerin, einem Freund, der manche Familien sehr gut kannte, mit der Mutter zweier Schüler und mit der ehemaligen Sekretärin des Geistigen Rates in Frankfurt gesammelt.

Die Informationen über die geschätzten Einkommen der Familien stammen auch von den informellen Gesprächen unter den Freunden und Bekannten, haben aber nur einen Orientierungswert. Das heißt, sie kann sich von der Realität unterscheiden. Sie zeigen aber die relativen ökonomischen Verhältnisse als reich (sozial starke Familie), normal verdienende (sozial normale Familie) und Untergrenze des Normalverdienstes (sozial schwache Familie).

Der Begriffe wie Ober-, Mittel- und Unterschicht werden absichtlich vermieden, weil sie im Laufe der Zeit ihre Genauigkeit und Brauchbarkeit verloren haben (vgl. M. Groß, 2008, S. 9ff). Im Allgemeinen werden sogenannte "meritokratische Triaden" d. h. Bildung, Beruf und

Einkommen als Indizien für die Feststellung der soziale Schichten genommen und ihre Wirkung auf den Fortschritt und die Leistung der Schichtenzugehörigen eingesetzt und geforscht (vgl. H. Solga, 2003, Vorlesung). Es wird immer wieder versucht, diese Begriffe neu zu definieren und mit anderen Faktoren wie Mentalität zu ergänzen, aber sie bleiben m. E. instabil und unzuverlässig dank der rasanten Entwicklung und Umwälzungen in der freien Welt.

Wichtiger als das Einkommen erscheint die Bildung der Eltern (ebd.) zu sein. Insgesamt erstreckte sich der Bildungsgrad der Eltern vom Abiturabschluss bis zur akademischen Ausbildung. Zusammengefasst waren alle Familien gebildet und gläubig, manche sogar tiefgläubige Bahá'í. Sie wirkten auch auf ihre Kinder als solche ein. Daher war alle Lehre der Bahá'í-Religion fast selbstverständlich für die Mehrheit der Kinder. Man musste nicht viel über die Richtigkeit der Lehren diskutieren. So war ich gezwungen, selbst mit den Gegenfragen die Kinder zum Mit- und Nachdenken anzuregen.

Im Folgenden werden die gesammelten Informationen ausgewertet und in den Tabellen dargestellt. Die Sammelinformationen, die in verschiedenen kleinen Tabellen geordnet wurden, werden im Anhang dargestellt, um diese Auswertung lesbarer und verständlicher zu machen (s. Tabelle 1 in Abschnitt 5.2.1).

Tabelle 2: Die Geschlechtsverteilung und die Alter der Schüler im Unterricht

Ge- schlecht	Anzahl	Anteil der Geschlechter (in %)	Altersdurchschnitt (im Durchschnitt)
Mädchen	6	50	11
Jungen	6	50	10,5
Gesamt	12	100	10,8

Die Geschlechter sind gleich vertreten gewesen, jeweils sechs Mädchen und sechs Jungen. Es gab auch keine Auffälligkeiten von Körpergröße, Behinderungen oder anderen Besonderheiten, die eine Rolle hinsichtlich des Unterrichtsablaufs hätten spielen können.

Tabelle 3: Die Nationalität der Eltern

Nationalität	Nationalität der Müt- ter (in %)	Nationalität der Väter (in %)
Deutsch	13	0

Nationalität	Nationalität der Mütter (in %)	Nationalität der Väter (in %)
Ausländische Herkunft	87	100
Gesamt	100	100

Die Eltern waren überwiegend ausländischer Herkunft bzw. eingebürgerte Deutsche. Sie waren alle in die deutsche Kultur integriert. Die Integration wird hier an den Kenntnissen der deutschen Sprache, an der Akzeptanz der deutschen Gesetze und Verordnungen sowie nach dem Einleben in Deutschland beurteilt.

Diese allgemeine Einschätzung leite ich aus den Gesprächen mit den Eltern und meinem oberflächlichen Einblick in die Lebensweise dieser Familien sowie aus der Haltung der Schüler dem Leben gegenüber ab.

Die Nationalität der Eltern in meiner damaligen Klasse lassen nach meiner Auffassung keine Verallgemeinerung für alle Kinder- bzw. Tugendklassen in Deutschland zu. So sind z. B. in Gemeinden in Ost-Hessen Bahá'í Familien anzutreffen, die fast nur einen deutschen Hintergrund haben. Interessant ist, dass man überall auf der Welt die Bahá'í mit persischem Hintergrund trifft. Bei der Weiterentwicklung der Bahá'í Gemeinden weltweit ändert sich dieses Bild langsam.

Tabelle 4: Die Schulausbildung der Eltern

Schulausbildung	A n z a h l	Bildungsniveau der Mütter (in %)	A n z a h l	Bildungsniveau der Väter (in %)
Hauptschule/ Berufsschule	1	11	1	11
Abitur / Berufsabitur	5	56	2	22
Uni ohne Abschluss	2	22	0	0
Hochschulabschluss	1	11	5	56
Unbekannt	0	0	1	11

Schulbildung	A n z a h l	Bildungsniveau der Mütter (in %)	A n z a h l	Bildungsniveau der Väter (in %)
Gesamt	9	100	9	100

Die Bildung der Eltern wird als kulturelles Kapital für Kinder angesehen (s. Pierre Félix Bourdieu in Wikipedia, vgl. W. Lempert, 2011, S. 206, 270). Es wird angenommen, dass die Bildung der Eltern für die Charakterbildung und den Erfolg der Kinder eine wichtige Rolle spielt. Es gab bei diesen Eltern keine Analphabeten. Die Mehrheit der Mütter hatten Abitur und die Väter einen Hochschulabschluss.

Es war auch zu beobachten, dass in Bahá'í Gemeinden die Allgemeinbildung in Bahá'í Treffen entwickelt wird. Informationsfluss und Austausch finden ständig statt und zwar vernetzt und in einer offenen Art. Insofern kann die Weltoffenheit und das Zusammenwachsen der Bahá'í und der Bahá'í-Gemeinden deutlich erkannt werden.

Tabelle 5: Die Bildung, Gläubigkeit und wirtschaftlichen Lage der Familie und die Entwicklung der Jugendlichen. Der Inhalt der Tabellenspalte Einkommen wird aufgrund des Konflikts mit dem Prinzip der Anonymität bei der Veröffentlichung dieser Arbeit entfernt.

„Geschw“ =Geschwister; (W= weiblich m=männlich)

Nr.	Geschlecht, Alter	Geschw	Bildung		Engagiert		Einkommen der Familie (geschätzt in DM)	Was wurde aus den Schülern	
			Mutter	Vater	Mutter	Vater		Bildung	Grad der Aktivität
1	K1 (w, 12)	ja	Abitur	Uni-Abschluss	Sehr aktiv	Sehr aktiv	***	Uni-Abschluss	Sehr aktiv
2	K2 (w, 10)							Uni-Abschluss	Sehr aktiv
3	K3 (w, 12)	Ja	Hauptschule	Berufsabitur	aktiv	zugehörig	***	Student	zugehörig
4	K7 (m, 11)							Student	zugehörig
5	K4 (w, 11)	-	Abitur	Uni-Abschluss	Sehr aktiv	Sehr aktiv	***	? (1)	?(1)
6	K6 (w, 10)	-	Uni-Abschluss	?	zugehörig	?	***	?(2)	?(3)
7	K5 (w, 11)	-	Abitur	Uni-Abschluss	Sehr aktiv	zugehörig	***	Uni-Abschluss	Sehr aktiv
8	K8 (m, 11)	-	Abitur	Berufsabitur	aktiv	aktiv	***	Student	zugehörig
9	K9 (m, 11)	-	Uni ohne Abschluss	Uni-Abschluss	Sehr aktiv	Sehr aktiv	***	Uni-Abschluss	Sehr aktiv
10	K10 (m, 11)	Ja	Uni ohne Abschluss	Hauptschule	Sehr aktiv	Sehr aktiv	***	Uni-Abschluss	Sehr aktiv
11	K11 (m, 10)							Uni-Abschluss	Sehr aktiv
12	K12 (m, 09)	-	Abitur	Uni-Abschluss	Nicht Bahá'í	zugehörig	***	Uni-Abschluss	kein Bahá'í

(1) - Unbekannt wegen Umzug nach Korea, (2) - Gänzlich unbekannt, (3) - Höchst wahrscheinlich kein Bahá'í

Die soziale Schicht anhand der Bildung und das geschätzte Einkommen sind wie o. g. nicht hier signifikant zuverlässig, weil kein aussagefähiger Maßstab zur Kategorisierung der Schichtzugehörigkeit gefunden wurde. Die Faktoren wie Bildung, Beruf und Einkommen werden nicht als ausreichend für die Definition der Schichten betrachtet. Der allgemeine und sich ständig beschleunigende Wandel in der Welt macht die Situation noch undurchsichtiger. So vermitteln die Bildung und das Einkommen nur einen Eindruck von den sozialen und gesellschaftlichen Gegebenheiten der Kinder und ihre Familien.

Die Kausalität der Faktoren auf die zukünftigen moralische Einstellung bzw. Gläubigkeit der Kinder kann nicht anhand dieser Daten und Forschungsmethode zuverlässig aufgezeigt werden. Dazu wäre theoretisch z. B. eine umfassende Analyse aller möglichen einwirkenden Faktoren und deren langjährigen Beobachtung und Auswertung erforderlich. Das ist hier nicht vorgesehen. Was aber meine über 40 Jahre allgemeine Erfahrung und Beobachtungen bestätigt, ist eine starke Korrelation zwischen der Frömmigkeit der Eltern gepaart mit ihrem aufklärerischen Bewusstseins einerseits und die Gläubigkeit und moralischen Entwicklung der Kinder andererseits. Die Rolle eines beliebten und didaktisch begabten bzw. ausgebildeten Lehrers kann den Prozess solcher Entwicklung erleichtern und stabilisieren. Auf jeden Fall bleiben diese Argumente nur Erfahrungswerte und müssen in Zukunft noch weiterhin wissenschaftlich untersucht werden.

Natürlich sind noch andere Faktoren bei der Entwicklung und beim Werdegang eines Menschen im Spiel. Um diese Faktoren herauszufinden, ist eine longitudinale wissenschaftliche Beobachtung sowie eine umfassende Ex-Post-Facto Forschung erforderlich. Das kann eventuell nur ein Forschungsinstitut leisten, das über ausreichende Finanzen, Zeit und erfahrene Wissenschaftler verfügt. Zusammenfassend ist festzustellen, dass ein beliebter Lehrer, ein angenehmes Unterrichtsklima und auch interessante Themen ihre positive Wirkung auf Kinder haben.

4.5.2.3 Meine Jugendklasse im Main Kinzig-Kreis (2004-2007)

In Hanau war ich in der Zeit von 2004 bis 2007 als Lehrer für Jugendliche tätig, wurde aber wegen Zeitmangel ab September 2007 von einem anderen Bahá'í-Freund abgelöst. Im Laufe der Jahre waren schon aus den Kindern in Hanau junge Frauen und Männer geworden. Diese nahmen dann auch an den verschiedensten innergemeindlichen Aktivitäten wie Sommer- und Winterschule bzw. Jugendkonferenzen teil. Es gab nicht mehr genügend Kinder und Jugendliche für eine Tugendklasse. Den Schülern standen nun allerlei Bahá'í-Aktivitäten offen, wie o. g. Schulen, Vertiefungen, und Mitgliedschaft in Bahá'í-Institutionen.

Ich sah zwei Mädchen, die ohne Bahá'í-Unterricht mehr oder weniger von anderen hedonistischen und zügellosen Jugendlichen in falscher Gesellschaft geraten könnten. Aber mit zwei Kindern als Geschwister war kein Unterricht zu führen. So nahm ich Kontakt zu anderen Gemeinden auf, so dass nach etwa 6 Monaten eine kleine Gruppe von drei Mädchen zustande kam.

Diese Tugendklasse war für mich anfangs sehr schwer. Die o. g. zwei Mädchen waren nicht interessiert und langweilten sich. Ihr Vater musste sie jedes Mal mit ein paar ernsten Worten zur Kinderklasse bringen. Am Anfang musste die Klasse daher für sie interessant gemacht werden. So musste ich mit leichtester Lektion anfangen, also ein kleines Gebet, Gespräche über die Themen, worüber sie gerne sprachen. Dann spielte ich mit ihnen Badminton.

Einen deutlichen Wandel kam zustande, als eine andere Familie zwei Söhne zum Unterricht schickten. Diese Jungen waren sehr interessiert und motivierten die anderen Kinder. Allmählich hörten auch andere Eltern von der Jugendklasse und sandten ihre Kinder zum Unterricht. Im ersten Jahr nahmen 7 Jugendliche an der Klasse teil. Ab dem zweiten Jahr wuchs die Anzahl der Teilnehmer auf 9 Jugendliche und ein Kind (ein Junge, im Alter von 9 Jahren). Die Eltern dieses Kindes wollten unbedingt, dass es an der Klasse teilnimmt. Für ihn musste ich einfachere Aufgaben stellen und ihn beim Verteilen der Lernmaterialien und Sitzplanung beteiligen. Auf Nachfrage, warum ihr Sohn den Unterricht besuchen soll, erklärten seine Eltern, dass der moralische Verfall der Jugendlichen in Schulen der Grund sei. Sie wollten ihren Sohn von dem moralischen Verfall bewahren.

Die Arbeitsmaterialien:

Für die Arbeitsmaterialien hatte ich zuerst versucht, dasselbe Büchlein zu nutzen, welches in Frankfurt gute Ergebnisse gebracht hatte, "Die Bahá'í-Religion: Eine Einführung" von Frau Gloria Faizi. Die Reaktion der Jugendlichen zeigte mir, dass sie den Text nicht verstehen konnten. Sie hatten auch keine Hintergrundinformationen über das Christentum, geschweige denn von anderen Religionen. Sie ließen die Stunde mit Ruhe und Höflichkeit vorüberziehen. Schnell habe ich selbst einige Texte über die Geschichte des Judentums, des Christentums und des Islams verfasst und mit farbigen Bildern aus dem Internet geschmückt. Dazu wählte ich kleine Gebete aus Bahá'í-Schriften aus, schmückte die Kopfseiten mit schönen Naturlandschaften und Blumenbildern. Die Einfachheit der Texte sowie die schöne und einladende Aufmachung der Materialien brachte Ruhe und Freude in den Unterricht. Die Jugendlichen lernten die Texte mit Interesse und konnten dann auch locker ihre Meinung äußern.

In weiteren Gesprächen konnte ich die Interessenlage der Schüler feststellen. Dies führte dazu, dass ich einige bekannte und bei Jugendlichen allgemein beliebte Musikclips mitbrachte und deren Inhalte zum Gesprächsthema machte, um den Jugendlichen die unterschwellige Kulturänderung durch Massenmedien vor Augen zu führen. Das Gespräch über die Art wie Jugendzeitschriften, (z.B. "Bravo") die sexuelle Aufklärung tabulos darstellen, war hilfreich, um die Bahá'í-Position und ihre Gründe zu verstehen. Das bedeutet, dass die Aufklärung würdevoll wie auch wissenschaftlich begründet geschehen muss, damit die Themen wie die Notwendigkeit der körperlichen wie auch geistigen Keuschheit als eine Basis für eine zuverlässige, Treue aufbauende, mit dem Ziel eines einigenden und beglückenden Ehelebens verstanden werden. Hierbei konnte ich Beispiele vieler Prominenter einbringen, welche die Schüler selber kannten.

Die Methode:

Die Methode des Unterrichts war die dialektische Methode von Sokrates. Die Begriffe wurden mit Frage und Antwort erläutert und das Gespräch wurde zur Bahá'í-Positionen geführt. Da die Suche nach Wahrheit in der Bahá'í Erziehung ein notwendiges Prinzip ist, wurde versucht, diese Führung nur im Sinne der Schärfung des Blicks und Wachhaltung von eigener Verantwortung bei der Entdeckung der Wahrheit bzw. beim Nahekommen zur Wahrheit auszurichten. Indoktrination wurde möglichst vermieden. Ob Indoktrination trotzdem ohne mein Wissen stattgefunden hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Beispielsweise fragten die Schüler beim Erläutern des Begriffs "falsche Propheten" nach Hitler, ob er ein falscher Prophet war. Ich antwortete, dass die Merkmale der falschen

Propheten klar seien. Wer die Merkmale nicht kennt, sollte sie selbst finden und beim nächsten Mal zur Diskussion präsentieren. Nach den gefundenen Maßstäben sollte geprüft werden, ob Hitler diesen Merkmalen entspricht. Ihr sollt Euch von keinem die Wahrheit vorsagen noch einreden lassen. Jeder soll eigenständig und vorurteillos selbst nach der Wahrheit suchen. Es wurde immer und immer wieder erläutert, dass diese Haltung bei der Wahrheitsfindung aufrecht zu erhalten ist. So bedeutet Führung in der Bahá'í-Erziehung m. E. nur die Hilfe für das Erlernen der Wahrheitsfindung.

Es wurde auch daran gearbeitet, dass jeder zu Wort kam. Die Gruppe äußerte sich über die Meinung bzw. das Verständnis der Sprecher. Ich achtete im Verlauf des Gesprächs darauf, dass die Sprecher der Äußerung verschiedener Meinungen nicht zum Schweigen gebracht wurden, sondern ermutigte sie, über die Gedanken der anderen nachzudenken. Die Beteiligten sollten auch auf die Würde des Sprechers achten und freundliche Haltung annehmen. Das sei ein wichtiger Aspekt der Bahá'í-Beratung, was wir hier in der Praxis übten.

Die Evaluation:

Um herauszufinden, ob die Kinder die Themen wirklich verstehen bzw. verstanden haben, reichte das Heranziehen von Gespräch und Dialektik nicht aus. Es hätte sein können, dass Schüler auf ein Thema bejahend eingehen, um den Lehrer zufriedenzustellen, oder sich darüber nicht äußerten und das Schweigen respektiert werden musste. Wenn ich es für notwendig erachtet habe, wurde bei wichtigen Gedanken und Themen ein Fragebogen als Zwischenprüfung erstellt. Diese Zwischenprüfungen wurden vorher jedoch angekündigt. Nach der Prüfung habe ich die Antworten in der Klasse erläutert und mögliche Missverständnisse aus dem Weg geräumt. Am Ende des Schuljahres wurde eine Prüfung über das gesamte Lehrmaterial durchgeführt. So konnte ich sehen, was in der Tat gelernt und verstanden worden ist. Das war eine Grundlage für die Planung für das nächste Jahr.

Die Bewertung und die Benotung der Antworten entsprach dem des Bahá'í-Unterrichts in Frankfurt (s. o. den entsprechenden Abschnitt). Die Themen waren im Vergleich mit der Frankfurter Unterricht einfacher und kürzer.

Die Abschlussfeier:

Die Abschlussfeiern in diesen drei Jahren wurden ähnlich gehalten. Ein Ziel bei der Main-Kinzig-Klasse war jedoch noch deutlicher im Vergleich zur Frankfurter Gruppe: Die Freude über die eigene Leistung während des Unterrichtsjahres und das Vorzeigen eigener Erfolge und Fortschritte bei den Eltern war größer. Das, was die Jugendlichen an

Vorträgen, Musik, Lieder und Spielen vorgezeigt hatten, wurde schon vorher geübt. Die Vorführung begeisterte die Schüler selbst und zeigte ihren Eltern das Engagement ihrer eigenen Kinder.

Jede Abschlussfeier zeigte aufs Neue die Motivation der Schüler wie auch das Engagement zum Weitermachen. Jedes Mal zeigten die Eltern mir ihre Dankbarkeit durch Geschenke. Selbst der Gesichtsausdruck der Jugendlichen veränderte sich und wurde von Mal zu Mal fröhlicher, was in den Fotos dieser Feiern deutlich zu sehen war.

Das Ergebnis und die Auswirkung:

Soziale Gegebenheiten und Hintergrund:

Die Kinder bzw. Jugendliche kamen aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Wie auch in Bezug auf die Tugendklasse in Frankfurt ausgeführt wurde, konnte die Einteilung in soziale Schichten nicht eindeutig erfolgen. Begriffe wie Unterschicht, Mittelschicht usw. sind bei dieser Arbeit nur zur Orientierung verwendet worden.

Zur Wahrung der Anonymität der Teilnehmer wird auf Einzelheiten verzichtet. Die Basis Informationstabelle wird deshalb bei der Veröffentlichung aus der Dissertation entfernt. Die Namen der Schüler werden mit Kx ersetzt. 'x' steht für eine Zahl von 1 bis 10.

Diese Informationen sammelte ich sowohl durch meine eigenen Beobachtungen bei den Schülern als auch durch Beobachtungen und Kenntnisse über die familiären Beziehungen und Lebensweisen. Wo es möglich war, wurden die Informationen telefonisch entweder direkt von Eltern erfragt oder von denjenigen, die diese Familien kannten.

Die Informationen über das geschätzte Einkommen der Familien stammen auch von informellen Gesprächen unter den Freunde und Bekannten. Sie haben nur einen Orientierungswert. Das heißt, sie können von der Realität abweichen. Sie zeigen aber die relativen ökonomischen Verhältnisse der Familien.

Die Bildung der Eltern erstreckte sich vom Abiturabschluss bis hin zur akademischen Ausbildung. So waren fast alle Familien gebildet, mindestens ein Teil der Eltern war gläubig, manche sogar tiefgläubige Bahá'í. Bezogen auf das Herkunftsland der Eltern bestanden die Familien überwiegend aus Mischehen. In einer Familie war der Ehemann tiefgläubiger Bahá'í und die Ehefrau wohl weniger. Bei den anderen Familien war die Situation umgekehrt. Es gab aber auch Familien, in denen beide Eltern tief im Glauben standen. So wirkten die Eltern auf ihre Kinder entsprechend.

Unter diesen Umständen war der Unterricht schwierig. Abgesehen davon, dass ich mehrere Monate erst manche Eltern von der Wichtigkeit der Tugendklassen überzeugen musste, war am Anfang auch zusätzlich viele Energie bei den Kindern zu investieren. Ich musste im Unterricht viel argumentieren, die Argumente ständig den Reaktionen der Kinder anpassen und das Niveau oft heruntersetzen.

Der Anfang war für mich so schwer und deprimierend, dass ich mich nach drei Monate fragen musste, ob es Sinn hat, weiter zu machen. Die Kinder sahen meine Hilflosigkeit, erkannten dies, und schlossen mich in ihr Herz. Sie wussten, dass ich die Situation falsch eingeschätzt hatte. So signalisierten sie mir, dass sie nun mitarbeiten würden. Die restliche Zeit des Unterrichts verlief für alle angenehm.

Nachfolgend werden die gesammelten Informationen ausgewertet und in Tabellen dargestellt. Die Sammelinformationstabelle, die in verschiedenen kleinen Tabellen geordnet wurde, sind im Anhang dargestellt, um diese Auswertung lesbarer und verständlicher zu machen (s. Tabelle 1 in Abschnitt 5.2.2).

Tabelle 2: Die Geschlechtsverteilung und die Alter der Schüler im Unterricht

Geschlecht	Anzahl	Anteil der Geschlechter (in %)	Altersdurchschnitt
Mädchen	6	60	10,5
Jungen	4	40	11
Gesamt	10	100	10,7

Der Anteil der Mädchen (6) war größer als der, der Jungen (4) Die Jungen waren körperlich größer und gesprächiger als die Mädchen. Körpergröße, Behinderungen oder anderen Besonderheiten, die einen Einfluss auf einen reibungslosen Unterricht hätten spielen können, waren nicht vorhanden.

Tabelle 3: Die Nationalität der Eltern

Nationalität	Nationalität der Mütter (in %)	Nationalität der Väter (in %)
Deutsch	0	50
Ausländische Herkunft	100	50
Gesamt	100	100

Die Hälfte der Eltern bestanden aus Mischehen von Deutschen und Ausländerinnen. Die Ausländerinnen waren wie bei der Frankfurter Gruppe auch hier eingebürgert und integriert.

Diese allgemeine Einschätzung kommt wie bei meinem Tugendunterricht in Frankfurt aus den Gesprächen mit den Eltern und meinem oberflächlichen Einblick in der Lebensweise dieser Familien sowie aus der Haltung der Schüler dem Leben gegenüber.

Wie vorher angedeutet, lässt die Nationalität der Eltern in meiner damaligen Klasse keine Verallgemeinerung für alle Kinderklassen bzw. Tugendklassen in Deutschland zu.

Tabelle 4: Die Schulausbildung der Eltern

Schulausbildung	Anzahl	Bildungsniveau der Mütter (in %)	Anzahl	Bildungsniveau der Väter (in %)
Abitur / Berufsabitur	4	66,7	2	33,3
Studienabschluss (Uni)	2	33,3	4	66,7
Gesamt	6	100	6	100

Es gab bei diesen Eltern keine Analphabeten. Die Mehrheit der Mütter hatte Abitur und die Mehrheit der Väter besaß einen akademischen Abschluss.

Tabelle 5: Die Bildung, Gläubigkeit und wirtschaftlichen Lage der Familie und die Entwicklung der Jugendlichen. Der Inhalt der Tabellenspalte Einkommen wird aufgrund des Konflikts mit dem Prinzip der Anonymität bei der Veröffentlichung dieser Arbeit entfernt.

Schüler (w=weiblich m=männlich, Alter)	Geschwister	Bildung		Engagiert		Einkommen der Familie (geschätzt in DM)	Was wurde aus den Schüler	
		Mutter	Vater	Mutter	Vater		Bildung	Grad der Aktivität
K1 (w, 13)	Ja	Abitur	Uni- Ab- schluss	aktiv	Sehr aktiv	***	Gymnasium	aktiv
K2 (w, 11)							Realschule	zugehörig+ (5)
K3 (w, 8)	Ja	Uni- Ab- schluss	Uni- Ab- schluss	aktiv	Nicht- Bahá'í (1)	***	Gymnasium	zugehörig+ (5)
K4 (m, 12)	Ja	Uni- Ab- schluss	Uni- Ab- schluss	Sehr aktiv	Nicht- Bahá'í (2)	***	Gymnasium	Sehr aktiv
K5 (w, 10)							Gymnasium	aktiv
K6 (w, 9)	Ja	Abitur	Abitur	zuge- hörig	Nicht- Bahá'í (3)	***	Realschule	Nicht Bahá'í
K7 (w, 12)							Realschule	zugehörig
K8 (m, 13)	Ja	Abitur	Uni- Ab- schluss	Sehr aktiv	aktiv	***	Gymnasium	Sehr aktiv
K9 (m, 11)							Gymnasium	Sehr aktiv
K10 (m, 8)		Abitur	Abitur	Nicht- Bahá'í (4)	aktiv	***	Realschule	zugehörig+

(1) – neutrale Einstellung dem Bahá'í Glauben gegenüber; (2) – sehr positiv eingestellt dem Bahá'í Glauben gegenüber; (3) – ignorierende Haltung dem Bahá'í Glauben gegenüber; (4) – positiv eingestellt dem Bahá'í Glauben gegenüber; 5) – “+“ bedeutet deutlich positive Einstellung

4.6 Die aktuellen Maßnahmen für die Kinder- und Jugenderziehung in der Bahá'í-Welt

4.6.1 Allgemeine Situation

Die Bahá'í-Weltgemeinde ist mannigfaltig. Sie besteht aus Menschen unterschiedlicher Nationen, Völkern, religiöser und ideologischer Herkunft. Ein Erziehungssystem zu entwickeln, das jedem Volk angemessen ist und den verschiedensten Bedingungen und Voraussetzungen gerecht werden möchte, ist sehr gewagt. Aber der Bedarf war und ist so groß, dass man sich pragmatisch diesen Unterfangen annehmen musste.

Abgesehen vom Iran musste überall die Kindererziehung unsystematisch gelaufen sein. Einige begeisterte und Verantwortungsbewusste Bahá'í und Geistige Räte der Bahá'í haben diese Aufgabe in der Hand genommen und einen Grundstein für die Entwicklung der Bahá'í-Individuen und -Gemeinden gelegt (vgl. UHG, die Ridvan Botschaft 2010, Abs. 13).

Diese Lage konnte nicht auf Dauer hingenommen werden. So ließ das Universale Haus der Gerechtigkeit ein Konzept der Erziehung entwickeln, ohne es als "Das Bahá'í-System" zu deklarieren. Für die Bezeichnung als Bahá'í-System müssten viele (fachkundigen) Bahá'í Erzieher aus verschiedenen Orten und Kulturen ihre Erfahrungen zusammensetzen und ein dynamisches, sich verbesserndes und weiterentwickelndes System erschaffen (vgl. Ruhi Buch 3, S. 4). Solange dieses Unternehmen nicht geschaffen ist, müssen die Bahá'í Institutionen sich mit den pragmatischen, intuitiven und sich auf die vorhandenen Erfahrungen basierende Methode und Inhalte begnügen.

So entstand das Ruhi Buch 3 als Leitfaden für die Bahá'í Lehrer für die Kinder zwischen 5 bis 7 Jahre. Es wird mit Ruhi Buch 3b für Kinder 8 bis 10 erweitert (vgl. UHG, die Ridvan Botschaft 2010, Abs. 14). Es werden neue Lehrmaterialien für Jugendliche von 11-12, 12-13 und 13-14 Jahre entwickelt.

Zurzeit gibt es für Jugendliche (12-15 Jahre) einen annähernd neutralen Kurs, also ohne einen direkten Bezug zu Bahá'í-Religion. Er ist mit dem Namen "Brisen der Bestätigung" betitelt. Mit diesem Kurs soll die geistige Erziehung durch eine Entwicklung der Ausdrucksfähigkeit gefördert werden, die auf Tugenden und höheren Werten basiert. Dazu kommt die Umsetzung der Tugenden in der Praxis, z. B. Hilfe in einem Altersheim. Da dieser Aspekt z. Z. in der Entwicklungsphase ist, wird auf seine Deskription verzichtet.

Das Ruhi Buch 3 ist ein Versuch, die universellen Prinzipien, Methoden, Tipps und Initiativen in jeder Bahá'í Gemeinde, gleichgültig in welcher Kultur, für die Kinder anzubieten. Daran können auch Kinder von Nicht-Bahá'í teilnehmen.

Der Inhalt des Ruhi Buchs 3 wird den erwachsenen Teilnehmern mit Hilfe erfahrener Bahá'í-Tutoren durch Meinungs austausch und Rollenspiel nahe gebracht. Am Ende müssten die Teilnehmer in der Lage sein, eine Kinderklasse mit relativem Erfolg abzuhalten.

Bemerkenswert in diesem Konzept ist die **Vermeidung der Indoktrination** der Kinder. Sie sollen in erster Linie Denken und Reflektieren lernen, in die Lage versetzt werden, die geistigen Gesetze und Prinzipien auf das eigene Leben sowie auf die Gesellschaft anzuwenden. Durch Indoktrination werden die Kinder geistig blind und für andere Anschauungen unempfänglich. Das widerspricht einem wichtigen Bahá'í-Prinzip: der selbstständigen Suche nach Wahrheit. Was die Kinder lernen müssen, ist die Liebe zu Gott als Quelle alles Guten und allen Daseins. Ebenso sollen sie von den Tugenden und der Tugendhaftigkeit fasziniert werden. Sie sollen die einfache utilitaristische Logik der Tugenden wie Liebe, Rechtschaffenheit, Streben nach dem Wissen verstehen lernen. Dies sind die Ziele der Erziehung für dieses Alter (s. a. S.15).

Das Verstehen von Prinzipien spielt eine sehr große Rolle, d. h. sie sollen als wahr und notwendig wahrgenommen und reflektiert werden. So werden die Kinder keine Scheu haben, neue Erkenntnisse zu gewinnen. Was wahr ist, wird die vorher entdeckten Wahrheiten nicht entkräften, sondern sie ergänzen und ihre Effektivität erhöhen. Natürlich bleibt immer die Gefahr der Verwechslung des Irrtums mit der Wahrheit, weil fehlende relevante Informationen zu falschen Schlüssen führen können. Hier ist für die Bahá'í das Vertrauen in Gott, Geduld und Ausdauer bei der Suche nach der Wahrheit empfohlen. Die Kinder müssen aber nicht von allen diesen philosophische Überlegungen wissen. Dieser Aspekt wird auch nicht im Ruhi Buch 3 diskutiert, aber sie sind in der Bahá'í-Anschauung bekannt.

Den Kindern nur Wissen vermitteln und sie alleine lassen, in der Annahme, dass jedes Kind seinen eigenen Weg finden wird, ist ein anderer extremer Gegenpool zur Indoktrination.

Diese Vorgehensweise wird den Bahá'í Lehrern abgeraten. Sie wird als ein Grund u. a. für den heutigen moralischen Zerfall angesehen. In der Bahá'í-Erziehung wird deshalb

betont, dass die Kinder Führung im Bereich der geistigen Werte brauchen. Die göttliche Führung ist für die Bahá'í ein Weg zwischen der Indoktrination und der freien Entwicklung ohne Begleitung (vgl. ebd. S. 4).

In dem Ruhi Buch 3 wird den Lehrern der Grundgedanke des Bahá'í-Glaubens in den Mittelpunkt gestellt, dass jedes Kind eine edle Natur hat und ein Bergwerk der geistigen Tugenden ist. Diese Eigenschaften können durch die weise und durchdachte Erziehung zu Tage kommen (ebd., S. 5; 12).

Die Lehrer müssen auch über die menschlichen Talente und Fähigkeiten wissen, um jene Edelsteine in Kindern zu entdecken und zum Erscheinen zu verhelfen. Dafür müssen sie erst selbst drei Ebenen begreifen:

- a) Die Bedeutung der Wörter und Sätze des Textes, die den Kindern beigebracht werden sollen, müssen zuerst von Lehrern selbst gelernt werden.
- b) Das Konzept soll auf das eigene Leben und die Arbeit, soweit wie möglich, angewendet werden (s. S. 5; s. a. S. 16; 29). Das ist die Vorbildfunktion eines Lehrers.
- c) Im Unterricht soll das Konzept auf relevante Situationen umgesetzt und seine Wirkung beobachtet werden. Damit soll die Kluft zwischen Theorie und Praxis behoben werden.

Der Inhalt und Ablauf der 15 Lektionen für die Kinder beinhaltet 5 Teile: Auswendiglernen von Gebeten, Singen von Liedern, Erzählen von lehrreichen Geschichten, Spielen und zuletzt Malen (ebd. S. 5; 28f). Hier wird auf die geistigen Eigenschaften Wert gelegt und weniger auf das allgemeine Wissen (ebd. S. 6).

Durch das Erlernen von Gebeten sind die Bahá'í sich sicher, dass die schöpferische Kraft dieser Wörter das Herz und die Vernunft der Kinder zu Tugenden und menschlicher Vollkommenheit führen werden.

Das Singen der Lieder soll den Gemeinsinn und die Begeisterung für die Bahá'í-Anschauung fördern. Deshalb entwickeln die Bahá'í Gemeinden ihre eigenen Lieder. Verglichen mit den Bahá'í-Gemeinden USA und Iran hat leider die deutsche Gemeinde nur wenige Bahá'í-Lieder. Aber es wird versucht, die Situation zu verbessern.

Im Unterricht werden hauptsächlich Geschichten vom Leben Abdu'l-Bahás erzählt. Seine Gedanken, sein Agieren und sein Reagieren gelten als Beispiel für die Bahá'í. Die Lehrer sollen die Kunst der Erzählung üben und die Geschichten demgemäß erzählen (ebd. S. 31f).

Die Spiele werden so ausgesucht, dass sie den Geist der Zusammenarbeit fördern, Freude schenken und jedem Teilnehmer Erfolgserlebnisse erfahren lassen (ebd. S. 32ff).

Mit dem Unterrichtselement Malen soll der Sinn für die Schönheit, Menschlichkeit, Ordnung, Disziplin und Zusammenarbeit geschärft werden. Dafür brauchen die Kinder nur Malpapier und bunte Stifte. Die Zeichenvorlage ist im Buch vorhanden, die kopiert und unter den Kindern verteilt werden kann (ebd. S. 5; 35f).

In dem Ruhi Buch 3 ist in dem Kapitel "An die Mitarbeiter" ein Leitfaden gegeben, der von den zukünftigen Lehrern mit einem erfahrenen Lehrer durchgearbeitet werden soll. Dabei sollen Fähigkeiten des Lehrers entwickelt werden, die jedem Kind geistige Disziplin einprägen helfen, die aus der Liebe und Vertrauen zu Gott erwächst. Der Lehrer darf niemals dafür die angstmachende Strafe einsetzen (ebd., S. 7).

4.6.2 Die notwendigen Einstellungen der Bahá'í Lehrer

Von einem Bahá'í-Lehrer wird erwartet, bestimmte Vorstellungen, Verständnisse und Fähigkeiten sich zu Eigen zu machen, damit er/sie die Bahá'í humanen und meist aufklärerischen Ziele erreichen kann.

Die folgenden Verständnisse und Haltungen werden im Buch 3 zum Thema gemacht:

- a) Die Erziehung hat eine sehr hohe Stellung in der Bahá'í-Welt. Die Bahá'í und Bahá'í Gemeinden sind verpflichtet, die Kinder geistig zu erziehen (ebd. S. 10).
- b) Wer sich aufmacht, Kinder zu erziehen, kann Gottes Wohlgefallen verdienen. So ist die Stufe der Bahá'í-Lehrer vor Gottes Auge und in der Gemeinde sehr hoch (ebd. S. 10).
- c) Da die Kinder "der Bergwerke der (geistigen) Edelsteine" sind, muss ein Lehrer sie mit Liebe und Verständnis behandeln. So ist die Entwicklung der Menschenkenntnis, das Verstehen unterschiedlicher Begabungen der Kinder, die Eigenart der geistigen Eigenschaften usw. wichtig (ebd. S. 11; 13).
- d) Die geistigen Edelsteine sind z. B. Liebe zu Gott und zu seiner Schöpfung, die Güte, die Wahrhaftigkeit, die Vertrauenswürdigkeit und der Gerechtigkeitssinn etc. Sie schaffen einen nahrhaften Boden für die menschlichen Leistungen in allen Bereichen und Ebenen (ebd. S. 12; 15).

- e) Wenn die Kinder eine Diskrepanz zwischen Worten, Gestik und Taten des Lehrers bemerken, kann die Erziehung scheitern. Daraus folgt, dass die Vorbildfunktion der Lehrer maßgebend ist (ebd. S. 12; 16; s. a. S. 5).
- f) Zwei sehr wichtige Garanten für die Entwicklung der tugendhaften Charakter der Kinder sind nach den Bahá'í-Lehren die Liebe zu Gott und die Ehrfurcht vor ihm (ebd. S. 17f). Die Gottesfurcht darf jedoch nicht mit Angst verwechselt werden. Bei der Gottesfurcht, erkennen Kinder, dass eine Missachtung von Geboten Gottes ihre entsprechenden Konsequenzen haben. Diese können zur Barriere werden, Gottes Liebe zu empfangen und geistiges Wachstum zu erlangen. Damit die Kinder keine krankmachende Angst bekommen, werden sie vom Lehrer dabei auch an die göttliche Vergebung erinnert. Dies soll einen neuen Anfang ermöglichen, damit keine Hoffnungslosigkeit und Willenslähmung bei den Kindern entstehen (ebd. S. 18).

Den Lehrern werden auch einige typische Problemsituationen vorgestellt und Lösungsvorschläge erklärt. Zu diesen Problemen gehört z. B. die Passivität eines Schülers oder Störung von Unterricht durch ein Kind. Ein anderes Problem u. a. ist der mögliche Altersunterschied von Schülern. Dies kommt häufig in Bahá'í-Klassen vor. Damit der Unterricht für die Älteren nicht langweilig wird, wird vorgeschlagen, die Motivation jener Kinder mit angemessenen unterschiedlichen Aufgaben aufrechtzuerhalten (ebd. S. 21ff).

4.6.3 Ein kurzer Einblick in den Inhalt der Lektionen

Wie vorher erwähnt, bestehen alle 15 Lektionen des 3. Ruhi Buchs aus 5 Teilen: Gebet, Lied, Geschichte, Spiel und Malen.

Alle **Gebete** verdeutlichen direkt oder indirekt eine Liebesbeziehung zwischen Gott und seiner Schöpfung und verhelfen den Kinder zur Liebe zu Gott¹⁰². Die Ausdrücke wie "O Gott, Erziehe diese Kinder. Sie sind die Pflanze Deines Haines, die Blumen Deiner Aue..." (ebd. S. 37) gibt den Kindern ein liebendes und versorgendes Bild vom Gott, was später in älteren Jahren mit ergänzenden Lehren bez. der Eigenverantwortung und der Verantwortung der Gesellschaft vervollständigt werden. Das wird als Interaktion zwischen Gott und Menschen verstanden. Gott erschafft die Daseins, die Möglichkeiten und zeigt den Weg. Die erschaffenen Möglichkeiten muss der Mensch selbst nutzen, und den

¹⁰² Betrachtet man hierbei theologisch, wird auch durch diese Liebe zu Gott eine Brücke gebaut, wodurch die Gottes Liebe die Menschen erreicht (Bahá'u'lláh, VWA, Nr. 5).

Weg selbst gehen. Dies ist m. E. der Leitgedanke der Bahá'í-Erziehung, den man in allen Lernstufen in einer oder anderer Form begegnet.

Neben Gebeten wird versucht, dass die Kinder einige **kleine Heiligen Texte** auswendig lernen. Sie sind auch wie die Gebete positiv und ermutigend wie z. B. *“so machtvoll ist das Licht der Einheit, dass es die ganze Erde erleuchten kann“* (ebd. S. 38), oder *“Selig ist, wer sich mit allen Menschen im Geiste größter Freundlichkeit und Liebe vereinigt“* (ebd. S. 63). Es wird gehofft, dass das Auswendiglernen die Formung der entsprechenden Einstellung erleichtert.

Damit die Kinder auch genau verstehen, was gelehrt wird und warum das richtig ist, wird die Bedeutung mancher Schlüsselwörter erläutert. Als Beispiel dafür, wie das vonstattengeht, wird hier kurz das erste o. g. Zitat betrachtet.

Bei diesem Zitat werden die Wörter ‘Machtvoll‘ und ‘Erleuchten‘ definiert. Für das Wort ‘Machtvoll‘ werden zwei erklärende Sätze eingebracht: *1) Kumar (ein Junge) hat ein Gedicht gelesen, das so lieblich war, dass es Tränen in seine Augen brachte. Das Gedicht war sehr machtvoll. 2) Die Sonnenstrahlen erwärmen die Erde und erwecken alle Wesen zum Leben. Die Sonnenstrahlen sind machtvoll.*

Hinsichtlich des Wortes ‘Erleuchten‘ werden auch zwei Sätze beschrieben: *1) Der Raum war dunkel, bis wir das Licht anschalteten. Das Licht erleuchtete den Raum. 2) Am Morgen geht die Sonne auf und ergießt ihr Licht über Land und Meer. Die Sonne erleuchtet Land und Meer* (ebd.).

Nachdem die Kinder die Bedeutung der Wörter und des Zitats verstanden haben, werden sie ermutigt, dieses Zitat **auswendig** zu lernen. In den nächsten Unterrichtsstunden wird erst geprüft, wer dieses auswendig wiedergeben kann. Das kann vom Lehrer in einem Klassenbuch eingetragen werden, das die Namen der Kinder, ihr Alter, die Gebets- und Zitate-Nr. und das Datum, an dem das Gebet/ Zitat auswendig gelernt wurde, beinhaltet. So macht sich der Lehrer ein Bild von dem Fortschritt der Schüler und hilft ggf. denjenigen, die Hilfe bzw. Ermutigung brauchen (ebd. S. 119).

Die Lieder, die im Bahá'í-Unterricht gelehrt werden, beziehen sich auf die Bahá'í-Themen, Weltanschauung und Wünsche. Das Motto wie *“wir sind Tropfen eines Meeres, ... wir sind Blumen eines Garten...komm verbinde uns auf der Suche nach der Wahrheit. Das ist der Weg zur Einheit für Dich und mich...“* suggeriert den Weltfrieden, Liebe und Zusammengehörigkeit aller Menschen und zeigt die Suche nach der Wahrheit als

den Weg zur Einheit in Vielfalt. Die anderen Themen sind "ein reines und gütiges Herz", "Gerechtigkeit, im Sinne des Teilens, Liebens, Heilens und den andern Hoffnung geben". Es gibt ein Lied, das auch von Erwachsenen sehr gerne gesungen wird. Es erklärt die Einladung von Abdu'l-Bahá, sich aktiv für die Verbesserung der Welt einzusetzen, wie Abdu'l-Bahá das tat: *"Schau auf mich, folgt mir nach, seid wie ich bin, Abdu'l-Bahá, Abdu'l-Bahá..."*. Dieses Lied macht neben anderer Maßnahmen, wie z. B. das Lernen der Geschichte des Glaubens, Abdu'l-Bahá zum Vorbild der Kinder.

Die Bahá'í Kinder-Lieder sind schön und einfach, aber keine Kunststücke. Es wird auch versucht neue Lieder zu komponieren. Man hat den Bedarf erkannt. Den Kindern ist dieser Mangel aber nicht bewusst. Da sie die schon vorhandenen Lieder zusammen mit anderen Kindern singen und von Erwachsenen mit Lob gewürdigt werden, genießen sie es.

Ein anderer interessanter Teil des Unterrichts ist **Geschichten erzählen**. Wenn es um die Tugenden geht, sind die Kinder von ihrer Natur aus neugierig und wollen sehen, wie sich Abdu'l-Bahá in bestimmten Situationen verhalten hat. Der Lehrer kann dank dieses natürlichen Drangs die ausgewählten Tugenden von Abdu'l-Bahá für die Kindern spürbar machen, wie Großzügigkeit, Nächstenliebe, Geduld, Weisheit, Förderung der Wohlfahrt, Großmut usw. Es werden auch andere lehrreiche Geschichten erzählt. Z. B. von einem Schafhirten, der einige Male unbegründet nach Hilfe gerufen hatte, um sich über die anderen zu amüsieren. Einmal, als wirklich ein Wolf seine Herde angriff und er laut nach Hilfe schrie, glaubte ihm keiner mehr.

Es kommen im Ruhi Buch 3 auch seltsame und wunderähnliche Geschichten vor. In einer Geschichte scheitert ein Jäger mit mehreren Versuchen, Vögel abzuschießen, obwohl ihn Bahá'u'lláh unmittelbar vorher gebeten hatte, die armen Vögel in Ruhe zu lassen. Er kannte die Stufe Bahá'u'lláhs nicht und der Jagddrang war bei ihm zu groß. Da Bahá'u'lláh mit den Tieren Erbarmen hatte, scheiterten alle Versuche des Jägers beim Jagen (e.bd S. 65).

Diese seltsame Geschichte mag wahr sein, passt aber zur Bahá'í Erziehung nicht, weil Bahá'u'lláh selbst die Weitererzählung von Wundergeschichten verboten hatte (vgl. Bahá'u'lláh, AE-B1, S. 207). Das Wunder, das jede Zeit nachprüfbar wäre, sei die wundersame Wirkung des Wortes Gottes auf das Leben der Einzelnen, Familien und Gemeinden (ebd.). Für Bahá'í sind es die Bahá'í-Lehren. Die Geschichte von solchen Wirkungen wäre viel interessanter und bildender als ungewöhnliche Erzählungen, die falsche Hoffnungen im Herzen erwecken könnten.

Bei Geschichtserzählungen lernt der Lehrer auch, wie er eine Geschichte schön und anspruchsvoll erzählen kann. Er versucht, diese Kunst seinen Schülern auch beizubringen.

Was den Unterricht noch angenehmer macht, ist **das Spielen**. Die Spiele sind so konzipiert, weil dadurch das Gemeinschaftsgefühl, die Initiative, das Einfallsvermögen und die Fröhlichkeit gefördert werden. Ein Beispiel ist ein Spiel, bei dem die Arme der Kinder mit einem Stock verbunden sind, sodass sie ihre Arme nicht biegen können. Danach stellen sie sich vor, dass sie sich in einer Wüste befinden und sehr durstig sind. Der Lehrer hat schon genügend Gläser voller Wasser auf dem Tisch hingestellt. Sie sollen nun ihren Durst stillen. Keiner kann selbst Wasser trinken. Am Ende kommen sie auf die Idee, sich gegenseitig zu helfen.

Am Ende des Unterrichts bekommen die Kinder die Gelegenheit, die vorgefertigten Muster mit Buntstiften auszumalen. Diese Malmotive spiegeln die Bahá'í-Prinzipien von Liebe, Menschlichkeit, Schönheit und Harmonie wider.

4.6.4 Die Kunst der Leitung einer Kinderklasse

Dem Lehrer werden im Buch neben der Bahá'í Einstellung und dem Menschenbild noch einige Tipps für die Organisation und Führung des Unterrichts mit auf dem Weg gegeben (Ruhi Buch 3, S.103-122).

Vor allem muss der Lehrer eine gute Beziehung zu Kindern und ihren Eltern aufbauen. Wenn die Eltern eine gute Meinung vom Lehrer haben und das Erziehungsziel verstanden haben, werden sie bewusst oder unbewusst positiv auf die Motivation ihrer Kinder wirken.

Ein Lehrer muss u. a. lernen, den Ablauf der Unterrichtsstunde zu planen. Dazu muss er für den Anfang und das Ende sowie für die o. g. fünf Teile des Unterrichts einen Zeitplan aufstellen.

Die erste Klassenstunde wird als wichtig für die Aufstellung der Regeln und die Achtung der angemessenen Disziplin gesehen. Dazu müssen einige wenige aber klare Regeln angesprochen werden, wie z. B. "die Kinder sollen sich vertragen" oder "die Kinder sollen der Reihe nach sprechen" (ebd. S. 109f).

Wichtig ist auch das Konzept der **Disziplin, Lob** und **Sanktion**. Es wird gehofft, dass disziplinierte Lernatmosphäre positiv zu einem freudvollen Lernen beiträgt. Die Kinder nehmen das auch gerne an, wenn das Lernen für sie angemessen gestaltet ist und die Regeln einfach, verständlich und konsequent aufgestellt sind. Der liebevolle, verständnis-

volle und durchdachte Umgang mit den Kindern erleichtert die Leitung des Unterrichts sehr. Helfen diese Maßnahmen nicht, muss der Lehrer die sanften aber wirkungsvollen Sanktionen herausfinden. So kann z. B. einem Kind das Malen entzogen werden oder das Kind einige Minuten nicht am Spiel teilnehmen zu lassen.

Wie man sieht, spielt auch hier das Fingerspitzengefühl eine entscheidende Rolle. Wenn zum falschen Moment eine Sanktion ergriffen wird, kann es beim Kind ungewollt negative Wirkungen hinterlassen. So muss jeder, der sich mit Erziehung der Kinder und Jugendliche befasst, ein gutes Gespür für den relativ richtigen Moment und die richtige Maßnahme haben (vgl. ebd. S. 108-116).

4.6.5 Die kritische Betrachtung:

Das Erziehungsbuch Ruhi 3 ist ein Versuch, den weltweiten Erziehungsbedarf der Bahá'í einigermaßen gerecht zu werden.

Dabei kommen kulturelle Eigenheiten zum Tragen, die nicht überall auf der Welt gleichermaßen umsetzbar sind. So werden z.B. in größeren Bahá'í-Gemeinden, wie in Indien, die Schüler zuerst auf dem Schulhof gesammelt, um sich in der Reihe ordentlich aufzustellen und anschließend die Klassenräume zu betreten (vgl. Ruhi Buch 3, S. 105). In Deutschland, wo die Anzahl der Schüler überschaubar ist, wird der Unterricht bei Familien, die ihr Haus bzw. ihre Wohnung für den Bahá'í-Unterricht zur Verfügung stellen, abgehalten. Es ist daher nicht üblich, dass die Schüler in Deutschland sich vor einem Haus in eine Reihe aufstellen, bevor sie diesen betreten.

Die inhaltliche Gliederung des Unterrichts in das Verstehen der heiligen Zitate, das Auswendiglernen einiger Gebeten und Heiligen Texte, Lieder singen, Geschichte und Geschichteerzählen, kooperative Spiele und Malen von ästhetischen und humanen Motiven, scheint durchdacht und praktisch zu sein. Aber wunderartige Geschehnisse zu erzählen, scheint mir kontraproduktiv (ebd. S. 65). Sie können falsche und irrealer Hoffnungen erzeugen, was Bahá'u'lláh nicht beabsichtigt hatte und sie auch nicht langfristig fördernd findet (vgl. a. Bahá'u'lláh, AE-B1, S. 207). Es wird nicht geleugnet, dass solche Erzählungen tatsächlich stattgefunden haben und es kann auch sein, dass solche Erzählungen ein Gegengewicht zu den Wundergeschichten anderer Religionen sein können. Das eigentliche Wunder sollte in der Bahá'í-Religion sowie den vorangegangenen Religionen vielmehr in der Wirksamkeit der Heiligen Worte gesehen werden, da nur dies nachprüfbar ist.

Hierbei ist auch zu erwähnen, dass die Weltanschauung eines Bahá'í-Lehrers hinsichtlich der Bahá'í-Erziehung umfassend zu schärfen ist. Ja er muss den Wert und die Würde der Kinder als Bergwerk der geistigen Edelsteine erkennen (ebd. S. 12). Seine Arbeit als Gottes Dienst an die ganze Menschheit schätzen und darin den göttlichen Segen sehen (ebd. S. 10). Er soll freundlich und verständnisvoll sein. Dabei kommt der Fähigkeit, Disziplin zu halten, ohne die gute Beziehung zu den Kindern zu beeinträchtigen, eine besondere Bedeutung zu (ebd. S. 108f).

Es wird gehofft, dass jeder Teilnehmer von Ruhi-Kursen eine Kinderklasse abhält. Ob jeder Teilnehmer alle die oben erwähnten Eigenschaften einbringen kann, ist mehr als fraglich. Auch bei der Pädagogik interessierter Menschen bleibt noch gewisse Skepsis. Der Grund dafür ist, die offene Frage, ob die nötigen Charakterzüge zur Lehrerschaft angeboren oder erlernbar sind.

Was wird überhaupt von einem Lehrer anhand der pädagogischen Überlegungen in Deutschland erwartet? Im Jahre 1970 hat **der Deutsche Bildungsrat** einen Strukturplan für das Bildungswesen ausgegeben, wo auch u. a. die Aufgaben des Lehrers beschrieben waren. Die gegenwärtigen Kommentare zeigen die Aktualität dieses Strukturplans (vgl. R. Wernstedt, 2004, S. 5; vgl. I. Franzkowiak, 2003, S. 8, 10). Dort werden die Aufgabenbereiche des Lehrers in fünf Kategorien aufgelistet: Lehren, Erziehen, Beurteilung, Beraten und Innovieren.

Alle diese Gebiete können sich auch auf die Bahá'í-Lehrer beziehen, bezugnehmend auf die Aufgabenbereiche der Ethik- bzw. Religionslehrer. Er muss einen bestimmten Stoffinhalt lehren. Hierzu braucht er auch gewisse Kunst, didaktische Fähigkeiten und Fertigkeiten, um die Sache für die Kinder verständlich machen zu können. Diese Kunst kann der Bahá'í-Lehrer sich nicht ohne weiteres durch das Ruhi Buch 3 zu Eigen machen. Das Anfangen mit einer kleinen Gruppe von Kindern, die Beratung und der Austausch mit erfahrenen Tutoren können nicht die pädagogische Ausbildung des Lehrerberufs ersetzen. Vielmehr dienen die Tipps und Inhalte des Ruhi Buch 3 Materials als zusätzliche Hilfestellung und geistigen Impuls für Lehrer (s. Ruhi Buch 3, S. 6).

Die Erziehung scheint mir, die Hauptaufgabe eines Bahá'í-Lehrer zu sein, die zugleich auch die schwierigste ist. Es geht hierbei um die "persönliche Entfaltung" der Lernenden (vgl. I. Franzkowiak, 2003, S. 4), die Tugendhaftigkeit, die Charakterbildung (s. Ruhi Buch 3, S. 6), und das aufklärerische Bewusstsein. Das aufklärerische Bewusstsein wird von dem Leitgedanken der deutschen Verfassung abgeleitet (vgl. D. Schmidt, 2000, S. 2). Bei der

Bahá'í-Erziehung werden die wichtigen Züge einer solchen Anschauung deutlich, wonach das Individuum selbst seinen Weg wählen und durch die allgemein anerkannten Tugenden gesellschaftsfähig werden soll. Dafür soll ein Bahá'í jedoch die Methode der Suche nach Wahrheit anwenden (vgl. Bahá'u'lláh, BGWSH, 1:1-3). Die Beispielfunktion des Lehrers und sein einwirkender Umgang mit den Schülern spielen hier eine große Rolle.

Die Beurteilung in den öffentlichen Schulen hat eine größere Bedeutung als die Beurteilung im Bahá'í-Unterricht. Im ersten Fall wirkt sie auf den beruflichen Werdegang. In Bahá'í Kinderklassen sind Beurteilungen nur Hilfe für die Kinder, ihre Stärke und Schwäche kennen zu lernen. Der Lehrer gewinnt auch eine Basis, um jedem einzelnen Kind helfen zu können. Das kann auch eine Grundlage für das Gespräch mit den Eltern sein. Alle Beteiligten sollen die Beurteilungen als Feedback annehmen und nicht als Druckmittel ansehen (s. Theo Dietrich, 1992, S. 246).

Eine Beratung für den weiteren Lebensweg kommt im Bahá'í-Unterricht selten vor. Normalerweise wird fast nur über die Weltanschauung und die Lebenskunst im Unterricht gesprochen und Fragen beantwortet. In öffentlichen Schulen ist der Bedarf an Beratung besonders über die Weiterbildung und Berufsauswahl sowie über den richtigen Umgang der Eltern mit den Lernproblemen ihrer Kinder sehr groß (vgl. ebd.; vgl. I. Franzkowiak, 2003, S. 8).

Das Innovieren bezieht sich auf die kritische Aufnahme alles Pädagogischen, d. h. "was an Ansätzen methodischer, didaktischer und curricularer Art in Blickfeld (des Lehrers) kommt". Er soll durch diesen Aspekt seiner Tätigkeit zur Verbesserung des Schulwesens und zur Bestimmung seiner Reform beitragen (s. ebd., S. 247). Genau dies wird auch von Bahá'í-Lehrern erwartet. Es gibt auch viele Treffen unter den Lehrern und den Beteiligten in der Bahá'í-Bildung, in denen Eindrücke vorgestellt und Verbesserungsvorschläge gemacht werden können. Im Laufe der nächsten Zeit wird auch ein "Bahá'í-Erziehungssystem" entwickelt werden. Die unterschiedlichen Denkweisen und kulturellen Blickwinkeln gepaart mit der Bahá'í-Kultur der "Suche nach der Wahrheit" verspricht m. E. die Entwicklung eines bemerkenswerten, weltumfassenden und die Schönheit der Kulturen berücksichtigenden Erziehungssystems. Wann das ausreichend vollendet sein wird, hängt von vielen bekannten und unbekanntem Faktoren ab, die hier im Rahmen dieser Arbeit nicht Erwähnung finden können.

Für den Erfolg eines Lehrers in seinen Aufgaben listet Theo Dietrich die Eigenschaften auf, die von Georg Kerschensteiner als "ideale Strukturtypen" bzw. "Seelentypen" für

wichtig gehalten werden: Aufwählbarkeit für geistige Werte, Einfühlungsvermögen, Diagnose des typischen Persönlichkeitswertes des Kindes, Willensstärke, bestimmend auf ein Kind einwirken zu können, Humor und Fröhlichkeit des Herzens, rhetorische Begabung und zuletzt die Fähigkeit zur methodisch-künstlichen Gestaltung der Lehrstunde (s. Theo Dietrich, 1992, S. 249; vgl. a. F. Förster, 2008, S. 26).

Auf die Frage, ob man diese Eigenschaften lernen kann oder diese angeboren sind, kommt Dietrich zum Schluss: "Berufliches Können wird während der Ausbildung und durch die Berufstätigkeit erworben, beruht aber auf dispositionellen Voraussetzungen" (Theo Dietrich, 1992, S. 254). Im Hinblick auf die erworbenen Fähigkeiten in Form einer Ausbildung gibt es z. Z. keine reale Möglichkeit für Bahá'í, es sei denn, ein Bahá'í ist bzw. wird schon für den Beruf als Lehrer ausgebildet. Üblicherweise werden in größeren Gemeinden bestimmte Bahá'í von Bahá'í-Institutionen für die Lehrtätigkeit ausgewählt. In kleineren Gemeinden wird einfach pragmatisch entschieden, wer die Rolle des Bahá'í-Lehrers einnimmt.

Es gab und gibt wahrscheinlich immer noch Bahá'í-Lehrer, die **Logotrop** sind, d. h. Lehrstoff orientiert. Bestenfalls können sie die Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Wissenschaft, Kultur Zuwendung und Fachwissen imponieren und zum Lernen motivieren. Für Kinder braucht es aber unbedingt die sogenannten **paidotropen** Lehrer, die einen guten Draht zu Kindern bzw. zu den Lernenden besitzen (s. ebd. S. 250). Das ist m. E. besonders wichtig bei Fächern wie Religion, Philosophie und anderen Geisteswissenschaften. Ich begegnete Kindern, die durch den Logotropen Lehrertypus ein negatives Bild von der Religion bekamen und kein Interesse mehr zur Religion entwickeln konnten. Natürlich spielten da auch familiäre Faktoren eine große Rolle. Es war aber zu hoffen, dass durch die fähigen, liebevollen und kommunikativen Lehrer, die mehr an Kinder denken als an den Lehrstoff, auch den Kindern aus schwierigen Familien geholfen werden kann und sie einen Zugang zu einem höheren Wertesystem erhalten.

Auf jeden Fall entscheidet neben dem wohlbedachten und pragmatisch konzipierten Pensum u. a. aber auch die Situation der menschlichen Ressourcen der Gemeinden, wie erfolgreich ihre Erziehung sein wird.

Zurzeit übernehmen diese essentielle Aufgabe die fähigsten und geeignetsten Menschen der Bahá'í-Gemeinden wahr und verbringen ihre Freizeit mit der Erziehung der Kinder und Jugendlichen. In der Zukunft, wenn die Bahá'í Weltgemeinde an Größe und Bedeutung gewonnen hat, ist es durchaus vorstellbar, dass in den Bahá'í-Gemeinden die begab-

ten menschlichen Ressourcen, statt von der Wirtschaft akquiriert zu werden, sich dieser höchst geistigen, idealen und emanzipatorischen Aufgaben widmen. Die Liebe zur gesamten Menschheit, die Achtung auf die Menschenrechte, die Wertschätzung der geistigen Merkmale der Menschen und das ganze Dasein gibt uns zu hoffen, dass eine Erziehung mit solchen Eckwerten eine neue friedliche, fröhliche und kreative Zivilisation Realität werden lassen würde. Aber trotz allen, bleibt eine gewisse Unsicherheit, des Hoffens und Bangens: Wird diese Vorstellung nur ein "Prinzip der Hoffnung" bleiben, oder Realität werden? Das wird auf jeden Fall von Menschen dieser Welt entschieden und verantwortet.

5 Anhang:

5.1 Die Einzelfragen und ihre Benotung für einzelne Schüler

90-100 Vollständig richtig, 75-89 Zum großen Teil richtig, 50-74 Zur Hälfte richtig,

20-49 einigermaßen richtig, 0-19 nicht richtig

PZ= Punktzahl, SPK= Sortierung der Kinder nach Punktzahl, Kn = Das Kind (Schüler/Schülerin) Nr. n, SPZ= sortierte Punktzahl;

M= Mittelwert, Md= Median

Anonymisiert Namen mit Kx für Kind Nummer x!

K i n d - N r.	Frage 1			Frage 2			Frage 3			Frage 4			Frage 5			Frage 6		
	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z
K 1	1 0 0	K 1	1 0 0	1 0 0	K 1	1 0 0	1 0 0	K 1	1 0 0	1 0 0	K 1	1 0 0	1 0 0	K 1	1 0 0	5 0 0	K 4	1 0 0
K 2	1 0 0	K 2	1 0 0	1 0 0	K 2	1 0 0	1 0 0	K 2	1 0 0	1 0 0	K 2	1 0 0	1 0 0	K 2	1 0 0	8 0 0	K 9	1 0 0
K 3	6 0 0	K 4	1 0 0	5 0 0	K 5	1 0 0	8 0 0	K 4	1 0 0	1 0 0	K 3	1 0 0	8 0 0	K 4	1 0 0	5 0 0	K 2	8 0 0
K 4	1 0 0	K 5	1 0 0	8 0 0	K 9	1 0 0	1 0 0	K 5	1 0 0	1 0 0	K 4	1 0 0	1 0 0	K 5	1 0 0	1 0 0	K 5	8 0 0
K 5	1 0 0	K 9	1 0 0	1 0 0	K 4	8 0 0	1 0 0	K 9	1 0 0	1 0 0	K 5	1 0 0	1 0 0	K 9	1 0 0	8 0 0	K 1 0	8 0 0
K 6	0	K 1 1	9 0	5 0	K 7	7 5	8 0	K 1 0	1 0 0	0	K 7	1 0 0	5 0	K 1 0	1 0 0	2 0	K 1	5 0

K i n d - N r.	Frage 1			Frage 2			Frage 3			Frage 4			Frage 5			Frage 6		
	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z
K 7	7 5	K 1 0	8 5	7 5	K 8	7 5	9 0	K 1 1	1 0 0	1 0 0	K 8	1 0 0	8 0	K 1 1	1 0 0	5 0	K 3	5 0
K 8	8 0	K 8	8 0	7 5	K 1 0	7 5	9 0	K 7	9 0	1 0 0	K 9	1 0 0	8 0	K 3	8 0	5 0	K 7	5 0
K 9	1 0 0	K 7	7 5	1 0 0	K 1 1	7 5	1 0 0	K 8	9 0	1 0 0	K 1 0	1 0 0	1 0 0	K 7	8 0	1 0 0	K 8	5 0
K 1 0	8 5	K 3	6 0	7 5	K 3	5 0	1 0 0	K 3	8 0	1 0 0	K 1 1	1 0 0	1 0 0	K 8	8 0	8 0	K 1 1	5 0
K 1 1	9 0	K 1 2	2 0	7 5	K 6	5 0	1 0 0	K 6	8 0	1 0 0	K 6	0	1 0 0	K 6	5 0	5 0	K 6	2 0
K 1 2	2 0	K 6	0	5 0	K 1 2	5 0	2 0	K 1 2	2 0	0	K 1 2	0	5 0	K 1 2	5 0	2 0	K 1 2	2 0
E r g e b n i s	M = 7 5 , 8 3		M d = 8 7 , 5	M = 7 7 , 5 0		M d = 7 5	M = 8 8 , 3		M d = 1 0 0	M = 8 8 , 3		M d = 1 0 0	M = 8 6 , 7		M d = 1 0 0	M = 6 0 , 8		M d = 5 0

K i n d - N r.	Frage 7			Frage 8			Frage 9			Frage 10			Frage 11			Frage 12		
	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z
K 1	1 0 0	K 1	1 0 0	1 0 0	K 1	1 0 0	9 0	K 5	1 0 0	5 0	K 4	8 0	1 0 0	K 1	1 0 0	1 0 0	K 1	1 0 0
K 2	8 0	K 4	1 0 0	1 0 0	K 2	1 0 0	8 0	K 9	1 0 0	6 0	K 5	8 0	1 0 0	K 2	1 0 0	1 0 0	K 2	1 0 0
K 3	8 0	K 5	1 0 0	8 0	K 4	1 0 0	8 0	K 1 0	1 0 0	3 0	K 9	8 0	1 0 0	K 3	1 0 0	1 0 0	K 3	1 0 0
K 4	1 0 0	K 9	1 0 0	1 0 0	K 5	1 0 0	9 0	K 1 1	1 0 0	8 0	K 2	6 0	1 0 0	K 4	1 0 0	1 0 0	K 4	1 0 0
K 5	1 0 0	K 9	9 0	1 0 0	K 8	1 0 0	1 0 0	K 5	9 0	8 0	K 9	5 0	1 0 0	K 5	1 0 0	1 0 0	K 5	1 0 0
K 6	5 0	K 2	8 0	5 0	K 9	1 0 0	5 0	K 1	9 0	3 0	K 7	5 0	5 0	K 7	1 0 0	1 0 0	K 6	1 0 0
K 7	8 0	K 3	8 0	8 0	K 1 0	1 0 0	9 0	K 1 1	9 0	5 0	K 8	5 0	1 0 0	K 8	1 0 0	1 0 0	K 7	1 0 0
K 8	6 0	K 7	8 0	1 0 0	K 3	8 0	9 0	K 7	9 0	5 0	K 9	5 0	1 0 0	K 9	1 0 0	1 0 0	K 8	1 0 0
K 9	1 0 0	K 1 1	8 0	1 0 0	K 7	8 0	1 0 0	K 2	8 0	8 0	K 1 0	5 0	1 0 0	K 1 0	1 0 0	1 0 0	K 9	1 0 0

K i n d - N r.	Frage 7			Frage 8			Frage 9			Frage 10			Frage 11			Frage 12		
	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z
K 1 0	9 0	K 8	6 0	1 0 0	K 1 1	8 0	1 0 0	K 3	8 0	5 0	K 3	3 0	1 0 0	K 1 1	1 0 0	1 0 0	K 1 0	1 0 0
K 1 1	8 0	K 1 2	6 0	8 0	K 6	5 0	1 0 0	K 6	5 0	5 0	K 6	3 0	1 0 0	K 6	5 0	1 0 0	K 1 1	1 0 0
K 1 2	6 0	K 6	5 0	5 0	K 1 2	5 0	4 0	K 1 2	4 0	3 0	K 1 2	3 0	8 0	K 1 2	5 0	8 0	K 1 2	8 0
E r g e b n i s	M = 8 1 , 7		M d = 8 0	M = 8 6 , 7		M d = 1 0 0	M = 8 4 , 2		M d = 9 0	M = 5 3 , 3		M d = 5 0	M = 9 4 , 2		M d = 1 0 0	M = 9 8 , 3		M d = 1 0 0

K i n d - N r.	Frage 13			Frage 14			Frage 15			Frage 16			Frage 17			Frage 18		
	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z
K 1	1 0 0	K 1	1 0 0	1 0 0	K 1	1 0 0	9 0 0	K 1	9 0 0	1 0 0	K 1	1 0 0	8 0 0	K 4	1 0 0	8 0 0	K 1	9 0 0
K 2	8 0 0	K 5	1 0 0	1 0 0	K 2	1 0 0	9 0 0	K 2	9 0 0	9 0 0	K 2	9 0 0	9 0 0	K 2	9 0 0	8 0 0	K 2	9 0 0
K 3	8 0 0	K 1 0	1 0 0	8 0 0	K 4	1 0 0	8 0 0	K 4	9 0 0	5 0 0	K 9	8 5	8 0 0	K 5	9 0 0	8 0 0	K 3	9 0 0
K 4	8 0 0	K 2	8 0 0	1 0 0	K 5	1 0 0	9 0 0	K 5	9 0 0	8 0 0	K 4	8 0 0	1 0 0	K 9	9 0 0	9 0 0	K 4	8 0 0
K 5	1 0 0	K 3	8 0 0	1 0 0	K 9	1 0 0	9 0 0	K 9	9 0 0	8 0 0	K 5	8 0 0	9 0 0	K 1	8 0 0	9 0 0	K 5	8 0 0
K 6	2 0 0	K 4	8 0	5 0 0	K 1 0	1 0 0	2 0 0	K 3	8 0	3 0 0	K 7	8 0	5 0 0	K 3	8 0	5 0 0	K 6	8 0
K 7	5 0 0	K 9	8 0	8 0 0	K 1 1	1 0 0	5 0 0	K 1 0	8 0	5 0 0	K 8	8 0	8 0 0	K 7	8 0	6 0 0	K 7	8 0
K 8	6 0 0	K 1 1	8 0 0	8 0 0	K 3	8 0 0	6 0 0	K 8	6 0 0	5 0 0	K 3	5 0 0	5 0 0	K 1 0	8 0 0	6 0 0	K 8	8 0 0
K 9	8 0 0	K 8	6 0 0	1 0 0	K 7	8 0 0	9 0 0	K 1 1	6 0 0	8 5	K 7	5 0 0	9 0 0	K 1 1	8 0 0	9 0 0	K 9	6 0 0

K i n d - N r.	Frage 13			Frage 14			Frage 15			Frage 16			Frage 17			Frage 18		
	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z	P Z	S P K	S P Z
K 1 0	1 0 0	K 7	5 0	1 0 0	K 8	8 0	8 0	K 7	5 0	8 0	K 8	5 0	8 0	K 6	5 0	8 0	K 1 0	6 0
K 1 1	8 0	K 1 2	5 0	1 0 0	K 6	5 0	6 0	K 1 2	4 0	8 0	K 6	3 0	8 0	K 8	5 0	8 0	K 1 1	5 0
K 1 2	5 0	K 6	2 0	5 0	K 1 2	5 0	4 0	K 6	2 0	3 0	K 1 2	3 0	2 0	K 1 2	2 0	3 0	K 1 2	3 0
E r g e b n i s	M = 7 3 , 3		M d = 8 0	M = 8 6 , 7		M d = 1 0 0	M = 7 0		M d = 8 0	M = 6 7 , 1		M d = 8 0	M = 7 4 , 2		M d = 8 0	M = 7 2 , 5		M d = 8 0

K i n d - N r.	Frage 19		
	P Z	S P K	S P Z
K 1	1 0 0	K 1	1 0 0

K i n d - N r.	Frage 19		
	P Z	S P K	S P Z
K 2	1 0 0	K 2	1 0 0
K 3	1 0 0	K 3	1 0 0
K 4	1 0 0	K 4	1 0 0
K 5	1 0 0	K 5	1 0 0
K 6	5 0	K 7	1 0 0
K 7	1 0 0	K 8	1 0 0
K 8	1 0 0	K 9	1 0 0
K 9	1 0 0	K 1 0	1 0 0
K 1 0	1 0 0	K 1 1	1 0 0

K i n d - N r.	Frage 19		
	P Z	S P K	S P Z
K 1 1	1 0 0	K 6	5 0
K 1 2	5 0	K 6	5 0
E r g e b n i s	M = 9 1 , 6		M d 1 0 0

5.2 Die Sammel-Informationen über die Familien und ihr sozioökonomischer Status

5.2.1 Jugend-Klasse in Frankfurt:

Tabelle 1: Die Basis Tabelle: Die Sammel-Informationen über jeden einzelnen Schüler und seiner Familie sowie seine sozioökonomische Schicht. Der Inhalt der Tabellenspalten Nationalität und Einkommen werden aufgrund des Konflikts mit dem Prinzip der Anonymität bei der Veröffentlichung dieser Arbeit entfernt.

N r.	Ge- schlecht	Al- ter im 199 3	Ge- sch- wis- ter zu	Nationalität		Bildung		Engagiert		Einkom- men der Familie (geschätzt in DM)
				Mut- ter	Va- ter	Mut- ter	Vater	Mutter	Vater	
K 1	weiblich	12	Kind 2	***	***	Abitur	Uni- Ab- schluss	Sehr aktiv	Sehr aktiv	***
K 2	weiblich	10	Kind 1	***	***	Abitur	Uni- Ab- schluss	Sehr aktiv	Sehr aktiv	***
K 3	weiblich	12	Kind 7	***	***	Haupt- schule	Berufs- abitur	aktiv	zugehö- rig	***
K 4	weiblich	11	-	***	***	Abitur	Uni- Abschlu- ss (1)	Sehr aktiv	Sehr aktiv	***
K 5	weiblich	11	-	***	***	Abitur	Uni- Ab- schluss	Sehr aktiv	zugehö- rig	***
K 6	weiblich	10	-	***	***	Uni- Ab- schlus- s	?	zugehö- rig	?	***

Nr.	Geschlecht	Alter im 1993	Geschwister zu	Nationalität		Bildung		Engagiert		Einkommen der Familie (geschätzt in DM)
				Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	
K7	männlich	11	Kind 3	***	***	Hauptschule	Berufsabitur	aktiv	zugehörig	***
K8	männlich	11	-	***	***	Abitur	Berufsabitur	aktiv	aktiv	***
K9	männlich	11	-	***	***	Uni ohne Abschluss	Uni-Abschluss	Sehr aktiv	Sehr aktiv	***
K10	männlich	11	Kind 11	***	***	Uni ohne Abschluss	Hauptschule	Sehr aktiv	Sehr aktiv	***
K11	männlich	10	Kind 10	***	***	Uni ohne Abschluss	Hauptschule	Sehr aktiv	Sehr aktiv	***
K12	männlich	09	-	***	***	Abitur	Uni-Abschluss	Nicht Bahá'í	zugehörig	***

- 1) Er promovierte bei der Uni Frankfurt und wurde ein Religionswissenschaftler.
- 2) Sie war geschieden. Der Vater war nicht mit der Familie

5.2.2 Jugend-Klasse in Main-Kinzig Kreis:

Tabelle 1: Die Basis Tabelle: Die Sammel-Informationen über jeden einzelnen Schüler und seine Familie und seine sozioökonomische Schicht. Der Inhalt der Tabellenzellen Nationalität und Einkommen werden aufgrund des Konflikts mit dem Prinzip der Anonymität bei der Veröffentlichung dieser Arbeit entfernt. Abkürzung AiJ2004 = Alter im Jahre 2004

Schüler	Geschlecht	AiJ 2004	Geschwister zu	Nationalität		Bildung		Engagiert		Einkommen der Familie (geschätzt in Euro)
				Mutter	Vater	Mutter	Vater	Mutter	Vater	
K 1	weiblich	13	Kind 2	***	***	Abitur	Uni-Abschluss	aktiv	Sehr aktiv	***
K 2	weiblich	11	Kind 1	***	***	Abitur	Uni-Abschluss	aktiv	Sehr aktiv	***
K 3	weiblich	8	-	***	***	Uni-Abschluss	Uni-Abschluss	aktiv	Nicht-Bahá'í	***
K 4	weiblich	12	Kind5	***	***	Uni-Abschluss	Uni-Abschluss	Sehr aktiv	Nicht-Bahá'í (p)	***
K 5	weiblich	10	Kind4	***	***	Uni-Abschluss	Uni-Abschluss	Sehr aktiv	Nicht-Bahá'í (p)	***
K 6	weiblich	9	Kind7	***	***	Abitur	Abitur	zugehörig	Nicht-Bahá'í	***
K 7	männlich	12	Kind6	***	***	Abitur	Abitur	zugehörig	Nicht-Bahá'í	***

Sc hü ler	Ge- schle cht	AiJ 2004	Ge- schw ister zu	Nationalität		Bildung		Engagiert		Ein- kommen der Fa- milie (ge- schätzt in Euro)
				Mut- ter	Vater	Mut- ter	Vater	Mutter	Vater	
K 8	män- nlich	13	Kind9	***	***	Abitur	Uni- Ab- schluss	Sehr aktiv	aktiv	***
K 9	män- nlich	11	Kind8	***	***	Abitur	Uni- Ab- schluss	Sehr aktiv	aktiv	***
K 10	män- nlich	8	-	***	***	Abitur	Abitur	Sehr aktiv	Sehr aktiv	***

6 Literaturverzeichnis:

Literatur:

Als die primäre Literatur bekommen die Sendschreibungen und Briefe von Bahá'u'lláh, Abdu'l-Bahá und Shoghi Effendi sowie die Botschaften vom Universalen Haus der Gerechtigkeit eine zentrale Bedeutung. Viele von diesen Büchern und Sendschreibungen sind schon ins Deutsche und ins Englische übersetzt. Es gibt aber eine Reihe von Literatur, die noch nicht übersetzt und nur in Persisch bzw. arabisch vorhanden ist.

Eine wichtige Reihe der Sekundärquellen sind die Bücher für die zwölf Jahre dauernden Tugendunterricht im Iran, die über 30 Jahre die Bahá'í-Bildung im Iran prägte.

Alle übrigen Quelle wurden als Sekundärliteratur in der Liste dieser Arbeit aufgenommen.

6.1 Die Primärliteratur:

Abdu'l-Bahá, "Secret of Divine Civilisation", <http://bahai-library.com>

Abdu'l-Bahá, "Ansprache in Paris", Bahá'í-Verlag GmbH Langenhain 1973/ 1984/2007 und oder www.Bahai-Education.org/Ocean

Abdu'l-Bahá, "Beantwortete Fragen", eine Sammlung von 84 Lehrgesprächen und entstand aus den persischen Mitschriften, die während der Interviews der amerikanischen Bahá'í, Frau Laura Clifford Barney, in 1904-06 ausgefertigt wurde, erschienen in Deutschsprachraum in Bahá'í-Verlag, 1977

Abdu'l-Bahá, "Beantwortete Fragen", die originale persische Ausgabe in Kairo
قاهره عبدالبهأ، مفاوضات 1920

Abdu'l-Bahá, "Sendschreiben zum Göttlichen Plan", Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain 1989

Abdu'l-Baha, "Brief an Forel", Bahá'í-Verlag 1975

Abdu'l-Baha, „Briefe und Botschaften“, Bahá'í-Verlag 1992

Abdu'l-Baha, مكاتب عبدالبهأ جلد اول "Makatibe Abdu'l-Bahá", persisch-arabisch, Bd. 1

Abdu'l-Baha, مكاتب عبدالبهأ جلد سوم "Makatibe Abdu'l-Bahá", persisch-arabisch, Bd. 3

Abdu'l-Baha, مكاتب عبدالبهأ جلد چهارم "Makatibe Abdu'l-Bahá", persisch-arabisch, Bd. 4

Abdu'l-Bahá, Brief an Zentralorganisation für dauerhaften Frieden im Haag vom 17. 1919, Bahàì Verlag 1968

Abdu'l-Baha, "Tablets zum Göttlichen Plan", Bahá'í-Verlag, 1989

Abdu'l-Bahá, "Montakhabati az Assare Mobarakeh dar Morde Tá-lim wa tarbi-yat" (Die Auswahl aus Heiligen Schriften über Erziehung) iranische Bahá'í-Verlag, 126 Bahá'í Jahr = 1969, (Abkürzung MaAM)

Abdu'l-Bahá – "Khitábát Bd. 1, 2,3 (persisch) 3 و 2 و 1، "خطابات عبدالبها جلد 1، 2 و 3" ("Talks of Abdu'l-Bahá", Bahá'í-Verlag, 1984

Abdu'l-Bahá; "Majmú'iyih Munájáthá (die Gebetssammlung, persisch), Bahá'í-Verlag, 1992b

Abdu'l-Bahá, "Selections from the Writings of 'Abdu'l-Bahá", Haifa: Baha'i World Center 1978

Abdu'l-Bahá; "Wille und Testament" - aus Dokumente des Bundes, Ozean: eine Online Bibliothek. Englische Ausgabe: US Bahá'í Publishing Trust, 1990 reprint

Abdu'l-Bahá; "Auf Pfaden der Gotteslieb", Bahá'í-Verlag, 1997

Abdu'l-Baha; "Das Geheimnis Göttlicher Kultur", BV, 1973

Báb, "Selections from the Writings of the Báb", Bahá'í Publishing Trust, Wilmette, Illinois, USA, 1978

Bahá'u'lláh, "Ährenlese: eine Auswahl aus den Schriften Bahá'u'lláhs", Bahá'í-Verlag 1999

Bahá'u'lláh, "Der Kitab-i-Aqdas", Bahá'í-Verlag, Hofheim, 2000

Bahá'u'láh, „Botschaften aus Akká“ offenbart nach dem Kitáb-i-Aqdas. Haifa 1978, Bahá'í-Verlag 1982

Bahá'u'lláh, "Das Buch der Gewissheit", revidierte Auflage (c) BV Hofheim 1997

Bahá'u'lláh, "Eghtedarat " <http://reference.bahai.org/fa/t/b/IQT/iqt-6.html#pg6>; اقتدارات

Bahá'u'lláh, "Verborgene Worte I - aus dem Persischen", Bahá'í-Verlag 2003

Bahá'u'lláh, "Verborgene Worte II - aus dem Arabischen", Bahá'í-Verlag 2003

Bahá'u'lláh, "Ishraghat" in Majmoeih Alvah bad az Kitáb-i Aqdas, Bahá'í-Verlag, 1980

Bahá'u'lláh, "Bahá'í Gebete (Sendschreiben an Ahmad)", Bahá'í-Verlag, 1973

Bahá'u'lláh; "Die Tafel an Ahmad" in GEBETE: Offenbart von Bahá'u'lláh, Báb, Abdu'l-Bahá, Bahá'í-Verlag, 1996

Bahá'u'lláh, "Adieh Mahbub" neu verlegt im Iran, 1997 (Die Seitennummerierung ist unterschiedlich mit den früheren Ausgaben)

Bahá'u'lláh, "Die Sieben Täler - Die Vier Täler", Bahá'í-Verlag 1995

Bahá'u'lláh, "Gebete und Meditationen", Bahá'í-Verlag, 1992

Bahá'u'lláh, "Gebete und Meditationen", Bahá'í-Verlag, 1972

Bahá'u'lláh, "Verkündigung Bahá'u'lláhs an die Könige und Herrscher der Welt", Bahá'í-Verlag, 1967

Bahá'u'lláh, "Tablets of Bahá'u'lláh", Bahá'í Publishing Trust, Wilmette Illinois, Persian (مجموعه الواح مبارکه حضرت بهاء الله جل اسمه الاعظم) 1978

Bahá'u'lláh, "Law-i-Maghsud" in Die Sammlung der Schriften nach dem Buch Aqdas, Online Bibliothek Persisch

Bahá'u'lláh; "Ayate Elahi", Bd. 1, persisch, Bahá'í-Verlag, 1994

Shoghi Effendi; "Hüterbotschaften an die Bahá'í-Welt", Der Nationale Geistige Rat der Bahá'í in Deutschland E. V., Lehrausschuss - März 1962

Shoghi Effendi, "The World Order of Bahá'u'lláh", <http://reference.bahai.org>

Shoghi Effendi; "Die Weltordnung Bahá'u'lláhs: Briefe von Shoghi Effendi", Bahá'í-Verlag, 1977

Shoghi Effendi, „Unfolding Destiny“ London 1981

Shoghi Effendi; "Das Kommen Göttlicher Gerechtigkeit", Bahá'í-Verlag, 1969

Shoghi Effendi, "Der Verheissene Tag ist gekommen", Bahá'í-Verlag, 1967

Shoghi Effendi, "Toghiat 1922-1926", Bahá'í Reference Library

Shoghi Effendi, "Synopsis and Codification of the Laws and Ordinances of the Kitáb-i-Aqdas", by Bahá'u'lláh and Shoghi Effendi; Translated by Shoghi Effendi.; Edited by Shoghi Effendi., Haifa: Baha'i World Center, 1973

Shoghi Effendi; "Gott geht vorüber", Bahá'í-Verlag, 1997

Shoghi Effendi; "Kitab-i- Gharne Badii: God passes by", (Gott Geht Vorüber in Persisch), Bahá'í-Verlag, 1992

Research Department of the Universal House of Justice, "Frauen", Bahá'í Verlag, 2002 **Leben als Bahá'í**, Eine Zusammenstellung aus Bahá'í Schriften, Bahá'í Verlag 1984

Kindererziehung: Schule und Berufsausbildung, eine Textauswahl aus dem Bahá'í-Schrifttum, Bahá'í Verlag, Herausgeber: Klapp, Petra & Thorsten, 2002

Lights of Guidance: A Bahá'í Reference File, Bahá'í Publishing Trust, fifth Ed. 1997

Das Universale Haus der Gerechtigkeit, "Geistige Räte - Häuser der Gerechtigkeit", Hrsg. Der Nationale Geistige Rat der Bahá'í in Deutschland, Bahá'í-Verlag, 1975

Das Universale Haus der Gerechtigkeit, "Wer schreibt die Zukunft", Hrsg. Der Nationale Geistige Rat der Bahá'í in Deutschland, Bahá'í-Verlag, 1999

Das Universale Haus der Gerechtigkeit, "Die Verheißung der Weltfrieden", Bahá'í-Verlag, 1985

Das Universale Haus der Gerechtigkeit, "Weltfrieden ist nicht nur möglich, sondern unausweichlich", Hrsg. Bahman Solouki & Peter Spiegel, Horizonte Verlag, 1987

Das Universale Haus der Gerechtigkeit; "Brief 22. August 1977: Clarification on the infallibility of the Guardian and of the Universal House of Justice" Online Library:

<http://bahai-library.com/uhj/infall.uhj.html>

Das Universale Haus der Gerechtigkeit; "Ausgewählte Botschaften 1963-1996", 1963-1988: 206 Botschaften, (c) Bahá'í-Verlag, Langenhain 1996; 1989-1996: 76 weitere Botschaften, entnommen aus den Bahá'í-Nachrichten

Das Universale Haus der Gerechtigkeit; "Die Institution der Berater: Ein Dokument des Universalen Hauses der Gerechtigkeit", Bahá'í Weltzentrum 2001

Das Universale Haus der Gerechtigkeit; "Century of Light" Online Library:

<http://reference.bahai.org/en/t/uhj/>, 2002; (auf persische: "Gharne Anwar", Darmstadt-Deutschland, 2002)

Das Universale Haus der Gerechtigkeit; "Krise und Sieg: Eine Textsammlung der Forschungsabteilung des Universalen Hauses der Gerechtigkeit", Bahá'í Verlag, 1987a

Das Universale Haus der Gerechtigkeit, "Die Ridvan Botschaft 2010",

http://www.bahairesearch.com/german/Baha'i/Authentische_Baha'i_Schriften/Universales_Haus_der_Gerechtigkeit/Ridvan_Botschaften/2010%20Ridvan%20167.aspx

Das Universales Haus der Gerechtigkeit; "Der Gottesbund" Studienmaterial zusammengestellt von der Forschungsabteilung, Bahá'í Verlag 1987b

Das Universales Haus der Gerechtigkeit; "Bahá'í Ehen und Ihr Schutz", Zusammenstellung; Bahá'í Verlag, 1990

Das Universales Haus der Gerechtigkeit; "Die Kraft göttlichen Beistands", Zusammenstellung: Aus den Schriften Bahá'u'lláhs, `Abdu'l-Bahás und Shoghi Effendis", zusammengestellt vom Universalen Haus der Gerechtigkeit, 1982

Das Universale Haus der Gerechtigkeit; „Authority and Centrality of the Universal House of Justice“, 7 April 2008;

Maa-edeh Aasmani Bd. 5, gesammelt von Eshragh-Khawari, Iran, 1968

Payam-i-Asmani; Heilige Textsammlung von Payam-i-Bahá'í, Frankreich, 1988, 2. Ausgabe (persisch und Arabisch)

Liebe und Ehe; "Eine Auswahl aus Schriften Bahá'u'lláhs, Abdu'l-Bahá, Shoghi Effendis und Briefen des Universalen der Gerechtigkeit"; Bahá'í Verlag, 1981

Internationale Bahá'í Gemeinde – Büro für Öffentlichkeitsarbeit; "Bahá'u'lláh", Bahá'í Verlag, 1992

BAHA'I-GEBETE: offenbart von Bahá'u'lláh, Báb, und Abdu'l-Bahá

Bahá'í-Verlag, Langenhain 1991

GEBETE: offenbart von Bahá'u'lláh, Báb, und Abdu'l-Bahá

Bahá'í-Verlag, Langenhain 1996

Beratung: "Beratung: Eine Zusammenstellung des Universalen Hauses der Gerechtigkeit aus Schriften Bahá'u'lláhs, Abdu'l-Bahás und Shoghi Effendi und aus Botschaften des Universalen Haus der Gerechtigkeit, Bahá'í-Verlag, 1979

Erzieherische Textsammlung: Montakhabat-i- Assar-i Mobarake dar Tae-lim wa Tarbiat (persisch: Die Auswahl der gesegneten Texte in Bezug auf Erziehung), Iran 1970

6.2 Die Sekundärliteratur:

Adorno, Theodor W.; "Kritik des logischen Absolutismus" in Metakritik der Erkenntnistheorie", Suhrkamp Verlag FFM, 3. Auflage, 1990

AeeneBahai.org -a; <http://www.aeenebahai26.info/content/view/438/48/>

Afnan, Abul-Ghasem, "Ahd-i- Aala: Zendegani Hazrat-i-Báb", Oneworld Publications, 1998

Anzenbacher, Arno, "Eine Einführung in die Philosophie", Herder Verlag 1981

Aregger-Moros, Urs, "Das Konzept der Entfremdung im Geschichtsphilosophischen Denken von Erich Fromm", Bern 1989

Aufenanger, Jörg, "Philosophie: Eine Einführung", 1984

Ayman, Iradj; "A New Network for Moral Education: A Discussion of Guiding Principles" 1995; <http://www.uniedu.biz/files/downloadables>

Ayman, Iradj; "Mensch aus der Sicht der Bahá'í Glauben" in Danesh wa Binesh II , 1997

Bahai-Einblicke a: "Pilgerreise Januar/Februar 2006, <http://www.bahai-einblicke.de/pilgerreise-januarfebruar-2006.html>

Bahai Deutschland; "Aussagen über die Bahai-Religion"; 2012, <http://www.bahai.de/bahai-religion/aussagen-ueber-die-bahai.html>

Bahá'í Deutschland; „Bahá'í schließen sich dem globalen Plan an, einen "Generationswechsel" im Klimawandel herbeizuführen“, 2009,

[http://www.bahai.de/artikel/article/bahai-schliessen-sich-dem-globalen-plan-an-einen-generationswechsel-im-klimawandel-herbe.html?tx_ttnews\[backPid\]=14&cHash=d425c20394](http://www.bahai.de/artikel/article/bahai-schliessen-sich-dem-globalen-plan-an-einen-generationswechsel-im-klimawandel-herbe.html?tx_ttnews[backPid]=14&cHash=d425c20394)

Bahá'í Nachrichten (= BN); "Termine", Feb 2006

Bahá'í Nachrichten (= BN); "Termine", Sept/Okt. 2007

- Bahá'í-Nachrichten (=BN);** Hofheim/Deutschland, Juli/August 2008
- Barber, Benjamin R.;** „Auszuge aus Benjamin Barber: Starke Demokratie“; 2008, aus Internet: <http://www.projektwerkstatt.de/demokratie/barber.html>
- Becker, Martin;** „Wozu Didaktik/didaktisches Theoriewissen?“, <http://www.seminar-becker.de/> ,(der Artikel: Klafki Kritisch- konstruktive Didaktik)
- Berges, Raina:** „Handout für : Bildungstheoretische Didaktik“; *Such in Google nach* „Handout für : Bildungstheoretische Didaktik“
- Bevc, Tobias;** „Politische Theorie“, Konstanz, 2007
- Biller, Renate;** „Und Gott existiert doch! Warum Richard Dawkins nicht recht hat“, Frankfurter Literaturverlag 2009
- Blumenthal, Erik;** „Lieben und geliebt werden“, Horizonte Verlag, 1995
- Böhm, Winfried;** „Maria Montessori: Hintergründe und Prinzipien ihres pädagogisches Denkens“, Klinkhardt, 1991
- Bookwalter, W Keith;** „The Wholistic Educational System“, 1999; <http://asterix.ednet.lsu.edu/~lsuctp/confpapers/Keith1.html>
- Borsio, Richard A.;** „A Radical Democratic Critique of Capitalist Education“, New York, 1994
- Bowles, Samuel & Gintis, Herbert,** „Pädagogik und die Widersprüche der Ökonomie. Das Beispiel USA“, 1978
- Bramson-Lerche, Loni;** 'Some Aspects of the Establishment of the Guardianship', in Moojan Momen (ed.). Studies in the Bábí and Bahá'í Religions. Vol. 5 [Los Angeles: Kalimát Press, 1988]
- Britannica;** „Book of the Year 1998“, 1998
- by Netzwerk engagierter Buddhisten;** „Orientierungsgespräch in Deutschland Vertreter Religionen zur Umweltpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Klimafrage“, 2002; <http://www.buddhanetz.org/aktuell/goettingen.htm>
- Coolican, Hugh;** "Research Methods and Statistics in Psychology", Hodder Education, 2009
- Coulter, Dee Joy,** - „Montessori and Steiner: A Pattern of Reverse Symmetries“ <http://www.steinerwaldorf.org/livingeducation/issue1/coulter.htm>
- Dawkins, Richard,** „Der Gotteswahn“, 2007
- Dawkins, Richard,** „The Blind Watchmaker“, Penguin Book 2006
- Deh-Khoda, A. A.;** „Shafti شفتی“, <http://www.loghatnaameh.org/dehkhodaworddetail-ee655f1ce6d9400695db0e5dd3bf323d-fa.html>

Dehmlow, Raimund & Heuer, Gottfried, Hg.: 3. Internationaler Otto-Gross-Kongress, Ludwig-Maximilians-Universität, München. Marburg: LiteraturWissenschaft.de 2003, S. 125-162 – a. in <http://www.lsr-projekt.de/gross.html>

Deichmohl, Jan, „Zensiert: Ideologiekritik am Feminismus 1997 ...“;

Deutsche Enzyklopädie Online, „Methodik in der Pädagogik“, <http://www.calsky.com/lexikon/de/txt/m/me/methodik.php>

Dietrich, Theo; „Zeit und Grundfrage der Pädagogik“, Bab Heilbrunn, Julius Klinkhardt, 1992

Dollinger, Bernd, „Die Pädagogik der Sozialen Fragen; Kapitell Methodologie: Die Analyse sozialer Pädagogik“, Online-Ausg. - Wiesbaden, 2006

Drewermann, Eugen; „Hirnforschung und die Frage nach Gott“, In der "Sternstunde Philosophie" SF Fernsehen, (Gesendet am 28.1. 2007), http://www.youtube.com/user/mindfulnessstv#p/u/16/gVzGO-AyM_w

Dustdar, Farah, „Frauen Poltik“, Bahá’í Verlag, 2002;

Dustdar, Farah, „Die Frau und der Weltfrieden“, Horizonte Verlag, 1985

Dustdar, Farah, „Wiederkehr der Religion“, in **Zeit Geist** für Gedanken für eine friedliche Welt: Glaube und der aufgeklärte Mensch, Nr. 1 März 2006

Encyclopedia Iranica, „Avicenna III. Logic-IV. Metaphysics“ in <http://www.muslimphilosophy.com/sina/art/avic-p66-110.pdf>

Eshraghkhawari, Abdu’l-Hamid; „Ganjineh Hodud wa Ahkam“ (= Schatzkammer der Verbote und Gebote), Neuauflage 1980, Bahá’í Publishing Trust, New Dehli-110001 India

Eshraghkhavari, Abdu’l-Hamid; „Payám-i-Malakút“ (Botschaft aus dem Gottes Reich), Bahá’í Publishing Trust, New Dehli-110001, India 1986

Esslemont, John Ebenezer, „Bahá’u’lláh und das neue Zeitalter“, Bahá’í Verlag, 1976

Faizi, Gloria, „Die Bahá’í Religion: Eine Einführung“, Bahá’í-Verlag, 1973

Förster, Frank, „Personale Voraussetzung von Grundschullehramtsstudierenden“, Waxmann Verlag, 2008

Fozdar, Jamshed K., „The God of Buddha“, Italy 1995

Frankfurter Allgemeine; „Gott ein Fremdwort“, 11.09.1974,

Frankfurter Allgemeine, „Zuspruch ohne Substanz: Ein Plädoyer gegen Kraftlose Religion“, 23.09.2002

Frankfurter Allgemeine, „Warum der neue Atheismus unsere Kultur verflacht“ 12.03.2008, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/sachbuch/sachbuch-warum-der-neue-atheismus-unsere-kultur-verflacht-1516149.html>

- Frankfurter Allgemeine**, "Was führen die Atheisten im Schilde?", 01.04.2008,
<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/religionskritik-was-fuehren-die-atheisten-im-schilde-1512472.html>
- Frantz, Christiane ; Schubert, Klaus**; "Einführung in der Politikwissenschaft", Münster, 2005
- Franzkowiak, Ina**, „Der Deutsche Bildungsrat und seine Auswirkung“, 2003,
<http://www2.ibw.uni-heidelberg.de/~gerstner/Franzkowiak.pdf>
- Freud, Sigmund**, „Gesammelte Werke“, Bd. XIV, herausgegeben von Anna Freud, Edward Bibring ..., London 1952-1968
- Fritz, Katharina**, „Erziehung“ Encarta, 2006
- Fromm, Erich**, "Entfremdung: Vom Alten Testament bis zur Gegenwart", in H. H. Schery "Entfremdung", 1975
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die erste Klasse", Bd1, 1966¹⁰³, Iran
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die zweite Klasse", Bd2, 1966, Iran
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die dritte Klasse", Bd3, 1966, Iran
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die vierte Klasse", Bd4, 1966, Iran
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die fünfte Klasse", Bd5, 1966, Iran
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die sechste Klasse", Bd6, 1966, Iran
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die siebte Klasse", Bd7, 1966, Iran
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die achte Klasse", Bd8, 1966, Iran
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die neunte Klasse", Bd9, 1966, Iran
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die zehnte Klasse", Bd10, 1966, Iran
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die elfte Klasse", Bd11, 1966, Iran
- Furútán, Ali Akbar**, "Kitabe Darsakhlagh für die zwelfte Klasse", Bd12, 1966, Iran
- Galinski, Agathe**; "Zweierlei Perspektiven auf Gespräche: Ethnomethodologische Konversationsanalyse und Diskursanalyse im kontrastiven Vergleich", Redaktion LINSE, 2004; http://www.linse.uni-due.de/linse/esel/pdf/konversation_diskurs.pdf
- Gandhimohan, M. V.**; "Mahatma Gandhi and the Bahá'ís: Striving towards a Nonviolent Civilization", Chapter: Politics and Social Change; Bahá'í Publishing Trust of India, New Delhi, 2000; <http://bahai-library.com/books/gandhi/index.html>
- Geistige Nahrung**; "Aussagen über die Bahai", 2012;
<http://www.geistigenahrung.org/Bahai/aussagen.html#4>

¹⁰³ Das Erscheinungsdatum war auf die jüngeren Kopien von Büchern zu finden, bezogen auf Rastani, durften sie zum ersten Mal zwischen 1931 und 1935 veröffentlicht worden sein (vgl. Rastani, 2000, S. 104f).

- Giddens, Anthony**, „Soziologie“, Wien, 1999
- Groß, Martin**; „Klassen, Schichten, Mobilität: Eine Einführung“, 1. Auflage 2008
- Grossmann, Hermann**, „Der Bahá'í und Bahá'í Gemeinde“, Bahá'í Verlag, 1994
- Grossmann, Hermann**; „Das Bündnis Gottes: in der Offenbarungsreligion“, Bahá'í Verlag, 1981
- Häberle, Erwin J.**; „Die Sexualität des Menschen Handbuch und Atlas“, 2003
http://www2.hu-berlin.de/sexology/ATLAS_DE/html/inhalt.html
- Hans Eberwein und Johannes Mand** (Mit Beitr. von Stefan Aufenanger), „ Forschen für die Schulpraxis : was Lehrer über Erkenntnisse qualitativer Sozialforschung wissen sollten“, Weinheim : Deutscher Studien Verlag, 1995
- Harris, Sam**; „The End of Faith“, Simon & Schuster UK Ltd, 2006
- Harris, Sam**; „Science can answer moral questions“, TED, Feb. 2010
http://www.ted.com/talks/sam_harris_science_can_show_what_s_right.html
- Harris, Sam**; „Letter to a Christian Nation: AFTERWORD“, September 2007
http://www.samharris.org/site/full_text/afterword-to-the-vintage-books-edition/
- Harris, Sam**; „Your God is My God: What Mitt Romney Could Say to Win the Republican Nomination“, 15. January 2012,
<http://www.samharris.org/blog/item/your-god-is-my-god>
- Hedderich, Ingeborg**; „Einführung in die Montessori-Pädagogik: Theoretische Grundlage und praktische Anwendung“, Ernst Reinhard Verlag, 1992
- Hellmann, Christian**, „Religiose Bildung, Interreligiöses Lernen und Interkulturelle Pädagogik“, IKO – Verlag 2001
- Hinsch, Wilfried**; „Realistische Utopie des Liberalismus: Zum Tod des Philosophen **John Rawls**“, NZZ (Neuen Zürcher Zeitung) Online, 26 November 2002
- Hitchens, Christopher**; „Der Herr ist kein Hirte: wie Religion die Welt vergiftet“, München 2007
- Höffe, Otfried**; „Einführung in Rawls' Theorie der Gerechtigkeit“, in John Rawls: Eine Theorie der Gerechtigkeit, 2006, Akademie Verlag GmbH, Klassiker Auslegen, Band 15; elektronische Ressource der Bibliotheken der Goethe-Universität Frankfurt am Main
- Hoffmann, Bernhard**; „Bildungstheoretische Didaktik: Leitbegriff Bildung“, 2006/2007;
http://sem01.semgym.uni-tuebingen.de/moodle/file.php/1/VL_3_Klafki_.pdf
- Holtz, Axel**, Montessori aktuell, Die Zeitschrift der Österreichischen Montessori-Gesellschaft Ausgabe 1/2001

Hutter, Manfred, "Handbuch Bahá'í: Geschichte – Theologie - Gesellschaftsbezug", W. Kohlhammer GmbH, 2009

Illich, Ivan D., "Entschulung der Gesellschaft", München, 1972

Internationale Bahá'í-Gemeinde; "Bahá'u'lláh", Büro für Öffentlichkeitsarbeit, New York, 1992

Jordan, Daniel C.; "A summary..., Theory of Development", 1974

Kasravi, Ahmad, "Bahai-gari" (Bahaismus), 1943-1944,

http://www.4shared.com/get/xIYXf_TW/Ahmad_Kasravie_-_Bahaie_garie_.html

Khadem-Missagh, Bijan, "Musikalisches Fest zu Ehren von Bijan Khadem-Missagh: Ausnahmekünstler feierte seinen 60. Geburtstag", 2009a,

<http://www.badenerzeitung.at/artikel/20084634.htm>

Khadem-Missagh, Bijan, "Allgemeine Informationen", 2009b,

http://www.musiknavigator.at/person/person_detail7ec3.html?iID=55556

Khan, Peter, J.; "The need of Bahá'ís for the Experts and Competent Believers", ein Vortrag übersetzt in persisch, 2002

Khan, Janet A. & Khan, Peter J., "Fortschritt der Frauen", Bahá'í Verlag, 2001

Klafki, Wolfgang; "Allgemeinbildung in der Grundschule und der Bildungsauftrag des Sachunterrichts", 2005, [www.widerstreit-sachunterricht.de/Ausgabe Nr. 4/März 2005](http://www.widerstreit-sachunterricht.de/Ausgabe_Nr._4/März_2005)

Klafki, Wolfgang; "Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik: Zeitgemäße Allgemeinbildung", 2007, [http://books.google.de/books?hl=de&lr=&id=C5-L9-JZb4MC&oi=fnd&pg=PA155&dq=Neue+Studien+zur+Bildungstheorie+und+Didaktik:+Zeitgem](http://books.google.de/books?hl=de&lr=&id=C5-L9-JZb4MC&oi=fnd&pg=PA155&dq=Neue+Studien+zur+Bildungstheorie+und+Didaktik:+Zeitgem%C3%A4%C3%9F+Allgemeinbildung&ots=tGG2QXfMVy&sig=I4LVvqBIaX_NG0-GTrZfxl6alHk#v=onepage&q&f=false)

[gem%C3%A4%C3%9F+Allgemeinbildung&ots=tGG2QXfMVy&sig=I4LVvqBIaX_NG0-GTrZfxl6alHk#v=onepage&q&f=false](http://books.google.de/books?hl=de&lr=&id=C5-L9-JZb4MC&oi=fnd&pg=PA155&dq=Neue+Studien+zur+Bildungstheorie+und+Didaktik:+Zeitgem%C3%A4%C3%9F+Allgemeinbildung&ots=tGG2QXfMVy&sig=I4LVvqBIaX_NG0-GTrZfxl6alHk#v=onepage&q&f=false)

Klafki, Wolfgang; "Allgemeinbildung in der Grundschule und der Bildungsauftrag des Sachunterrichts", 2005,

http://deposit.ddb.de/ep/netpub/55/77/20/971207755/data_dyna/snap_stand_2006_10_16/su/ebeneII/arch/klafki/klafki.pdf

Lamnek, Siegfried; "Qualitative Sozialforschung: Band 1 Methodologie", Weinheim 1993

Lebi-Wiki: „Forum für Lehrerinnen Bildung“, http://www.lebi-wiki.de/index.php/Internet-Glossar_zu_fachdidaktischen_Begriffen ; Anmeldung nötig

Lempert, Wolfgang, „Soziologische Aufklärung als moralische Passion: Pierre Bourdieu“, VS Verlag, 2011

VS Verlag, 2011

Lincoln, A. L., "Politik des Glaubens: Eine neue politische Kultur", Bahá'í Verlag, 1973

Martin, David, "A General Theory of Secularisation", Oxford 1980

Marx, Karl, "Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie", in Die Frühschriften, herausgegeben von S. Landschut, Stuttgart 1953

Maslow, Abraham H., "Motivation and Personalty", New York 1987

McGlenn, Sen; "Church and State", Kalimat Verlag, 2005

Menschenrechte, "Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Resolution 217 A (III) der Generalversammlung vom 10. Dezember 1948";

<http://www.amnesty.de/umleitung/1899/deu07/001?lang=de%26mimetype%3dtext%2fhtml>

1

Meyer, Meinert A. & Meyer, Hilbert; "Wolfgang Klafki: Eine Didaktik für das 21. Jahrhundert?", 2007; auch Auszugsweise online:

http://books.google.de/books?id=T_0qRd3C7BAC&printsec=frontcover&dq=Klafki&source=bl&ots=9QV40FK5C2&sig=1LRbe0DtOk2tnUrNrM44y7kiCE0&hl=de&ei=G04NTJj

QQ-

[MeN4gauosyyAQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=3&ved=0CCgQ6AEwAg#](http://books.google.de/books?id=MeN4gauosyyAQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=3&ved=0CCgQ6AEwAg#v=onepage&q&f=false)

[v=onepage&q&f=false](http://books.google.de/books?id=MeN4gauosyyAQ&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=3&ved=0CCgQ6AEwAg#v=onepage&q&f=false)

Microsoft ® Encarta ® 2006 © 1993-2005 Microsoft Corporation

Momen, Moojan, "Der gesellschaftliche und wirtschaftliche Fortschritt und die Geschichte der Bahá'í Gemeinde in Say-San", Payam-i-Bahá'í Nr. 342, Mai 2008

Montessori, Maria; "Das Kreative Kind: Der Absorbierende Geist", Herder 16 Aufl., 1972

Montessori, Maria; "Grundlagen meiner Pädagogik", Quelle & Meyer Verl. 2005

Montessori, Maria; "Von der Kindheit zur Jugend", Hrsg.: Paul Oswald, 1979

Montessori, Maria; "Kinder sind anders", Klett-Cotta Taschenbuch, 1983

Montessori, Maria; "Die Entdeckung des Kindes", Verlag Herder, 2004, (basiert auf die italienische Text im 1950)

Moomen, Mojan; "Bahá'í Schulen im Iran", in Khuscheha Vol. 15, ab S. 220; Verl. Asre Jadid, 2005

Najafi, Syyyid Mohammad Bagher, "Baha-ian" (Die Bahá'í), 1977 (1357, nach der Hidjra),

<http://www.tebyan.net/index.aspx?CONTENT=&PageIndex=0&METADATAID=592&PERSONALID=0&PID=102834&PageSize=1&VOLUME=1&NAVIGATEMODE=CommonLibrary&BOOKID=6194&PARENTID=0>

National Geisitge Rat der Bahá'í in Deutschland; "Merkblatt für den Wahlausschuß für die Wahl der Angeordneten während der Wahlbezirksversammlungen, September 2008

National Spiritual Assembly of the Bahá'ís of Kanada; "The Power of Covenant: Part 2"
übersetzt auf persisch durch Hasan Mahbubi, 1976

National Spiritual Assembly of the Bahá'ís of the UK; "Involvement in Politics and
Civil Elections: Guidance note, 19 April 2005

NKEA (Der Nationale Kinderliteraturausschuss), "Arbeitsmaterialien zum Lehrplan für
Bahá'í Kinderklassen", Bahá'í-Verlag, 1993

Novak, von Felix; Blomeyer, Günter; Michel, Christian; Vörg, Rita; "Pädagogik I :
Grundwissen: Probleme-Theorien-Anwendung", 1976

Ockenfels, Wolfgang (Editorial); "DIE NEUE ORDNUNG: Der Neue Mensch und der Alte Adam
", begründet von Laurentius Siemer OP und Eberhard Welty OP, Nr. 4/2001 August 55. Jahrgang.

<http://web.tuomi-media.de/dno2/Dateien/NO401.pdf>

One Country 2/1995; "Fourth International Dialogue on a Global Society to be held at
University of Maryland", 1995; <http://www.onecountry.org/oc71/oc7111as.html>

One Country 2/2004, Magazin der Bahá'í International Community, 2004

Payam Bahá'í; „Shamme-I dar bareh madares Bahá'í Abadeh“, 1993 -164, S. 31ff

Peck, M. Scott, "Der Wunderbare Weg: Eine neue Psychologie der Liebe und des spiri-
tuellen Wachstums", München Goldmann Verlag, 1997

Perkins, Mary & Hainsworth, Philip, "Die Bahá'í", Bahá'í Verlag, 1988

Pervin, Lawrence A.: [Personality] Persönlichkeitstheorien : mit 33 Tabellen. - 5., -
München [u.a.] : Reinhardt, 1970

Pestalozzi, Johann Heinrich, http://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Heinrich_Pestalozzi

Polkinghorne, John; „Theologie und Naturwissenschaften: Eine Einführung“, 2001

Price, R. G.; "A Historical Outline of Modern Religious Criticism in Western Civilization
", 2005, http://www.rationalrevolution.net/articles/religious_criticism.htm

Rabbani, Ruhyyh; "The Priceless Pearl", 1969

Rabbani, Ruhyyh; "Dein Leben Deine Wahl", Bahá'í-Verlag, 1982

Rastani, Siawash; "Sied Hasan Mo-alem wa Tarikhche-ye Darsakhlagh" (Die Geschichte
des Tugend-Unterrichts), Bahá'í-Verlag, 2000

Rastegar, Nasrollah, " Biographie von Sadrol Sotur", 1946 Tehran-Iran

Reese-Schäfer, Walter; "Klassiker der politischen Ideengeschichte", 2007

Reitz-Koncebovski, Karen, "Edelsteine ans Licht Bringen: Beitrag zur Pädagogik",
Bahá'í Verlag, 2006

Religious Tolerate, <http://www.religioustolerance.org/bahai4.htm>

Rescher, Nicholas, "The Coherence Theory of Truth" Oxford 1973 in Wikipedia

Riekmann, Wibke; “Demokratie und Verein: Potenziale demokratischer Bildung in der Jugendarbeit“, 2011

Roloff, Sighard; “Mündlichen Prüfungen“, 2002,
http://www.lehrbeauftragte.net/documents_public/MuendlPruef_Roloff.pdf

Rorty, Richard, “Pragmatism, Relativism and Irrationalism”, in Steven Seidmann and Jeffrey C. Alexander, “The new Social Theory Reader”, 2001, Verlag London, Routledge

Rudolph, Iris; “Ist die sexuelle Revolution schon vorbei?“, Materialis Verlag, 2004

Ruhi Institut; “Lehren in Kinderklassen: Altersstufe 1“, Buch 3; 2001

Ruhi Buch 6; Herman-Grossmann-Institut, 1990

Russell, Bertrand, “Why I Am Not A Christian?“, lecture on March 6, 1927 to the National Secular Society, South London Branch, at Battersea Town Hall

Savi, Julio; “Spritual Education” in Ayman, Iradj (Hrsg.), A New Framework for Moral Education, Wienacht, Landegg Academy, 1993 Kap. 4

Schäfer, Armin; “Panel 6: Gleichheit, Ungleichheit und regulative Sozialpolitik im Wandel von Wohlfahrts-staatlichkeit im internationalen Vergleich“, 2009
http://www.mpifg.de/aktuelles/themen/doks/Schaefer_DVPW%20Darmstadt%2009.pdf

Schäfer, Udo; “Der Bahá’í in der modernen Welt: Strukturen eines neuen Glaubens“, 1981

Schäfer, Udo & Towfigh, Niccola & Gollmer, Ulrich, “Desinformation als Methode“, 1995

Schäfer, Udo, „Die Freiheit und ihre Schranken: Zum Begriff der Freiheit in Bahá’u’lláhs Kitáb-i-Aqdas“, 1994

Schäfer, Udo, “Heilsgeschichte und Paradigmenwechsel: Zwei Beiträge zur Bahá’í-Theologie“, Bahá’í Verlag, 2002

Schäfer, Udo, “Was ist der Mensch“, Bahá’í Verlag, 2003

Schäfer, Udo, “Infallible Institutions?, Bahá’í Studies Review, Volume 9, 1999/2000

Schäfer, Udo, “Warum lässt Gott dies zu? Zur Theodizee-Frage in Bahá’í Schriften, Bahá’í Nachrichten, Nr. 1/162 , März/April 2005

Schäfer, Udo; “Die Verfassung der Bahá’í-Gemeinde: Die Status der gewählten Institutionen“, Bahá’í Verlag 2000

Schmidt, Dirk; „Der Strukturplan: Aspekte des Strukturplanes für das Bildungswesen“, Ein Referat, SS 2000, <http://www.grin.com/e-book/98761/der-strukturplan-aspekte-des-strukturplanes-fuer-das-bildungswesen#inside>

Schnabel .U; “Buddhismus: Eine Religion ohne Gott“, ZEIT- ONLINE 2007,
<http://www.zeit.de/2007/12/Buddhismus>

Schönborn, Christoph; (08.07.2005) Comment in the New York Times on July 7, 2005
by Christoph Schönborn, Vienna. 2005a
<http://www.erzdioezese-wien.at/content/artikel/a8795/>

Scholl, Steve; “Dialogue thread on SRB”, 1997
<http://www.bcca.org/services/srb/archive/970101-970228/0992.html>

Schraml, Walter J.; “Einführung in die Entwicklungspsychologie für Pädagogen und Sozialpädagogen“, 1975

Schrey, Heinz Horst, “Entfremdung“, Darmstadt 1975

Schrey, Heinz Horst, “Säkularisation – Wege der Forschung Bd. 424“, Darmstadt 1980.

Schultz, Uwe; “Descartes“, Hamburg, Europäische Verlagsanstalt 2001

Schwarz-Klapp, Petra & Klapp, Thorsten; “Kindererziehung: Schule und Berufsbildung“, Bahá’í Verlag, 2002

Sieg, Ursula, „Religionsunterricht für alle“ in Reinhard Ehmann und Co. 1998

Skinner, Burrhus Frederic, “Jenseits von Freiheit und Würde“, 1973

Solga, Heike, “Vorlesung: Sozialstruktur, Sommersemester 2003“, 2003, (ETH-Zürich),
<http://www.socio.ethz.ch/education/ss03/einfsoz2/vorl6.pdf>

Solouki, Bahman & Spiegel, Peter; “Weltfrieden ist nicht nur möglich, sondern unausweichlich: Eine Botschaft an die Völker der Welt“, mit einem Vorwort von Erwin Laszlo, Horizonte Verlag, 1987

Sommerbauer, Jutta, “Differenzen zwischen Frauen“, 2003

Spiegle Magazine; “Das Kreuz mit der Demokratie“, 19/2008

Stangl, Werner, „Bildungstheoretische Didaktik“, ein Arbeitsblatt, 2010;
<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/WISSENSCHAFTPAEDAGOGIK/DidaktikBildungstheoret.shtml>

Steiner, Rudolf, “ **Theosophie:** Einführung in übersinnliche Welterkenntnis und Menschenbestimmung“, 1914-1918-1922,
http://www.anthrowiki.info/ftp/anthroposophie/Rudolf_Steiner/Theosophie.pdf

Steiner, Rudolf, “Wahrheit und Wissenschaft, 1892“ in Online Archiv :
<http://rudolf.steiner.home.att.net/> - Verzeichnis der Bände

Steiner, Rudolf, “Friedrich Nietzsche - Ein Kämpfer gegen seine Zeit“, 1895

Steinert, W.W, „LER – Ein Erfahrungsbericht aus Brandenburg“, in Reinhard Ehmann und Co. 1998

Stiglitz, Joseph E.; “Der Globalisierung droht eine Rückschlag: Wirtschafts-Nobelpreisträger Joseph Stiglitz über die Fehler der Industrieländer und den Abschwung in

Amerika“, das Interview in “Der Tagesspiegel, 08.01.2007“

<http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/;art271,1976420>

Störig, Hans Joachim, „Kleine Weltgeschichte der Philosophie“, Fischer 1991

Taherzadeh, Adib; “Die Offenbarung Bahá’u’lláh”, Bahá’í Verlag, 1981

TED; “The beauty of Pollination”, 2012, <http://www.youtube-nocookie.com/embed/xHkq1edcbk4?rel=0>

Theodora, Papadopoulou; „Deliberative Demokratie und Diskurs: Eine Debatte zwischen Habermas und Rawls“, 2005

Tinto, emanuele; “Consultation: From Competition To Cooperation”,

http://www.bahaiacademy.org/index.php?option=com_content&task=view&id=79&Itemid=47

Townshend, George; “Christus und Bahá’u’lláh”, Bahá’í Verlag, 1981

Tröhler, Daniel; „Johann Heinrich Pestalozzi“, 2008

Ullrich, Heiner, “Waldorfpädagogik und okkulte Weltanschauung: Eine bildungsphilosophische und geistesgeschichtliche Auseinandersetzung mit der Anthropologie Rudolf Steiners“, 1986

Vahman, Fereydu; „Hudert und sechzig Jähriger Kampf gegen den Bahá’í-Glauben“, (یکصد و شصت سال مبارزه با آئین بهائی), Baran Verlag, 2010

von Weizsäcker, Carl Friedrich, „Der bedrohte Friede: politische Aufsätze 1945 - 1981“, 1981

Weber, Erich, “Pädagogik: Grundfragen und Grundbegriffe“, 1977

Wikipedia: “Parviz Yahaghi”, http://en.wikipedia.org/wiki/Parviz_Yahaghi

Wikipedia: “Parviz Yahaghi”,

http://de.wikipedia.org/wiki/Sayyid_K%C4%81zim_Rashti

Wiswede, Günter, “Soziologie: Grundlagen und Perspektiven für den wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bereich“, 1998

Zarandi, Nabil; „Nabils Bericht“, Bd. 1, Bahá’í-Verlag, 1975

Zarandi, Nabil; „Nabils Bericht“, Bd. 2, Bahá’í-Verlag, 1975

Zarandi, Nabil; „Nabils Bericht“, Bd. 3, Bahá’í-Verlag, 1975

7 Abkürzungen

ADMH	Adieh Mahbub; von Bahá'u'lláh
AE-B1	Ayát-i-Iláhí Bd 1; von Bahá'u'lláh
AE-B2	Ayát-i-Iláhí Bd 2; von Bahá'u'lláh
AERL	Ährenlese Bahá'u'lláhs
AnPar	Ansprachen in Paris – von Abdu'l-Bahá
APGL	Auf Pfaden der Gotteslieb
ATN	Der erste Teil vom APGL: Edward G. Browne, A Traveler's Narrative written to illustrate the Episode of the Báb, Composed A.D. 1886 by Abbás Efendí (Abdu'l-Bahá)
Aqdas	Der Kittáb-i-Aqdas, das heiligst Buch Bahá'u'lláh
Arb.	Arabisch
BEhSch	Bahá'í Ehen und Ihr Schutz; Zusammenstellung Aus den Schriften
BotAk	Botschaften aus Akká; von Bahá'u'lláh
BEFR	Beantwortete Fragen – von Abdu'l-Bahá
BeSonW	Brief an Sohn des Wolfes
BeZorg	Brief an Zentralorganisation für dauerhaften Frieden im Haag vom 17. 1919 - von Abdu'l-Bahá
BGWSH	Buch der Gewissheit, Bahá'u'lláh
BrBot	Briefe und Botschaften – von Abdu'l-Bahá
BrFrl	Briefe an Forel – von Abdu'l-Bahá
BSTR	Bahá'í Studies Reivew
BV	Bahá'í-Verlag
CenoL	Century of Light von UHG
EGHTD	Egthedarat, von Bahá'u'lláh
Erl.	Erläuterung in Aqdas
Ganvp	Gharn Anvar (Century of Light (= CenoL) in Persisch), von UHG
GBMD	Gebete und Meditation von Bahá'u'lláh
GBS	Die Gesellschaft für Bahá'í-Studien
Ggv	Gott geht vorüber, von Shoghi Effendi
Ggvp	Gott geht vorüber, von Shoghi Effendi, persisch
GhmGK	Das Geheimnis Göttlicher Kultur – von Abdu'l-Bahá
HBaBW	Hüterbotschaften an die Bahá'í-Welt“, von Shoghi Effendi
InBaGe	Internationale Bahá'í-Gemeinde

KGG	Das Kommen Göttlicher Gerechtigkeit; von Shoghi Effendi
KgöB	Die Kraft göttlichen Beistands“; Zusammenstellung: Aus den Schriften Bahá'u'lláhs, Abdu'l-Bahás und Shoghi Effendis
KhatbAx	Khatabate (Khitábát) Abdu'l-Bahá, persische ‚x‘ steht für die Nr. der drei Bänder
KrfgöB	Die Kraft göttlichen Beistands; Zusammenstellung Aus den Schriften
LiuEh	Liebe und Ehe; “Eine Auswahl aus Schriften
LoG	Lights of Guidance: A Bahá'í Reference File
LaMag	Law-i-Maghsud von Bahá'u'lláh
MaAM	Montakhabati az Assare Mobarakeh dar Morde Tá-lim wa tarbi-yat, Abdu'l- Bahá, منتخباتی از آثار مبارکه در باره ء تعلیم و تربیت
MaAsm	Maa-edeh Aasmani (Textsammlung, persisch-Arabisch)
MjKht	Majmú'iyih Khitábát Abdu'l-Bahá (Ansprachen Abdu'l-Bahá in Persisch)
MajMn	Majmú'iyih Munájáthá, Sammlung der Gebete, pers. Abdu'l-Bahá
MAMdT	Montakhabat-i- Assar-i Mobarake dar Tae-lim wa Tarbiat (persisch: Die Auswahl der gesegneten Texte im Bezug auf Erziehung), Iran 1970
MKTBx	Makatibe Abdu'l-Bahá“, persisch-arabisch; ‚x‘ steht für Band-Nr.
NGR	Der Nationale Geistigen Rat (in einem Land)
Pers.	persisch
SfWA	Selections from the Writings of ‘Abdu'l-Bahá
SfWB	Selections from the Writings of the Báb
SzGP	Sendschreiben zum Göttlichen Plan- von Abdu'l-Bahá
TzGP	Tablets zum Göttlichen Plan - von Abdu'l-Bahá
TaBah	Tablets of Bahá'u'lláh
UHG	Das Universale Haus der Gerechtigkeit
VTK	Der verheißene Tag ist gekommen; von Shoghi Effendi
VWA	Verborgene Worte Arabisch von Bahá'u'lláh
VWP	Verborgene Worte persisch von Bahá'u'lláh
VaKoe	Die Verkündigung Bahá'u'lláhs an die Könige und Herrscher der Welt“
WdW	Worte der Weisheit von Bahá‘ulláh
WOBH	Die Weltordnung Bahá'u'lláhs – von Shoghi Effendi
WuT	Wille und Testament von Abdu'l-Bahá